J. Ring — Die Orts- und Flurnamen der Koschneiderei

Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens.

12.

Quellen und Darstellungen
zur
Geschichte Westpreußens.

Herausgegeben
vom
Westpreußischen Geschichtsverein.

12

Die Orts- und Flurnamen der Koschneiderei
von Dr. Joseph Rink.

Danzig.
Kommissionsverlag der Danziger Verlags-Gesellschaft m. b. H.
1926.

Druck von W. F. Burau, Danzig.

Die Orts- und Flurnamen der Koschneiderei

von

Dr. Joseph Rink.

Danzig.
Kommissionsverlag der Danziger Verlags-Gesellschaft m. b. H.
1926.

Inhaltsverzeichnis.

A. Vorbemerkungen.

1. Einleitung.

Die Erforschung der Flurnamen ist eine der jüngsten Wissenschaften. Diese ist zwar in ihrem Gebiete selbständig, tritt aber im Rahmen der Gesamtwissenschaften dienend auf.

Unter Flurnamen versteht man die Benennungen von Hügeln und Senken, von Gewässern, Inseln und Furten, von Feldern und Wäldern, von Wiesen und Sümpfen, von Steinen und Bäumen, von Wegen, Gräben, Kanälen und Brücken, von Gärten und Grenzen, aber auch von Dörfern, Dorfteilen, Gehöften und Abbauten; man versteht darunter die Bezeichnungen von Mühlen, Befestigungen, Gräbern und Gruben. Aber der Begriff „Flurname" ist nicht scharf umrissen. Darum kann man noch manches dazu rechnen, was andere als Flurnamen ablehnen. Von der weiteren Begriffserklärung habe ich Gebrauch gemacht und manches angeführt, was den engen Rahmen überschreitet: ich erwähne auch Kirche, Schule, Schmiede, Scheune u. a. Mein Grundsatz war: möglichst tiefgehend zu schürfen, lieber zu viel als zu wenig zu bringen; und im übrigen sind auch diese Angaben von Bedeutung, sei es für die Geschichte des Ortes, sei es für das große Gebiet der Wirtschaftsgeschichte.

Wem die Flurnamenforschung dient, das geht aus der Auswertung hervor. Ich habe die Ergebnisse nur kurz gefaßt, ich habe sie unter B. 2 mehr angedeutet als ausgeführt, auch um Wiederholungen zu vermeiden. Wer mehr Erträge haben will, muß den gegebenen Fingerzeigen folgend die Flurnamen selbst durcharbeiten.

Flurnamen sind Denksteine, die aus der Vergangenheit in die Gegenwart hineinragen; sie erzählen von der Gestalt des Bodens und dessen Zusammensetzung, sie berichten von Pflanzen und Tieren, sie künden nicht zuletzt von den Menschen, von deren Sprache und Beschäftigung, von deren Geschichte und wirtschaftlichen Entwicklung, Flurnamen lehren also Erdkunde, Geschichte und Sprache. Flurnamen fördern somit die Kenntnis der Heimat, und jede Kenntnis der Heimat mehrt die Liebe zur Scholle.

Das Entstehen und Verschwinden von Flurnamen ist dem Wandel der Zeiten unterworfen; nur wo sie zu Ortsnamen geworden sind, haben diese Benennungen die Jahrhunderte überdauert. Geradezu verheerend hat das letzte Jahrhundert mit den Flurnamen aufgeräumt. Durch die Separation wurden viele Flurbezeichnungen unnötig, die man vorher bei der Verzettelung der Flurstücke unbedingt gebraucht hatte. Das ausgleichende Streben unserer Zeit hat dazu das Seine getan, um die Flurnamen verschwinden zu lassen. Viele von ihnen leben nur noch in wenigen Köpfen weißhaariger Greise. Und diese

lassen sich ihr Wissen manchmal nur mühsam abfragen oder nehmen ihren Heimatschatz noch lieber mit ins Grab. Die Gegenwart aber zeigt wenig Verständnis für dieses zerstreute Volksgut.

Ich biete die Flurnamen der Koschneiderei. Ich kenne diese Gegend, es ist meine Heimat, ich bin mit den Bewohnern bekannt und verwandt. Und so stütze ich mich bei dieser Arbeit auf zuverlässige mündliche und schriftliche Berichte und meist auf eigenen Augenschein. Die Angaben meiner Landsleute sind bei der Sammlung zahlenmäßig weitaus am größten. Ja, alle meine Flurnamen, die keine Jahreszahl und keine besonderen Angaben enthalten, entstammen diesen Mitteilungen, sie sind somit lebendiges Volks- und Sprachgut. Alle diese Flurnamen sind ganz oder zum Teil in der Mundart gehalten.

Jedem einzelnen Mitarbeiter bei dieser jahrelangen Sammelarbeit habe ich bereits gedankt, hier sei nochmals allen insgesamt der Dank des Verfassers dieser Arbeit und der Dank der Heimat ausgesprochen. Tiefgefühlten Dank aber sage ich namentlich Fräulein Elisabeth Marquardt, Lehrerin in Oliva, für ihre stete verständnisvolle und treue Unterstützung bei dieser und bei meinen übrigen Heimatarbeiten.

Karten und urkundliche Literatur haben der Flurnamensammlung die vorliegende Abrundung gegeben.

Diese drei: mündliche und schriftliche Angabe des vorhandenen Volksgutes, Karten und urkundliche Literatur haben das Material zu dieser Sammlung geliefert. Um die Arbeit auf breitere Grundlage zu stellen, um sie in den Rahmen der gesamten Flurnamenforschung einzubauen, habe ich die Flurnamenarbeiten der benachbarten Gebiete zum Vergleiche herangezogen.

Zu der Mühseligkeit des Sammelns gesellt sich die Schwierigkeit des Erklärens der Flurnamen. Die kartographisch und urkundlich festgehaltenen Namen sind manchmal falsch oder verstümmelt wiedergegeben. Unkundig der Mundart haben die Schreiber Aufzeichnungen hinterlassen, aus denen man den wahren Namen zunächst gar nicht erkennen kann. Ich führe als krasses Beispiel „Krieg-Rehm" in Osterwick an. In den meisten Fällen aber führt der im Volksmunde lebende Flurname auf die richtige Spur. Hier seien einige Beispiele dafür angeführt: Das vollständig mißverständliche „Pfahl-Bruch" in Lichtnau klärt sich erst durch das mundartliche „Foelbrauk" auf, desgleichen wird das „Dicke Bruch" in Harmsdorf erst durch „Dietchbröek" verständlich. Niemand würde in dem „Kehrbruch" bei Harmsdorf ein „Tcheiäbröek" vermuten und ebenso „Das große Kehrbruch" und „Das kleine Kehrbruch" in Jakobsdorf als „Tcheiebroek" ansprechen und erst recht nicht das unsinnige Wort „Neigen Paul" in Lichtnau als „Nädje Pauel" erkennen.

Aber auch Urkunde steht zuweilen gegen Urkunde, wie beim Jakobsdorfer See: Lanke und Sandsee. Da gibt die ältere den Ausschlag.

Schwieriger gestaltet es sich, wenn das Grundwort des Flurnamens zwar in dem Flurnamen selbst noch bestehen geblieben ist, wenn es aber als lebendiges Wort dem Sprachgebrauch verloren gegangen ist. Ein Beispiel dafür ist „Bottahogä". Dann entstehen diejenigen Erklärungen von den Ortsbewohnern,

die man fürchten muß, Erklärungen, die der Sprache nach vielleicht neuzeitlich richtig sind, die aber falsch werden, weil sie die Grundbedeutung des Wortes nicht mehr kennen. Dagegen verdienen alle Kleinigkeiten, besonders die Angaben über die Zweckbestimmung sorgfältigste Beachtung. Bei Bottahogä führte gerade die Mitteilung, daß die Einwohner in jenem See Flachs einweichen dürfen, zu den mitgeteilten lexikalischen Erklärungen.

Der Umstand ferner, daß sich in unseren Flurnamen deutsche und slawische Wortstämme finden, macht zum Teil große Schwierigkeiten, ganz besonders wenn die slawischen Stämme im Deutschen mundgerecht gemacht worden sind. So denkt man bei „Djunkebrauk" in Lichtnau zunächst an den Junker, bis die verschiedenen Abwägungen zum polnischen łąka führen, wie denn auch „Borebroek" und „Bore-Büß" in Jakobsdorf und „Bärebrauk" in Lichtnau sich nach manchem Suchen als polnische Namen entpuppen.

Auch die Vergleichsliteratur hilft aus mancher harten Schale den wahren Kern des Flurnamens herausheben; ich weise hin auf „Tobaksbröek".

Die nächstfolgende Schwierigkeit der Flurnamenarbeit liegt in der lexikalischen Durcharbeitung der Namen. Aber diese Durcharbeitung ist wissenschaftlich von allergrößtem Werte. Denn erst auf dieser Durcharbeitung kann sich die notwendige Auswertung sachgemäß aufbauen.

Bei schwierigen Worten wird man erleichtert aufatmen, wenn man nach monatelangem Suchen den Schlüssel zur Erklärung des Namens gefunden hat. Öfter, als dem Forscher lieb ist, bewegt er sich suchend auf unsicherem Boden, und muß er sich vom inneren Gefühle leiten lassen. Und doch bleibt trotz mühseligsten Suchens mancher Zweifel bestehen. Er hüllt sich dann in das durchsichtige Gewand: dürfte, könnte, vielleicht und ähnliches, auch dann, wenn schon von mehreren der beste Lösungsversuch gegeben ist.

Bei einigen Flurnamen, zum Glück nur bei wenigen, fehlt jeder Anhaltspunkt zu einer annehmbaren Deutung. Sie reihen sich ungeklärt zu den anderen und bilden den trüben Bodensatz einer jahrlangen Arbeit.

2. Benutzte Literatur.

1. Brouillon-Karte von der Feldmark Groß-Zirkwitz zum Domainen-Rent-Amte Camin Flatower Kreise und Warienwerder Regierungs-Bezirk gehöerig. Revidirt und berichtigt im Jahre 1836 durch den Königlichen Vermeßungs-Revisor Hummel.
2. Generalstabskarte, Einheitsblatt Nr. 190 D (41), 1: 100 000.
3. Meßtischblatt Nr. 1075 Section Camin.
4. Meßtischblatt Nr. 1074 Section Grunau.
5. Meßtischblatt Nr. 1076 Section Zehlenz.
6. Meßtischblatt Nr. 979 Section Konitz.
7. Meßtischblatt Nr. 980 Section Reetz.
8. Meßtischblatt Nr. 978 Section Schlochau.
9. Karte von dem im Konitzer Kreise belegenen adelichen Gute Jacobsdorf 1818, vermessen im Jahre 1818 auf Veranlaßung der Königl. Generalkommission von Westpreußen durch Brune Capit. im 4 ten Infant. Regmt.
10. Kreis Tuchel im Regierungs-Bezirke Marienwerder. Landesaufnahme 1879.
11. Karte von Preußen, Berlin 1806.
12. Karte von Westpreußen 1790.
13. Plan von dem Königl. Vorwerck Döringsdorff Amts Schlochau, welches mit der Rheinisch. Ruthe, allwo 180 Quadrat-Ruthen auf einen Morgen gehen, specialiter ist vermessen und aufgenommen worden im Monath Juni 1775.
14. Plan von dem königlichen Dorffe und gewesenen Vorwerk Petztin Amts Tuchel, und dem Adlichen Guthe Seelen, so in Praesentia, Einer Königlichen Regirungs Commißion Behuffs des Streit Orts zwischen Petztin mit Seelen wegen Ausmittelung derer mehr oder weniger gegenwärtig besitzenden Huffen Schlägen, beyder Dörffer, nach Anweisung beyderseits Interreßenten mit ihren gestelten Zeugen, mit alt Cullmisch Maaß vermeßen, jedes separat berechnet, und darnach beyliegendes Vermeßungs Register angefertiget. So geschehen nach dem Bereisungs-Protocoll vom 3 ten und folgenden Tagen des Monaths Aprill 1782 von Werdermann, Königl. Cammer Condukteur.
15. Plan von der unterm Amte Tuchel gehörigen Feldmark Frankenhagen welche auf Kosten des Dorffs nach Magdeburgeschem Maaß vermeßen, berechnet und auf Culmischen Maaß reduciret im Jahre 1791 durch den Forst Conducteur Boien.
16. Vermeßungs Plan von den Dorfs Ländereien Obkas Amts Kamin. Revidirt laut besonderer Verhandlung vom 28 ten April 1852 durch Nebe Königl.-Vermeß-Revisor.
17. Pfarrakten von Gersdorf. Visitationsberichte aus den Jahren 1695, 1780, 1786, 1792, 1817. „Tabellarische übersicht der römisch-kath. Kirche zu Gersdorf", undatiert.
18. Statuten. Katholischer Volksverein für die Koschneiderei und Umgegend.
19. Versicherungs-Schrift für die sämtlichen Bauern des Dorfes Petztin über das vollständige Eigenthum ihres zu Petztin Domainen Amts Tuchel belegenen Weidelandes, bey den übernommenen Abgaben von „Fünf Thaler". Berlin 1821.
20. Codex Diplomaticus majoris Poloniae Bd. I—V Poznań 1877 - 1908.

21. Fontes. Visitatio Archidiaconatus Camenensis Andrea de Leszno Leszczyński archiepiscopo a. 1625 et 1653 facta. Herausgegeben von Dr. P. Panske. (Towarzystwo naukowe w Toruniu. Fontes XI ff. 1907.)
22. Panske, Dr. P., Handfesten der Komturei Schlochau, 1921. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens 10.
23. Panske, Dr. P., Urkunden der Komturei Tuchel, 1911. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens 6.
24. Perlbach, Pommerellisches Urkundenbuch 1882.
25. Woelky, Dr. C. P., Urkundenbuch des Bistums Culm. Danzig 1887.
26. Ziesemer, Dr. Walther, Das Große Ämterbuch des Deutschen Ordens. Kafemann, Danzig 1921.
27. St. Adalbertus, Katholischer Kalender für Danzig und Pommerellen, 10. Jahrgang 1926.
28. Asmus, Pfingstgebräuche aus Zwilipp: 1. Die Gill; enthalten in „Blätter für Pommersche Volkskunde", 1. Jahrgang 1893, Nr. 8.
29. Asmus, Pommersche Flurnamen: 5. Zwilipp, Kr. Colberg; enthalten in „Blätter für Pommersche Volkskunde", 2. Jahrgang 1894, Nr. 7.
30. Bär, Max und Stephan, Walther, Die Ortsnamenänderungen in Westpreußen gegenüber dem Namenbestande der polnischen Zeit. Danzig 1912.
31. Behrend, Paul, Westpreußischer Sagenschatz, Bd. 2, 1912. 2. Aufl. Bd. 5, 1919.
32. Brandstäter, Fr. E., Märkisch-Westfälische Ortsnamen, aus den Urlauten erklärt, nebst Mitteilungen über den bisherigen Standpunkt der Namenkunde und der Etymologie sowie über die Notwendigkeit einer biologischen Betrachtungsweise in der Sprachwissenschaft. Witten a. d. Ruhr 1909.
33. B., R., Flurnamen aus Scheune (Kr. Randow), enthalten in „Pommersche Heimat" 1924, Nr. 1.
34. Curschmann, Dr. F., Die deutschen Ortsnamen im Nordostdeutschen Kolonialgebiet; enthalten in „Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde", 19. Band, Heft 2, 1910.
35. Dassow, H., Pommersche Flurnamen: 1. Culsow, Kr. Stolp, enthalten in „Blätter für Pommersche Volkskunde", 1. Jahrgang 1893, Nr. 9.
36. Dassow, H., Pommersche Flurnamen: 2. Wendisch-Plassow, Kr. Stolp, enthalten in „Blätter für Pommersche Volkskunde", 2. Jahrgang 1893, Nr. 3.
37. Deecke, Ernst, Niedersächsische Namen von Seeörtern aus den Zeiten der Hansa. (Waitz, Göttingen 1871.)
38. Ebert, Joh., Volkskundliches aus Gützlaffshagen; enthalten in „Unser Pommerland", 1924. 9. Jahrgang.
39. Feldmann, Joseph, Prof., Ortsnamen, ihre Entstehung und Bedeutung. Halle 1925.
40. Frydrychowicz, Dr. Romuald, Westpreußische Sagen, gesammelt von den Schülern des Collegium Marianum zu Pelplin. Danzig 1914.
√ 41. Gehm, R., Pommersche Flurnamen: 8. Puddenzig, Kr. Naugard; enthalten in „Blätter für Pommersche Volkskunde", 3. Jahrgang 1895, Nr. 11.
√ 42. Gehrke, Paul, Westpreußische Orts- und Flurnamen, S. 567 ff.; enthalten in „Die Provinz Westpreußen in Wort und Bild", Kafemann, Danzig 1914.
43. Generallexikon für das Königreich Preußen auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 1. Dezember 1905, Heft 2, Provinz Westpreußen. Berlin 1908.
44. Gerlach, Die slavischen Orts- und Flurnamen des Kreises Lauenburg in Pommern mit einem Versuch ihrer Deutung und Wertung; enthalten in „Baltische Studien N. F.", Band 20, Stettin 1917.

45. Gerullis, Dr. Georg, Die altpreußischen Ortsnamen, Berlin 1922. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger.
46. Goerke, Otto, Flur- und Ortsnamen im Kreise Flatow; enthalten in „Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins", Heft 57, 1917.
47. Goldbeck, Johann Friedrich, Vollständige Topographie des Königreichs Preussen, 2. Teil Topographie von Westpreußen 1789.
48 Gosch, H., Orts- und Flurnamen aus Großbenz und Hohenbenz, Kr. Naugard; enthalten in „Pommersche Heimat", 1924, Nr. 2.
49. Gosch, H., Orts-, Straßen- und Flurnamen in und bei Daber und ihre Bedeutung als Quellen heimatkundlicher Betrachtung; enthalten in „Pommersche Heimat", 1923, Nr. 4, 5, 7.
50 Gosch, H., Orts- und Flurnamen aus Braunsberg, Kr. Naugard; enthalten in „Pommersche Heimat", 1923, Nr. 11.
51. Haas, Prof. Dr. A., Beiträge zur pommerschen Ortsnamenkunde. 3. Hölle in pommerschen Ortsnamen; enthalten in „Unser Pommerland", 6. Jahrgang 1921.
52. Hempler, Fr., Vorzeitfunde und Volksglaube. Beobachtungen im Gebiet der unteren Weichsel; enthalten in „Blätter für deutsche Vorgeschichte", Dr. La Baume, Danzig 1925, Heft 3.
53 Holsten, Dr. Robert, Die Flurnamen des Kreises Pyritz südlich der Plöne, enthalten in „Mitteilungen des Vereins der Königlichen Sammlung für deutsche Volkskunde", 1918/22, Bd. 5, Heft 2, 3, 4.
54. Holsten, Robert, Flurnamen von Gr. Rischow; enthalten in „Pyritzer Kreiskalender 1919".
55 Hoppe, Ferdinand, Ortsnamen des Regierungsbezirkes Gumbinnen; Sterzel, Gumbinnen 1877.
56. Jahnke, H., Orts-, Straßen- und Flurnamen in und bei Gartz a. O.; enthalten in „Pommersche Heimat" 1923, Nr. 12.
57. Karbe, Ulrich, Pommersche Flurnamen: 3. Blumenwerder, Kr. Neustettin; enthalten in „Blätter für Pommersche Volkskunde", 3. Jahrgang 1894, Nr. 3.
58. Kętrzyński, Dr. Wojciech, Die polnischen Ortsnamen der Provinzen Preußen und Pommern und ihre deutschen Benennungen. Lwów 1879.
59. Klante, Gerhard, Zusammenstellung von Flurnamen u. ä. aus den Flurbüchern und alten Separationskarten; enthalten in „Heimatskalender für den Kreis Anklam 1910".
60. Koerth, Eduard, Grenzmärkische Mundarten (in Heimat- und Kreiskalender Schlochau 1926).
61. Kozierowski, Ks. Stanislaw, Badania nazw topograficznych na obszarze dawnej zachodniej i srodkowej wielkopolski. Tom I, Poznań 1921 Tom II, Poznań 1922 (Roczniki poznańskiego towarzystwa przyjaciol nauk XLVII, XLVIII.).
62. La Baume, Dr. Wolfgang, Vorgeschichte von Westpreußen, Danzig 1920.
63. von Lettow-Vorbeck, Hermann, Pommersche Flurnamen: 1. Groß Reetz; enthalten in „Blätter für Pommersche Volkskunde", 3. Jahrgang 1894, Nr. 1.
64. Manczeck, E., Pommersche Flurnamen: 4. Schöneberg, Kr. Saatzig; enthalten in „Blätter für Pommersche Volkskunde", 3. Jahrgang 1895, Nr. 6.
65. May, Martin, Sind die fremdartigen Ortsnamen in der Provinz Brandenburg und in Ostdeutschland slavisch oder germanisch? Fey, Frankfurt 1897.
66. Mentz, Dr. Ferdinand, Deutsche Ortsnamenkunde, Quelle u. Meyer, Leipzig 1921.

67. Mett, Pommersche Flurnamen: 9. Göritz, Kr. Schlawe; enthalten in „Blätter für Pommersche Volkskunde", 3. Jahrgang 1895, Nr. 12.
68. Mucke, Dr. Ernst, Die slavischen Ortsnamen der Neumark; enthalten in „Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark", Heft 7, 1898.
69. Mucke, Dr. Ernst, Wüstungen, Gewässer und Holzungen der Neumark mit slavischen Benennungen; enthalten in „Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark", Heft 22, 1908.
70. Mucke, Dr. E., Die Namen der Ortschaften des Kreises Anklam und ihre Bedeutung; enthalten im Heimatskalender 1907 für den Kreis Anklam".
71. Panske, Dr. P., Zur Geschichte einer alten deutschen Ansiedlung in Westpreußen; enthalten in „Mitteilungen des Coppernicus-Vereins", Heft 16, 21, 22. 1908, 1913, 1914.
72. Rahn, Dr. Dietrich, Die Orts- und Flurnamen des Stadt- und Landkreises Greifswald, 1923.
73. Rink, Dr. Joseph, Koschneidersöhne, Danzig 1924.
74. Rink, Dr. Joseph, Deutsches Volksgut in der Koschneiderei, Danzig 1925.
75. Schlemmer, Dr. Karl, Die Ortsnamen der Kreise Kolberg-Körlin und Greifenberg in Pommern und ihre Bedeutung für die Heimatkunde. Treptow 1912.
76. Schmidt, Dr. Herbert, Die Orts- und Flurnamen von Mönchgut, Greifswald 1921, Dissertation.
77. Schmidt, Dr. Friedrich Wilhelm, Orts- und Flurnamen des Kreises Pyritz nördlich der Plöne; enthalten in „Baltische Studien", N. F., Bd. 24/25, Stettin 1922.
78. Schulz, P., Flurnamen des (Königlichen) Amtsdorfs Neuklenz; enthalten in „Unsere Heimat", Beilage zur Kösliner Zeitung 1923, Nr. 6.
79. Schulz, Dr., Die Flurnamen von Sorenbohm (Kr. Köslin); enthalten in „Unsere Heimat", Beilage zur Kösliner Zeitung 1924, Nr. 5.
80 Semrau, Arthur, Flurnamen aus dem Kreise Löbau Westpreußen; enthalten in „Mitteilungen des Coppernicus Vereins für Wissenschaft und Kunst". Thorn 1919, Heft 27.
81. Semrau, Arthur, Beiträge zur Kunde der ältesten Orts- und Flurnamen in der Stadt Elbing und ihrer Freiheit; enthalten in „Mitteilungen des Coppernicus-Vereins 1922", Heft 30.
82. Stein, Dr. Robert, Die Umwandlung der Agrarverfassung Ostpreußens durch die Reform des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 1: Die ländliche Verfassung Ostpreußens am Ende des 18. Jahrhunderts. Jena, Fischer 1918.
83. Steingräber, F., Orts- und Flurnamen von Podewils; enthalten in „Aus dem Lande Belgard", Nr. 11, 1924, 3. Jahrgang, Monatsbeilage der Belgarder Zeitung.
84. Strunk, Dr. Hermann, Die Flurnamen des Vielandes. Remmler, Geestemünde 1924.
85. Stuhrmann, Dr. Johann, Das Mitteldeutsche in Ostpreußen, Schulprogramm Deutsch Krone 1895, 1896, 1898.
86. Thomaszewski, Dr. Robert, Geschichte des Königl. Gymnasiums zu Conitz seit seiner Neubegründung im Jahre 1815.
87. Treichel, A., Das Beutnerrecht von Gemel, Kr. Schlochau; enthalten in „Zeitschrift des Historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder", Heft 23, 1888.
88. Treichel, A., Volkstümliches aus der Pflanzenwelt, besonders für Westpreußen; enthalten in „Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, 5. Bd., 1. Heft (1881).

89. Treichel, A., Volkstümliches aus der Pflanzenwelt, besonders für Westpreußen 7.; enthalten in „Altpreußische Monatsschrift", Bd. 24, Heft 7/8, 1887.
90. Treichel, A., Provinzielle Sprache zu und von Thieren und ihre Namen. (Nachtrag); enthalten in „Altpreußische Monatsschrift", Bd. 30, Heft 3 und 4.
91. Treichel, A., Pflanzenkunde des Pommerellischen Urkundenbuchs; enthalten in „Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig", N. F. Bd. 6, Heft 3.
92. Vahl, Flurnamen in der Ortschaft Hasenfier, Kr. Neustettin; enthalten in „Pommersche Heimat", 1922, Nr. 4.
93. Vauk, Paul, Deutungen slawischer Orts- und Flurnamen im Kreise Regenwalde; enthalten in „Pommersche Heimat", 1922, Nr. 2. (Seine Deutungen sind sehr schlecht.)
94. Weber, Lotar, Preußen vor 500 Jahren. Bertling, Danzig 1878.
95. Wilcke, H., Pommersche Flurnamen: 6. Schönwalde, Kr. Stolp; enthalten in „Blätter für Pommersche Volkskunde", 2. Jahrgang, 1894, Nr. 11.
96. Zarnickow, Flurbezeichnungen aus dem Kreise Regenwalde (Amtsgerichtsbezirk Labes); enthalten in „Pommersche Heimat", 1922, Nr. 8.
97. Zeitschrift für Ortsnamenforschung, München 1925 und 1926, Heft 1 und 2, Herausgeber Dr. Joseph Schnetz.
98. Bergmann, Karl, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1923.
99. Berneker, Dr. Erich, Die preußische Sprache. Texte, Grammatik, etymologisches Wörterbuch, Straßburg 1896.
100. Berneker, Dr. Erich, Slavisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1908/13.
101. Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis Paris 1840/48 I—VII.
102. Daehnert, Johann Carl, Platt-deutsches Wörter-Buch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart, Stralsund 1781.
103. Förstemann, Ernst, Altdeutsches Namenbuch, 2. Band, 3. Auflage, Hanstein, Bonn, 1. Hälfte 1913, 2. Hälfte 1916.
104. Frischbier, H., Preußisches Wörterbuch, Ost- und Westpreußische Provinzialismen in alphabetischer Folge, 2 Bände, Berlin 1882/83.
105 Grimm, Jakob und Grimm, Wilhelm, Deutsches Wörterbuch, 16 Bände, Leipzig 1854/1914.
106. Konarski u. a. Dokładny słownik języków polskiego i niemeckiego. 4 Bde. Wien.
107. Lexer, Dr. Matthias, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bände, Leipzig 1872/78.
108. Mrongrovius, Christoph Cölestin, Ausführliches Polnisch-deutsches Wörterbuch, Königsberg 1835.
109. Rost, Paul, Die Sprachreste der Draväno-Polaben im Hannöverschen, Leipzig 1907.
110. Schiller, Dr. Karl, und Lübben, Dr. August, Mittelniederdeutsches Wörterbuch, Bremen 1875 ff.

Nr. 1—26 sind geschriebene und gedruckte Quellen. Von den geschriebenen befinden sich Nr. 1, 9, 13, 15, 16 bei der Regierung in Marienwerder, Nr. 14 im Staatsarchiv in Danzig, Nr. 17 bei den Pfarrakten in Gersdorf, Nr. 18, 19 im Privatbesitz des Dr. Rink. Nr. 27—97 sind Darstellungen, Nr. 98—110 Wörterbücher.

Literatur über die Koschneiderei.

1. Behrend, Paul, Westpreußischer Sagenschatz, Bd. 2, 4, 5.
2 Benwitz, N. G., Die Komtureien Schlochau und Tuchel (Preuß. Provinzialblätter 1830).

3. Kralewski, Dr. Hubert, Der Weltkrieg und meine Gemeinde. (Manz, Regensburg 1919.)
4. Panske, Dr. P. P., Deutungsversuch des Namens der Koschnäewjer (Mitteilungen des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst, Heft 26, 1918).
5. Panske, Dr. P. P., Die Familie Rhode auf dem Freischulzenhofe zu Granau (Kr. Konitz), Mitt. d. Copp.-Ver., Heft 17, 1909.
6. Panske, Dr. P. P., Handfesten der Komturei Schlochau 1921. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens.
7. Panske, Dr. P. P., Fontes XI, XII.
8. Panske, Dr. P. P., Zur Familienkunde der sog. Koschneiderei: 1. Die Schulzen- und Lehmannsfamilie Stolpman/Stoltmann zu Dt. Zekzin. (Mitt. d. Copp.-Ver., Heft 18, 1910 und Heft 19, 1911.
9. Panske, Dr. P. P., Zur Geschichte einer alten deutschen Ansiedlung in Westpreußen. (Mitt. d. Copp.-Ver., Heft 16, 1908, Heft 21, 1913, Heft 22, 1914, Heft 23, 1915.
10. Panske, Dr. P. P.,Zur ältesten Familienkunde der pommerellischen Semrau (Mitt. d. Copp.-Ver., Heft 28, 1920.)
11. Panske, Dr. P. P., Urkunden der Komturei Tuchel 1911.
12. Rink, Dr. Joseph, Treu der Scholle, Erzählung aus der Koschneiderei. A. W. Kafemann, Danzig 1922.
13—16. Rink, Dr. Joseph, Koschneiderbücher:
   1. Um Döp. Ein volkstümlich Spiel in Koschneidermundart. Selbstverlag. Danzig 1923.
   2. Tattedi. Märchen, Parabeln, Erzählungen, Lieder, Rätsel, Scherze, Gebräuche, Wetterregeln, Sprichwörter und Redensarten in Koschneidermundart. Selbstverlag, Danzig 1924.
   3. Koschneidersöhne. Selbstverlag, Danzig 1924.
   4. Deutsches Volksgut in der Koschneiderei. A. W. Kafemann, Danzig 1925.
17. Derselbe, Die Koschneiderei; im Schlochauer Heimatkalender 1925, im Kath. Volkskalender, Katowice 1925.
18. Derselbe, Koen u Kaff im Pommereller Landboten, Tczew 1925.
19. Derselbe, D Djiswoem im Pommereller Landboten, Tczew 1926.
20. Derselbe, Diözesanbischof Dr. Augustinus Rosentreter, St.-Adalbertuskalender 1926. Danzig, Westpr. Verlag.
21. Derselbe, Das Federnschleißen in der Koschneiderei. Danziger Kalender 1926 A. W. Kafemann, Danzig.
22. Derselbe, Die Gänsehirten nehmen Krähennester aus. Heimat- und Kreiskalender Schlochau 1927.
23. Derselbe, Sprichwörter und Redensarten aus der Koschneiderei. Heimat- und Kreiskalender Schlochau 1927.
24 Derselbe, Schoestchroet. Pommereller Landbote, Tczew 1927.
25. Derselbe, Zu Ostern. Aus der Koschneiderei. Deutscher Heimatbote in Polen. Kalender 1927.
26. Schmitt, F. W. F., Topographie des Flatower Kreises. (Neue Pr. Provinzialblätter. Andere Folge 1854.)
27. Schweminski, Materialien zur Geschichte deutscher Mundarten in Herrigs Archiv 13, 14, 1852.
28. Semrau, August, Plattdeutsche Gedichte in Koschneider Mundart, Konitz 1845.
29. Semrau, Dr. Maria, Die Mundart der Koschneiderei in „Zeitschrift für deutsche Mundarten". 1915.

3. Abkürzungen.

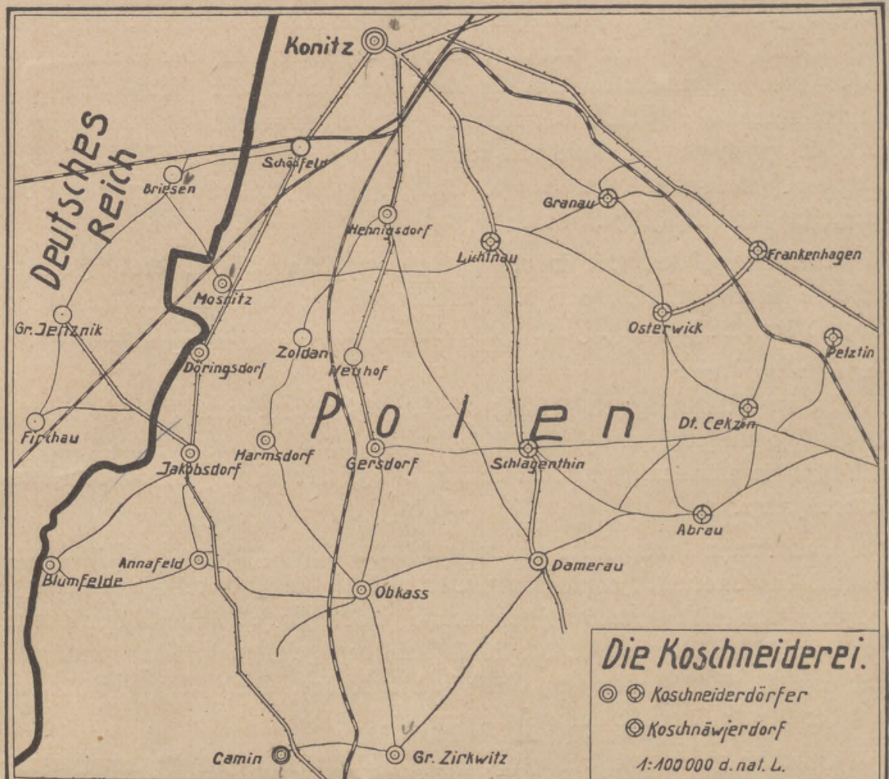
D. = Dränagekarte vom Gutsbezirk Blumfelde.
Gd. = Gemeindekarte.
Gdr. = Gemeinderezeß (Harmsdorf).
Gfk. = Gutsflurkarte (Jakobsdorf); Gemeindeflurkarte (Schlagenthin).
Gk. = Generalstabskarte.
Ka. = Katasterkarte.
R. = Rezeß (Mosnitz, Obkaß), von 1839 (Hennigsdorf).
W. = Waldgenossenschaftsrezeß (Obkaß).
M. 978; M. 979; M. 980; M. 1074; M. 1075; M. 1076 = das sind die Abkürzungen für die betreffenden Meßtischblätter aus dem Jahre 1874.
Gr. = Grimm, Jakob und Wilhelm, Deutsches Wörterbuch.
L. = Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch.
Sch. L. = Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch.
1275 = Pommerellisches Urkundenbuch.
1346 u. a. = Urkunden der Komturei Tuchel und Handfesten von Schlochau.
1485 = Lustration der Kirchen Osterwick und Frankenhagen (Fontes 12.).
1617, 1653 = Fontes 11 ff.
1682 = Fontes 5.
1775 = Plan . . . . Döringsdorff.
1782 = Plan . . . . Petztin.
1790 = Karte von Westpreußen.
1791 = Plan . . . . Frankenhagen.
1806 = Karte von Preußen.
1818 = Karte . . . . Jacobsdorf.
1834 = Katasterkarte von Lichtnau.
1836 = Brouillon-Karte . . . . Groß-Zirkwitz.
1838 = **Rezeß Frankenhagen (Panske, Mitteilungen des Coppernicus-Vereins Heft 22)**
1852 = Vermeßungsplan . . . . Obkas.
1874 = Meßtischblatt vom Jahre 1874.

ags. = angelsächsisch
ahd. = althochdeutsch
altengl. = altenglisch
altfr. = altfriesisch
alts. = altsächsisch
altsl. = altslawisch
dän. = dänisch
drav. pol. = draväno = polabisch
fries. = friesisch
hchd. = hochdeutsch
holst. = holsteinisch
kosch. = koschnäwjesch, koschneidersch
lat. = lateinisch
mhd. = mittelhochdeutsch
mlat. = mittelalterliches Latein
mnd. = mittelniederdeutsch
mnl. = mittelniederländisch
mtd. = mitteldeutsch
ndd. = niederdeutsch
nhd. = neuhochdeutsch
neufr. = neufriesisch
niedrh. = niederrheinisch
nl. = niederländisch
nnd. = neuniederdeutsch
nnl. = neuniederländisch
pltd. = plattdeutsch
pol. = polnisch
pr. = preußisch
russ. = russisch
schw. = schwedisch
sl. = slawisch
südh. = südhannoverisch
westf. = westfälisch

B. Die Orts- und Flurnamen der Koschneiderei.

1. Die Koschneiderei.

Die Koschneiderdörfer liegen in der Nähe von Konitz. Es sind deutsche Dörfer auf östlichem Kolonialboden. Das älteste von ihnen als deutsches Dorf ist Frankenhagen. Etwa um 1319 wurden deutsche Ansiedler durch die Komturei Schlochau herangezogen, um die Waldgebiete für die neue Siedlung aus-



zuroden. Die neue Bevölkerung vermischte sich bald mit den in der Nähe des Sees wohnenden Slawen. Von der nahen Stadt Konitz her bekam diese neue Gründung weiteren Nachschub. Durch Heirat in die benachbarten Ortschaften, nach Osterwick, Petztin, Dt. Cekzin, Granau, Lichtnau und Schlagenthin drang der Einfluß dieser neuen deutschen Siedlung auf friedlichem Wege vor.

Die wirtschaftlichen Fortschritte, die die Ansiedler aus ihrer früheren Heimat mitbrachten, die Verleihung des kulmischen Rechtes seitens der Ordensherrschaft brachten auch der eingesessenen slawischen Bevölkerung wirtschaftliche Vorteile und rechtliche Sicherstellung.

Rückschläge blieben der aufstrebenden Siedlung nicht erspart. 1432 litt die Gegend unter dem Einfall der Polen, 1433 wurden die Dörfer durch den Hussiteneinfall verwüstet. Aber unter tatkräftiger Mitwirkung des Konitzer Ratsherrn Jakob von Osnabrück wurden die Dörfer wieder aufgebaut, nachdem es gelungen war, neue Ansiedler aus der westniederdeutschen Gegend zu gewinnen. Diese neue Besiedlung war etwa um 1438 abgeschlossen. Seit dieser Zeit rührt auch der rein deutsche Grundzug der Koschnäwjerdörfer her.

Um den ständigen Verwandtenehen zu entgehen, heirateten die Koschnäwjer in die benachbarten erzbischöftlichen Dörfer Damerau, Gr. Zirkwitz, Obkaß, ja selbst nach Wordel. Und so kommt es, daß die Bevölkerung dieser drei erstgenannten Dörfer die gleiche Mundart spricht wie die Koschnäwjer und daß diese Dörfer, wenigstens Damerau und das benachbarte Gersdorf, auch zu den Koschnäwjerdörfern gezählt werden. Als das Gut Abrau aufgeteilt wurde, siedelten sich dort Koschnäwjerbauern an, wie es schon früher in Gersdorf geschehen war.

Die aufgezählten Dörfer bilden die eigentliche Koschneiderei. Fernerstehende aber rechneten vor dem Weltkriege zur Koschneiderei die ganze Gegend der Kreise Konitz, Flatow und Schlochau, soweit die Bewohner deutsch und katholisch sind.

In der Nachkriegszeit hat sich der Begriff neu geformt. Zu den eigentlichen Koschnäwjerdörfern zählt man jetzt noch die westlich angrenzenden Dörfer mit überwiegend deutscher Bevölkerung bis zu der neuen polnisch-deutschen Landesgrenze.

Somit rechnet man unter andern auch dazu die ehemaligen Jesuitendörfer: Es sind das Mosnitz, Henningsdorf, Döringsdorf, die Fischereilage Steinberg, während Niesewanz zum Deutschen Reiche gehört. Diese Jesuitendörfer waren von dem letzten Doregowski, der 1627 starb, den Jesuiten in Konitz vermacht und von diesen mit neuen Ansiedlern besetzt worden. Diese Ansiedler dürften aus der Neustettiner Gegend gekommen sein.

Staatlich gehörte diese Gegend, wie die Urkunden bezeugen, zum Herzogtum Pommerellen, seit 1308 zum deutschen Ordensstaate, von 1466 bis 1772 zu Polen; dann zu Preußen und seit 1920 wiederum zu Polen.

1830 kommt zum ersten Male der Name „Koschnäwjer" vor, 1854 der andere: „Koschneider"; man bezeichnete damit die Bewohner der zuerst genannten Dörfer. Die phantasievollen Erklärungsversuche verdienen keine Erwähnung; ernst zu nehmen ist dagegen der Versuch von Dr. Panske, den Namen

von einem polnischen Starosteibeamten zu Tuchel, namens Kosznewski, abzuleiten, der 1484 eine Urkunde über Peßtin unterzeichnet hat; darnach hätte man in den Koschnäwjern die Leute des Kosznewski zu suchen, der für diese Dörfer zu sorgen hatte. Jedenfalls stammt der Name von den Bewohnern der angrenzenden polnischen Dörfer, nicht aber von denen der westlich angrenzenden deutschen Dörfer. Der Name „Koschneider" scheint eine Verhochdeutschung von Koschnäwjer zu sein.

Nach der Separation in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm die Koschneiderei einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung. Es entstand ein Landwirtschaftlicher Verein in Osterwick, neues Saatgetreide wurde besorgt, Viehausstellungen wurden in Osterwick veranstaltet. Die Dörfer bilden geschickte Wirtschaftseinheiten, eine glückliche Mischung von Bauern, Kätnern und Instleuten.

Seit der Kulturkampfzeit ist die Gegend mehr in den Vordergrund des öffentlichen Lebens getreten. Die Bauern, deutsch, kathosisch, frei, selbstbewußt, schlossen sich 1872 zusammen und gründeten den „Katholischen Volksverein für die Koschneiderei", der sich zur Aufgabe stellte, „die einmütige Ausübung katholischer Gesinnung und die Wahrung katholischer Interessen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens zu fördern". Damals erschienen in dem Westpreußischen Volksblatt häufig Berichte mit der Überschrift „Aus der Koschneiderei". Und diesen Berichten ist es zuzuschreiben, daß der Name und die Gegend stark in den Vordergrund getreten sind.

An Kirchen besitzt die Koschneiderei:

5 Pfarrkirchen und zwar zu Damerau, Frankenhagen, Gersdorf, Lichtnau und Osterwick.

5 Filialkirchen und zwar zu Dt. Cekzin Pfr. Osterwick, Schlagenthin Pfr. Lichtnau, Obkaß und Gr. Zirkwitz Pfr. Camin, Mosnitz Pfr. Konitz.

1 Klosterkirche, die Kirche der Reformaten zu Jakobsdorf, jetzt Eremitenanstalt der Diözese Culm.

Dazu war früher je eine Kirche in Blumfelde und in Henningsdorf. Die übrigen 6 Dörfer besitzen keine Kirchen.

Der geistige Mittelpunkt für die Gegend wurde das Gymnasium in Konitz, bis später die Lehrerseminare einen Teil der begabten Schüler an sich zogen.

Die Eisenbahnen Berlin—Königsberg und Konitz—Tuchel durchschneiden nur auf kurzen Strecken das Gebiet, die Eisenbahn Konitz—Nakel dagegen durchschneidet die Koschneiderei von Norden nach Süden.

Das Gemeindelexikon gibt Auskunft über die Bodenfläche jedes Dorfes, über den durchschnittlichen Ertragswert und über den Stand der Bevölkerung

am 1. Dezember 1905. Die wichtigsten Angaben daraus für unsere Dörfer, um das Bild zu vervollständigen, sind folgende:

Nr.	Ortschaft	Kreis	Gesamt-flächeninhalt	Durchschnittlicher Grundsteuer-Reinertrag auf 1 ha	Bewohnte Wohnhäuser	Haushaltungen von zwei und mehr Personen	Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dez. 1905	davon katholisch	deutsch
1	Abrau	Tuchel	473,4	9,36	20	24	159	152	152
2	Annafeld	Konitz	234,3	6,48	14	16	101	94	92
3	Dorf- und Gutsbezirk Blumfelde	Konitz	1177,4 477,4 + 700	3,69 (3,99)	27 +13	31 +22	169 +149	103 + 95	157 + 117
4	Dt. Cekzin	Konitz	1225,2	11,72	72	90	522	522	516
5	Damerau	Flatow	1428,3	9,16	73	98	600	596	563
6	Döringsdorf	Konitz	576,6	5,04	50	66	373	339	368
7	Frankenhagen	Konitz	1151,9	12,20	79	118	642	586	556
8	Dorf- und Gutsbezirk Gersdorf	Konitz	1902,9 787,3+ 1115,6	10,97 (10,34)	69 +36	79 +57	429 +354	419 +320	416 + 220
9	Granau	Konitz	524,3	15,63	30	44	254	244	230
10	Harmsdorf	Konitz	442,0	5,58	28	30	193	193	179
11	Henningsdorf	Konitz	834,0	6,46	44	61	353	330	336
12	Jakobsdorf	Konitz	1109,7	7,50	18	43	288	260	282
13	Lichtnau	Konitz	1913,8	9,09	122	159	891	854	879
14	Mosnitz	Konitz	669,4	4,43	28	39	265	209	255
15	Obkatz	Flatow	1151,2	3,79	44	48	336	330	318
16	Osterwick	Konitz	1726,9	11,22	111	165	898	869	875
17	Petztin	Tuchel	940,3	8,75	58	72	428	421	391
18	Schlagenthin	Konitz	1706,1	11,29	105	122	808	794	773
19	Steinberg	Konitz	238,7	2,82	3	4	22	13	22
20	Gr. Zirkwitz	Flatow	1440,4	8,75	84	109	658	600	563

2. Die Ergebnisse der Arbeit „Die Orts- und Flurnamen der Koschneiderei".

a) Für Bodenkunde.

Die Formen des Baltischen Höhenzuges leben in den Namen: mons, Baasch, Bäsch, Baaj, Bäj, —berge, Höhen, in Howel, Brintch und Puckel, sie finden ihre Ergänzung in den Senkungen des Geländes und heißen: Grunt, Haulegrunt, Hol-, oder Höllegrunt. Dabei offenbaren sich die geologischen Bestandteile des Diluviums in Lehm-, Lett-, rod Grunt, Möjel, Sand-, Steä- und Thies.

Zahlreich sind die stehenden Gewässer. Neben den großen Seen, dem Obrogsch, Bleumfelsch, Frankehogsch, Jaupsdöepsch, Lischtnogsch, Ostewietchsch, Resmiesch und Muchel-See liegen kleinere, die als Seehe, Seetche, Tchatelsee, Preistesee und Bottahogä bezeichnet sind. Zu ihnen gesellen sich die zahlreichen kleineren Gewässer, wie Brauk, Breuk, Broek, Paul, Pauel, Peol, Peuel, Koltch und Dietch, die entweder in dieser alleinstehenden Form vorkommen oder in Zusammensetzungen mit anderen Bezeichnungen wechselvolle Flurnamen ergeben. Selbst in Blintch noch tritt uns spiegelnd die Wasserfläche entgegen.

Wo es eine „Mol" oder „Möl" gibt, da findet sich auch fließendes Wasser, wenn es nicht gerade eine „Windmoel" ist; auch „Rieje", „Rich" und „Rigge" deuten auf fließendes Wasser, wenngleich auch nur auf ein schmales Rinnsal, das dem „Sprintch" enteilt. Werden die Wässerchen stärker, dann eilen sie durch „Rönn", „Siep", „Grauven" oder „Groven" und „Kanoel", bis sie als „Fleit" die Mühlen treiben und als „Obkaßfließ", „Mosnitz" und „Kamionka" eigene Namen tragen.

Wo die notwendigen Übergänge über die fließenden Wasser von der Natur selbst geschaffen sind, da hat der Mensch diese Übergänge als „Foeth" oder „Forth" bezeichnet.

Inseln und inselartige Gebilde leben in „ostrów", „Osterwick", Waal, Wall und Waadel weiter, sumpfige Schlamminseln, für Tiere und Menschen gefährlich, in „Pla", die allmähliche Vermoorung des feuchten Grundes in „Bülte", „Fenn", Faul, Fuhl-, Füuel-, Mos- und Tof, auch Toef und Torf geschrieben. Nicht minder weisen auf moorigen Grund die Zusammensetzungen mit Dretch-, Modde-, Smäe-, Stintch-, und Swaat-. „Wäs", „Höj-", „Roßgode", „Roschao" in seinen verschiedenen Aussprachen berichten von Graswuchs und damit auch von einem feuchten moorigen Untergrund, was bei „Hütung", „Hoideriej" und „Koppel" von vornherein noch nicht immer als das Gegebene anzunehmen ist. Anders ist es jedoch bei „Roe", Beise, Piepe, Mos, Seekanne, **Duwewock in „Tobak"**, „Wied", Pors, Lische, Lotch, aber auch bei „Ellre", welche als ausgesprochene Sumpfgewächse einen zusagenden Boden zum Gedeihen verlangen.

Es ist bei der Beschaffenheit des Bodens und der nötigen Feuchtigkeit ganz natürlich, daß ein Baumbestand die Gegend krönend schmückt, früher mehr als jetzt, aber auch heute noch genug. Dieser Baumbestand hat die allgemeinen Namen geschaffen „Wald", „Heed", „Heidchen", „Busch", „Büschtche" „Bachaues", Haaj, Häj, Hätche, er hat den „Holtwesch" und die „Waldwärter-Wohnung" nötig gemacht, er hat den jungen Bestand als „Schusteschonung" der Nachwelt überliefert. Welcher Art dieser Waldbestand fast ausschließlich ist, zeigen die Flurnamen: Fichte, Bore-, Kusle und Lukoitche in den mehrfachen Schreibweisen und der früher wichtige „Tcheie". Letzterer gedeiht mehr an Brüchern, erstere auf den Sandstellen. Lehmiger Boden trug die „Eitche", feuchter Grund „Baatche" oder „Bätche" und „Ellre"; aber auch „Hassle", „Espe", „Pöpple" gedeihen, weniger „Linne". Die Flurnamen, die mit „Wäd-", Ewe-, Doen-, „Nätel-", „Bäre-", „Niljä-" zusammengesetzt sind, vervollständigen das Bild von der Flora der Koschneiderei, während ihm der „Rietztchegrunt" den erdhaften Einschlag gibt. Die Bebauung des Bodens durch Menschenhand brachte Kulturpflanzen hinein, die sich gelegentlich in Flurnamen äußern: Witte-, Kumst-, Fruke-, Bulwe-, Hoppe-, Rütt-, Flas-, Bottahogä, aber auch „Danne". Sie kennzeichnen die Bodenart.

Nicht minder hat die Tierwelt einzelnen Flurstücken Namen gegeben. In den Gewässern leben Ajel-, Ile-, Karutze-, Fisch-, Rybnitch, Inte-, Gaas-, Swaun-, Schneppe-, Krontche-. Neben Hasken, Schragule-, Kradje- und Thiwitt haben „Swalstch" und Bienen ihre Namen hergegeben; letztere haben sich hinter „Bütte-" und „Maldine" versteckt. Die vierbeinige wilde Welt lebt in „Otte-", „Voß-" und „Wulf" weiter.

b) Für Siedlungsgeschichte.

In vorgeschichtlicher Zeit wohnten in der Gegend der jetzigen Koschneiderei Germanen. Aber ken Flurname kündet uns deren Vorhandensein an. Nur Urnengräber und Funde von Waffen und Schmuck melden von dieser Besiedlung. Als ältesten bisher bekannten Fund dürfte man die Bronzehohlaxt ansehen, die in Osterwick auf dem Felde des Gutsbesitzers Fedde gefunden worden ist. Sie gehört der jüngeren Bronzezeit an, die von 1200—1000 v. Chr. gerechnet wird. Träger dieser Kultur waren Germanen. Die Bruchstücke einer reich verzierten dünnen Bronzeplatte, das Mittelstück einer Gewandnadel, gefunden zu Damerau, gehörten der V. Periode der Bronzezeit an, die in die Zeit 1000—800 v. Chr. gelegt wird. Germanen waren es, die diese Schmuckstücke trugen.

Aus der frühen Eisenzeit, die von 800—500 v. Chr. gerechnet wird, liegen drei Funde vor. In Mosnitz wurden „i de Jülnoge" mehrere Steinkistengräber gefunden, sie enthielten kleine vasenförmige verzierte Urnen mit Schalendeckel, und die eine Urne enthielt noch außer den Knochenresten Bronzebeigaben; in Obkaß wurde ein Oberteil einer großen vasenförmigen Urne mit gestrichelten Verzierungen am Halse und auf dem Schalendeckel gefunden und

in Schlagenthin ein Bronzering, der zu einem Ringhalskragen gehört. Ostgermanen waren die Träger dieser Kultur. Von ihnen stammt auch der Fund in Gr. Zirkwitz auf dem „Eitchebäch". Es sind Urnengräber, die Urnen, Beigefäß und Bronzebeigaben enthalten. Sie stammen aus der römischen Kaiserzeit, also 1—400 nach Chr. (Nach Mitteilungen von Dr. La Baume aus Paschke, Lissauer, Amtl. Bericht des Westpr. Prov.-Mus.)

Hempler vermutet, daß sich bei Spukstellen möglicherweise vorgeschichtliche Siedlungen befunden haben. Wenn wir dadurch im Gebiete der Koschneiderei auch keine weiteren Flurnamen auffinden werden, so könnten Vorgeschichtsforscher doch für ihre Zwecke geeignete Anhaltspunkte finden. Die Spukstellen sind in der Auswertung unter b) zusammengestellt.

An die vorgeschichtliche germanische Zeit erinnert uns also kein Flurname. Anders dagegen ist die slawische Zeit, die vor- und frühgeschichtliche. Diese Zeit umfaßt das 7. bis 12. Jahrhundert nach Chr. Der Pfriem aus Knochen, der im Abrauer Torfbruch gefunden wurde, und der Knochenpfriem, aus dem Metatarsus eines Säugers gearbeitet, ebenfalls auf Abrauer Gebiet gefunden, gehören dieser vor- und frühgeschichtlichen Zeit an. Zwar liegt der „Slottbäsch" außerhalb der Abrauer Gemarkung, aber er wie die „Schwedeschanz" in Döringsdorf stammen aus jener Zeit. Der „Wall" in Osterwick ist zu jener Zeit zu Wohn- und Verteidigungszwecken ausgebaut worden. Die dort gefundenen Burgwallscherben und Knochenreste stammen aus dieser slawischen Zeit. Zwar sind die Flurnamen deutsch, aber sie halten diese vorgeschichtlichen Siedlungspunkte fest. Vielleicht läßt sich das auch noch behaupten von „Kauhowel" in Schlagenthin und von „Schwedebroek" und „Schwedebrunnen" in Henningsdorf.

Erinnerungen an alte slawische Siedlungen stecken in den Ortsnamen Abrau, Dt. Cekzin, Damerau, Granau, Mosnitz, Ogorslyn, Osterwick, Petztin, Schlagenthin, Silno und Gr. Zirkwitz und in Wudelsch Baaj, Tchemie, liegen in den Namen der untergegangenen Dörfer Cosemyn, Maldiden und Wenyge Oberow, verbergen sich scheu in „Döepstäd" auf dem Harmsdorfer Boden und in „Dorfstadt" am Osterwicker See. Aber auch alte Grenzbezeichnungen weisen auf slawische Siedlungen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, so in Damerau: Prelog, Baba, Mogili, Sadiker, Vissoke Sedlisce, Kossouica, Gori und Palicebloto, so die Bezeichnungen für See: Godeling-, Coldalensch-, Kudelansch und Lanke, so die Benennung der Insel im Osterwicker See als Ostrow.

Die Zeit des deutschen Ordens (1308—1466) hat uns die Ortsnamen Frankenhagen, Gersdorf, Harmsdorf, Henningsdorf, Jakobsdorf beschert, die letzten vier nach Personennamen, ferner den Namen des ausgesprochenen Rodungsdorfes Blumfelde, sodann „Gart Höffe" und „Hofflagen", während Lichtnau noch zu den umstrittenen Namen zählt.

Die darauf folgende polnische Zeit von 1466—1772 findet ihren Niederschlag in den Dorfnamen „Döringsdorf" und Zamarte, vielleicht auch in Obkaß, vor allem aber in der Mehrzahl der am Schlusse dieser Arbeit zusammengestellten Flurnamen slawischen Ursprungs.

Es würde eine unnötige Wiederholung ergeben, wenn ich die Flurnamen der folgenden deutschen Zeit aufzählen wollte, in vielen Fällen wäre es zudem kaum möglich, festzustellen, aus welcher Zeit die Namen stammen, ob aus der preußischen Zeit oder aus der früheren. Jedenfalls aber legen sie ein unverkennbares Zeugnis ab für die Bewohner jener Gegend, für deren Nationalität.

Wichtig für die Siedlungsgeschichte sind Bezeichnungen auf früheren Karten, die man wohl kaum Flurnamen im eigentlichen Sinne nennen kann, die aber doch den kolonisatorischen Werdegang deutlich zur Anschauung bringen. Da findet sich verzeichnet Unland, Neuland. Desgleichen gibt es urkundlich bei Osterwick die verschiedensten Kaweln; dazu findet sich im Volksmund so mancher Flurname in der Zusammensetzung mit Brauk und Broek usw., und zwar für Fluren, die heute und seit Väter Gedenken nur fruchtbares Ackerland sind. Da weckt die Erinnerung an diese Fruchtbarmachung des Bodens in Mosnitz der Name Neude Breuk, als grot und lüttch vorkommend.

Solche Flurnamen deuten auf schwere Arbeit, berichten von den schwielenharten Händen des Bauern und seiner Leute, erzählen von dem Schweiß, den die Arbeit den Menschen ausgepreßt hat, und tragen auf ährenvollen Feldern den Dung des Viehes, der sich zur Winterszeit im Stalle aufgehäuft hatte.

Aber wir schauen auch durch die Flurnamen in das Wie der Wirtschaft, in den Wechsel derselben im Laufe der Zeiten. Da steht zunächst der Großgrundbesitz, der sein ehemaliges Vorhandensein noch heute in den Ortsnamen zeigt, in Annafeld, Döringsdorf, Gersdorf, Harmsdorf, Henningsdorf, Jakobsdorf, Katharinenhof, Melanowo, Melanenhof, in der Bezeichnung „Vorwerk" oder„Gut,, in „Gutsland", „Härehoff", „Herrehoff" und „Herrewäs", aber auch in „Lüstchebaasch".

Neben der Gutsherrschaft, die immer mehr Land an die Einsassen abgeben mußte, entsteht das Bauerndorf. Seine Gestaltung kennzeichnen die Namen „Döepstraut", „grot u lüttch Straut", „grot u lüttch Sied", „grot In", „lüttch In", „Stadtin" u. a. Das Land unmittelbar im Anschluß an die Gebäude, und auf dem die Gebäude selbst stehen, hieß früher „Wurten", jetzt allgemein nur „Achtehoff". In ihm findet sich der „Kruthoff" und der „Boomhoff", zuweilen auch „Gaude" genannt. Der Wasserversorgung der ärmeren Dorfbevölkerung dient der „Döepbone", in zwei Fällen wird eine Quelle zum Wasserschöpfen „Trumptch" genannt.

Die Zusammensetzung der Dorfbevölkerung drückt sich aus in „Büuehöw", in „Kotzen", „Kassarä" und „Jadne", sie findet ihren Niederschlag in „Koate".

Auf die religiösen Bedürfnisse weisen hin die Flurnamen, welche mit Thaatch, Tchätch, Tchirch, Kloste, mit Preiste und Ojeliste zusammengesetzt sind, auf die Begräbnisstätte der Toten „Helj Bäsch", Thaatch- und Tchätchhoff, „Dodehoff"; auf die Verehrung des Leidens Christi „Bojemintch" und „Tchrütz", auf die Verehrung der Heiligen das „Lorenzbrauk", auf die Fürsorge für die Dorfarmen „Aamehus", „Hospitaol" und „Döepkote". Daß für die Ausbildung der Jugend gesorgt ist, dafür zeugt Schaul und Scheul als Ge-

bäude, dafür auch der „Scheulewäsch" und das „Schaulland", wie „Schaulehoff" und „Schaulwäs".

Der Wirtschaft dient die Mol-, Möl-, „Möllä"-, die selbstverständlich stets eine „Wotemol" ist, nur ausnahmsweise in Lichtnau eine „Windmoel", dem Handel der „Krug" und „Krauch", zum Teil auch „Täe-" und „Töe-", ganz sicher aber der „Plintchesoereweſch" in Blumfelde. Das Handwerk ist natürlich nur schwach vertreten, neben „Smett" und „Smäd" nur einmal „Schusteschonung". Vereinzelt findet sich noch „Teijeliedj" und einmal „Kachelbäsch", beide wiesen auf die Verarbeitung von Lehm hin, wie nicht minder „Die Ziegel Stücke" und „Im Ziegel-Ort".

„Ackerland", „Meßland", „Voeplaon" und „Hinneplaon" geben einen Begriff von der landwirtschaftlichen Tätigkeit; „littch Felt" läßt schon die Gliederung nach Feldern ahnen, und die drei Felder in Frankenhagen, Obkaß, Petztin und Zirkwitz berichten von der allgemein in deutschen Landen üblichen Zerlegung in Brach-, Winter- und Sommerfeld. Daß innerhalb der drei Felder die Stücke durch das Los verteilt, d. h. ausgekawelt wurden, darüber belehren uns die häufig vorkommenden Flurnamen Kaveln, Kaweln, Kowällä in den verschiedensten Zusammensetzungen. Diese Flurstücke waren natürlich von größerer oder minderer Güte. Gerade die ersteren scheinen besonders hervorgehoben zu sein, es sind das „Die Silber Kaveln" und „Die Silber Stücke" in Jakobsdorf, der „Sülwäbäch" in Gr. Zirkwitz, es ist das aber auch der „Duer-Riggen-Kamp" in Jakobsdorf.

Die häufigen Abgrenzungen einzelner Stücke finden ihren Niederschlag in den zahlreichen Benennungen „Kamp", auch in „Ort" und „Gere", aber auch in „Koppel", wobei allerdings wohl meist an Weideplätze für Pferde und Fohlen zu denken ist. Besonders zugespitzte Flurstücke tragen den in Deutschland heimischen Ausdruck „Gere", „Gere-Kamp" und „Jere".

Das ganze Gemeindeland ist durchschnitten von zahlreichen Wegen, vom Steesch und Stiesch, der einmal ausdrücklich als „Fautstäch" bezeichnet ist, von Middelstaaj, Middelstäch und Middelstäj angefangen, vom „Felt-" oder Filtwesch, „Middelwesch" zur „Drift", „Landstraut" und Dreiraotwäsch bis zu den neuesten Verkehrswegen wie Schossee und Isebaun und Isäbaonsträtch. Mit diesen Verkehrswegen hängen zuweilen Damm und Dämmtche, immer aber Brüdj, sowohl grot Brüdj, als auch Steäbrüdj, und Baonhoff zusammen.

Rechtliche Verhältnisse des Wirtschaftslebens finden ihren Ausdruck in „Füllinä", „Füllinsbrauk", „Fülländer", die das Übermaß in der Gemarkung ausdrücken. Andere Namen, wie „Gemeinschaftlich", „Tcheiebrauk", Friejoet, Friejwäs, Die Freiheit, „Über der Freiheit" weisen auf gemeinschaftlichen Besitz hin, nicht nur für die Bauern, sondern auch für die kleinen Leute, zuweilen auch „Heide" und „Waldstücke", „Kowällä".

Wie für die ärmeren Leute der Gemeinde gesorgt wurde, daran erinnern Flurnamen wie „Feldgärten", „Garten", „Gotmoje", „Gartmorgen", „Feldhöw", „Comenitzen-Acker", „Natajebroek", „Nattheier-Land" und in Melanowo auch das „Kochbrauk".

Die Naturalwirtschaft hat ihren Niederschlag gefunden in „Tchätcheland" „Kirchenland", „Kirche", „Preistelands", in Urkunden auch possessio genannt, „Preistesee", „Kirchenwiesen", „Die Kloster-Wiese", in Schaulland, Scheulland, „Scheulewäs", Schaulwäs, Schule, „Lehresland" und „Lehrewäs", aber auch in „Schulteland", Schultebreuk, Schultehowel, Schultekamp, „Schultewäs", mansus scultetialis, wie nicht minder in „Smädoet" und Smädwäs".

Ein wichtiges geschichtliches Ereignis, ein für eine Siedlung furchtbares Geschehnis hält in Mosnitz der Name „Brandhoff" fest, eine Erinnerung an den vernichtenden Brand im 18. Jahrhundert, bei dem mit geringen Ausnahmen das ganze Dorf in Flammen aufging. Das fahrende Volk hat sich verewigt in zusammengesetzten Flurnamen, die mit „Zijeune" und „Zijone" beginnen. Die mutigen Dorfbewohner, die als erste aus dem Dorfe ausbauten, erhielten und behielten den Namen „Koloniste", und ihr Anwesen blieb die „Kolonie", mochten auch andere folgen.

Um einzelne Stellen winden Spukgeschichten ihre phantasievollen Ranken, um „Baba", „Blocksbäsch", „Dammbrüdj", „Höllegrunt", „Hätchsäbäch", „Hetchsebäsch" und „Häksebasch", „Klattägrunt", „Klockebrauk" und „Klockesprintch", um „Galjebäsch" und die Abrauer „Rieje".

Waren früher Dörfer nach Personen, zunächst nach Männern, später auch die Vorwerke nach Frauen benannt worden und stets nach den Vornamen mit Ausnahme von Stänebaasch, so haben bald auch Flurstücke den Vornamen oder Zunamen, ja selbst den Beinamen der Eigentümer erhalten. Da findet sich Beintchäbrauk, „Bäsch-Theus", Brüjmasplon, „Boränilтchbrauk", „Fröhltcheplon", „Gappäbrauk" und „Gatzebrauk" ,Hoppeland und Jläseland, Pitschtchebrauk, Pawelstcheplon, Rintchebrauk, Schegullehowel, Schriewebrauk und Stebons Fichte, Sinstche Pauel, Swemies Pauel, Weilandsbroek und „Koateschulzepaul", da gibt es aber auch ein „Andres Küueltche" und „Josepbäsch" und „Johannesbäsch", „Mosesbäsch" und „Michaelis-Grund", aber auch einen „Husarebäsch" und schließlich „Gronogsche Plätze" und „Jelentsche Plätze" und nicht zu vergessen „Judenberg" und „Judebäsch" und schließlich „Pullakhowel" und „Polakwäs".

Die Erträgnisse des Feldes haben selten einen Flurnamen geschaffen. Das ist ganz erklärlich, denn die Fruchtfolge wechselt und kann damit keinen bleibenden Namen hinterlassen. Nur Wittebaasch, Hoppewaal, „Hopfenbruch" und Frukebaasch haben sich gebildet. Bei „Kumsthoff", „Kumstrüjen", „Kumstwäsch", „Kohlhowel" und „Hinter dem Kohlgarten" und „Kohlhowsgrauwe" ist es ganz erklärlich, desgleichen bei „Bulwekule". Zum „Flaswäsch" gehört auch „Rüttbrauk" und „Rüttbäsch".

Mehr als die Landbestellung hat die Viehhaltung zur Flurnamenbildung beigetragen. Ganz allgemein deutet es „Meßland" an, genauer schon Hoiderіej, Hütung, Päsebrauk, Heudekote, „Ol Drintch", Viehtränke, Drift und Trift und „Rackeplatz", aber welcher Art Haustiere gemeint sind, tritt deutlich hervor in „Roschao", Roschauä, Roschoa, Roschoä, Roschoe, Roschgrauwe, Roschoädrift, Roschoewäs, Roßgarten, Roßgodä, Roßkaowel, Rosschoebasch —

der häufige und wechselnde Ausdruck läßt erkennen, wie wichtig die Pferdehaltung für den Bauern ist. — Dazu kommt eine jüngere Wortbildung: „Pädbrintch“ und „Pädhoff“; dazu noch Kuntebrauk und Köhn-Brücher. Von den Pferden beansprucht und erhält Stute und Fohlen eine besondere Fürsorge. Das drückt sich auch in Flurnamen aus: „Kobbelbäsch“, „Kobbelbrauk“ und „Kobbelwäs“, dazu „Fohlen-Bruch“, „Fohlenkoppel“ und „Föllekoppel“. Wahrscheinlich liegt auch den Namen „Koppel“, „Koppelgrauwe“. „Koppel-Kamp“ und „Koppelwäs“ die gleiche Bedeutung zugrunde.

Das Rindvieh hat einen „Kauhowel“ hinterlassen, und der wichtige Bulle steckt noch heute in „Bullebrauk“, „Bulleoet“, „Bullenoet“, „Bullewäs“, Bullehoff, Bullepaul.

An Schafzucht, besonders an die Wollgewinnung, erinnern „Matzäbrauk“, „Schaopebrauk“ und „Schaupwasch“.

Am „Swiebreuk“ und im „Swiegrunt“ wurden Schweine gehütet und beim „Gaasbrauk“ die Gänse.

Selbst Hund und Katze finden sich in den Flurnamen: „Hunbrauk“, „Kattebäsch“, „Kattädietch“ und „Kattäbrauk“, „Kattäpöel“, „Kattepaul“. Katzen also häufiger als Hunde, weil man deren Junge häufiger ertränkte.

Die Bienenzucht scheint in Jakobsdorf stark betrieben worden zu sein, denn sie hat dort einen Flurnamen hinterlassen, den einzigen in der ganzen Gegend: es ist das „Büttebroek“.

c) Für Sprache.

Die Koschneider sprechen ihre niederdeutsche Mundart. Das prägt sich auch in den Flurnamen aus. Diese Mundart gehört zu der südhinterpommerschen. Sie hat als Eigenart die häufige Erweichung des g zu j. Doch die größte Eigentümlichkeit ist die Palatalisierung des k. Es klingt in der Aussprache ähnlich wie das polnische ć, wird von mir im Schriftbild mit tch wiedergegeben. Die ursprüngliche Lautverbindung mit S wird scharf hervorgekehrt; dazu hat sich der flektierte Infinitiv als lebendiges Sprachgut erhalten. Häufig werden zwei nebeneinanderstehende Vokale nicht als Diphthonge gesprochen, sondern als Einzelvokale.

Abgesehen von der immerhin verhältnismäßig nur geringen Zahl slawischer Flurnamen, rund 12 Prozent, haben wir es mit einem umfangreichen deutschen Sprachschatz zu tun. Die wenigen hochdeutschen Ausdrücke, die durch das verarbeitete Kartenmaterial in die Sammlung gekommen sind, ändern nichts an dem Gesamteindruck. Die einzelnen mhd., mtd., nnl., nl., nnd. Wörter, die sich in der Sammlung verstreut finden, unterstreichen nur um so wuchtiger das klare Ergebnis der Arbeit: Wir haben es in der Koschneiderei mit einem ausgesprochenen mittelniederdeutschen Sprachgebiet zu tun. Der nähere Vergleich zeigt dann die mundartlichen Verschiedenheiten zwischen den eigentlichen Koschnäwjerdörfern und den benachbarten Siedlungen in der Koschneiderei.

Wir haben es also mit einem ausgesprochenen mittelniederdeutschen Sprachgebiet zu tun. Das mögen die nachfolgenden Zusammenfassungen ergeben. Mittelniederdeutsch sind: achte ,Ajel-, Bachaues, baweschț, Beise-, Bere-, blank, Bleitch, Blintch, Bone, Boom, Bottahogä, bowe, breed, Brintch, Brüdj, Bülte, Büue, Dietch, Döep, dot, Drift, Drintch, Duer-, Ellre, Eitch, Fenn, Flas, Flauke-, Fleit, Foet (Forth), Fol-, Fuhl-, Gaas-, grot, haad, Haaj, Häj, Hätche, Hasken, Hassle, hineſt, Hit-, hog, -hoge, Hoideriej, Höj-, Holt-, Howel, Ile-, Int-, Jülnoge, Kamp, Karutze, Katte, Kawel, Klatte-, Klocke, Koate, koet, Koppel, Kradje-, Krauch-, Krontche-, Lisch-, Lop-, Lüstche-, lüttch, middel-, Modde-, Möje-, Mol ,Mos-, naje (nädje), näst, Nätel-, nedeschț, niej, Odel-, Oiwe, -oet (ot), Päde-, Petch-, Piepe-, Pla, Plintchesoere, Pöppel-, Racke-, raude, Rauwe-, Reude-, rod, Roe-, Roschoe, Röth, Rütt-, scheif, Schulte-, Seekanne, Sied, sied, Smett (Smäd), soit, Soom, sowen, Splette-, Sprintch-, -stäch, -städ, -stäj, Stee, Stiesch, Straut, swaat, Swalstch, Swaun, swemme, Swie-, Tchatel (Tchetel), Tcheie-, Tchiwit-, Tchrote-, Teijeliedj, Tom-, Troch, Tweetopp-, vönst, Vos-, Waal, Wäs, Wenyge, Wesch (wäch, wäsch), Wied, Wote-, Wurthen.

Die mundartlichen Verschiedenheiten ergeben sich aus folgenden Gegenüberstellungen: Bäsch und Baasch — Bätche und Baatche — Brauk und Broek, Bröek, Breuk — Bletch und Bleitch — ful und füuel — Felt und Filt — Faut und Feut — Gode und Gaude — Grawe, Growe und Grauwe — Holegrunt und Haulegrunt — Höwel, Howel und Howel, Hauwel — Kaowel, Kavel, Kawel, Kowäl und Kauwel — Kau und Keu — Koate, Kote und Kaute — Krauch und Kreuch — Kul, Kuel und Küuel, Kiuel — lüttch und littch — Möl und Mol — Öet und Ot, Oet — Paul, Pauel und Peol, Peuel, Pöel, Pöuel — Schaul und Scheul — Schaop und Schaup — Tchätch und Tchaatch, Tchirch — Stäch und Steesch, Stiesch — Wäch, Wäsch und Wech, Wesch. — Der erste Ausdruck ist den Koschnäwjerdörfern entnommen, der gegenübergestellte den anderen Dörfern, dabei sind hin und wieder Wörter herangezogen, die nicht in dieser Flurnamensammlung vorkommen.

d) Für landschaftliche Zusammenhänge.

Ein Vergleich der Flurnamen untereinander zeigt, daß manche dieser Namen in mehreren Dörfern zugleich vorkommen. Die gleiche Landschaft, die gleichen Menschen, die gleichen wirtschaftlichen und sprachlichen Notwendigkeiten bildeten die gleichen Namen. Ein kleines Gebiet, wie es die Koschneiderei ist, steht nicht allein für sich, es fügt sich vielmehr ein in den Kreis der begrenzenden Umgebung. Damit war ein Vergleich mit anderen Flurnamen nahegelegt. Aber für Westpreußen gibt es nur wenig Flurnamensammlungen, und diese beschränken sich vornehmlich auf Ortsnamen und sind zudem nicht genügend lexikalisch durchgearbeitet. Ich streckte die Fühler aus nach der Gegend östlich der Weichsel, ja bis tief nach Ostpreußen hinein, aber die Ausbeute war gering. Da wandte ich mich nach Westen und kam nach Pommern.

Und meine Überraschung wurde immer größer. Ich fand da nicht nur eine Brücke, ich fand dort einen gewaltigen Zusammenhang, einen breiten Strom, zu dessen Wellen auch die Koschneiderei gehört. Koerth erwähnt, daß sich landflüchtige Bauern aus der Neustettiner Gegend in den Kreisen Schlochau, Flatow und Konitz niedergelassen haben. Unsere Flurnamen bestätigen diesen Zusammenhang. Und auch die Koschnäwjer, im 15. Jahrhundert bei Konitz angesiedelt, fügen sich zu diesem niederdeutschen Strom auf östlichem Kolonialboden. Trotz der mundartlichen Verschiedenheit spricht auch aus ihren Namen vieles Gemeinsame mit den pommerschen Flurnamen, obgleich die eigentlichen Koschnäwjer nicht aus Pommern eingewandert sind. Ich habe darum fast alle Arbeiten und Aufsätze aus Pommern, soweit sie für mich erreichbar waren, herangezogen, auch die kleinsten Zeitungsaufsätze, denn sie offenbaren uns den inneren Zusammenhang. Aus zwei größeren Arbeiten will ich einige wichtige Namen zum Vergleichen heranziehen, aus den Flurnamen des Kreises Pyritz. Dort kommen z. B. vor:

bei Holsten: Achterhof, Bowedieck, Bring, Bullenort, Bullenwiese, Bültenbruch, Busch-Feld, Diek, Dorf-Städte, Drift, Egelpfuhl, Ekendiek, Ellern-Bruch, Faule See, Fenn, Flocken-Pfuhl, Fleet, Foß, Gehren, Hasselbring, Hohle Grund, Kattenpohl, Kamp, Kavel, Kesselpfuhl, Kienbruch, Kohlhöw-Koppel, Kossäten, Kotzenweg, Lanke, Lause-Spring, Lütke, Matzen-Pfuhl, Moderpfuhl, Nettelgrund, Plon, Polacken-Pfuhl, Reißaus, Sand-Caveln, Schopwaschpohl, Sieb, Spring, Upstall, Tegelerbruch.

bei Schmidt, Orts- und Flurnamen des Kreises Pyritz n ö r d l i c h der Plöne: Achterhof, -baj, bätges pohl, bleek-growe, Blinkepfuhl, growe, groawa, bown, brink, drift, bue-baj, bülte pöhl, Buschfeld, dieck, ejel-pohl, ekbaj, ellebrok, Fenn, Kamp, fildwech, flakenpohl, fotstich, Fuellinge, ful brok, gaspohl, grinzbrok, hinne plon, hohl grunn, höj-wes, kuhl, hoppenbrök, Ihlen Pfuhl, katte-, Kavel, kettelpohl, Kölk, Koppel kortstick, Kotzen kamp, kroansbaj, krüzwech, landstrot, lop-growe, middelfild, moddercaveln, möhle-growe, mölle-pütt, nettel-, nij-wes, nij groawes brö (vgl. bei Mosnitz Nauwes Breuk), petznicksch inn, presteland, spring, schaupwäsch und schopwaschpol, schultewäs, Upstall, roßkuhl.

Diese Auswahl aus einem pommerschen Kreise möge genügen, um zu zeigen, wie groß die Ähnlichkeit ist und wie stark damit der Zusammenhang zwischen beiden. Fast scheint es mir, als ob die Flurnamen von Mosnitz die größten Eigenheiten innerhalb der Koschneiderei haben, daß sie aber auch die stärksten Vergleichspunkte mit den erwähnten Namen aus Pommern bieten. Die starken Ähnlichkeiten offenbaren eine gewisse Abhängigkeit von einander, sie weisen aber auch unter Berücksichtigung der Koschnäwjeraussprache auf eine gemeinsame Quelle hin, und diese liegt im Nordwesten Deutschlands.

Anmerkung: In der vorhergehenden Auswertung ist nur ein Teil der Flurnamen mit Anführungsstrichen versehen, der übrige Teil ohne diese Zeichen aneinandergereiht. In allen Fällen, in denen die Schreibweise der Flurnamen auf der Karte von der Schreibweise im Text abweicht, ist letztere maßgebend. Die Karten sind gezeichnet von stud. ing. Fritz Sander, Danzig, Technische Hochschule. Sie wurden gezeichnet in der Größe des Meßtischblattes. Für den Druck in der vorliegenden Arbeit sind sie sämtlich mehr oder minder verkleinert worden. Nur die drei Ausschnitte aus Gersdorf, Lichtnau und Gr. Zirkwitz sind in der ursprünglichen Größe wiedergegeben.

3. Die Orts- und Flurnamen der Koschneiderei.

Abrau.



1. **Abbau zu Abrau** (M. 1076).

2. **Abrogsch See, Abrau S.** (Gk.), **Abrau See** (M. 1076), **lacus** (1275); 75 Morgen groß, jetzt bis auf 40 Morgen zugewachsen. Der See ist sehr reich an Fischen: Hechten, Bressen, Barschen, Schleien und Plötzen. Vorzügliche Entenjagd. Der See gehörte bis etwa 1852 dem Amte Kamin; durch Entscheidung des Appellationsgerichtes in Marienwerder etwa um 1852 der Gemeinde Abrau zuerkannt; etwa 1863 kaufte der damalige Schulze August Rosentreter der Gemeinde den See ab. Von da ab Eigentum Abrau Bl. 1. (Erkl. s. Obroch.)

3. **Abrau-Moor** (Gehrke) = Grenzmoor.
4. **Blintch,** tiefe unzugängliche Stelle im Moore, zum Büngerschen Grundstück gehörig, Brutstätte von Wildenten, Bläßhühnern, Kiebitzen; sehr fischreich. Jetzt durch einen Kanal, der nach dem Abrauer See führt, mehr entwässert und trocken gelegt. — (Blinken ist in niederdeutschen Landstrichen heimisch, seit dem 17. Jahrhundert aber auch darüber hinaus, Gr. II. 127.) Dassow erwähnt bei Wendisch-Plassow, Kr. Stolp, „Die Blänk", eine Hütung.
5. **Blockbäsch** im früheren Büngerschen Plan an der Cekziner Grenze. Einmal hatten hier Spaßvögel am letzten April Pflüge hochgestellt und ausgeputzt, um einen jungen Burschen zu schrecken. Dieser wollte ganz in der Frühe des 1. Mai den Steig nach Osterwick gehen. Da sah er von weitem die Hexen tanzen — die ausgeputzten Pflüge — und eilte schleunigst wieder nach Hause zurück. — Die Sagen vom Blocksberg im Harz sind also hierher übertragen worden.
6. **Bültewäs,** 20 Morgen große, gute Schnitt- und Weidewiese. Bis 1880 sumpfige und magere Weidewiese, dann drainiert und eingesät. (mnd. bult, flämisch bulte = Erdhaufen, künstlicher Hügel [Förstemann]). Mit Bülte bezeichnet man in moorigen Gebieten grasverwachsene Stellen von 1—2 Fuß im Durchmesser.
7. **Buschhowel, grot** und **lüttch.** (mnd. hovel = Hügel, Sch. L. II, 312; mnd. grôt = groß; in Niederdeutschland lütj = klein.) Ein Hügel mit Waldbestand.
8. **Buschwäsch.** Der Weg in den Wald. (mnd. wech = Weg.)
9. **Ellewäs,** 7—8 Morgen große Weidewiese mit Erlen bewachsen. (mnd. ellern, elderne = Erle, Sch. L. I, 655; mnd. wese = Wiese.)
10. **Etchhowel,** d. i. Eichenhügel am Wege nach Zwangsbruch. (mnd. eke = Eiche, Sch. L. I, 649; mnd. hovel = Hügel.)
11. **Fuhlsee met de Blintch. Faule See** (M. 1076). Ovalartige 50—60 Morgen große sumpfige Moorwiese mit Wollgras, Moosbeeren, wildem Porsch und Birkengestrüpp bewachsen, mit guten Weidesäumen. — Blintch s. Nr. 4. (mnd. vûl = faul, stinkend, träge, Sch. L. V, 547.)
12. **Husarebäsch** auf dem Rosentreterschen Grundstücke ist nach Joseph Rosentreter, 1817—1897, der roter Husar war, so benannt worden. Nach ihm auch Josepbäsch genannt. (Vgl. Rink, Koschneidersöhne, S. 13.) (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)
13. **Ilebrauk,** rundes, etwa ¼ Morgen großes Wasser — Bruch —, so genannt, weil das Wasser von Pferdeegeln förmlich wimmelte. Klante nennt bei Pelsin, Kr. Anklam, einen „Ihlen Soll", desgl. Rahn mehrere im Kr. Greifswald. (mnd. ile = Blutegel, Sch. L. II, 350; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

14. **Josepbäsch** (siehe Husarebäsch).

15. **Jränze,** Slogetiesch Jränz, Zetchziesch Jränz, Kasoogsch Jränz, d. i. die Grenze mit Schlagenthin, Cekzin und Kensau.

16. **Kachelbäsch,** etwa 25 m hoher, 15 Morgen großer Lehmberg. Vor der Separation — etwa 1814—1820 — sollen die Tuchler Töpfer dort einen Kachelbrandofen gehabt haben (Volksmund). (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

17. **Kanol,** d. i. Kanal — ein Graben.

18. **Kattedietch,** 2 m breiter, 10 m langer im Frühjahr mit Schneewasser angefüllter Graben. (mnd. katte = Katze, Sch. L. II, 434; mnd. dîk = Teich.)

19. **Kohlhowel** (howel von höwel = Hügel, bedeutet urlautlich: eine auffallend bemerkbare, oben freiliegende Stelle [Brandstäter]; mnd. hovel = Hügel). Hier wurde Kohl gepflanzt.

20. **Koloniste, dei.** Abbau Rosentreter. Etwa 1844 baute Joseph Rosentreter hier Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude aus. Sein Sohn hieß Kolonistesch Franz. (lat. colonus = Landwirt, Bewohner einer Pflanzstadt.)

21. **Kolonistebroitche** (lat. colonus = Landwirt; mnd. brôk, brûk = Bruch, kosch. Brauk, pl. Broitche).

22. **Kolonistedietch,** 1/8 Morgen großer Teich, früher zum Abbau (Kolonie) gehörend, jetzt dem Schullande zugeteilt. Steiles Ufer — erratische Blöcke. (mnd. dîk = Teich.)

23. **Koppelwäs** (lat. copula, holsteinisch koppel = vereinigte und umfriedigte Landstücke [Förstemann]; kosch. ein umzäuntes Stück, in dem z. B. Pferde oder Fohlen sind; mnd. wese = Wiese.)

24. **grot Kumsthoff,** 20 Morgen große, dreischnittige fruchtbare Wiese, steht im Frühjahr größtenteils unter Wasser, sehr reich an Schilf, Schwertlilien und Kalmus. (mnd. grôt = groß; lat. compositum, mtd. kumst = Weißkohl, Gr. V, 1686.)

25. **lüttch Kumsthoff,** liegt daneben. (altſ. luttil, lutti, davon in Niederdeutschland lüttek, lütjek, lütj = gering, klein. — Das Wort ist westgermanisch, Gr. VI, 1354.)

26. **Kusle, dei,** ein kleines Kieferngehölz, zum Abbau Rosentreter gehörig, von Joseph Rosentreter angelegt. Mit Kusle bezeichnet man ein kleines dürftiges Gehölz aus Krüppelkiefern (pol. kusy = kurz).

27. **Langhals,** d. i. langer Hals im Plan nach Dt. Cekzin zu gelegen.

28. **Lehmbäsch,** 4 Morgen großes, fruchtbares Ackerland, dem Kachelbäsch gegenüberliegend. Am Fuße des Lehmberges erratische Blöcke. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

29. **Möjelkul,** Kaule, aus der Mergel gefahren wurde (vgl. Rink, Koschneidersöhne, S. 7). (kosch. Möjel = Mergel; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

30. **Mosbrauk** (mnd. mos = Moos, Sch. L. III,123; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

31. **Nätelhowel,** 5—6 Morgen großes, gutes Ackerland, mit Erlen umkränzt, zwischen denen Nessel wuchern. Brutstätte wilder Tauben und Eichelhäher. (agſ. netele, nd. netele, nettele = Brennessel, Gr. VII, 618, mnd. wie im nd., Sch. L. III, 180; mnd. hovel = Hügel.)

32. **Oberawsche Wesen** (1431). Sie grenzten an das Gebiet von Drausnitz. (mnd. wese = Wiese; Oberaw siehe Obroch.)

33. **Obroch, Gotzko de Obirou** (1348), **Godco de Obrow** (1350), **Merkin von Obrow, Obrowe** (1362), **Nycze von Obyrow, Obyrowe, Oberow, Oberaw** (1398), **Swantke von Oberaw** (1425), **Aberaw, Schwantecke von Aberow** (1431), **villa Obrowo** (1619), **Obrowo** (1653), **Abrau** (1806), **Abrau** (Gk., M. 1076). Der Anfangslaut O ist 1431 zu A geworden, daher erklärt sich auch die verschiedene Aussprache im Plattdeutschen als Obroch und Abroch. Im Jahre 1398 wird ein „vlyz Obrovenycz" erwähnt in der Nähe der Drausnitzer Grenze. Der Name dieses Fließes und der Ortschaft Obyrow kommen offenbar von demselben Wortstamm. Es dürfte Obra sein. Dieser Name kommt nach Kozierowski, Badania II, S. 84/85 auch in Großpolen vor und zwar als Wald, Fluß und Siedlung. Abzuleiten ist er von pol. obrąb = Saum, Rand, Verhau, Verhack.

34./35. **grot Piepebrauk, lüttch Piepebrauk,** 1½ Morgen große, magere Wiese mit Wassertümpel und Torflager, benannt nach dem im Wasser wuchernden Wasserschachtelhalm, im Volksmund auch Piepe genannt. (mnd. pipe = Pfeife, Röhre, um Flüssigkeiten durchlaufen zu lassen, Sch. L. III, 330; mnd. grôt = groß; in Niederdeutschland lütj = gering, klein; mnd. brôk = Bruch.)

36. **Plabrauk,** verbunden durch einen Graben mit dem Tcheiebrauk. (Strunk, S. 60: Platen sind Schlamminseln oder Sandbänke in den Flüssen und Niederungen.) Ein Plabrauk ist ein Bruch mit einer Schlamminsel. (mnd. plagge = dünner Rasen, Moorscholle, Sch. L. III, 335; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

37. **Am Poste,** d. i. am Wegweiser. Posten bedeuten Wegweiser. Hier stehen die Wegweiser nach Dt. Cekzin und nach Sehlen.

38. **praedium Obrowo** (1619). praedium cum aliquod hortulanis gehörte von 1567 ab dem Abt von Oliva Caspar Jeschke († 1584). Von ihm oder seinen Erben ist sie an die Konitzer Pfarrkirche gekommen. (lat. praedium = Grundstück; hier Wiese gemeint.)

39. **Pullakhowel,** 1 Morgen großes, gutes Ackerland. Der Volksmund erzählt, daß dort 1813 und 1814 bei einer Epidemie Russen und Polen

bestattet worden seien. Funde von Menschenknochen scheinen diese Überlieferung zu bestätigen. (pol. polak = der Pole, mnd. hovel = Hügel.)

40. **Rieje,** 1/8 Morgen großer, mit Dornengestrüpp bewachsener Cholera-Kirchhof, jetzt urbar gemacht. Im Volke als Spukstelle verrufen. (mnd. ride, rie [rije, rige] = kleiner Bach; kommt besonders in Zusammensetzungen vor, Sch. L. II, 477.)

41. **Riejebrauk** (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

42. **Riejegrawe** (mnd. grave = Graben).

43. **rod Grunt.** Die Sage erklärt den Namen durch einen Kampf im 30jährigen Kriege. In Wirklichkeit rührt der Name von der Farbe des eisenhaltigen Lehmes her. (mnd. rôt = rot, Sch. L. III, 512, kosch. rot, aber als Eigenschaftswort nach dem Artikel rod.)

44. **Roewäs,** 2 Morgen große, nasse, minderwertige Wiese mit viel Schilfrohr, Pechnelken, Knabenkraut und Bitterklee (mnd. rôr = Rohr, Sch. L. III, 505; kosch. Roe; mnd. wese = Wiese.)

45. **Sandbäsch,** 5 Morgen große, sandige, unfruchtbare Anhöhe, liefert Kies und Streusand. — Erratische Blöcke. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

46. **Sandbrauk,** ¼ Morgen großes Bruch mit sandigen Ufern, reich an erratischen Blöcken (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

47. **scheiw Bäsch,** 4—5 Morgen großer, nach Süden steil abfallender Berg mit fruchtbarem Ackerland. Seiner schiefen Lage wegen so benannt. (mnd. schêf = schief, Sch. L. IV, 83; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

48. **Schultehowel,** 5 Morgen großes, gutes Ackerland. Vor der Separation 1852 Dotation des Schulzen, dann Eigentum der Besitzung Abrau Bl. 1. (nd. schulte, schult = Schulze, Schultheiß, Gr. IX, 2, 1992; mnd. schulte = Schultheiß, Schulze, Sch. L. IV, 149; mnd. hovel = Hügel.)

49. **Schulteland,** 16 Morgen großes, gutes Ackerland. Vor der Separation Gemeindeweide, dann Dotation des Schulzen.

50. **Seehowel,** 2—3 Morgen große Gemeindeweide, fällt nach dem See steil ab, reich an Quellen und erratischen Blöcken. Blauer Ton im Boden. (mnd. hovel = Hügel.)

51. **Slottbäsch, Schloß B.** (Gk.), **Schloßberg** (1874), am Wege nach Kensau zu gelegen. (mnd., nnd. slot = Schloß, Gr. IX, 2, 767; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

52. **Slottseewäs,** d. i. die Wiese am Schloßsee. (mnd. wese = Wiese.) Etwa 500 Morgen Wiesen wurden vor dem Weltkriege vom Gut Siciny abgetrennt und zu Abrau geschlagen.

53. **Smädgrunt,** Grund an der Schmiede. (mnd. smid, smed = Schmied.)

54. **Smädöet,** 1½ Morgen großes, gutes Ackerland an der Kensauer Grenze. Vor der Separation Schmiedeland, jetzt zu Abrau Bl. 1 gehörend. (mnd. ort = Landspitze, Landwinkel.)

55. **Soomwäs,** 4 Morgen große, schmale, gute Wiesenfläche, fruchtbare Schnitt- und Weidewiese. (mnd. sôm = Saum, Sch. L. IV, 289; mnd. wese = Wiese.)

56. **Sowerauderiej,** d. i. Rigge von 7 Ruten (mnd. seven, soven = sieben, Sch. L. IV, 201; rode = Rute; mnd. ride, rie [rije, rige] = kleiner Bach.)

57. **Stampwäs,** 20—25 Morgen große, gute, zwei- bis dreischnittige Wiese, drainiert und eben gemacht mit sogenanntem Stamper, daher Stampwäs. (mnd. wese = Wiese.)

58. **Stintchbrauk,** (kosch. stintche = stinken; mnd. brôk, brûk = Bruch). Früher hieß dieses Bruch Täebrauk.

59. **Täebrauk,** ¼ Morgen großes Bruch. Nach volksmundlicher Überlieferung soll hier in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein Teerofen in einem großen Kiefernwalde vorhanden gewesen sein. (mnd. teren, theeren = mit Teer bestreichen, Sch. L. IV, 534; mnd. brôk, brûk = Bruch.) Es wird jetzt Stintchbrauk genannt.

60. **Tchätchebrauk,** durch einen Graben mit dem Toefbrauk verbunden. (mnd. kerke, karke = Kirche, Sch. L. II, 449.)

61. **Tchätcheotwäs, Tchätcheotwäs,** 2. Stück. (mnd. ort = Landspitze, Landwinkel; mnd. wese = Wiese.)

62. **grot, lüttch Tcheiebrauk, Gr.** und **Kl. Kiehn Bruch** (M. 1076), 10 Morgen große Moorwiese mit Moos und Föhrengestrüpp. Torflager von geringem Werte. Die verkrüppelten Föhren sehr kienig. Gosch erwähnt in Pommern ein „Kiehnbruch“, er schreibt auch noch: „Der Name Kienbruch erinnert an die überaus einfache Beleuchtungsart der Wohnungen im Mittelalter mittels des brennenden Kienspans“. Desgleichen „Kienberge“ in Braunsberg, „Kienhorst“ in Großbenz. „Kiehnmoor“ in Lübs, Kr. Anklam. Was die Deutung des Namens betrifft, so stimme ich ihm zu, nicht aber, was die Zeit des Kienbrennens angeht. Man brannte noch bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Kien abends, z. B. beim Spinnen (vgl. Rink, Deutsches Volksgut in der Koschneiderei, S. 19). Nach Stein war ein „Kienbruch“ ein nicht aufgeteilter Gemeinbesitz. (mnd. kin (kien) = das harzvolle Holz der Kiefer, Sch. L. II, 462; mnd. brôk, brûk, kosch. Brauk = Bruch.)

63. **Tcheiebraukstütch** am Weg nach Cekzin gelegen (kosch. Stütch = Stück).

64. **Toefbrauk** (kosch. Tof, Toef = Torf, mnd. brôk, brûk = Bruch.)

65. **Tombäsch.** Auf diesem Hügel war das Gerüst für den trigonometrischen Punkt errichtet. Daher der Name. (mnd. torn [toren, torne] tarn = Turm, Sch. L. IV, 580; kosch. Tom; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

66. **Tombrauk.** Es heißt auch Mosbrauk. Die Lage dieses Bruches neben dem „Tombäsch“ erklärt seinen Namen. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

67. **vlyz Obrovenycz** (1398). (mhd. vluz = fließendes Wasser, L. III, 423; pol. ob'ąb = Saum, Rand, Verhau.)

68. **Voßbroitche** (mnd. vos = Fuchs, Gr. IV, 330; mnd. brôk, brûk = Bruch; kosch. Brauk, pl. Broitche.)

69. **Wäj:** Ostewietchsch Wäsch, Slogetiesch Wäsch, Zetchziesch Wäsch, Kasoogsch Wäsch, d. i. der Weg nach Osterwick, nach Schlagenthin, nach Dt. Cekzin und nach Kensau.

70. **breed Wäs,** 30 Morgen große, fruchtbare, zweischnittige Wiese. In der Mitte befindet sich eine sumpfige Stelle, mit Bitter- oder Fieberklee reich bewachsen. Aufenthalt der Schnepfen, Sumpfhühner und Wachtelkönige. (altſ. brêd, nnl. breed, schw. dän. bred = breit, Gr. II, 356; mnd. brede = Breite, Sch. L. I, 416.)

71. **Wulfhals,** Abzugsgraben von der Blintch (mnd. wulf = Wolf, Sch. L. V, 786.)

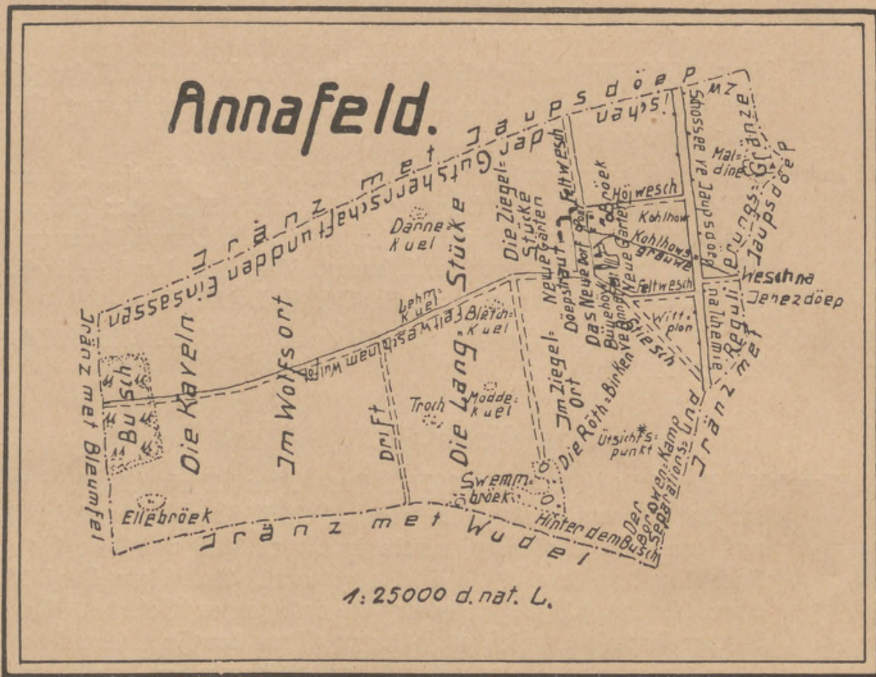
Annafeld.

1. **Annefelt, Annafeld** (Gk., M. 1074). **Das Neue Dorf** (1818), von der Bevölkerung wurde es noch lange Zeit Niejdöep genannt, selbst noch um 1858. Das Dorf wurde im Jahre 1818 von dem Gute Jakobsdorf, zu dem es gehörte, abgetrennt. Das Neue Dorf ist etwa ¼, das jetzige Jakobsdorf ¾ des ganzen Gebietes. Den Namen Annafeld erhielt es später zu Ehren der Frau Anna von Osten-Sacken († 9. Februar 1822), der Gutsherrin von Jakobsdorf, unter der das Neue Dorf abgetrennt wurde. Niejdöep ist die wörtliche Übersetzung von „Neues Dorf“. Zu der Schreibweise vergleiche bei Deecke, Niedersächsische Namen . . . aus der Zeit der Hansa: Amdörp, Büserdep, Nyedeep. (nd. nij, nije = neu, Gr. VII,2, 644; mnd. dorp = Dorf.)

2. **Die Röth-Birken** (1818). Die Stelle ist etwa 240 Ruten lang und 170 Ruten breit und liegt rechts vom Wege nach Camin. Sie umschließen die Stelle „Im Ziegel-Ort“. (mhd. u. mnd. rote = Schar, Abteilung vom mlat. rupta, altfr. rote, L. II, 504, Sch. L. III, 512.) Röth-Birken würde also ein Birkengehölz bedeuten. Dazu komme noch folgender Erklärungsversuch: Schmidt nennt im Kreise Pyritz „röth-pohl“, „Röth-Pfuhl“ und führt den Namen „röth“ auf mnd. roten, rotten, d. i. (Flachs) röten, zurück. Falls diese Deutung hier zuträfe, dann würde „Röth-Birken“ bedeuten „ein Birkengehölz an einem

Wasser, in dem Flachs eingeweicht wird". Allerdings ist kosch. das mnd. roten überall zu rütte geworden, daher das Rüttbrauk. Zudem ist der Name „Röth-Birken" im Volksbewußtsein nicht mehr lebendig. Es bleibe also dahingestellt, ob dieser Erklärungsversuch den Vorzug vor dem ersten verdient.

3. **Bletchkuel.** Sie dient der Bevölkerung zum Bleichen der Leinwand und Wäsche. (mnd. blêk = bleich, Sch. L. I, 355; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)



4. **Der Borowen-Kamp Nr. 6** (1818). Er ist etwa 40 Ruten lang und ebenso breit (pol. borowy = zum Fichtenwald gehörig, Kamp = vom lat. campus eine sich deutlich absondernde Bodenstelle), also Borowen-Kamp = eine sich deutlich absondernde Bodenstelle mit Fichtenwald. (mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld als Ackerland, Wiese, Weide, Hölzung usw. dienend.) Der Borowen-Kamp führt jetzt den Namen „Parzellen".

5. **Bröek,** d. i. Bruch. (mnd. brôk = Bruch, Sch. L. I, 427.)

6. **Büuehöw ve Annefelt. Neue Gärten** (1818). (kosch. Büue = Bauern, höw = Höfe, mnd. bûr = Bauer.)

7. **Busch, Busch ve Annefelt** oder **Niejdöepsche Fichte.** Stangenholz von Kiefern, 20—30 Jahre alt. Den „Busch" nennt man zuweilen auch „Kaveln". Jeder Besitzer hat dort eine kleine Waldparzelle.

8. **Hinter dem Busch Nr.** 5 (1818). Das Stück ist etwa 160 Ruten lang und 20—30 Ruten breit.

9. **Dannekuel.** Sie liegt ½ km westlich vom Dorfe am Feldweg. Danne = Tanne, d. i. Fichte, während unter dem häufig vorkommenden Wort „Fichte" die Kiefer gemeint ist. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

10. **Döepstraut. Das Neue Dorf** (1818). (kosch. Döep, mnd. dorp = Dorf; kosch. Straut, mnd. strate = Straße.)

11. **Drift** (mnd. drift = Viehtrift, Sch. L. I, 578). Die Bezeichnung kommt zweimal vor.

12. **Ellebröek.** Es liegt westlich vom Dorfe in der Nähe des Annafelder Waldes. (mnd. ellern = Erle, betula alnus, Sch. L. I, 655; mnd. brôk = Bruch.)

13. **Feltwesch nam Wulfot.** (fries. käld, field, mhd. vëlt = Land, Feld, Gr. III, 1474; mnd. velt = (das freie, offene) Feld, Sch. L. V, 229; mnd. wech = Weg.)

14. **Feltwesch na Jaupsdöep.** Er dient als Kirchweg nach Jakobsdorf und früher auch als Schulweg dorthin. Er liegt nordwestlich vom Dorfe unweit der Jakobsdorfer Grenze.

15. **Gutsland ve Jaupsdöep.** Es liegt an der südöstlichen Seite der Dorfgemarkung zu beiden Seiten der Chaussee nach Camin.

16. **Haus Nr.** 11 (1818).

17. **Höjwesch** (mnd. hoi, hoig(e) = Heu, Sch. L. II, 281; mnd. wech = Weg).

18. **Jränze: Jränz met Jaupsdöep, Jränz met Bleumfel, Jränz met Wudel,** d. i. Grenze mit Jakobsdorf, Grenze mit Blumfelde, Grenze mit Wordel.

19. **Die Kaveln Nr.** 1 (1818). Sie sind etwa 240 Ruten lang und 110 Ruten breit. (mnd. kavel, kavele = Stück Holz zum Losen, Losanteil, Berneker, Sl. W. 495.) Daraus pol. kawał = Stück. Auskaweln = auslosen aus dem gemeinschaftlichen Besitz. Das altdeutsche Tätigkeitswort kaveln = losen. Vor der Separation wurden die Gewanne (Flurstreifen) der gemeinsamen Felder alljährlich ausgelost. Auch heute noch nennen die Bewohner von Annafeld jenes Landstück „Kaveln".

20. **Kohlhow,** d. sind Kohlhöfe.

21. **Kohlhowsgrauwe,** östlich vom Dorfe gelegen. Dieser Graben dient zur Entwässerung der Kohlhöfe. (mnd. grave = Graben.)

22. **Die Lang-Stücke Nr.** 3 (1818). Sie sind etwa 360 Ruten lang und 160 Ruten breit. Der Name erklärt sich durch die angegebenen Maße. Gemessen wurden die Flurstücke auf der Karte von 1818 auf Grund des dort verzeichneten Maßstabes.

23. **Lehmkuel,** eine frühere Mergelkaule. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

24. **Maldiden Kamp Nr. 10** (1818). Er ist etwa 50 Ruten lang und ebenso breit, unmittelbar an der Landstraße nach Camin gelegen. (mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld als Ackerland, Wiese, Weide, Hölzung usw. dienend.) „Das gut Maldiden" wird 1566 im Konitzer Ratsbuch erwähnt. 1358 wurde das Lehngut „zcum Alden" dem „Jacobe vom Alden rittere in dem lande zcu Slochow" gegeben. Das Wort Maldiden hat mit dem altpreußischen Personennamen Maldite nichts zu tun; es hängt vielmehr mit dem poln. miód = Honig zusammen. Auf die Honniggewinnung weist aus das „Büttebroek" bei Jakobsdorf hin. Das Gut Maldiden ist untergegangen. Sein Gebiet gehört heute zu Jakobsdorf und Annafeld.

25. **Maldine,** liegt östlich des Dorfes an der Chaussee Jakobsdorf-Camin. Es ist ein Wiesenstück. Es dürfte der 1818 erwähnte Maldiden Kamp sein.

26. **Moddekuel,** dient als Viehtränke und liegt zwischen den beiden Triften, die nach dem Schwemmbruch führen. (mnd. modder = Moder, Schlamm, Gr. VI, 2, 2442; mnd. kule = Loch.)

27. **Neue Gärten.** Auf der Karte von 1818 steht das „Neue Dorf" und zu beiden Seiten „Neue Gärten". Es handelt sich hier um die unmittelbar hinter den Gebäuden liegenden Gartenstellen.

28. **Niejdöep,** d. i. neues Dorf. So wird Annafeld im Volksmunde genannt. (nd. nij, nije = neu, Gr. VII, 2, 644; mnd. dorp = Dorf.)

29. **Parzellen** (siehe „Der Borowen-Kamp".)

30. **Pöel,** d. i. der Dorfteich. (Pöel = Pfuhl; nl. poel = Lache, kleiner See von meist rundlicher Gestalt; mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt.)

31. **Schossee ve Jaupsdöep na Tchemie** (Schossee = Chaussee; Tchemie = Camin).

32. **Separations- und Regulierungs-Gränze zwischen der Gutsherrschaft und den Einsaßen** (1818).

33. **Stiesch.** Dieser Fußsteig führt von der Südecke des Dorfes in südöstlicher Richtung zur Chaussee nach Camin. (mnd. stech, stege = Steg.)

34. **Swemmbröek,** ein Gemeindeplatz mit drei Brüchen. **Schwemm-Bruch Nr.** 4 (1818). Es ist zu beiden Seiten des Weges nach Wordel gelegen und etwa 160 Ruten lang und 35 Ruten breit. (mnd. swemmen = schwimmen, Gr. IX,2, 2625; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

35. **Troch,** ein Wassertümpel von länglicher Form. (mnd. troch = Trog, Mulde, Sch. L. IV, 614.)

36. **Ütsichtspunkt;** dieser wurde vor Beginn des Weltkrieges zu militärischen Zwecken errichtet.

37. **Wesch nach Jehezdöep** (Jehezdöep = Gersdorf). (mnd. wech = Weg, Sch. L. V, 619.)

38. **Wittplon** (mnd. wit = weiß, Sch. L. V, 746; mhd. plân = freier Platz, Ebene, Aue, L. II, 276).

39. **Wulfot. Im Wolfsort Nr.** 2 (1818). Er ist etwa 240 Ruten lang und 160 Ruten breit. (Ort ist eine hervorspringende Stelle im Gelände, mnd. ort = Landspitze, Landwinkel.) Dieses Land hängt mit dem „Wulfsoet" auf Jakobsdorfer Gebiet zusammen, daher auch sein Name. (mnd. wulf = Wolf, Sch. L. V, 786.)

40. **Im Ziegel-Ort Nr.** 7 (1818). Er ist etwa 150 Ruten lang und 130 Ruten breit, am Wege nach Wordel zu gelegen.

41. **Die Ziegel-Stücke Nr.** 8 (1818). Sie sind etwa 55 Ruten lang und 35 Ruten breit, am Wege nach Wordel zu gelegen.

Blumfelde.

1. Rittergut Blumfelde.

1. **Abbaue zu Blumfelde** (M. 1074).

2. **Ackerland, Ackerland. 2. kl. Feld genannt.** 3 Stücke (D.)

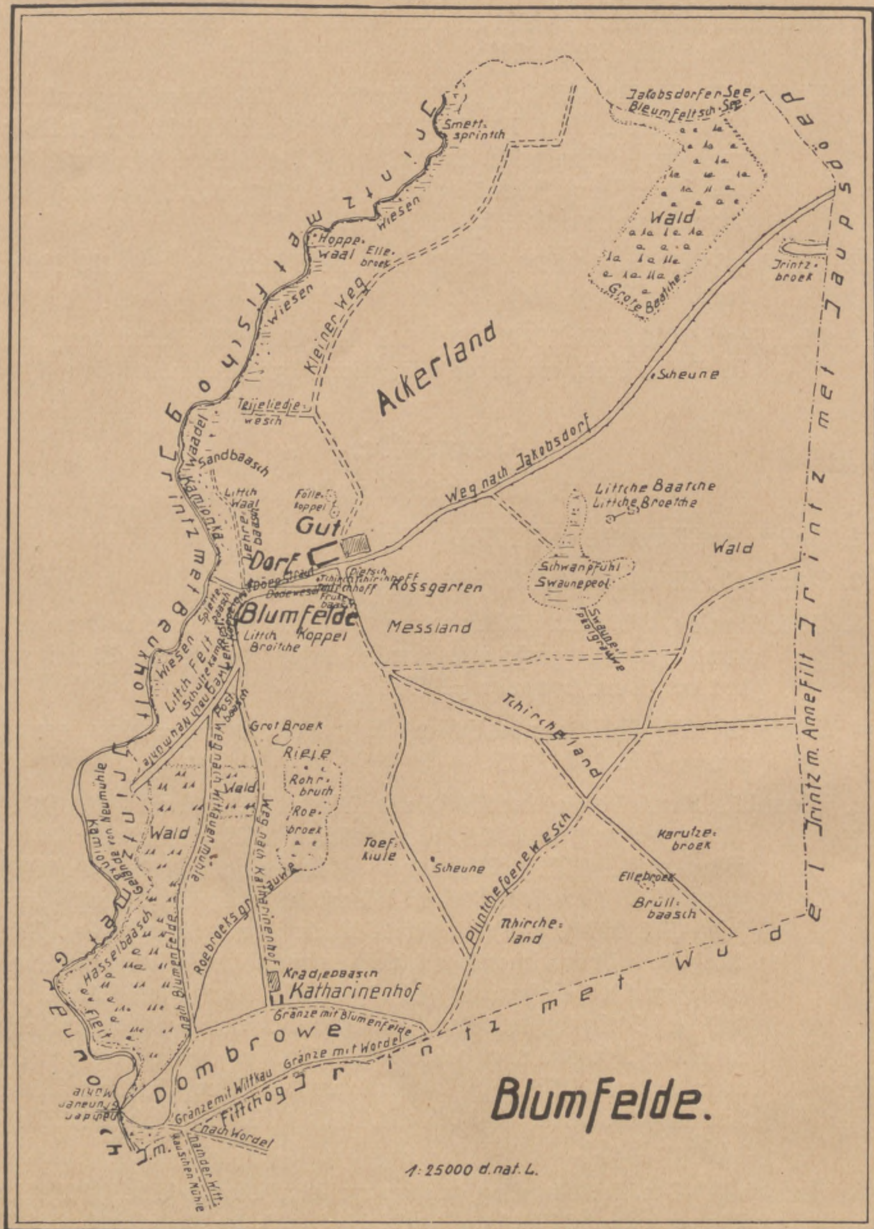
3. **Grote Baatche,** 3 włoka od **Brzosków** . . (1817 Pfarrarchiv Gersdorf). (mnd. grôt = groß; pltd. barke, kosch. Baatch = Birke; pol. brzoza, Dem. brzozka = Birke.)

4. **Littche Baatche** (in Niederdeutschland lütj; mnd. luttel = klein, gering, wenig, Sch. L. II, 755).

5. **Bleumfel, Blumfelde, des dorffis Blumenfelde** (1372), **Blumenfelde** (1354, 1417), **Blomenfeld** (Bär), **Blomenfeldt** (1570), **Blumfelde** (1616), **Blumenfeld** (1358), **Blaumfeld (Blaunsfeld, Blasfeld)** (1617), **Blumfeldt, Blumefeldt** (1653), **Blumfelde** (Gk.), **Gut, Dorf Blumfelde** (M. 1074). Wohl erhält 1349 ein Claus Blumen das Dorf Reetz, doch ist er nirgends als Besitzer von Blumfelde nachweisbar. Seit dem 13. Jahrhundert gibt es zahllose Namen mit Blume, die stets auf Rodung hindeuten (Förstemann). Von dem Boden heißt es in der Urkunde vom Jahre 1354: „Und um den willen, das der ackir do crank ist . . ." Damals wurde Blumfelde dem Nickel Trebenitz verliehen. Es blieb auch bis ins 17. Jahrhundert in Trebnitzschem Besitz.

6. **Bleumfeltsch-See, see Godeling** gelegen czu dem Blumenfelde (1358), **see Blumenfelde** (1372), **see Coldalensch** (1375), **see Kudelansch** (1378), **Der Blumfeldsche See** (1775), **Der Blumenfelder See** (1818), **Blumfelder See** (Gk.). Der Blumfelder See gehört jetzt zum Gute Jakobsdorf.

Die Erklärung von Godeling, Coldalensch, Kudelansch macht Schwierigkeiten. Panske gibt folgenden Versuch an: pol. gda, głda = Wasser, Gewässer. łąg, łęg = Moor, Bruch und übersetzt den



Namen mit „Wassermoor". Ich möchte nach Berneker, Sl. etym. Wörterbuch S. 711, den zweiten Teil des Wortes ableiten vom pol. leń = Faulheit und das Ganze übersetzen als „der faule See", also ein See, der zuwächst. Dem Sinne nach läuft diese Erklärung auf die Panskesche hinaus.

7. **Littche Broetche, Bruch, Bruch** (D.), dazwischen ein Graben. (littch, das in anderen Dörfern lüttch gesprochen wird, heißt klein. Broetche ist pl. von Broek = Bruch. In Niederdeutschland lütj, mnd. luttel = klein, gering, wenig; mnd. brôk = Bruch, Sch. L. I, 427.)

8. **Dombrowe** (1818). Ein Stück Land innerhalb der Blumfelder Gemarkung, das 1818 zum adligen Gute Jacobsdorf gehörte. Dieses Land war etwa 310 Ruten land und in der Mitte — an der breitesten Stelle — etwa 110 Ruten breit. Als Grenzen gibt die Karte an: Gränze mit Blumenfelde, Gränze mit Wittkau, Gränze mit Wordel — als Wege, die durch das Stück laufen: nach Blumenfelde, nach Jakobsdorf, nach Wordel, nach der Wittkauschen Mühle, nach der Grunauer Mühle. (Dombrawe vom pol. dąb = Eiche.)

9. **Ellebroek, Erlenbruch** (D.). (mnd. ellern = Erle; mnd. brôk = Bruch.)

10. **Littch Felt, 2. kleines Feld genannt** (D.). (In Niederdeutschland lütj, mnd. luttel = klein, gering, wenig.) przydatek im **„Kleinen Felde"** (1817 Pfarrarchiv Gersdorf). Siehe „dat Preistelanđ".

11. **Föllekoppel, Fohlenkoppel** (D.). (lat. copula, holst. Koppel = vereinigte und umfriedigte Landstücke; mnd. desgl.)

12. **Gartenland** (D.). Es liegt an der südlichen Seite der Dorfstraße.

13. **Gelände von Neumühle** (D.).

14. **Graben** (D.), zweimal. Der Visitationsbericht 1817 (Pfarrarchiv Gersdorf) erwähnt ein Stück Land, das im „Kleinen Felde" liegt „od małej Rzeki do Drogi Nowej młynskiej". **Vielleicht ist dieser mała Rzeka einer von diesen Gräben. Desgl.** sztuka od małej rzeki . . . do drogi młynowej Gronowskiej (Grunau). **Der eine Graben** ist sicherlich der „Roebroeksgrauwe".

15. **Hasselbaasch, Hasselberg** (D.). (mnd. hasel, hassel = Haselstaude; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

16. **Hoppewaal, Hoppewahl** (D.), Hügel inmitten der Wiesen (Waal = Wall). Da sich dieser Hügel auf dem Gelände des Gutes Blumfelde befindet, kann es sich nicht um einen Namen handeln, sondern muß Hopfen bedeuten. Dabei bleibt es unentschieden, ob es sich um wilden Hopfen handelt oder um gepflegten. (mnd. wal = das feste Land.)

17. **Iränze ve ganz Bleumfel: Irinß met Fischog, Irinß met Beukholt, Irinß met Greunoch, Irinß met Fittchog, Irinß met Wudel, Irinß met Annefilt, Irinß met Jaupsdöep.** (Fischog = Firchau vom pol. wierzch = Gipfel; Fittchog = Wittkau vom pol. witka = Weidenrütchen; Wudel = Wordel vom pol. orzeł, orła = Adler mit einem Vorschlags-w; Greunoch = Grunau vom pol. grań = Ecke, Winkel; Annefilt = Annafeld; Jaupsdöep = Jakobsdorf.)

18. **Irintzbroek, Grenzbruch** (D.), an der Jakobsdorfer Grenze gelegen. (Irintz = Grenze; mnd. brôk = Bruch.)
19. **Kamionka** (M. 1074). **Kamionka-Fluß** (D.). Siehe die Erklärung bei der Dorfgemeinde!
20. **Kathrinehoff, Vorwerk Katharinenhof** (D.), **Katharinenhof** (Gk.), **Catharinenhof** (M. 1074). Vorwerk von Blumfelde, nach Katharina, der Frau eines früheren Besitzers, so genannt.
21. **Kawel** (1817). (mnd. kavel, kavele = Losanteil.)
22. **Kiel** (1817, Pfarrarchiv Gersdorf). Der Aussprache entsprechend würde es heute Tchiel geschrieben werden. (Tchiel = Keil; mnd. kîl = Keil; kilen = mit Keilen befestigen, Sch. L. II, 461; Kîl = Keil, die Gehre, Frischbier I, 360.)
23. **Kradjebaasch** (mnd. kreie, kreige = Krähe, Sch. L. II, 561; pltd. barg, mnd. berch = Berg).
24. **Postbaasch** (pltd. barg; mnd. berch = Berg).
25. **Roßgarten** (M. 1074).
26. **Smettsprintch, Schmidspring** (D.). Schlucht mit Quellen. (altfr. smeth; mnd. smid, smed = Schmied, Gr. IX,2, 1053; mnd. sprink, springe Quelle, Sch. L. IV, 346.)
27. **Swaunepeol, błoto Schwaepaul** (1817, Pfarrarchiv Gersdorf), **Schwanenpfuhl (D.), Schwanpfuhl** (M. 1074). (mnd. swân, swane, swone, hochd. swan, schwan = Schwan, Gr. IX, 2, 2201, Sch. L. IV, 484; mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt.) Es ist an wilde Schwäne zu denken.
28. **Teijeliedjewesch, Ziegeleiweg** (D.). (Teijeliedj = Ziegelei; mnd. tegel, teigel = Ziegel, Sch. L. IV, 517; mnd. wech = Weg.)
29. **Wald** (D.), zweimal.
30. **Weg nach Jakobsdorf** (D.).
31. **Weg nach Katharinenhof** (D.).
32. **Weg nach Neumühle** (D.).
33. **Weg nach Witkauermühle** (D.).
34. **Kleiner Weg** (D.).
35. **Wiesen** (D.), dreimal.

2. Dorfgemeinde Blumfelde.

36. **Grot Broek,** frühere Gemeindetränke. (mnd. grôt = groß; mnd. brôk = Bruch.)
37. **Littch Broitche,** d. i. kleine Brücher. (In Niederdeutschland lütj, mnd. luttel = klein, gering.)

38. **Brüllbaasch** liegt im Pfarrland. Ob hier wie bei Tölebrauk in Cekzin an die Rohrdommel zu denken sei, bleibe unentschieden (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

39. **Dodewesch**, d. i. der Weg zum dietsche Tchirchhoff (mnd. dôt, dode = tot, Sch. L. I, 557; mnd. wech = Weg). dietsch = deutsch, ist hier gleichbedeutend mit evangelisch.

40. **Döepstraut, Dorfstraße** (D.). (mnd. dorp, kosch. Döep = Dorf; mnd. strate, kosch. Straut = Straße.)

41. **Dos Ecclesiae** quatuor mansi ex antiquo quintus mansus pro fabrica Ecclesiae (1653), d. i. 4 Hufen Pfarrland und die 5. Hufe Kirchenland.

42. **Ellebroek**, liegt im Pfarrland. (mnd. ellern = Erle; mnd. brôk = Bruch.)

43. **Fleit, Kamionka-Fluß** (D.). (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal jeder Art, Sch. L. V, 271.)

44. **Frukebaasch** (Fruke = Wrucken; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

45. **Grot Füuelbroek** (vgl. Urkunde Hammerstein 1395: fulenflyze). (mnd. grôt = groß; vûl = faul, stinkend, träge; mnd. brôk = Bruch.)

46. **Littch Füuelbroek.** (In Niederdeutschland lütj, mnd. luttel = klein, gering, wenig.)

47. **Hitkiuel.** Ihre Lage ist mir nicht bekannt geworden. (mnd. hitte = Hitze, Sch. L. II, 273; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

48. **Kaateetch.** Es liegt im Kannenbergschen Feld. (mnd. kote, kotte, kate = kleines, niedriges Haus ohne Grundstück oder mit einem von geringer Größe, Sch. L. II, 550; Etch = Ecke.)

49. **Kamionka** oder **Fleit. Campyona** (1512). (pol. kamionka = Sandbeere, lat. arbutus procumbens und = Moosbeere, lat. oxycocus.) Die Moosbeere wächst auf torfigen Wiesen. Die Kamionka hat auch auf beiden Seiten viele Wiesen und vor allem torfhaltige Wiesen.

50. **Karutzebroek**, im Pfarrland gelegen. (mnd. karuske, karusse = Karauschen, Sch, L. II, 432; mnd. brôk, brûk = Bruch.) Im Brandenburgischen erwähnt May merkwürdigerweise den Namen Karutz als Bezeichnung für eine Heide. Schulz, Flurnamen Neuklenz, Pommern, erwähnt dort ein „Kruzeloch" (Karauschenloch).

51. **Koppel** (mnd. koppel = Land, welches das gemeinschaftliche Land mehrerer ist, besonders gemeinschaftliche Weide). Hier ist an einen Weideplatz für Pferde zu denken.

52. **Koppelgrauwe** (mnd. grave = Graben).

53. **Lehrebaasch** (pltd. barg, mnd. berch = Berg).

54. **Lehresland**, d. i. das Land des Lehrers.

55. **Meßland**, d. h. Dungland, d. i. jenes Land, das vor der Separation gedüngt wurde im Gegensatz zum Hinterplan, der keinen Stalldung bekam.

56. **Plintchefoereweſch**, d. i. der Weg des Plintchefoere. Er liegt im Pfarrland. Plintchefoere = Lumpenfahrer, das sind jene Leute, welche mit einem Pferde durch die Gegend fuhren und alte Lumpen für Zwirn, Nähnadeln, Schmierseife usw. eintauschten. (nd. plunne, plunn, mnd. plunde, plunne = Plunder, unwerte Sachen, Gr. VII, 2, 1945; mnd. voren = führen, Sch. L. V, 349; mnd. wech = Weg.)

57. **Dat Preiſteland** nach dem Visitationsbericht vom Jahre 1817 (Pfarrarchiv Gersdorf): Auf der Blumfelder Gemarkung lagen: 1. sztuka od małej rzeki . . . . do drogi młynowej Gronowskiej; 2. Die 3 włoka od Brzosków ciągnie przez drogą Zamartowską aż za błoto Schwaepaul. **Dazu gehörte** „przydatek Kiel nazwany" **und ein zweites** przydatek im „**Kleinen Felde**" od małej Rzeki do Drogi Nowej młynskiej. **Dazu ferner eine „Kawel".**

58. **Rieje.** Die gleiche Bezeichnung findet sich auch bei andern Dörfern unserer Gegend, aber auch außerhalb der Koschneiderei, im Kreise Flatow und auch häufig in Pommern. (mnd. ride, rije, rige = Wasserlauf, kleiner Bach.) In der Aussprache hat unser Rieje einen schwachen d-Laut vor dem j. Daß es sich hier um eine feuchte Landstelle handelt, verrät schon die Lage in der Nähe des großen Bruches.

59. **Roebroek, Rohrbruch** (M. 1074). (mnd. rôr = Rohr, Sch. L. III, 505, kosch. Roe; mnd. brôk = Bruch.) Goerke erwähnt auch im Kreise Flatow Rohrbrücher; darüber hinaus kommt der Name häufig in Pommern vor.

60. **Roebroeksgrauwe** (mnd. grave = Graben).

61. **Sandbaaſch** (pltd. barg, mnd. berch = Berg).

62. **Scheune** (M. 1074), zweimal.

63. **Schultekamp.** Es ist das sogenannte Schulzenland. (mnd. schulte = Schultheiß, Schulze; mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld als Ackerland, Weide, Wiese, Holzung usw. dienend.) Das Wort Kamp findet sich nach Goerke auch im Flatower Kreise, außerdem kommt es häufig in Pommern vor.

64. **Splettebaaſch**, im Pfarrland gelegen, am Ende des Dorfes. (mnd. splete = Spliß, Riß, Spalt, Sch. L. IV, 334; pltd. barg, mnd. berch = Berg.) Ob ein innerer Zusammenhang zwischen splete und Splettebaasch besteht, ist nicht recht ersichtlich. Bei Schlittbahn fahren die Kinder auf ihren Schlitten von diesem Berge hinunter, wobei es oft über die jetzige Landesgrenze geht.

65. **Swaunepeol, Schwanenpfuhl** (D.) (mnd. swân, swane, swone, hochd. swan, schwan = Schwan, Gr. IX, 2, 2201, Sch. L. IV, 484; mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt).

66. **Swaunepeolgrauwe** (mnd. grave = Graben).

67. **Tchirch** = Kirche. Die Kirche hat früher auf dem Kirchhof gestanden. alii mansi Ecclesiae desolatae in Blaumfeld (1617). Sternberg ad parochiam Blomenfeldt. Preussdorf ad parochiam Blomenfeldt (1570, Panske, Schl.). . . . hern Johann, itczunt Pfarrer czum Blumenfelde . . (1417; bei Woelky), parochia parr. eccl. in Blumenfeld (1429; bei Woelky). Ecclesia lignea, fuit quondam parochialis modo tota desolata, nonnisi parietes iique sine tecto exstant. (1653).

68. **Tchircheland.** (Siehe dat Preistelanď!)

69. **Tchirchhoff** Caemiterium non cinctum (1653).

70. **Dietsch Tchirchhoff.** dietsch = deutsch und hier in der Bezeichnung für evangelisch.

71. **Toefkiule** (kosch. Tof oder Toef = Torf; mnd. kule = Grube, Loch, Vertiefung.)

72. **u hunet Moj sint imme ünewajet,** d. h. und 100 Morgen sind immer (bei Sturm) unterwegs, also Flugsand. Halb ernst, halb scherzhaft gemeint.

73. **Waadel, Werder** (Rezeß). Waadel bedeutet hier die den Gemeindemitgliedern gemeinschaftlich gehörenden Wiesen, die im Rezeß mit „Werder" bezeichnet sind. (nnd. wad = Furt, seichte Stelle, Sumpf; wadel ist die Verkleinerungsform zu wad und bedeutet Furt, z. B. Doogsewaadele, d. i. die Werder des Dogs.)

74. **Litch Waal,** Hügel im gemeinschaftlichen Werder. (mnd. wal in der Schiffersprache: das feste Land, Sch. L. V, 577; in Niederdeutschland lütj, mnd. luttel = klein, gering, wenig.)

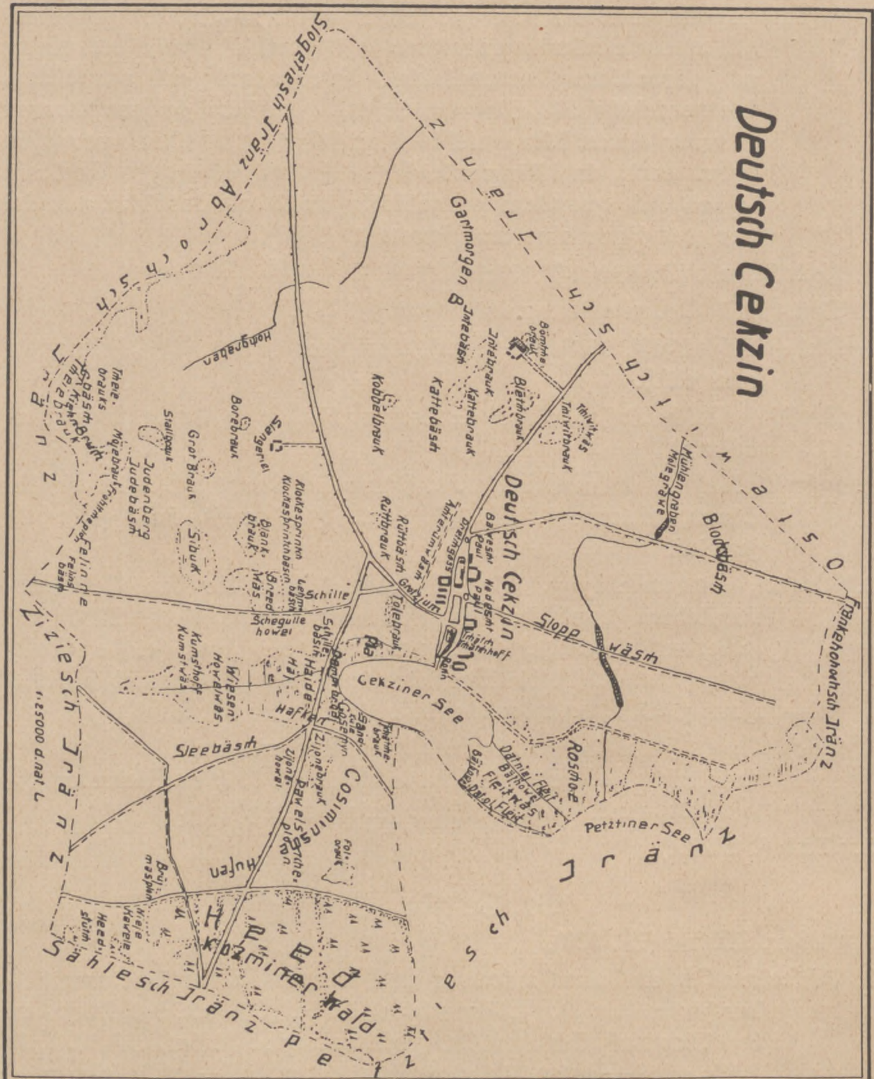
75. **Wald** (2 Stücke).

Dt. Cekzin.

1. **Abbau, Abbaue** (M. 980).

2. **Achterümwäsch,** ein Interessentenweg für Gärten und Ackerpläne, unmittelbar hinter dem Dorfe. Er mündet an der Südseite des Dorfes in den Weg nach Schlagenthin. (mnd. achter = hinten, Sch. L. I, 7; kosch. achte = unter, hinter, versteckt unter; üm = um, achterüm = hinten herum; mnd. wech = Weg.)

3. **Bäjhowel I.,** ein Hügel zwischen den Seen von Cekzin und Petztin auf den Wiesen des Warnke und Andreas Janowitz. Zur Franzosenzeit wurden dorthin, wenn die Franzosen zum Dorfe kamen, Vieh und Vorräte gebracht und dort bewacht. Einmal ist ein Franzose dorthin gekommen; er wurde erschlagen und sein Pferd in den Petztiner See getrieben, durch den es nach dieser Ortsüberlieferung durchgeschwommen ist. Diese Tat ist damals nicht herausgekommen, da die Franzosen abrücken mußten. (pltd. barke, Daehnert, S. 23, kosch. Bätch, pl. Bäj = Birke; mnd. hovel = Hügel.)



4. **Bäjhowel II.,** Halbinsel am Nordende des Cekziner Sees; dort stehen Birken, das ganze Gelände ist sehr sumpfig.

5. **Bawescht-Paul,** ein flacher, hochgelegener Pfuhl. Er liegt am Westende des Dorfes, und zwar hinter den früheren Gemeindehäusern. Bei diesen Gemeindehäusern war vor der Separation mit Rücksicht auf die Wölfe das Dorftor, das zum Schutze des Dorfes geschlossen wurde. Diese alten Gemeindehäuser stehen heute noch. Das Dorfende um den Bawescht-Paul herum ist jünger, was man auch den Häusern ansieht. Östlich von diesem Pfuhl steht eine Bojamenka.

Hier wurde einmal bei den Planierungsarbeiten ein noch gut erhaltener Menschenschädel gefunden. Auch früher hat man dort Gebeine gefunden. Es ist möglich, daß dort, ehe die Kapelle von Cosemin nach Cekzin gebracht wurde, die Begräbnisstätte war. (mnd. boven, baven = oben, über, Superlativ: bovenste, Sch. L. I, 408; pltd. bawen = oben, bawerst, bawerste = das oberste, Frischbier, S. 59. In Cekzin spricht man baweschț; mnd. pôl, pûl = Vertiefung, mit Wasser gefüllt, Sch. L. III, 359.)

6. **Blankbrauk**, großes, klares Wasser im Vorderplan des Besitzers Wegner an der Grenze von Joh. Kathke; von dort wurde Wasser geholt für Vieh und Küche. (mnd. blank = glänzend, weiß, Sch. L. I, 351; mnd. brôk, brûk = Bruch, Sch. L. I, 427.)

7. **Bletchbrauk**, hier wurde früher Leinwand gebleicht. (mnd. blêk = bleich, Sch. L. I, 355.)

8. **Blocksbäsch**, nach der Sage sollen hier früher Hexen verbrannt worden sein an einem alten wilden Rosenstrauch, der jetzt noch da steht. So oft er auch ausgegraben wird, er wächst immer wieder nach, sagt die Erzählung. Es ist eine Spukstelle: „doe spoitchent t". Guter Ackerboden. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

9. **Bömtchebrauk**, ein früher von Bäumen umstandenes Bruch. (Bömtche ist in der Koschneiderei die Verkleinerungsform von Boom; mnd. bôm = Baum, Sch. L. I, 382.)

10. **Borebrauk**, eine ¼ Morgen große Wiese nahe dem Gehöfte des Ambrosius Janowitz, jetzt drainiert und mit Erde befahren. Bei der Drainierung wurde eine ½ m dicke Eiche gefunden, die ganz schwarz war. Die Eiche wurde durchgehauen, und der Stamm blieb in der Erde liegen. (pol. bór = Kiefernwald.)

11. **Grot Brauk**, eine 4 Morgen große Wiese an der Grenze des Ambrosius Janowitz mit Aug. Nelke. Sie ist bei der Schneeschmelze überschwemmt. Früher, ehe der Abzugsgraben war, befand sich dort ein größeres Gewässer. (mnd. grôt = groß.)

12. **Breed Wäs**, d. i. breite Wiese. Sie liegt im Plan des Ambrosius Janowitz am Abrauer Wege. (mnd. brede = Breite, wese = Wiese.)

13. **Brüjmasplon**, sandiger Boden am Walde; nach einem früheren Besitzer Brüggemann benannt. Dieses Stück war ihm bei der Separation zugeteilt worden. Der Name wird besonders gebraucht, wenn der Besitzer wechselt, z. B. hei het twee Moj um Brüjmasplon. (mhd. plân = freier Platz, Ebene, Aue, L. II, 276.) Moj = Morgen.

14. **Capella** (1485). „In fundo Cosminensi . . . . Generosae Virgines Martina, Barbara et Ursula Martini et Joachimi Kamecken filiae erexerunt Capellam." Capella (1595). „Instat vero tota communitas Cekcynensis, ut Capella e fundo Cosminensi

transferatur ad villam Cekcynensem cum duabas campanis et requisito altaris“ (1485). Die Kapelle dieses Dorfes, auf einem kleinen Hügel am See gelegen, soll nach Untergang des Dorfes Cosemin zur Nachtzeit über den See nach Dt. Cekzin gebracht worden sein, und zwar auf einem Gestell, das mit Rädern versehen war. Die Kapelle wurde in Dt. Cekzin dort aufgestellt, wo sie noch heute steht. 1485 war Cosmin wie Cekcyn nach Osterwick eingepfarrt.

15. **Dt. Cekzin, Czechoczin, Czechczin, Czettzin** (1338), **Duecze Ceceזyn, Ceczczyn** (1342; es wurde damals zu Kulmischem Rechte ausgegeben, daher Deutsch C.), **Cechoczyn** (1368) Mühlen **Deutsch Czetzen, Dt. Czetzen** (Weber), **Duetzen Czectzin, Dutze Czectzin, Duczin Czecczin** (1386), **Cziekczina** (Bär), **Ducze Czecczin, Duczcze Czecczyn** (1405), **Cekcyn, villa Cekcynensis (1485), Ciekczina** (Bär), **Ciechocin** (1653, (1682), villa S. R. M. ad Capitaneatum Tucholiensem (1653), **Teutsch Zeksin** (1782), **Czeckzin** (1791), **Deutsch Cekcyn** (1806). **Deutsch Zezin und Deutsch Zekzin** (Weber). Der Ortsname ist polnischer Herkunft. Er stammt entweder vom pol. ciec = fließen, rinnen, laufen, und das würde dem Wasserreichtum der Ortschaft entsprechen, oder von dem Eigennamen Ciechota.

16. **Cosemyn** (1346, 1360), **Cossemyn, Cosymyn** (1346), **Cosmyn, Kosemyn** (1360), **villa Cosmin** (1485) communitatibus villarum . . . . **Cosiminensis** (1485). 1346 wurde Cosemyn, am Südostufer des Deutsch Cekziner Sees gelegen, vom Hochmeister Heinrich Tusemer ausgegeben. Die Gemarkung ist später fast ganz zu Dt. Cekzin gekommen. Der Name Cosemin ist polnischer Herkunft. Er ist entweder zusammengesetzt aus koza = Ziege und gmina = Gemeinde — man vergleiche damit die noch etwa vor 50 Jahren gebräuchliche Bezeichnung für Döringsdorf und Mosnitz als „Kosendörfer“, d. i. Ziegendörfer — oder nach der sonst üblichen Erklärung, wonach die polnischen Ortsnamen mit den Endungen -in, -yn, -ów, -owa sog. nazwy dzierzawce, d. h. Besitzernamen sind, von einem Eigennamen abzuleiten, danach wäre Cosemyn das Dorf des Koźma.

17. **XIIII huben** frye, in deme velde Cosemyn gelegen (1346) vunde wir **VII hubin** oberig (1360).
12 **Cosiminsche Hufen bei Cekcyn** (1800). Es handelt sich um 12 Hufen des untergegangenen Dorfes Cosemyn. Die übrigen Hufen sind erwähnt unter „Gram-Kathe“.

18. **Dammbrüdj** oder auch **Steebrüdj** genannt. Diese Brücke liegt oberhalb des Cekziner Sees. Der erste Name besagt, daß hier durch den Sumpf ein Damm aufgeschüttet wurde, der zweite, daß die Brücke viele Steine zur Unterlage hatte. Die Bewohner von Osterwick, Schlagenthin und Deutsch Cekzin haben diese Brücke bauen, wenigstens

die Steine dazu herbeiholen müssen, man sagt, es sei zu Napoleons Zeiten gewesen. Als diese Brücke — Steebrüdj — baufällig war, wurde sie abgebrochen. Die großen Steine, die in dieser Gegend knapp sind, wurden aus dem Sumpfe geholt und sollten zum Kirchenbau in Dt. Cekzin benutzt werden. Die Steine wurden damals mit großer Gefahr mittels eines Flaschenzuges gehoben, der Wagen unter den gehobenen Stein geschoben und darauf jeder Stein einzeln ins Dorf zur Kirche gefahren. Aus dem Neubau der Kirche wurde aber nichts. Die Steine befinden sich jetzt auf dem Besitztum des Ambrosius Janowitz, wo sie um den Garten auf dem Wirtschaftshofe als Naturdenkmäler aufgestellt sind. Beim Abbruch dieser Steebrüdj wurden verschiedene Schichten Erde gefunden, dann wieder Steine, kleine und größere, Holzbalken 1 m unter der Erde und unter dem Grundwasserspiegel. Nachdem die alte Steebrüdj abgebrochen war, wurde die neue Chausseebrücke von einer auswärtigen Firma gebaut, und zwar auf 2 m breiten Zementplatten. Als diese Brücke einige Jahre gestanden hatte, senkte sich das Nordende derselben und auch der ganze Damm um ungefähr 1 m. Darauf wurde dieser Teil des Dammes gehoben und die Brücke wieder um etwa 1 m höher aufgemauert, aber heute ist dieses Ende der Brücke wieder niedriger als das andere. Nach Ansicht des damaligen Brückenbaumeisters hätte die Brücke auf Pfähle gestellt werden müssen, aber davon war nichts im Anschlag des Kreisbaumeisters vorgesehen. (mnd. brugge = Brücke.)

19. **Dos Ecclesiae**; „. . . . memoratur tres mansos huic Ecclesiae inscriptos esse per virgines quasdam dictas Kaminskie", d. i. Kamecke (1653).

20. **Dretchgass'**, eine kleine Straße im Dorfe, wo sehr viel Modder ist, so daß dort schwer durchzukommen ist.

21. **Felinne**, d. i. das Ende des Feldes. So hieß vor der Separation das Feld an der Grenze mit Sicinny und Abrau im Plane des Leo Nelke, und dazu noch Teile des letzten Fröhlkeschen Planes an der Abrauer Grenze. (kosch. In, selten Inne = Ende.)

22. **Felinsbäsch**, d. i. Berg des Feldendes, es ist der Hügel in jenem vorhin genannten Stück Land. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

23. **Fischebrauk** (mnd. brôk = Bruch).

24. **Dat niej Fleit**, die Verbindung vom Cekziner zum Petztiner See durch ein festes Torflager hindurch. (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal, Sch. L. V, 271.)

25. **Dat ol Fleit**, zwischen dem Cekziner und Petztiner See, an der Grenze zwischen den beiden Dörfern. Das alte Fließ war schwer in Ordnung zu halten, weil dort alles schwimmt und nur schwer einen Menschen trägt. Darum hat man in früheren Zeiten offenbar das andere Fließ angelegt. Dieses heißt

26. **Fleitwäs**, eine nasse Wiese am Fleit mit einem Torflager. (mnd. wese = Wiese.)

27. **Folbrauk**, es ist am Cekziner Walde gelegen, im Hinterplan des M. Okonnek, früher Hoppe, etwa 6—8 Morgen groß und trägt schlechtes Gras. Vom Spätsommer bis zum Mai sieht das Bruch mit dem vertrockneten Grase falb aus. (mnl. vael, nnl. vaal, Gr. III, 1239, mnd. vâl = fahl, falb, blaß, Sch. L. V, 191.)

28. **Fröhltcheplon**, nach einem früheren Besitzer Fröhlke benannt. Dieses Stück Land war ihm bei der Separation zugeteilt worden. Der Name wird am meisten gebraucht, wenn das Stück Land aufgeteilt wird oder seinen Besitzer wechselt. Vgl. Brüjmasplon. (mhd. plân = freier Platz, Ebene, Aue, L. II, 276.)

29. **Gartmorgen** B.; 156, 91 m. (M. 980; Gk.)

30. **Gram-Kathe**, 1802 schrieb Adam Folleher, Pfarrer von Osterwick, in einer Immediateingabe an König Friedrich Wilhelm III. über die Zeit nach 1760: „Kastellan v. Pruszak aus Sehlen hat von Cosimin 6 Hufen Land eingezogen und baute ein Vorwerk dorthin: Kl. Sicinek, indem er von seinem eigenen Vorwerk Gr. Sicinek etwas Land dazu gab. Die Cekziner haben Kl. Sicinek nur „Gram-Kathe" genannt." Da Cosimin zu Cekzin gekommen war, waren den Cekzinern diese 6 Hufen Land verloren gegangen. Diese 6 Hufen liegen auch heute noch außerhalb des Cekziner Gebietes, so daß „Gram-Kathe" nicht auf der Cekziner Flurkarte verzeichnet ist. Bauk erwähnt im Kreise Regenwalde einen Gramhof. (mnd. gram = feindselig, erzürnt, grimmig, Sch. L. II, 138.)

31. **Grotzjum**, so heißt das Dorfende nach Schlagenthin zu. Dieses Dorfende wurde erst vor einigen Jahrzehnten ausgebaut (pol. g'ąź = Schlamm, Kot.)

32. **Hafken**, so heißt die Stelle im S. O. vom Cekziner See. Dort lag 1485 noch das Dorf Koźmin = Cosemin. Hafken ist heute eine Sumpfwiese, bestehend aus Land und Wiese, mit Erlen bewachsen, etwa 20 Morgen groß, es gehörte früher zur Wirtschaft des Fröhlke. Im Winter kann man dort auffallend viele Habichte sehen. (kosch. Hoftch = Habicht; mnd. havek, havik, hawik = Habicht, Sch. L. II, 216.)

33. **Haide** (M. 980).

34. **Häj**, eine sehr sumpfige Wiese; hier wächst aber gutes Gras. (Hag ist ein uraltes deutsches Wort für Buschwerk. nhd. Plural: häge, häger, Gr. IV, 2. Abt., 137.)

35. **Heed**, d. i. Waldbestand aus Kiefern. (agſ. haed, schw. hed, dän. hede, mnd. heide, Gr. IV, 2. Abt., 795; pltd. heed = Heide, Wald.)

36. **Heedstütch,** d. i. Waldstück; es ist etwa 15 Morgen groß, hügliges Land mit Wald bestanden, ein Teil des Cekziner Waldes an der Grenze mit Sehlen und Sicinny. Hier haben einige Besitzer Waldpläne. Dieses Heedstütch wurde nicht in die Waldseparation vor etwa 30 Jahren einbezogen. (kosch. Stütch = Stück.)

37. **Hochgraben** (M. 980).

38. **Howelwäs,** hügliges Gebiet. Hier wurden früher vor der Parzellierung gemeinsam die Ochsen der Gemeinde gehütet. Mit Howel bezeichnet man Werder, die sich wie Hügel aus der umliegenden Wiese herausheben. Solche Stücke, oft nicht ½ Morgen groß, werden dennoch geackert, da sie nicht graswüchsig sind. (mnd. hovel = Hügel, Sch. L. II, 312; mnd. wese = Wiese.)

39. **Intebäsch,** dort ist lehmiger Boden. Joh. Bünger schießt dort auf seinem Grundstücke Enten. Der Name ist erst 30 Jahre alt. (mnd. ânt, ânte = Ente, Sch. L. I, 107; kosch. Int; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

40. **Intebrauk,** ein Bruch, rundum mit Binsenkraut bewachsen. Hier halten sich viele Wildenten auf. (mnd. brôk = Bruch.)

41. **Iränze: Ostewitchsch Iränz, Frankehohochsch Iränz, Petztiesch Iränz, Sählesch Iränz, Ziziesch Iränz, Abrochsch Iränz, Slogetiesch Iränz,** d. i. die Grenze mit Osterwick, Frankenhagen, Petztin, Sehlen, Sicinny, Abrau und Schlagenthin. (Man beachte die mundartliche Aussprache in „Frankehohochsch"!)

42. **Judebäsch, Judenberg** (M. 980; Gk.), lehmiger Boden. Der Volksmund erzählt, daß dort schachernde Juden verhauen wurden. In Wirklichkeit aber rührt der Name daher, daß jener Hügel zu einem Grundstück gehörte, das vor Jahren von mehreren (3 oder 4) Juden aus Tuchel gekauft und nachher parzelliert wurde. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

43. **Kattebäsch,** d. i. Katzenberg. Er liegt neben dem Kattebrauk. (mnd., kosch. Katte = Katzen; mnd. berch = Berg.)

44. **Kattebrauk,** ein längliches, tiefes Bruch, im Vorderplan des Janowitz an der Grenze mit Joh. Bünger; dort werden die Katzen ertränkt. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

45. **Nieje Kawele,** etwa 10 Morgen groß, an der Südseite des Cekziner Waldes. Dieser Teil wurde nicht in die Waldseparation vor etwa 30 Jahren einbezogen. (nd. nij = neu; mnd. kavel, kavele = Losanteil.)

46. **Klockesprintch,** im Plan des Ambrosius Janowitz nach dem Dorfe zu. Dort ist eine Quelle in der Wiese. (mnd. klocke = Glocke, Sch. L. II, 485; mnd. sprink, springe = Quelle.) Ob sich mit dieser Quelle eine Sage verbindet und welche, das habe ich nicht erfahren können.

47. **Klockesprintchbäsch**, er liegt ebenfalls im Plan des Ambrosius Janowitz, und zwar in der Nähe des Klockesprintch und hat seinen Namen von diesem. (mnd. berch = Berg.)

48. **Kobbelbrauk**, ein von einer Wiese umgebenes Bruch. Dort wurden die Stuten (Kobbeln) samt den Fohlen gehütet. Manche sprechen Bobbelbrauk aus. Das kennzeichnet sich als eine ursprünglich scherzhafte Verdrehung des Namens. (pol. kobyła = Stute; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

49. **Kreczim, Kreczym** (1342, Handfeste Deutsch Cekzin), d. i. der Dorfkrug. „Der Kreczim desselben dorfis czinset jerlich 15 scot uf Martin." (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.) Das Abgabenverzeichnis vom Jahre 1682 enthält die Angabe: Od Karczmy 4 gr. (Kętrzyński.) Nach Grimm ist der Ausdruck Kretscham in Schlesien heimisch. (pol. karczma = Krug, Wirtshaus, Gasthaus.)

50. **Kumsthoff, Kohlwiese** (Ka.), es sind Parzellen am Fließ südlich der Chaussee Cekzin—Sehlen und Petztin; es ist fetter Boden, umgeben von der großen Cekziner Wiese. Jede Wirtschaft hat hier einen oder mehrere Rücken zum Anbau von Weißkohl (mtd. kumst = Weißkohl.)

51. **Kumstwäs**, es sind dort Kohlhöfe, auf denen Weißkohl gepflanzt wird. (mnd. wese = Wiese.)

52. **Lehmbäsch**, am Abrauer Weg gelegen, 1 Morgen groß; er gehört der Gemeinde. (mnd. berch = Berg.)

53. **tres mansos** (1454): „loco dotis eidem (d. i. der Kapelle in Cosemin) inscripserunt (das sind die 3 Schwestern Kamecke) tres **mansos** (1454) in fundo Cosmin jacentes" (1485). „**tres mansos** in fundo Kosminensi (1595 als Pfarrdotation). Sunt **praeter tres mansos jugera** quinque cum campo et prato molendinari in fundis Cekcynensi et Cosminensi pro fabrica Capellae assignata (1485). Im Jahre 1485 beackerte der Cekcyner Schulze die 3 Hufen Kapellenland (nach Panske).

54. **Moddebrauk**, es schließt sich an das Toefbrauk an. (mnd. modder = Moder, Schlamm; mnd. brôk = Bruch.)

55. „Dy **mole** czinset ierlich 3 mark uf Martini." (Aus dem Zinsburch bei Panske, Tuchel.) 1441 wird geurkundet über die „Müle zu Deütschen Zekzin", in der späteren Übersetzung „młn C(h)iechocinski" (Panske, ebenda). Mühlen: Deutsch Czetzen (Weber).

56. **Mölegrawe, Mühlengraben** (Ka., M. 980). Er kommt von Osterwick, ist auf Cekziner Gebiet etwa 2—3 km lang („sint väl ol Quappe dri") und fließt in den Petztiner See. Dieser Graben berieselt die Wiesen des Joh. Bünger, die besten des Dorfes. (mnd. mole, molle = Mühle, Sch. L. III, 113; mnd. grave = Graben).

57. **Möjebrauk,** es ist ein von Erlen, Birken und Gestrüpp umgebenes Bruch; hier halten sich viele Mücken auf. (mnd. mugge = Mücke, Sch. L. III, 131; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

58. **Nedescht-Paul,** er ist 2 m tief und liegt an der niedrigsten Stelle des Dorfes. (mnd. nedderich = niedrig, Sch. L. III, 165, davon nedescht als Superlativ in kosch. Mundart; mnd. pôl, pûl = Vertiefung, mit Wasser gefüllt.)

59. **Pawelstcheplon,** nach einem früheren Besitzer Pawelski benannt. Das Stück Land war ihm bei der Separation zugeteilt worden. Man sagt z. B.: „hei het een Moj um Pawelstcheplon". Vgl. Brüjmasplon. (mhd. plân = freier Platz, Ebene, Aue.)

60. **Pla,** so nennt man das Ufer des versumpfenden Sees. Die Pla rückt immer weiter vor. Pla ist mit Schwimmoor bedeckt, der noch nicht trägt. (mnd. plagge = dünner Rasen, Moorscholle, Sch. L. III, 335.)

61. **pratum** (auf dem Cosminer Grunde gelegen) penes lacum (1485); sie gehörte zur Dotation der Kapelle in Cosmin. ratione prati Coseminensis (1722).

62. **Rönn,** eine Schlucht an der Nordseite des Kirchhofes von Cekzin. Hier floß das Wasser des Dorfpfuhles, Nedescht-Paul, ab, ehe das Wasser durch eine ½ m Röhre südlich der Kirche abgeleitet wurde. Die Rinne wurde vor etwa 12 Jahren zugeschüttet, und das Stück Land kam zum Kirchhof. Wo diese Schlucht sich noch im ursprünglichen Zustande befindet, da entspringt eine Quelle. Nach dem See zu läuft das Wasser in einem kleinen, offenen Graben, der „Rönn". (mnd. renne, ronne, runne = Rinne, Kanal, Sch. L. III, 460.)

63. **Roschoe,** es ist eine trockene Wiese, auf der vor der Separation die Pferde = Rosse gehütet wurden. (mnd. schore, schare = festes Land, Gestade, Vorland, Sch. L. IV, 118.)

64. **Rüttbäsch.** Der Name rührt daher, daß der Hügel in der Nähe des Rüttbrauk liegt. Beides etwa 2 Morgen groß. Die Gemeinde darf aus dem Hügel Mergel, Lehm, Grand und Sand holen. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

65. **Rüttbrauk,** es liegt rechts am Wege Cekzin—Schlagenthin. Dort wird Flachs eingelegt. Das Bruch ist als Viehtränke ausgelegt und zum irütte des Flachses. (kosch. irütte = Flachs zum Erweichen ins Wasser legen; mnd. roten, rotten = verrotten, verfaulen, Sch. L. III, 513, aus der Sprachwurzel raut = faulen, Bergm.)

66. **Sandkule,** sie sind hinter dem See gelegen. Die Gemeinde darf sich dorther Sand holen .(mnd. kule = Grube, Loch, Vertiefung, Sch. L. II, 592.)

67. **Schegullehowel,** es ist ein 5 Morgen großes Stück Land im Ambrosius Janowitzschen Plane links am Abrauer Wege. Diese 5 Morgen hatte vor etwa 60 Jahren der Lehrer Rzegulla gepachtet. Dieser stammte aus Schlesien. (mnd. hovel = Hügel.)

68. **Scheune** (M. 1076).

69. **Schille,** ist Land und Wiese des Besitzers Wegner an der Chaussee und dem Wege nach Abrau.

70. **Schillebäsch,** ist ein Lehmberg jenseits des Weges. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.) Die Erklärung des Namens „Schille" macht Schwierigkeiten. Der Volksmund versucht es mit folgender Erklärung: Schille sei vielleicht ein Ausdruck, den man auf störrisches Land anwende. Früher wurde viel mit Ochsen gepflügt, und beliebte Ochsenrufnamen waren: Schille, Stremme, Bläum, Grijell. Möglicherweise könne man da zur Erklärung des Flurnamens sagen: „Doe is sutche Land, woe dat dem Schille wo amol ka hebbe slecht gone" = da ist solch Land, auf dem es dem Schille wohl einmal schlecht gegangen ist. Doch diese Namenerklärung ist hier nicht am Platze. Ebensowenig ist Frischbier II, 271 „Schill = Name und Lockruf für Ente" zu gebrauchen. Mir scheint vielmehr ein slawischer Stamm vorzuliegen. (drav.-pol. sile = Weide, Rost 168; dazu vergleiche pr. sylo = Heide, Berneker 320.) Nach dieser Ableitung bedeutet Schille ein Weidegebiet.

71. **Schulteland.** In der Urkunde vom Jahre 1342 heißt es: „. . . derselbe schulteis . . . . 4½ huben czu erbrechte fri besiczen" (Panske, Tuchel.) „Der scholtis hot 4½ vrye hube." (Aus dem Zinsbuch bei Panske.)

72. **Sibuck,** heißt die Wiese nördlich vom Judenberg. Die Wiese soll einmal von einem Knechte so genannt worden sein. Der Name ist nicht zu erklären.

73. **Slangeriej,** d. i. Schlangenrigge. Es ist ein Wiesenstreifen im Grundstück des Ambrosius Janowitz; ausgehend von der Bleiche führt er durch den Garten und von da im Bogen um das halbe Gehöft herum. Der Name rührt von der gewundenen Form her. (kosch. Slang = Schlange; mnd. ride, rije, rige = Wasserlauf, kleiner Bach.)

74. **Sleebäsch.** Es ist der steilste Hügel in der Gemeinde, im Südosten des Dorfes gelegen. Vor etwa 65 Jahren wurde dieser Hügel zum ersten Male umgepflügt von einem Besitzersohn Schulz. Vermutlich wuchs dort auf dem Hügel viel Dorngestrüpp. Bei Gribow in Pommern gibt es nach Rahn einen „Schleebrink", den R. von Schleedorn ableitet. Die Deutung dürfte auch hier zutreffen, das Schl wird mundartlich Sl ausgesprochen (vgl. Schlagenthin = Slogetie). Da hier im Frühjahr viel Schnee liegt, wollen manche den Namen Sleebäsch als eine Verunstaltung aus Sneebäsch auffassen, doch erscheint mir diese Deutung anfechtbar. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

75. **Sloppwäsch.** Der Weg ist wegen des sumpfigen Untergrundes schwer zu benutzen. (mnd. slôp = Schlüpfe, Sch. L. IV, 247; pol. złopy = Sumpfland: nach Gehrke, Prov. W. 572; mnd. wech = Weg.)

76. **Stallbrauk,** auf dem Grundstück des Ambrosius Janowitz gelegen. Hier stand kurz nach der Separation, als das Land noch vom Dorfe aus bewirtschaftet wurde, ein Stall. Das Bruch hat der Vater des Ambrosius Janowitz drainiert und zugefahren. Jetzt ist es guter Ackerboden. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

77. **Steebrüdj.** Die Erklärungen siehe unter Dammbrüdj! (mnd. stên = Stein; mnd. brugge = Brücke.)

78. **Tschätch,** d. i. Kirche. Ecclesia seu potius Capella ligno murata asseribus tecta . . . . spectat ad Ecclesiam Ostrovitensem (1653); ecclesia Ciechocinensis (1653); Ecclesia Czechoczinensis (1663). (mnd. kerke, karke = Kirche.)

79. **Tschätchebrauk.** Von Cekzin aus gesehen, hinter dem See gelegen. In der Nähe soll früher ein Kloster gewesen sein. Die Glocke soll mit dem Turm der Klosterkapelle in den Cekziner See gestürzt sein. Von den Resten der alten Kapelle soll die jetzige Cekziner Kapelle erbaut worden sein. Die alten Leute wollen um 12 Uhr nachts noch immer das Läuten der versunkenen Glocke hören. (Volksmund.) Den geschichtlichen Verlauf erraten wir bei den Angaben über Cosemin! (mnd. brôk = Bruch.)

80. **Tschätcheland,** d. i. Kirchenland. . . . . **portiones duae agri,** quae aliquando seminantur pro fabrica Ecclesiae (1653).

81. **Tschätchhoff,** d. i. Kirchhof. Caemiterium bene cinctum (1653). Er liegt um die Kirche.

82. **Tscheiebrauk, Gr. Kiehn Bruch** (M. 1076), an der Grenze mit Abrau gelegen. Dieses Hochmoor mit Fuchstorf ist zum Teil mit Holz bestanden; es ist eine Art Naturdenkmal. Dort wachsen Moosbeere, Sonnentau, Buttenbeere (eine Abart der Heidelbeere), Porsch (genannt Swieposch) und viele Arten der Weide. (mnd. kîn, kien; nd. kên; kosch. Tscheie = das harzvolle Holz der Kiefer.) Das Tscheiebrauk wird auch Toesbrauk genannt.

83. **Tscheiebrauksbäsch,** ist daneben. (mnd. berch = Berg.)

84. **Tschiwitbrauk,** ein flaches, von sumpfiger Wiese umgebenes Bruch im Plan des Janowitz links der Chaussee Cekzin—Osterwick . Hier nisten zahlreiche Kiebitze. (mnd. kivit, kiwit = Kiebitz, Sch. L. II, 469; mnd. brôk = Bruch.)

85. **Tschiwitwäs,** sie liegt im Plan des Leo Nelke rechts der Chaussee Cekzin—Osterwick. Mit Tschiwitwäs bezeichnet man solche Wiesen, die im Frühjahr überschwemmt sind und dann vom Kiebitz beflogen werden. (mnd. wese = Wiese.)

86. **Tölebrauk,** auch **Toelebrauk** genannt, ein tiefes Bruch unmittelbar hinter dem Dorfe „i Brüjmannsche ärem Hoff“. Dort schreit immer ein Wasservogel, die Rohrdommel. Und von dem Schreien, das mit dem

Hundegebell verglichen wird, hat das Bruch seinen Namen. Töl ist sonst eine verächtliche Bezeichnung für Hund, man sagt: „dei ol Töl". (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

87. **Wiesen** (M. 980).

88. **Die Zekziner Heide** ist ein kleiner Wald im Osten zu beiden Seiten der nach Bladau führenden Landstraße, sie liegt auf Koźminer Grund, — im Zekziner Separationsrezeß vom 21. Juni 1849 (mit Nachtrag vom 17. Januar 1868) richtig als **„Koźminer Wald"** bezeichnet. Sie heißt Zekziner „Heide", sie wird nicht „Busch" genannt, auch nicht „Wald". Nach Stein bedeutet „Heide", ebenso wie „Kienbruch" und „Freiheit" eine ehemalige gemeinschaftliche Länderei.

89. **Zijonebrauk,** ein in der Nähe des Cekziner Waldes gelegenes Bruch, in dem früher die Zigeuner ihre Pferde tränkten. (kosch. Zijone = Zigeuner; mnd. brôk = Bruch.)

90. **Zijonehowel;** er ist rechts an der Chaussee nach dem Walde zu gelegen. Hier lagerten vor 60—80 Jahren Zigeuner, die in einigen Wochen so viel Unfug anrichteten, daß sich die Einwohner zusammenrotteten und die Zigeuner vertrieben. (mnd. hovel = Hügel.)

Damerau.

1. **Abbaue** (M. 1075).

2. **Baba** (1275), eine Grenzbezeichnung für Damerau. Vgl. bei Mochel 1273 paludes Babane = Hexensumpf. baba = alte Frau, Hexe. Scherzhafter Ausdruck beim Volke: baba, nie gnuraj = Alte, gnarr nicht. Feldmann S. 112 versteht unter baba eine der ältesten und dunkelsten Göttergestalten der alten Slawen, die allnährende Weltamme, die weibliche Personifikation des Firmaments. Außerdem bedeutet das altsl. baba die Rohrdommel. Ihr Brüllton zur Nachtzeit machte die betreffende Stelle unheimlich. Daß die Rohrdommel einen starken Eindruck auf die Menschen gemacht hat, verrät uns im Kreise Tilsit der Name Baubeln, der vom preußischen Ausdruck bublis, blaublys = Rohrdommel herkommen dürfte. Jedenfalls ist baba als Hexensumpf zu deuten.

3. **Bätchehäj,** d. i. ein Birkengehege. Es ist heute Ackerland. (pltd. barke, kosch. Bätch = Birke; ndd. hage = ein lebendiger Zaun, ndd. Nebenbildung hegge = Waldstreifen.)

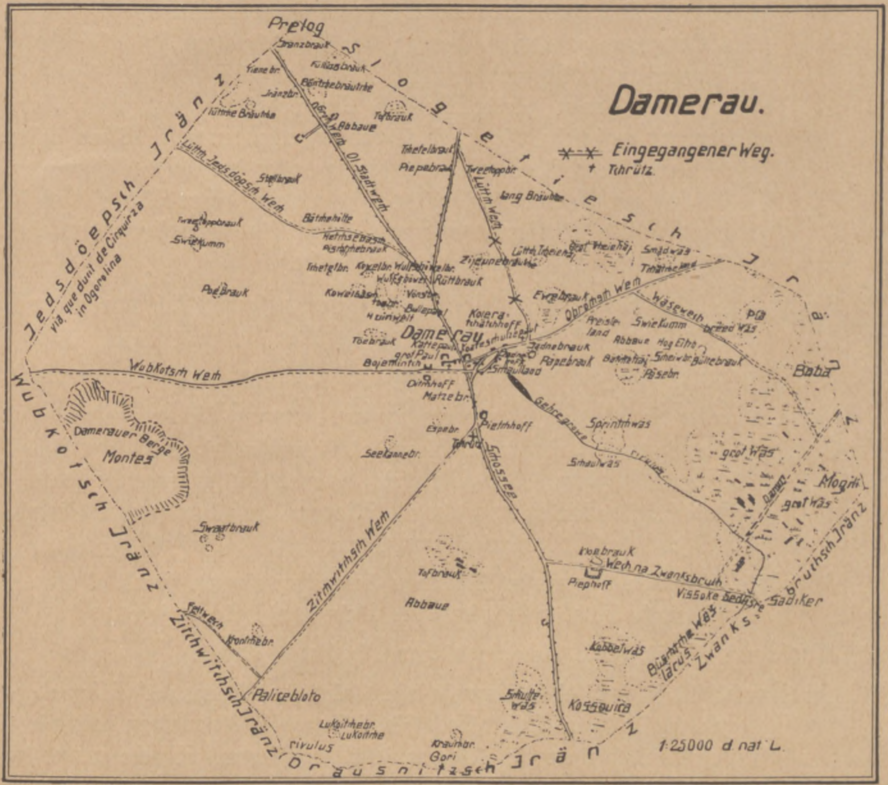
4. **Bätchehölte,** d. i. ein Birkengehölz. Es ist heute Ackerland. (mnd. holt = Holz, Sch. L. II, 289.)

5. **Blintchebräutche.** Es sind heute noch einige Brücher mit kleinen Wiesen. (Das Wort blinken ist in niederdeutschen Landstrichen heimisch, seit dem 17. Jahrhundert aber auch darüber hinaus, Gr. II, 127; kosch. blintche = blinken; mnd. brôk, brûk = Bruch, Sch. L. I, 427.)

6. **Bojemintch.** Es gibt deren in Damerau vier. Zwei davon befinden sich im Dorfe und zwei am Ende des Dorfes, und zwar am Wubkotsche Wech und am Zitchwitchsche Wech. Eine dieser Bojamenken enthält eine hübsche Marienfigur. (pol. Boża męka = das Leiden Christi.)

7. **lang Bräutche** (mnd. brôk, brûk = Bruch).

8. **lüttche Bräutche** (kosch. lüttch = klein; mnd. luttel = klein, gering, wenig; in Niederdeutschland lüttek, lütjek, lütj.)



9. **Bullepaul.** Auf dem Rasen an diesem Bruche wurden die Bullen und das Jungvieh geweidet. (lat. palus, nnl. poel, Gr. VII, 1804, mnd. pôl, pûl, Sch. L. III, 359; pltd. póol, Gr. VII, 1804 = Vertiefung mit Wasser gefüllt, Pfütze.) Es liegt am Ende des Dorfes rechts am Wege nach Obkaß.

10. **Bültebrauk.** Bülte ist eine mehr als kopfgroße Erhebung in flachem, moorigem Wasser, die mit Riedgras bewachsen ist. (mnd. bulte = Haufe, Hügel, Sch. L. I, 499.)

11. **Damerau, Domrog, Louissowa Dubrawa, Louissova Dambrova, Louissева Dambrova** (1275), **Dambrowicza** (1345), **villa Dambrow** (1356), **Dambrova** (1357), **Damerow** (1368), **Damrowsche gräntze, Damrowsche grentze, Damerow** (1431), **Dąbrowka** und **Ecclesia Dąbrowiensis** (1653), **Dąbrówka** (1682), **Dambrowka** (1542), **Dąbrowo, Damorowo** (Bär), **Damerau** (1806, 1836, M. 1075), **villa Archiepiscopalis ad Tenutam Camenensem** (1653). Damerow (von dąb = Eiche) bezeichnet einen Ort, der mit niedrigem Strauchwerk (Eichenniederholz) bewachsen ist. (Vgl. Urkunde über die Mühle Konnek 1382: „daz ir vye sal geen weyden in unsir damerow". Urkunde Mewe 1297: „sylva aut inculta terra, que Damerow dicitur".) Als Ortsname gebraucht, werden ihm Adjektiva zur Unterscheidung beigegeben, z. B. Ducze Damerow, wahrscheinlich nach dem der Ortschaft verliehenen Recht Deutsch Damerau genannt, und Hoge Damerow, wahrscheinlich nach seiner Lage so genannt. Aber lieber wählte man noch die Namen der jetzigen oder der einstigen Besitzer, z. B. Goldyn Damerow (Goldyn ist ein preußischer Name) und in unserem Falle Louissowa Dubrawa, d. h. Eigentum (bzw. das ehemalige Eigentum) eines Łowisz. (Panske.)

12. **Damm,** ein Weg durch die Wiesen (Baba), der aufgeschüttet wurde durch die Torferde aus den Entwässerungsgräben.

13. **Dei Domrochsche Bäj, Damerauer Berge** (M.), 192 m hoch (vgl. montes), auch **Lukoitche** genannt. (mnd. berch, pltd. barg = Berg.)

14. **Ditchhoff,** so genannt nach dem Besitzer des Grundstücks, nach dem dicken Behrendt (na dem ditche Bähnte). Es war ein sogenannter Besatzhof, d. h. ein Garten von etwa 4 Morgen, auf dem früher Grundstücksgebäude standen mit ihrem Gartenland (Achtehoff).

15. **Döepkote.** So nennt man in Damerau das Armenhaus. (mnd. dorp = Dorf; mnd. kote, kotte, kate = kleines niedriges Haus.)

16. **Espebrauk.** Es ist heute Ackerland. (mnd. brôk = Bruch.)

17. **Ewebrauk.** Es ist jetzt eine Sumpfwiese, links am Wege nach Abrau gelegen. (pol. iva = Salweide.) Hier haben also Salweiden gestanden. In Holland heißen die Rüstern jetzt noch Iwen. Mucke nennt im Kreise Anklam die Ortschaft Iven und leitet den Namen auch vom slawischen iva ab.

18. **Feltwech,** d. i. der Feldweg. Es gibt deren natürlich mehrere. (mnd. wech = Weg.)

19. **Füllinsbrauk.** Es ist ein Bruch, das zu den Fülländereien gehörte. Diese waren der nicht aufgeteilte Grund und Boden in der Dorfgemarkung, in Westdeutschland Allmende genannt, der vom Flurzwang ausgenommen war. Die Nutzung derselben stand nicht nur den bäuerlichen Wirten zu, sondern auch den übrigen Dorfbewohnern, wie den Eigenkätnern usw. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

20. **Gehregrowe, rivulus** (1275). **Goehregrowe** (Karte von 1852). (mhd. gêr, gêre = Wurfspieß, keilförmiges Stück, L. I, 869.) Die gere ist also ein langgezogenes, spitzzulaufendes Stück Land. Gehregrowe ist demnach ein Graben der durch die gere geht oder die gere begrenzt. Die gere kommt überall in Norddeutschland als Flurnamen vor (vgl. bei Jakobsdorf). Dieser Graben führt die Entwässerung der Damerauer Brücher im Frühjahr und nach längerem Regen zu den Wiesen.

21. **Gori** (1275), eine Grenzbezeichnung für Damerau. Es ist ein Stück Land, das mitten im Sumpfe liegt, wahrscheinlich das in einer anderen Urkunde genannte Kossouica. (pol. góra = Berg.)

22. **Hetchsebäsch,** links an dem kleinen Weg nach Gersdorf zu gelegen. Dort sollen die Hexen hausen. Man erzählt sich von ihm ähnliche Geschichten wie vom Blocksberg im Harz. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

23. **Hog Eitch,** d. i. hohe Eiche. Es ist ein Hügel, auf dem früher wahrscheinlich alte Eichen gestanden haben. Heute ist es Ackerland. (mnd. ho, hôch, hoge = hoch; mnd. eke = Eiche, Sch. L. I, 649.)

24. **Huinwelt.** Es ist ein unwirtliches Sumpfland und liegt im Täebrauk. Dort wachsen Weidenbüsche, Schilf und Schachtelhalme. Der Name soll das Unwirtliche der Stelle ausdrücken. (kosch. Huin, pl. von Hunt = der Hund.)

25. **Jâdnebrauk,** ein großes Bruch. Jâdne kommt her von Gärtner, es bedeutete den Besitzer eines kleinen Gehöftes, aber auch den Instmann. Für letzteren hat man heute den Ausdruck Jâne. (Vgl. Urkunde Schwornigatz 1322 (!): . . . „das der ackir und brucher dry und czwentzig garten sullen tzugehoren . . . so das jo eyn itzlich garte sal haben nüen morgen ackirs“. Schwornigatz war also ein Gärtnerdorf. Davon berichtet auch das Zinsbuch: „Dy von Swarnegacz fyscher und gertener czinsen 18 mark“.) Das Jadnebrauk in Damerau dürfte den Jadnes gehört haben. Fraglich ist nur, ob die Damerauer Jadnes freie Gärtner gewesen sind wie die in Schwornigatz oder mehr Gärtner im Sinne unserer heutigen Instleute. Für letztere Annahme spricht, daß man heute noch allgemein in den Koschneiderdörfern den Namen Jâne hat für Instmann. (mnd. brôk = Bruch.)

26. **Jâdnehoff,** er liegt neben dem Jâdnebrauk. Heute Ackerland.

27. **Iränze: Slogetiesch Iränz, Zwanksbruchsch Iränz** (Wäse), **Drausnitzsch Iränz, Zitchwitchsch Iränz, Wubkolsch Iränz, Jedsdöepsch Iränz,** d. i. die Grenze mit Schlagenthin, Zwangsbruch, Drausnitz, Gr. Zirkwitz, Obkaß und Gersdorf.

28. **Iränzbrauk,** an der Schlagenthiner Grenze gelegen. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

Iränzbrauk an der Gersdorfer Grenze gelegen.

29. **Jränzgrowe.** Er bildet die Grenze zwischen den Damerauer, Schlagenthiner und Zwangsbrucher Wiesen. In denselben fließt der Gehregrowe. (mnd. grave = Graben.)

30. **Kattepaul,** mitten im Dorfe gelegen. Heute Gartenland, früher ein schmaler Teich, in dem vielfach Hunde und Katzen ertränkt wurden. (mnd. Katte = Katze; kosch. pl. Katte; mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt.)

31. **Kloebrauk** (kosch. kloe = klar; mnd. brôk, brûk = Bruch).

32. **Koateschulzepaul.** Dieses Wasser (Pfuhl) ist nach einem Anwohner so benannt, nach dem Kätner Schulz. (mnd. kote, kotte, kate = kleines niedriges Haus, ohne Grundstück oder mit einem von kleiner Größe, Sch. L. II, 580; mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt.)

33. **Kobbelwäs** (pol. kobyła = Stute; mnd. wese = Wiese). Diese Wiese war offenbar für die Stuten mit ihren Fohlen.

34. **Koleratchätchhoff,** d. i. Cholerakirchhof. Dort wurden die Toten zur Cholerazeit begraben. Jetzt ist die Stelle Ackerland. (mnd. kerke, karke = Kirche.)

35. **Kossouica** (1275), eine Grenzbezeichnung für Damerau. Rost im drav.-pol. kosövéića vom čech. kousoví = Stück Feld. Diese Stelle, Kossouica genannt, hat sich im Sumpfgelände abgehoben, es ist offenbar das in einer anderen Urkunde angegebene Gori. Ob es aber mit dem pol. kos = Amsel zusammenhängt und demnach Amselfeld bedeutet, bleibe dahingestellt.

36. **Kowelbäsch** (mnd. kavel, kavele = Losanteil, daraus ist entstanden pol. kavał = Stück; pltd, barg, mnd. berch = Berg).

37. **Kowelbrauk** (mnd. brôk, brûk = Bruch).

38. **Krauchbrauk,** d. i. das Bruch, das dem Gasthaus gehört. (mnd. krôch, krûch = Wirtshaus, Schenke, Sch. L. II, 573; mnd. brôk, brûk = Bruch). Die Urkunde über Schlagenthin vom Jahre 1431 erwähnt den einen „kretzem“. Der Ausdruck „Kretscham“ für Gasthaus ist nach Grimm in Schlesien heimisch, während Krug im niederdeutschen Sprachgebiet vorkommt. So ist das Wort Krauch mit ein Hinweis auf die Herkunft der Koschneider.

39. **Krontchebrauk.** Dort sollen Kraniche gebrütet haben. Klante erwähnt in Löwitz, Kr. Anklam, die „Kronswiese“. (kosch. Krontche = Kraniche, ndd. kron, kraun, mnd. krôn, krân = Kranich, Sch. L. II, 576; mnd. brôk = Bruch.)

40. **lacus** (1275), d. i. See, eine Grenzbezeichnung für Damerau.

41. **Lukoitche,** d. i. ein kleiner Kiefernbestand neben dem Lukoitchebrauk (pol. włókno = Faser, choyka = Fichte). Mit Lukfichten bezeichnete man schlechte Fichten.

42. **Lukoitchebrauk,** heute zwei kleine Brücher mit Wiesen, die sich um die Lukoitche herumziehen. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

43. **Matzebrauk,** gleich hinter dem Dorfe gelegen. In diesem Bruche sollen früher die Schafe gewaschen worden sein, bevor sie geschoren wurden. Das Schaf heißt auch Matz, pl. Matzes. (Vgl. Treichel, Provinz. Sprache.) Matz stammt nach Frischbier II, 56 vom mlat. mattus, das aus dem Vornamen Matthaeus herkommt. Man bezeichnete damit auch einen einfältigen Menschen; daher ging der Name auf das Schaf über.

44. **Mogili** (1275), eine Grenzbezeichnung für Damerau (pol. mogiła = Hügel.)

45. **Mollhoff.** Seine Lage weiß niemand anzugeben. (mnd. mul, mol = Maulwurf, Sch. L. III, 132.)

46. **montes** (1275), eine Grenzbezeichnung für Damerau, **dei Domrochsche Bäj, Dameraner Berge** (M. 1075, Gk.), 192 m hoch. (lat. mons = Berg; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

47. **Palicebloto** (1275), eine Grenzbezeichnung für Damerau. Dieselbe Bezeichnung findet sich auch bei Aufzählung der Grenzen des Dorfes Mochle im Jahre 1236. (pol. błoto = sumpfiges, morastiges Land, Sumpf; Palice ist vielleicht vom lat. palus = Sumpf abzuleiten. Derartige Tautologien kommen vor, z. B. Lissagurrabäch in Obkaß.)

48. **Päpebrauk.** Päpe bedeutet Pfeffer. Rahn erwähnt im Greifswaldeschen einen „Pfefferblock“, Schmidt auf Rügen den „paepebăch“. Den gleichen Namen dürfte eine gleiche Ursache zugrunde liegen. Man denke an Pfefferkraut. Eine Ableitung Päpe = Pape, Pfarrer ist nicht anzunehmen, da der Pfarrer in der Koschneiderei allgemein Preiste heißt oder auch „Preistes Votte“ genannt wird.

49. **Päsebrauk** ist heute eine Wiese. (pol. paść = das Vieh weiden, hüten, sättigen; mnd. brôk = Bruch.) Es war ein Weidebruch.

50. **grot Paul** oder **Döeppaul,** d. i. das Wasser im Dorfe. Schulz, Flurnamen v. Sorenbohm, Kr. Köslin: Paul = Pfuhl, Wasserloch. Also dort die gleiche Aussprache wie in Damerau. (mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt; mnd. grôt = groß, Sch. L. II, 155.)

51. **Piepebrauk.** Der Name rührt her von den dort wachsenden Wasserschachtelhalmen, die Piepe genannt werden. (mnd. pipe = Pfeife, Röhre, um Flüssigkeiten durchlaufen zu lassen, Sch. L. III, 330; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

52. **Piephoff,** ein Ausbau. Auf diesem Grundstück war vor Jahren, so erzählen alte Leute, ein Besitzer, der gerne die Pfeife rauchte. Und das tat er auch beim Dreschen in der Scheune. Dabei geriet einmal die Scheune in Brand, und das Grundstück ging in Flammen auf.

53. **Pietchhoff,** nach Personen benannt. Es ist ein alter Besatzhof (vgl. Ditchhoff), sonst nichts bekannt.

54. **Pischtchebrauk,** Bruch des Pischke, der eine zeitlang in Damerau Gastwirt war. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

55. **Pla,** eine bewegliche Sumpfstelle am Wege, der vom Abrauer Weg nach den Wiesen führt. Strunk, S. 60: Platen sind Schlamminseln oder Sandbänke in den Flüssen. Hoppe erwähnt im Kreise Insterburg: Pladden „Wildnis". (mnd. plagge = dünner Rasen, Moorscholle, Sch. L. III, 335.)

56. **Poebrauk.** Es gibt mehre Versuche, den Namen zu erklären. Die einen leiten es ab von Poe = Paar, danach wäre Poebrauk = ein zweifaches Bruch; man denkt dabei an Poetöpp = Paartopf oder Doppeltopf. Die anderen wollen es ableiten von pore = verwesen, verfaulen, indem sie an Poehupen denken, an jene aufs Land gefahrenen Moderhaufen, die erst trocknen und verwesen (pore) müssen, ehe sie auf dem Lande ausgebreitet werden. Nach dieser Erklärung wäre das Poebrauk ein Bruch, aus dem man Moder aufs Land gefahren hätte. Ich lehne beide Erklärungen ab, denn der Ausdruck für ein zweifaches, ein doppeltes Bruch heißt Tweetoppbrauk, und die zweite Bedeutung könnte man von jedem Bruch anwenden. Aus dem gleichen Grunde ist ein dritter Versuch abzulehnen, der es unternimmt, Poebrauk von Poe = Tau abzuleiten, denn auch auf die übrigen Brücher fällt der Tau. Dagegen scheint mir die „Zeitschrift für Ortsnamenforschung" in Bd. I, Heft 1, S. 50 einen geeigneten Fingerzeig zur Lösung dieser Frage zu geben. Dort sind die Ortsnamen Poresdorf, Poreistorf, Boreystorf mit einem slovenischen Bor in Verbindung gebracht. Und so vermute ich denn auch in Poebrauk ein Boräbrauk, d. h. der Name wäre von dem polnischen bór = Kiefernwald abzuleiten. Demnach wäre Poebrauk also ein Kiefernbruch, wie z. B. das Lukoitchebrauk.

57. **Dat Preisteland,** d. i. das Pfarrland. **Dos Ecclesiae** quatuor mansi, sed viles, cum suis additamentis, quos colunt subditi plebanales . . . . habentes hortos penes domos suas (1653). (griech. prebyteros (comp.) = alt, ehrwürdig, mächtig; lat. presbyter, md. prîster, prêster = Priester; kosch. Preiste = Geistlicher [allgemein].)

58. **Prelog** (1275), eine Grenzbezeichnung für Damerau. Rost erwähnt im dravano-polabischen Prelarg und gibt an prelāg = Flur vor dem Sumpf. Das entspricht auch der Lage des hier als Grenzbezeichnung erwähnten Prelog, es lag vor dem großen Sumpf, der den Namen Baba trug. Ob man bei Prelog an pol. przełoga = Schraube denken muß und dann an eine Art Graben, das lasse ich dahingestellt sein.

59. **rivulus** (1275), eine Grenzbezeichnung; dieses Bächlein kam aus dem Palicebloto.

60. **Rüttbrauk,** gleich hinter dem Dorfe an der Chaussee nach Konitz. In dieses Bruch wurde der Flachs zum Aufweichen gelegt. (kosch. irütte = den Flachs ins Wasser legen, damit die holzigen Teile abfaulen und die Flachsfaser frei wird; mnd. roten, rotten = verrotten, verfaulen, aus der Grundwurzel raut = faulen (Bergmann); hochd. Flachs rösten; mnd. brôk = Bruch.)

61. **Sadiker** (1275), eine Grenzbezeichnung für Damerau. (pol. sadek = Baumgärtchen.) Auch sonst finden sich Bäume als Grenzbezeichnungen in Urkunden. Offenbar ist es jener Hügel, von dem heute Sand geholt wird.

62. **Schaulland,** d. i. das Land des Lehrers. (mnd. schole, scholene = Schule, Sch. L. IV, 111; neufr. schoalle, Gr. IX, 2, 1927.)

63. **Schaulwäs,** d. i. die Wiese des Lehrers auf der rechten Seite des Gehregrowe. (mnd. wese =Wiese.)

64. **Scheiwbrauk** (mnd. schêf = schief; mnd. brôk, brûk = Bruch).

65. **Schossee,** anfangs der 80 er Jahre des 19. Jahrhunderts erbaut.

66. **Schultewäs.** (kosch. Schulte = Schulze, Gemeindevorsteher.) Diese Wiese durfte der Ortsschulze zu Futter- und Weidezwecken ausnutzen als Entgelt für die Mühen des Schulzenamtes. (mnd. schulte = Schultheiß, Schulze; mnd. wese = Wiese.)

67. **Seekannebrauk.** Hier wuchs noch vor Jahren die gelbe Seerose, Seekanne genannt. (mnd. sekanne = nymphaea lutea, Sch. L. IV, 175; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

68. **Smädwäs,** d. i. die Wiese des Dorfschmiedes. Sie liegt am Tscheiehäj. (mnd. smid, smed = Schmied; mnd. wese = Wiese.)

69. **Sprinkchwäs.** Auf dieser Wiese befinden sich Quellen. (mnd. sprink, springe = Quelle.)

70. **Stallbrauk.** Daneben stand ein Stall.

71. **Swaatbrauk,** d. i. schwarzes Bruch. (mnd. swart = schwarz.)

72. **Swiekumm.** Der Name rührt her von der trogartigen Gestalt. (agſ., altſ., ahd., mhd., mnd. swîn = Schwein, Gr. IX, 2, 2438, Sch. L. IV, 498.) **Swiekumm,** an einer anderen Stelle gelegen.

73. **Tschälch,** d. i. die Kirche. Ecclesia lapidibus ex parte murata, reliquum ligno muratum tituli S. Michaelis, tegulis ex una parte tecta, ex alia asseribus (1653). Inventarium Ecclesiae Dąbrowiensis (1653). (mnd. kerke, karke = Kirche, Sch. L. II, 449.)

74. **Dat Tschälcheland,** d. i. das Kirchenland. Pro fabrica Ecclesiae est mansus unus (1653). Es liegt in mehreren Stücken in der Ortsgemarkung.

75. **Tschälchhoff,** d. i. der Kirchhof.

76. **Grot Tcheiehäj, lüttch Tcheiehäj;** es ist eine sumpfige Wiese, die unter mehrere Kätner geteilt ist. (mnd. grôt = groß; ndd. hage = lebendiger Zaun; eine ndd. Nebenbildung hegge = Waldstreifen; in Niederdeutschland lütj = klein, gering.) Die Flurbezeichnung „Kienbruch" findet sich in zahlreichen Ortschaften Pommerns. Der Kienbaum ist die Kiefer. (nd. kên, mnd. kîn, kien, kosch. Tcheie = fettes Kiefernholz. Es ist nach Gr. V, 682 mit dem sl. z. B. pol. chojna = Fichtenholz verwandt.)

77. **Tchetelbrauk,** d. i. Kesselbruch, denn kosch. Tchetel = Kessel. (got. katils, nd. ketel = Kessel, Behälter für Wasser, Gr. V, 2, 619; mnd. ketel, kettel, kotel, Sch. L. II, 458; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

Tchetelbrauk; ein zweites.

78. **Tchrütz,** d. i. Kreuz. Es gibt deren zwei im Dorfe. Das eine Kreuz steht am Obrogsche Wech und das andere am Zitchwitchsche Wech, wo dieser von der Chaussee abbiegt. (mnd. kruze, kruce, kruse = Kreuz, Sch. L. II, 586.)

79. **Tienebrauk.** Vielleicht vom pol. tarń = Dorn, dereń = Hartriegel oder vom drav.-pol. drên = Hartriegel abzuleiten. Es wäre damit ein Bruch, das seinen Namen davon trägt, daß dort eine bestimmte Buschart wuchs. Jedenfalls ist an Vornamen, wie etwa Albertine oder Katharina kaum zu denken.

80. **Töebrauk.** Hier soll Teer gebrannt worden sein. (kosch. Töe = Teer; mnd. teren, theeren = mit Teer bestreichen, Sch. L. IV, 534.)

Töebrauk; ein zweites.

81. **Tofbrauk** (kosch. Tof oder Toef = Torf; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

82. **Tweetoppbrauk.** (kosch. Tweetopp = Zweitopf, Paartopf. Im Tweetopp wird den Hirten oder den Arbeitern auf dem Felde das Mittagessen gebracht.) Drei Brücher auf dem Damerauer Gebiete tragen den Namen Tweetoppbrauk. Dieser Name rührt her von der Form: zwischen zwei Brüchern eine stark ausgeprägte Landenge. (mnd. twe, twei, twi = zwei, Sch. L. IV, 635.)

Tweetoppbrauk, ein zweites, auf dem Schweminschen Grundstück. Es ist heute eine Wiese.

Tweetoppbrauk, ein drittes, an einer anderen Stelle gelegen.

83. **via, que ducit de (Cir)quirza in Ogorolina** (1275), d. i. der Weg, der von Gr. Zirkwitz nach Gersdorf führte. Er ist heute eingegangen.

84. **Vissoke Sedlisce** (1275), **Vissoke Sodlisce** (1275), eine Grenzbezeichnung für Damerau aus dem Jahre 1275. (pol. wysoki = hoch, erhaben, drav.-polab. sèdléiskö = Ansiedlungsort, sl. siedliszcze = Sitz, Wohnsitz.) In der Urkunde über Drausnitz vom 26. August 1288 verlieh der Pommernherzog Mestwin dem Grafen Falo, „das erbe

Drozdzenitz mit Wyssocka Sedlisczhe in gemeyner sproche genant", (Panske, Tuchel). Danach ist Sedlisce eine Siedlung; ob nur eine Hütte oder eine Art Vorwerk, läßt sich nicht nachweisen.

85. **Vönstbrauk**, das vorderste Bruch auf einer Besitzung, die viele Brücher hat. (mnd. vorne, Superlativ de vornste = vorne, Sch. L. V, 410; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

86. **breed Wäs**, d. i. breite Wiese. (mnd. brede = Breite, Sch. L. I, 416; mnd. wese = Wiese, Sch. L. V, 694.)

87. **Büschtche Wäs** (kosch. Büschtche = kleiner Busch, d. i. schwaches niedriges Gehölz). Diese Wiese war früher viel mit Büschen, namentlich mit Erlen bewachsen.

88. **Wäsewech**, d. i. der Weg, der zu den Wiesen führt. (mnd. wech = Weg.)

89. **grot Wäs**, es ist eine gute Torfwiese, hat aber schlechtes Gras. (mnd. grôt = groß; wese = Wiese.)

90. **Obrochsch Wech**, d. i. der Weg nach Abrau. (kosch. Obroch = Abrau, mnd. wech = Weg.)

91. **Grot Wech** oder **Ol Stadtwech**. Er führt von Damerau über Schlagenthin, Henningsdorf nach Konitz; ein Abzweig auf Gersdorfer Gebiet führt nach Gersdorf. Er ist heute noch Landweg. (mnd. grôt = groß; pltd. oll = alt, Dähnert 337, mnd. olt, alt = alt.)

92. **Lüttch Wech**. Es war ein einspuriger Weg nach Schlagenthin. Er ist eingegangen, als die Chaussee nach Schlagenthin gebaut wurde. (In Niederdeutschland lütj, mnd. luttel = klein, gering, wenig.)

93. **Lüttch Jedsdöepsch Wech**, d. i. der einspurige Weg von Damerau nach Gersdorf. (kosch. Jedsdöep = Gersdorf.)

94. **Wech na Zwanksbruch**, d. i. der Weg nach Zwangsbruch. (mnd. wech = Weg.)

95. **Wubkotsch Wech**, d. i. die Landstraße nach Obkaß. (kosch. Wubkoß = Obkaß; mnd. wech = Weg.)

96. **Wulfshöwel**. Hier sollen Wölfe öfter Junge gehabt haben. Dort soll auch der letzte Wolf erlegt worden sein. Es ist ein Hügel, der rund in Wiesen liegt, etwa 4—5 Morgen groß. (mnd. hovel = Hügel; mnd. wulf = Wolf.)

97. **Wulfshöwelbrauk**. Es ist der Teich, der am Wulfshöwel liegt, etwa 15—20 m im Durchmesser. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

98. **Zijeunebräutche** (kosch. Zijeune = Zigeuner; mnd. brôk = Bruch; kosch. Brauk, pl. Bräutche.)

99. **Zitchwitchsch Wech**, d. i. der Weg nach Gr. Zirkwitz. (kosch. Zitchwitz = Zirkwitz.)

Döringsdorf.

1. **Aamehüüs.** Es liegt am Ende des Dorfes nach Mosnitz zu. (mnd. arm, kosch. aam = arm; mnd. hûs = Haus, Sch. L. I, 126, II, 337.)

2. **Abbau zu Döringsdorf** (M. 978).

3. **Baatchbreuk** in Rinks Land. Dort stehen Birken. (pltd. barke, kosch. Baatch = Birke; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

4. **Baatcheschonung.** Die Birkenschonung des Buchholz auf dem Wege nach Gersdorf.

5. **Beisebreuk,** ¼ Morgen großes Bruch an der Zoldaner Grenze, in dem viele Binsen wachsen. (mnd. bese = Binse, Sch. L. I, 266; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

6. **Breisesche Wäse.** Die Wiesen liegen in der Gemeindeflur, gehören aber den Besitzern der Ortschaft Dt. Briesen. (mnd. wese = Wiese, Sch. L. V, 694; drav.-pol. bréza = Birke, Rost 375, pol. brzoza = Birke.

7. **Broßwald** (pol. borowizna = Ort, wo viele Fichten wachsen).

8. **Comenitzen-Acker** (1775). **Comenitzen-Acker** (1775). (lat. communis = gemeinsam, pol. gmina = die Gemeinde.) Es war Gemeindeland.

9. **Damm** (1775). Dieser Damm an dem Jakobsdorfer See schloß zur Zeit der Jesuiten die kleine dahinterliegende Wiese ab und machte sie zu einem Fischteich. (Vergleiche Dämmtche bei Mosnitz!) Heute ist der Damm durchstochen, der angestaute Teich abgelassen, und die Wiese dient ihrem alten Zweck.

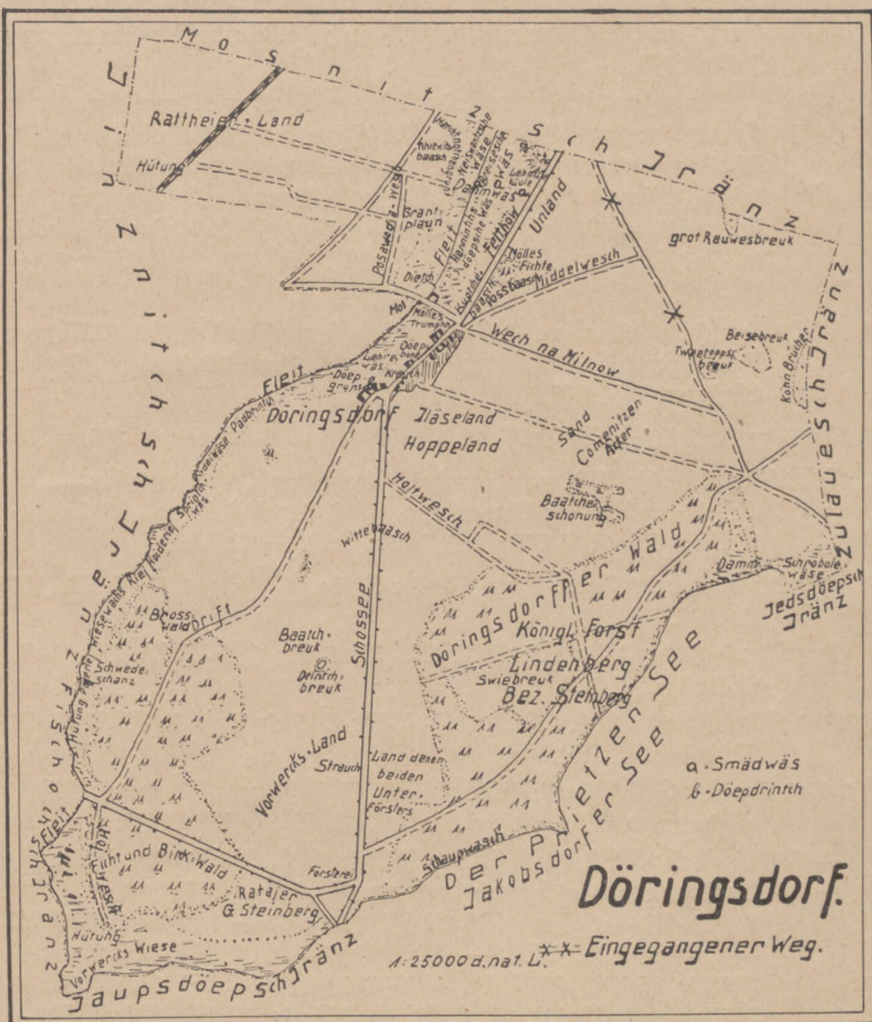
10. **Dammwäs,** 4 Morgen große Wiese in der Nähe der Mosnitzer Grenze. Der Name rührt her von dem aufgeschütteten Damm, der durch die Wiesen führt über „dat Fleit". (mnd. wese = Wiese.)

11. **Dietch, Moledietch,** ein künstlich angestautes Gewässer, das die Döringsdorfer Mühle treibt. (mnd. dîk = Teich, Sch. L. I, 516.) In Pommern (vgl. Steingräber) gibt es in Podewils ein Börnerdik als Viehtränke. Man vergleiche bei Panske: Urkunde Czersk (1398): „in dem teiche"; Urkunde Förstenau (1379): „in dem moeltiche"; Urkunde Gostoczyn (1343): „in dem tyche"; Urkunde Kramsk (1382): „in dem molentiche".

12. **Döepbone.** Er befindet sich auf Sawatzkes Hof. (mnd. dorp = Dorf, Sch. L. I, 552; born(e) = Brunnen, Sch. L. I, 397; kosch. Bone = Brunnen.)

13. **Döepdrintch.** (mnd. drinken = trinken.)

14. **Döepgrunt,** hinter Rinks Scheune zum Fleit hin. (mnd. grunt = Grund, Tal, Tiefe, Sch. L. II, 158.)



15. **Dorinsdöep. Nitze Trebenitz-gut** (1339). „ortgrenicz zwischen den gutirn als Nitze Trebenitz-gut und Soldansgut". Das genannte Gut Nitze Trebenitz-gut muß, nach der beschriebenen Lage zu urteilen, das spätere Döringsdorf sein. **Doręgoicze, Doręgowicze,** (1615), **Doręgovice** (1661), **Doręgowice** (Bär), **Dorengowice** und **Doręgowice** (1682), **Deręgowice** und **Dorągowicze** (Bär), **Döringsdorf** (1806), **Vorw. Döringsdorff** (1775). Es gehörte bis 1620 der Familie Doręzowsky, auch Deręgowski, 1615 Dörengowsky, Döręgowsky geschrieben. (mnd. dorp = Dorf.) Döringsdorf bedeutet also das Dorf des Dorengowski. Seit 1627 gehörte Döringsdorf den Jesuiten in Konitz. Nach der ersten Teilung Polens 1772 kam das Gebiet zu Preußen, und nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 zog

der Staat die Güter ein, deshalb auch die Vermessungskarte vom Jahre 1775.

Dorengowski hieß ursprünglich von Gleißen. Der Offizial von Kamin Doręgowski, gestorben im Dezember 1627, hat seinem 90-jährigen Vater in der Pfarrkirche von Konitz folgende Grabinschrift setzen lassen: „Hans von Gleißen, Dorengowsky genannt, zu Czandersdorf Erbsessen, des Derschawischen Gebiets Landschepe, ist in Got seliglich entschlaffen Ao. 1627 den 14. Juny Monatstag H. v. G.“

16. **Döringsdorffer Wald,** „so mit Fichten Holtz bewachsen“ gehörte 1775 zum Kgl. Vorwerk Döringsdorff — **König. Forst Lindenberg, Bezirk Steinberg** (M. 979).

17. **Drift** (mnd. drift = Viehtrift).

18. **Drinkchbrauk,** ¼ Morgen großes Grenzbruch. Gemeinschaftliches Tränkebruch in der Gemarkung, Blatt 2 und 3. (mnd. drinken = trinken, Sch. L. I, 576; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

19. **Felder. Vorwerks-Land.** Zum Winter-Felde. 3jährig 1 H. 6 M. 100 Q.-R. (1775).

Das Brach-Feld. 3jährig 2 H. 17 M. 46 Q.-R.; 1 H. 5 M. 156 Q.-R. Mittelland (1775).

Das Winter-Feld. 2 H. 20 M. 119 Q.-R.; 3jährig 2 H. 7 M. 97 Q.-R. Mittelland (1775).

„Das Sommer-Feld“, darin steht: „28 M. 57 Q.-R. zum Vorwerck 3jährig gehöret zum Winterfelde; Sand 7 M. 60 Q.-R.“ (1775).

— 6jährig 1 H. 6 M. 50 Q.-R. — 6jährig 1 H. 24 M. (die 2 ist nicht deutlich lesbar, es könnte auch eine 3 sein) — 3jährig 1 H. 6 M. 146 Q.-R. — 3jährig 1 H. 11 M. 41 Q.-R. — 6jährig 2 H. 8 M. — 6jährig 1 H. 4 M. — Mittel-Land 1 H. 24 M. 127 Q.-R. — 3jährig 25 M. 44 Q.-R. — 6jährig 1 H. 7 M. 114 Q.-R. — Mittel-Land 16 M. 87 Q.-R. — 3jährig 12 M. 114 Q.-R. — 6jährig 3 M. 45 Q.-R. — 6jähriger Acker 1 H. 4 M.

Das Vorwerk Döringsdorf hatte insgesamt unter Hinzurechnung des Gebietes, das auf dem Grunde liegt, der heute zu Mosnitz und Steinberg gehört:

18	Huben	17	Morgen	—	Q.-R.	nutzbar Land
3	„	10	„	—	„	Unland
3	„	9	„	—	„	Hütung und Brücher
1	„	24	„	—	„	Wald
—	„	13	„	63	„	
27	Huben	13	Morgen	63	Q.-R.	

20. **Felthöw,** das sind Feldgärten. Die kleineren Leute haben dort jeder ein Stückchen Land. (kosch. Höw, pl. von Hoff.)

21. **dei Fichte**, das sind die Kiefern.

22. **Ficht und Birck-Wald** (1775), zweimal.

23. **Fleit**, rivulus Moscznitz (1323), **Mosnitz** (1350), **Fließ** (1806). (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal, Sch. L. V, 271.)

24. **Försterei**, das sind die Gebäulichkeiten in dem rechteckigen Winkel, den die beiden Chausseen, d. i. die von Konitz und die nach Firchau bei Jakobsdorf machen.

25. **Grantplaun vem Hoppegruntstütch.** Es ist der Hinterplan des ehemaligen Hoppeschen Grundstückes. (grandig von Grand = kiesig, grob, sandig, Frischbier I, 249.)

26. **Grenzen des Kgl. Vorwerks Döringsdorff** (1775): Der Blumfeldsche See; Grentze mit dem Adl. Dorff Jacobsdorff; der Prietzen-See; Eich- und Ficht-Wald nach Zoldan gehörig; Ad. Dorff Zoldan; Ficht und Birck-Wald nach Zoldan gehörig; Grentze mit Vircho; Grentze mit Gentznik; Grentze mit Bucholtz.

27. **Hatchtchnotchengrunt** liegt nach der Wiese zu; er ist die Fortsetzung des Swiegrunt, der auf dem Mosnitzer Gelände liegt. Mit Hatchtchnotchen bezeichnet man den Ellbogenknochen, man denke dabei an die Bezeichnung „Musikantenknochen". Durch diesen Flurnamen soll die gebogene Form der Senke ausgedrückt werden.

28. **Henninkchsdöepsch Wäs. Wiese nach Henningsdorff** (1775). **Wiese nach Henningsdorf Vorwerck** (1775). (Siehe Schroboleswäse!) Diese Wiese liegt in der Gemeindeflur, gehört aber den Besitzern des Dorfes Henningsdorf. (mnd. wese = Wiese.)

29. **Hoideriej.** Trift nach den Wiesen. (mnd. hoden = hüten, Sch. L. II, 278; mnd. rieje = kleiner Bach, Wasserlauf.)

30. **Höjwesch.** Es ist der Weg, der zum Einfahren des Heues dient. (mnd. hoi, hoig(e) = Heu; mnd. wech = Weg.)

31. **Holtwesch**, d. i. ein Weg zum Holzholen. (ndd. und mnd. holt = Holz, Gr. und Sch. L.; mnd. wech = Weg.)

32. **Hoppeland**, eine 20 Morgen große Ackerparzelle, östlich vom Dorfe, benannt nach dem früheren Besitzer des Landes. An Hopfenpflanzung ist bei dem großen Umfang der Parzelle nicht zu denken.

33. **Hütung** (1775), **Hütung** (1775), **Hütung** (1775): 10 M. (11?) Q.-R.. **Hütung** (1775),**Hütung** 1 H. 5 M. 27 Q.-R. gehörte 1775 zum Kgl. Vorwerck Döringsdorff.

34. **Jläseland**, 12—15 Morgen große Ackerparzelle, östlich vom Dorfe. Benennung nach dem früheren Besitzer des Landes Jläse.

35. **Jränze: Mosnitzsch Jränz, Jinznitchsch Jränz, Fischochsch Jränz, Jaupsdöepsch Jränz, Jedsdöepsch Jränz, Zulauesch Jränz**, d. i. die Grenze mit Mosnitz, Jenznick, Firchau, Jakobsdorf, Gersdorf, Zoldan.

36. **Köhn Brücher** (1775). Von diesen zwei Brüchern reichte das größte zur Hälfte bis hinüber auf das Zoldaner Gebiet. Zarnickow erwähnt im Kreise Regenwalde den Kohn- oder Köhnesee und leitet ihn vom pol. koń = Pferd ab. Diese Erklärung trifft auch hier zu. Der Name „Köhn Brücher" deckt sich inhaltlich mit Roschoe.

37. **Kreuch** (mnd. krôch, krûch = Wirtshaus, Schenke).

38. **Kupkchebaasch**, von Döringsdorf bis Müllers Fichten zwischen der Chaussee und dem Middelwech gelegen. (pol. kupka, Dim. von kupa = Häufchen, Häuflein; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

39. **Land denen beiden Unter-Försters**, 2 H. 20 M. 128 Q.-R. (1775), gehörte 1775 zum Kgl. Vorwerk Döringsdorff.

40. **Lehmküule**, kurz vor dem Mosnitzer Wald. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

41. **Lehrewäs**, 2—3 Morgen große Wiese an dem Fließ Mosnitz. Früher zur Dotation des Lehrers gehörend, jetzt Gemeindeeigentum. (mnd. wese = Wiese.)

42. **Middelwesch**, d. i. ein Weg durch das Land des Buchholz. Der Weg führt auf Rinks Feld, wo er endet. (mnd. middel = in der Mitte; wech = Weg.)

43. **Mol**, d. i. die Wassermühle im Dorfe. Bei der Aufzählung der Klostergüter in der Schlochauer Starostei im Jahre 1682 heißt es: z Doręgowice od zagrodników 6 = 24 gr. Ztamtądże od młyna co alternatą miele kołem jednym = 15 gr.

44. **Moledietch**. (Siehe Dietch!)

45. **Mölles Fichte**. Dieser mehrere Morgen große Fichtenbestand gehört zum Müllergrundstück. (mnd. mole = Mühle, Sch. L. III, 113.)

46. **Mölles Trumptch**, eine Quelle bei der Mühle, aus welcher der Müller das Kochwasser holt. Schmidt erwähnt auf Rügen die „Drumpe", einen Namen, den er nicht erklären kann, im Zusammenhang mit Tiefen. F. W. Schmidt zählt im Kreise Pyritz den Flurnamen „trump" auf. (ahd. trumba, pol. trąba, pltd. drumme, hchd. Dromme, Trumme = Wassergerinne, Rinnsal, mit Bohlen oder Steinen überdeckt, Frischbier, P. W. I, 153 oder mnd. trumpe = jedes lärmende, rauschende Instrument, Sch. L. IV, 620.)

47. **Neiswantzsche Wäse. Wiese zum Vorwerk Niesewantz** (1775). (pol. niedźwiedź = Bär; mnd. wese = Wiese.) Das Dorf Niesewanz, heute in Deutschland gelegen, gehörte früher auch zu den Jesuitendörfern.

48. **Pädbrintch**, 10 Morgen große Wiese am Fließ Mosnitz. Großes Torflager. (kosch. Päd = Pferde; mnd. brink = Hügelrand.)

49. **Pajjeriej. Hütung** (1775). Es ist eine Wiese, die an dem fiskalischen Forst am Fuß der Schwedenschanze liegt, also an der linken Seite der Mosnitz. Sie gehört heute mehreren Eigentümern. (pol. paść = hüten; mnd. rije, rige = kleiner Bach, Wasserlauf.)

50. **Posawoda-Wesch.** Der kleine einspurige Weg von Döringshof über die Mühle am Tchiewitzbaasch vorbei über den Swiegrunt nach Mosnitz. (pol. pozad = hinten, im Rücken; woda = Wasser; mnd. wech = Weg.) Von der Landstraße, d. i. von der Chaussee aus gesehen, liegt jener Weg hinter den Wiesen und dem Mosnitz-Bach. Der Name lebt nur noch im Gedächtnis der Greise. Der Weg heißt auch, besonders auf Mosnitzer Gebiet Molewesch.

51. **Ratajer z Sterniberku** (1618); sie gehörten zum Gute Döringsdorf. (pol. ratay = Ganzbauer, Ganzhüfner.) Sterniberk ist eine polnische Schreibweise für Steinberg.

52. **Ratheier Land zum Vorwerck gehöret zum Sommerfelde,** 6 jährig (1775). (pol. ratay = Ganzbauer, Ganzhüfner.) Mit Rattayer bezeichnete man in Westpreußen zur polnischen Zeit die sogenannten Gärtner oder Jadnes; sie waren eine Art verheirateter Pflugknechte (Stein, S. 317). Noch vor etwa 40 Jahren kannte man den Ausdruck Ratteier. Man bezeichnete damit den ersten Ochsenknecht und überhaupt den ersten Landarbeiter, d. h. den Vorarbeiter.

53. **grot Rauwesbreuk.** Ein Teil desselben liegt auf Döringsdorfer Gelände, der andere auf Mosnitzer Gebiet. Das Wort Rauwe dürfte eine Verunstaltung von Grauwe sein. (mnd. grave = Graben; mnd. grôt = groß.)

54. **Riej,** eine 17 Morgen große Wiese am Fließ Mosnitz. Großes Torflager. (mnd. rije, rige = kleiner Bach, Wasserlauf.)

55. **Roschaue,** die Wiese zwischen Rinks Scheune und dem Fleit. Sie heißt auch Döepgrunt.

56. **Sand.**

57. **Schaupwasch** im Jakobsdorfer See. Dort dürfen die Döringsdorfer ihre Schafe waschen. Auf Rügen gibt es „de olle saopwas" (Schmidt), wo bis 1870 die Schafe gewaschen wurden. (mnd. schâp = Schaf, Gr. VIII, 2, 1992 und Sch. L. IV, 47.)

58. **Schrobolewäse,** auch **Schrobuläwäse** und **Toboläwäse** genannt. Es sind Wiesen am Jakobsdorfer See. **Vorwercks Wiese nach Henningsdorff** 13 M. 63 Q.-R. Sie ist auf dem Plan von dem Kgl. Vorwerck Döringsdorff im Jahre 1775 verzeichnet. Der Name Tobolä dürfte in Verbindung zu setzen sein mit dem von Goerke im Kreise Flatow erwähnten: „Tobolke, Wasser (angeblich sehr tiefes), in der Nähe des Mochelsees" und mit der Flurbezeichnung bei Schönwalde, Kr. Stolp (Pommern), „Die Tobolk", ein bäuerliches Feld; wobei Wilcke keine weiteren Angaben macht. Der Name ist wohl

abzuleiten vom pol. toboła = Hirtentasche, Reisetasche, Ränzel. Da die Wiese weit von Henningsdorf entfernt liegt, müssen sich die Leute zum Grasmähen und Harken Lebensmittel für den Tag mitnehmen.

59. **Schwedeschanz,** an der Staatsforst gelegen rechts der Landstraße Döringsdorf—Chaussee Firchau. Diese Erhebung fällt nach der Wiese hin, wo die Pajjeriej liegt, ab. In ihr haben wir eine alte Wendenbefestigung zu suchen, die unter den verschiedenen Namen als Burgwall, Schloßberg oder Schwedenschanzen bekannt sind, deren Treichel in Pommerellen so viele beschreibt.

60. **Smädwäs,** 2—3 Morgen große Wiese am Fließ Mosnitz zur Besoldung des Gemeindeschmiedes. (mnd. smid, smed = Schmied; mnd. wese = Wiese.)

61. **Sprintschwäs,** 13 Morgen große Wiese am Fließ Mosnitz, reich an Quellen. Gute Schnitt- und Weidewiese. (mnd. sprink, springe = Quelle; mnd. wese = Wiese.)

62. **Stänebaasch. czu Sterns** (1375), **Sternberg** (1570, 1653, 1655), **Sterneberg** (1611), **Sterniberk** (1618). In den Kirchenbüchern steht: **Sternberg** (1653, 1655), **Sterenberg** (1661), **Sternbarck, Sternbarg** (1666), **Stemberk** (1684), **Sztembark** (1692), **Sztembarg** (1699), **Sterenberg** (in der Jesuitenchronik nach 1685), **Pustkowie** (1777) (pol. pustkowie =eine wüste Baustelle, ein wüstes Grundstück), **Königliche Neusaaßerei** mit drei Feuerstellen (1789), **Holzwärter Steinberg** (1806),**Steinberg, eine Fischerlage** (1822), **G. Steinberg** (M. 978), zuletzt **„Gutsbezirk Steinberg, Kr. Konitz“** oder **„Försterei Steinberg“.** Winrich von Kniprode verlieh den Brüdern Nitzen und Hannus 1375 „virczen huben czu Pruschendorff und X czu Sterns“. Möglicherweise ist dieses Sterns eine Abkürzung für Sternsgut wie Soldans für Soldansgut. Steinberg ist entstellt aus Sternberg. Der Volksmund hält demgegenüber den richtigen Namen fest: „Stänebaasch“. 1611 wird der Bartoß von Gleißen, Doringowsky genannt, als weiland erblichen gesessen zu Gleissen, Mosnitz und Sterneberg bezeichnet (Panske, Schl.).

63. **Strauch** (1775).

64. **Swiebreuk,** liegt im Fiskalischen. (mnd. swîn = Schwein, Sch. L. IV, 498; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

65. **Tschiewitzbaasch,** d. i. Kiebitzberg. Er liegt an der Wiese zwischen Mosnitz und Döringsdorf an dem kleinen Wege, an dem Posawoda-Wesch. (mnd. kivit, kiwit, kosch. Tschiewit = Kiebitz; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

66. **Tweetoppsbreuk,** ½ Morgen großes, früher sehr fischreiches Bruch an der Zoldaner Grenze. Der Name des Bruches rührt von seiner Gestalt her. (kosch. Tweetopp = Paartopf; mnd. twe, twei, twi = zwei, Sch. L. IV, 635; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

67. **Unland**, 2 H. 5 M. 15 Q.-R. (1775).

68. **Unterförster** (1775), 8 Morgen 60 Q.-R. **dem Unterförster** (1775), gehörte zum Kgl. Vorwerck Döringsdorff.

69. **Vorwerks Wiese nach Döringsdorff**, 25 Morgen, gehörte 1775 zum Kgl. Vorwerck Döringsdorff.

70. **Voßbaasch**, ein Sandberg, der nach dem Jakobsdorfer See zu abfällt. Fuchsbauten, erratische Blöcke. (mnd. vos = Fuchs, Sch. L. V 513, pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

71. **dei Wäse**: prata utrobique circa Mosnitz iacencia (1350). (mnd. wese = Wiese.)

72. **Wech na Milnow**, d. i. der Weg nach Melanowo und Gersdorf „bi de ole Moel" vebie. (mnd. wech = Weg.)

73. **Wiesewachs** (1775). Vgl. Urkunde Tuchel 1346: „und eynen morgen wesewachs" zu einem Ganzhof.

74. **Wittebaasch**, etwa 2 Morgen großes, fruchtbares Ackerland, auf dem Weizen gut gedeiht. Bodenklasse 2. Er liegt rechts und links an der Chaussee Konitz—Kamin. (kosch. Witte = Weizen.)

Frankenhagen.

1. **Aamehus** (kosch. aam, mnd. arm = arm, Sch. L. I, 126; mnd. hûs = Haus, Sch. L. II, 337.) Das Aamehus ist zugleich Spritzenhaus und Dorfgewahrsam. Es liegt auf der grot Sied.

2. **Abbau, Abbaue** (M. 980).

3. **Bogemenka** (zweimal, 1791). (pol. Boża męka, = Leiden Gottes, d. i. Christi. Es ist eine Art Bildstöckel, in dem unter Glas und Dach eine Szene aus dem Leiden Christi dargestellt ist. Zuweilen findet sich auch eine Darstellung aus dem Leben eines Heiligen.

4. **Boonhoff**, d. i. der Bahnhof.

5. **Bullehoff**, etwa ¾ Morgen groß, niedrig gelegen, bei der alten Schmiede.

6. campus, mons sacer . . . . Ecclesiae proprius, cum adjectis pratis versus lacum continet sex jugera (1485). (lat. campus = Acker, Feld.)

7. **Dammbrüdj** = die Dammbrücke. Sie befindet sich in der Chaussee von Konitz nach Tuchel und führt über das Dammfleit. — Hier soll es spuken — wohl aus dem Grunde, weil in der Nähe der Galgen gestanden hat. (mnd. brugge = Brücke.)

8. **Dammfleit** (fleit, in Norddeutschland Fleet von fließen, bedeutet einen kleinen Wasserlauf; in Brandenburg auch Flieth, im Hochdeutschen Fließ genannt), ist der ziemlich breite Verbindungsgraben oder auch

Verbindungsfluß, der den Frankenhagener See mit dem Grochower See verbindet. (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal, Sch. L. V, 271.)

9. **Das Ellerbruch** (1791), etwa 190 Rheinländische Dec. Ruthen lang und 10—30 Rheinländische Dec. Ruthen breit. (mnd. ellern = Erle.)

10. **Felder** (1791): Das Erste Feld (an einzelnen Stellen steht: 3 jähriger Acker, 6 jähriger Acker.) Das Zweite Feld (9 jähriger Acker), das dritte Feld (an einzelnen Stellen steht: 3 jähriger Acker, 6 jähriger Acker, 9 jähriger Acker).

11. **Feltwäsch,** d. i. Feldweg. (mnd. wech = Weg.)

12. **Fenn** (1791), an vier Stellen; bei der Erklärung der Zeichen steht: Fenn und unbrauchbare Brücher. (mnd. venne, ven = sumpfiges Land, wo Torf gestochen wird, Moor, Sch. L. V, 234). Vergleiche dazu: Das Hohe Venn, NO der Ardennen, das eine bewaldete Torfebene des Gebirges ist.

13. **Flastewäsch,** d. i. gepflasterter Weg (mnd. wech = Weg.)

14. **Fleit „das alde flis"** (1358), **Fließ** (undeutlich, es kann auch heißen **Fleiht** 1791). Das Fleiht kommt 1791 aus dem Ellerbruch und hat als Oberlauf den **Graben** und den **Grenz Graben.** **„grabin,** do das alde flis gegangen hat" (1358). **„grabin** do das vrye wassir innegeit" (1358). **Graben, Grenß Graben** (1791) ist der Oberlauf des Fleit. **Graben** (1791), dieser kommt aus dem Seehe und fließt zwischen dem Hopfenbruch und dem Torffigt in den Frankenhagener See. Es dürfte der Graben von 1358 sein. Das **Fleit** wird auch **Żelonka** und Schelonka genannt, **Żielonkabach** (1838, Dorfflurkarte), vom Volke auch **Schalonka** ausgesprochen. Das Fleit durchfließt das Dorf fast in seiner ganzen Länge, hat von der Mitte des Dorfes an ein recht tiefes Flußbett und bekommt seine Zuwässer von den Rakelwitzer und Paglauer Wiesen. (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal.)

15. **Fleyt Gart, Fleyt Wese** (1485): „vulgo Fleyt Gart seu Fleyt Wese", d. i. die Wiese am Bache. Die Lage derselben ist nicht genau bestimmt. (Siehe Gart Höffe!) (mnd. wese = Wiese, mnd. gart = jart = Bezeichnung eines Ackerstückes von unbestimmter Größe, etwa Rute.) Der Pfarrer hatte 1485 freie Fischerei „in lacubus et rivulis". Es gab also in dem Pfarrbezirk mehrere Bäche, doch ist nicht zu ersehen, wieviele sich auf dem Frankenhagener Grunde befanden.

16. **Foet,** d. i. Furt, so nennt man die Stelle, wo die Siepwiese an ihrem äußersten Zipfel sich zum Abflußgraben verengt. (mnl. vord, nnl. voort, agſ. ford, Gr. IV, 897, mnd. vôrde, vôrt = Furt, Sch. L. V, 328.)



17. **Frankehoge, Frankenhagen, Wrankenheyn** (1338), **Frankenhayn** (1338, 1358, 1368), **villa Frankenhagensis** (1485), **ex villa Silnensi (1621), villa S. R. M. ad Capitaneatum Tucholiensem (1653), Silno** (1653, 1682), **Szidlno** (Bär, S. 40), **Frankenhagen** (1791, 1806), **Das Dorff Frankenhagen** (1791), **Frankenhagenscher See, zum Amte Tuchel gehörig** (1791). hag ist ein uraltes deutsches Wort für Buschwerk und Einfriedigung; hain ist eine Zusammenziehung aus hagen; letzteres hat die gleiche Bedeutung wie hag; hain ist ursprünglich ein mitteldeutsches Wort. Franken, d. h. eine fränkische Anlage. Diese überließ den Kolonisten ein ausgedehntes

Waldgebiet im Gegensatz zu der flämischen Anlage, die sich darauf beschränkte, Acker zu bebauen (nach Panske). Die Erklärung des Namens Silno macht Schwierigkeiten. Die einen leiten Silno ab vom pol. silny, Adverbium silno = stark, kräftig, mächtig. Sie meinen, der Name rühre von dem guten Boden der Ortschaft her. Dieser Erklärungsversuch stützt sich auf den hohen Reinertrag des Frankenhagener Grundes. Aber dieser Deutungsversuch ist nicht ernst zu nehmen. Ein zweiter Versuch will Silno vom pol. sidło = Schlinge ableiten. Doch ist der Zusammenhang zwischen sidło und dem Ortsnamen Silno nicht recht ersichtlich. Vielleicht hat man auch eher an pol. siedlisko = Sitz, Wohnsitz zu denken. Es würde dann auf die frühere slawische Siedlung hinweisen.

18. **Frankehogsch-See, lacus** (1485). Der Frankenhagener See ist etwa 120 Morgen groß. Davon gehören etwa 50 Morgen nach Frankenhagen und etwa 70 Morgen nach Petzkin. Der See ist flach und moorig, sonst fischreich, aber die Fische haben keinen guten Geschmack, sie schmecken nach dem Morast.

19. **Galjebäsch;** er liegt dicht an der Chaussee von Konitz nach Tuchel auf der linken Seite, ½ km vom Grochower See entfernt. Hier soll in früheren Zeiten ein Galgen gestanden haben, sagt der Volksmund. Doch ist es niemals eine Hinrichtungsstätte gewesen, weil dem Dorfe nicht die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod zustand, wohl aber dürfte der Galgen als Abschreckungsmittel für das fahrende Volk gedient haben, denn Frankenhagen liegt an der großen Landstraße. (mnd. galge = Galgen, Sch. L. II, 7; pltd. barg, mnd. berch = Berg.) Der Schulze hatte 1368!! (Panske, Tuchel) „den dritten pfenning von (dem) gerich(te)“ erhalten.

20. **Gart Höffe** (1485): „Ad has possessiones (d. sind die Hofflagen. Siehe diese!)spectant duo horti in fundis Ecclesiae (Gart Höffe)“. Der eine davon rechts an der Straße nach Konitz „in campo Rohr Bruck“, hat „tres quadrantes unius jugeri et quatuor virgas“, der andere unmittelbar hinter dem Dorfe links am Wege nach Konitz „est unius jugeri et sex virgarum“; dazu ein anderer Garten am Ende des Dorfes nach O. zu und in der Richtung der Mühle neben dem Wege mit der daran liegenden Wiese (vulgo Fleyt Gart seu Fleyt Wese). Dieser Garten umfaßt duo jugera. Diese Gärten gehörten der Pfarrei. (mnd. garthof = Krauthof, Küchengarten, Sch. L. II, 15.)

21. **Gotmoje** = Gartenmorgen oder Gartenlandmorgen, etwa 70 Morgen großes Land, mit Rakelwitz grenzend und bis an die Bahnstrecke reichend. Der Name stammt daher, daß bei der Separation um 1840 herum hier die armen Leute von Frankenhagen ihre Gartenmorgen erhalten sollten; die Leute verzichteten aber auf dieselben, weil sie

ihnen zu weit vom Dorfe entfernt lagen. (mnd. gart = jart = Bezeichnung eines Ackerstückes von unbestimmter Größe, etwa Rute, Meßrute, vielleicht eine Rute breit und zwanzig Ruten lang; westf. und hess. gard = ¼ Morgen.)

22. **Graben** (1791), dieser kommt aus dem Seehe und fließt zwischen dem „Hopfenbruch" einerseits und dem „Krug Land" und „Torffigt" andererseits in den Frankenhagener See. Es dürfte der Graben von 1358 sein.

23. **Grenzen** vom Jahre 1791: **„Grentze mit dem Dorffe Osterwitte. Grentze mit dem Dorffe Grano. Grentze mit dem Adelichen Dorffe Rakelwitz. Grentze mit der Adelich Jeetzendorffschen Feldmark. Grentze mit Teutsch Czeckzin. Grentze mit der Frankenhagener Mühle. Grentze mit Petztin. Adelich Grochoscher See. Frankenhagenscher See zum Amte Tuchel gehörig."**

24. **Hassele;** zu beiden Seiten des Flusses etwa 300 m hinter dem Dorfe, weithin sich erstreckend, stehen Haselnußsträucher. (mnd. hasel, hassel = Haselstaude.)

25. **Helj-Bäsch;** „. . . olim cappellae in fundo Frankenhagensi in monte sacro sitae" . . (Panske, Schl.). „in fundo Frankenhagen campus, mons sacer (vulgo Heilig Berg) (1485.) Dort stand ursprünglich die Kapelle, die der hl. Anna geweiht war. Die Kapelle ist wahrscheinlich 1319 von dem Heiligen Berg auf die jetzige Stelle im Dorfe Frankenhagen verlegt worden. „Olim Cappella . . ." (1595) (siehe Tchätch!) „. . . sex jugera in monte sacro . . ." (1595). Statt des irreführenden mons sacer müßte es besser heißen mons sanctorum, d. i. Berg der Heiligen, also der Toten. Helj-Bäsch wird er also genannt, weil darauf der Kirchhof war. Der Heilige Berg ist eine ziemlich mäßige Bodenerhebung von geringem Umfang, er liegt an der Bahnstrecke nach Tuchel zu. Die Bahnstrecke streift den Berg. Heute wird der Berg als Ackerland bepflügt. (altſ. hêlag, frieſ. hêlich, Gr. IV, 2. Abt. 827, mnd. hillich, Sch. L. II, 266, = heilig; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

26. **Heudekote.** Zu der Zeit, wo das Dorf noch gemeinschaftliche Dorfhirten hatte, ist der Heudekote das Haus für Dorfhirten gewesen; später wurde Heudekote das Ortsarmenhaus, also dat Aamehus. (ndl. hoeden, mnd. hoden, huden = hüten, Gr. IV, 1986, Sch. L. II, 278, kosch. heude — das eu ist als Diphthong zu sprechen —; mnd. kote, kotte, kate = kleines, niedriges Haus.)

27. **Heunenbrücke** (Panske, Heft 23, S. 46). Nach P. sind unter Heunen die deutschen Ordensritter gemeint.

28. **Hofflagen** (1485): duas possessiones (Hofflagen); gemeint sind 2 Hoflagen im Dorfe, die eine nördlich der Kirche unmittelbar neben dem Schulzen, die andere südlich am Wege nach Osterwick. Jede dieser Hoflagen umfaßte „tres quadrantes unius jugeri". Auf der ersten

stand das Pfarrhaus samt den Pfarrgebäuden, auf der zweiten ein Insthaus.

29. **Hog-Felt,** etwa 400—500 Morgen großes, gutes Ackerland; weil es höher gelegen ist, daher der Name „Hog-Felt", d. h. hohes Feld. Es liegt auf der rechten Seite der Chaussee von Frankenhagen nach Konitz. (mnd. ho, hôch, hoge = hoch.)

30. **Das Hopfenbruch** (1791). Das Hopfenbruch war 1791 bis 150 Rheinländische Decimal-Ruthen lang und durchschnittlich 40 Rheinländische Decimal Ruthen breit. Hoppe erwähnt im Kreise Stallupönen ein Hopfenbruch als Ort. Dort wurden 1781 durch Cabinetsordre 6 Hopfengärtner angesiedelt. Der Frankenhagener Name läßt auf eine gleiche Bepflanzung schließen, jedoch fehlen nähere Angaben darüber. Auch in Pommern gibt es Flurnamen wie Hopfengarten u. a., die auf einen ehemaligen Hopfenanbau hinweisen. Simson erwähnt in seiner Geschichte der Stadt Danzig I, 268 einen Ort namens Hoppenbruch.

31. **Quilibet tenutarius habet hortum annexum domui** (1653), d. i. der Pfarrgarten, und dazu **hortus** in villa Ecclesiae proprius (1653), cum **hospitali** (1485).

32. **Iseboon** oder auch nur **Boon,** d. i. die Eisenbahn, Eisenbahnstrecke.

32. **Iseboon** oder auch nur **Boon,** d. i. die Eisenbahn, Eisenbahnstrecke. Die Bahn führt von Konitz nach Graudenz durch die Tucheler Heide. Diese Bahn wird gern Bummelboon genannt.

33. **Iränze:** Iränz met dem Gaut Rokelwitz, Iränz met de Asidlunge ve Jetzedöep, Iränz met dem Grochowsche See, Frankehogsche See, Iränz met dem Döep Petztie, Iränz met Gronog, Iränz met Oslewitch, Iränz met Dütsch Cekcie, d. h. Grenze mit Rakelwitz, Götzendorf, See von Grochowo, See von Frankenhagen, Petztin, Granau, Osterwick, Dt. Cekzin.

34. **Kamp,** hier Mühlenland, ein Stück guten Bodens von 22—23 Morgen Größe vor der Mühle, rechts von der Chaussee nach Tuchel gelegen. Am Kamp haben mehrere Besitzer Anteile. (mnd. kamp = eingezäuntes Feld, als Ackerland, Weide, Wiese, Holzung usw. dienend, Sch. L. II, 423.)

35. **Kirchenland** (1791); **Kirchenland,** 1 Morgen 160 Q.-R. (1791).

36. **Krug Land** (1791); **Krug Land,** 8 Morgen 18 Q.-R. (1791). „. . . vom alden **kreczim** . . . von den andirn **kretzemen** . ." (1368!! Panske, Tuchel). **„So sint do 3 kreczeme in dem dorfe".** (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.)

37. **Krumm-Inn** nennt man das Knie oder die scharfe Biegung der Chaussee von Götzendorf nach Frankenhagen. In alter Zeit ist nämlich dieser Weg nicht direkt nach dem Dorfe gegangen, sondern gerade aus nach der Mühle und mündete wahrscheinlich in den jetzigen Molewäsch. (kosch. Inn = Ende.)

38. **Kumstrüjen, Kohl-Rücken** (Dsk.). Diese Kumstrüjen sind 6—7 Morgen groß, gehören mehreren Besitzern und liegen am Frankenhagener See. (mtd. kumst = Weißkohl; mnd. rugge = Rücken, Gr. VIII, 1346.) Ein Pfarrpächter besorgte 1485 dem Pfarrer „pisces e lacubus parochiae". Die Lage dieser Seen, offenbar handelt es sich um Teiche, ist nicht feststellbar.

39. **Landstraße von Conitz nach Frankenhagen** (1791). Sie ist jetzt eine Chaussee.

40. **Landwäsch,** d. i. Landweg. (mnd. wech = Weg.)

41. Dy **mole** czinset. (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.)

42. **Moledietch,** kleiner Mühlenteich bei der Wassermühle. (spätlat. molina, Gr. VI, 2636, mnd. mole, molle = Mühle, Sch. L. III, 113; mnd. dîk = Teich.)

43. **Molefleit** (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal.)

44. **Molewäsch** ist der kurze Weg, der von der Chaussee nach der Mühle geht. — **nach der Mühle** (1791); **von der Mühle** (1791). (mnd. wech = Weg.)

45. **Mühle** (1791): „Grenze mit der Frankenhagener Mühle". Sie wurde getrieben vom Fleit. „dy mole czu Frankenhayn" (1358, Panske, Tuchel). molitores werden 1485 erwähnt, die keine Abgabe an den zuständigen Pfarrer entrichten, weil er sein Getreide auf ihren Mühlen frei mahlen lassen darf. Unter diesen molitores ist natürlich auch der Inhaber der Frankenhagener Mühle zu suchen.

46. **Näjepauel** (mnd. na (nage), comp. naer, nager, neger, neiger = nahe, Sch. L. III, 143; mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt), also der im Vergleich zu den anderen Tümpeln näher gelegene.

47. **Pädhoff,** etwa ½ Morgen großes Land. (kosch. Päd = Pferde.) Der Pädhoff liegt südlich vom Dorfe.

48. **Pamelhüstche** (pol. pamuła = Brei, Mus; davon plattdeutsch Pamel in der Zusammensetzung Pamelbrot = Semmel, Brötchen). Pamelhüstche ist ein kleines Haus aus Lehmpisee, versteckt, niedrig gelegen im Flußtal in der Mitte des Dorfes; „Semmelhäuschen" vielleicht mit scherzhafter Beziehung auf das Knusperhäuschen in „Hänsel und Gretel" genannt.

49. **Polakwäs, Das Pollnische Bruch** (1791); es ist etwa 250 Rheinländische Decimal Ruthen lang und 10, 30, 50, ja bis zu 65 Rheinländische Decimal Ruthen breit. Der Name dürfte auf die alte slawische Siedlung hinweisen. Die Wiesen gehören heute mehreren Besitzern und liegen an der Bahnstrecke nach Granau und Rakelwitz zu. (pol. polak = der Pole; mnd. wese = Wiese.)

50. **pratum** (1485): „cum annexo prato (vulgo Fleyt Gart seu Fleyt Wese". „**das cl(e)yne wes(e)chin,** das do ly(e)t an deme grabin, do das alde flis gegangen hat, bys an den grabin, do das vrye wassir innegeit". (1358.)

51. **Preistehoff** (kosch. Preiste = Priester, Pfarrer). Es gibt im Dorfe 3 Stücke Land, die den Namen „Preistehoff" tragen. Das erste Stück ist 2—2½ Morgen groß. Auf ihm liegt das Pfarrhaus und die sonstigen Pfarrgebäude, dazu gehört der Pfarrobstgarten und noch ein Stück Ackerland. Der zweite Preistehoff liegt auf der kleinen Dorfseite, lüttch Sied, hinter dem Dorfe, auf der Mitte zwischen dem Flastewäsch und dem Wäsch na Cekzie. Es sind etwa 3 Morgen. Der dritte Preistehoff ist etwa ¾—1 Morgen groß, er befindet sich in der Nähe des Weges nach dem Abbau Tralöt.

52. **Dat Preisteland,** d. i. die Pfarrländereien. 1355 verlieh der Deutsche Ritterorden „mansos quatuor (vier Huffen landes zu allen und ewigen Zeyten kayserfreiy) in omnibus tribus campis Frankenhagensis fundi jacentes ... Quilibet mansus in quolibet campo continet decem jugera", dazu die gleichen Fülländer wie bei den übrigen Eingesessenen (1485). „Dos Ecclesiae quatuor mansi" (1653) — „habitat in fundo plebanali" (1653). 1485 werden die Pfarrländereien in Frankenhagen und in den zugehörenden Dörfern bestätigt ... „octo mansos plebanales cum adjectis possessionibus, hortis, additamentis et pratis tanquam dotem Ecclesiarum . . quatuor mansi in fundo villae . . . . cum additamentis, hortis, pratis et possesionibus, item sex jugera in monte sacro, duo jugera in horto et prato villae versus molendinam" (1595). „Ouch bescheide wir IIII huben von den LXI huben czu der kirche(n), allen selen czu troste, do sich der pfarrer doselbis von begee." (1368!! Panske, Tuchel.)

53. **Roebrauk, Rohr-Bruck** (1485), **Rohr-Bruch** (1874), 9 Morgen Wiesen und niedrig gelegenes Land; in früheren Zeiten hat hier wohl Wasser gestanden und ist auch Rohr gewachsen; jetzt ziemlich trocken. (mnd. rôr, kosch. Roe = Rohr; mnd. brôk, brûk, kosch. Brauk = Bruch.)

54. **Scheedin.** Damit bezeichnet man allgemein in der Koschneiderei die Grenze zwischen den einzelnen Grundstücken, während die Grenzen zwischen den Dorfgemarkungen Jränze heißen. (mnd. schede, scheide = Scheidung, Begrenzung, Grenze, Sch. L. IV, 57.)

55. **Scheit zwischen dem zweiten und ersten Felde** (1791), **Scheit-Linie zwischen dem zweyten und dem 3ten Felde** (1791). — Der entsprechende plattdeutsche Name heißt in der Koschneiderei Scheedin.

56. **Schriewebrauk,** es liegt nicht weit vom Wege ab, der vom Dorfe nach dem Bahnhof führt; es ist früher bedeutend größer gewesen und so tief, daß im Sommer die Pferde darin schwimmen konnten; es war

auch recht fischreich; jetzt ist es ein ganz unbedeutender Tümpel. Seinen Namen hat es von dem Schreiberplan, in dem es liegt. Zur Zeit der Separation hat diesen Plan ein gewisser Schreiber = kosch. Schriewe besessen. (mnd. brôk, brûk, kosch. Brauk = Bruch.)

57. **Schossee**, d. i. Chaussee. **Schossee na Jetzedöep** = Chaussee nach Götzendorf.

58. **Schulteland.** „Der scholtis hot 5 vrye huben." (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.)

59. **Das Seehe** (undeutlich, kann auch heißen **„Das Seche") Bruch** (1791). Es ist etwa 170 Rheinländische Decimal Ruthen lang und 35 Rheinländische Decimal Ruthen breit. Seehe dürfte die Diminutivform von See sein.

60. **Grot Sied,** d. h. große Seite, große Straße, Hauptstraße, d. i. in Frankenhagen die Seite, wo die Chaussee geht. (mnd. grôt = groß; mnd. side = Seite, Sch. L. IV, 204.)

61. **Lüttch Sied** ist die Nebenstraße, die in der Mitte des Dorfes sich von der Hauptstraße abzweigt, um am Ende des Dorfes wieder in die Chaussee einzumünden. (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig.)

62. **Siep** (d. i. Sieb), eine etwa 2 Morgen große Wiese in der Nähe des Bahngeleises. Im Winter und Frühjahr fließt im Graben, der die Wiese durchzieht, etwas Wasser. Holsten erwähnt in Rischow (Pom.) einen „Siepgraben" und fügt hinzu, Siep bedeute ein Gewässer und komme im weizackerschen Platt vor. Desgl. erwähnt Jahnke bei Gartz ein „Rotes Sieb". Desgl. kommt der Name „Sieb" im Kreise Pyritz vor (Holsten). (mnd. sip, sipe = kleines Flüßchen, Bächlein, sipe = feuchtes Land, Niederung, Sch. L. IV, 215.)

63. **Smädwäs,** eine ungefähr 2½ Morgen große Wiese an der Chaussee nach Tuchel; sie hat früher zur Besoldung des Schmiedes gedient. (mnd. smid, smed = Schmiede, mnd. wese = Wiese.)

64. **Stänebäsch** (kosch. Stäne = Sterne; mnd. stern, sterne = Stern, Sch. L. IV, 391). Die Chaussee nach Konitz geht hinter dem Dorfe auf einer Strecke von 200 m abwärts, um dann allmählich anzusteigen. Diese ansteigende Strecke hat den Namen „Stänebäsch, d. i. Sternenberg erhalten. Doch diese Volkserklärung scheint mir nicht richtig zu sein, da keine Beziehung zu den Sternen vorliegt. Da den Flurnamen fast ausnahmslos sinnlich wahrnehmbare Erscheinungen zu Grunde liegen, dürfte der Name eher von Stee, mnd. stên = Stein abzuleiten oder auf einen Eigennamen zurückzuführen sein.

65. **Swiehowel** oder **Roschoe.** Eine Erhebung in der Wiese am Grochower See, etwa 3 Morgen groß. Es wächst dort schlechtes Gras; der Boden ist sehr kalkreich. Früher wurden dort die Pferde geweidet. (mnd.

swîn = Schwein; mnd. hovel = Hügel; kosch. Roschoe = Roßschar, Roßgarten.)

66. **Tchätch,** d. i. Kirche. Die Kirche wurde 1435 am 21. August als Ecclesia parochialis bestimmt, aber sofort in das Filialverhältnis zu Osterwick gesetzt (1485).

„et eidem (der Pfarrkirche in Osterwick) ab antiquo annexae Ecclesiae Frankenhagensis, capitaneatus Człuchoviensis" (1485), „ecclesia murata" (1485), „olim Cappella in fundo Frankenhagensi in monte sacro sita adque villam dictam translata" (1595), „Ecclesia filialis Ostrovitensis tituli S. Annae . . . . tota ligno murata tegulis tecta lateritiis cum tabulato bono" (1653), „Ecclesia Silnensis" (1653, 1663).

(Tchätch = engl. church.) Die Kirche ist teils massiv, teils in Steinfachwerk mit Holzturm, der hl. Anna geweiht. Bekannt war in früheren Zeiten das Frankenhagener Tchätchwijsfest. Es wird auch als Erntedankfest im Herbste gefeiert. Das Tchätchwijsfest ist von August Semrau besungen worden. (A. Semrau, Plattdeutsche Gedichte.) Die jetzt stehende Kirche ist wahrscheinlich im 18. Jahrhundert erbaut worden (vgl. Schematismus 1904). Die Kirche besitzt 3 Altäre, der Hochaltar hat das Bild der hl. Anna. Die erste Kirche in Frankenhagen soll schon 1299 errichtet worden sein, wahrscheinlich ist es aber nur die Kapelle gewesen, die vom hl. Berg ins Dorf übertragen wurde. Die Kirche im Dorfe Frankenhagen selbst dürfte im Jahre 1319 erbaut worden sein. Um die Kirche liegt der Kirchhof, der von einer massiven Mauer umgeben ist. (mnd. kerke, karke = Kirche.)

67. **Tchätcheland,** d. i. Kirchenland. Pro fabrica Ecclesiae sunt certae portiones agri in uno campo (1653).

68. **Tchätchhoff,** d. i. Kirchhof. **Coemeterium** (1485), **Caemiterium** non bene cinctum (1653).

69. **Tchütchebäsch** (kosch. Tchütche = Kücken), damit sind Rebhühner gemeint. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

70. **Tchrütz,** d. i. Kreuz. Es gibt deren drei im Dorfe. Das eine, ein großes Kreuz, steht an der Chaussee nach Tuchel, das andere an der Chaussee nach Konitz, das dritte am Wege nach Dt. Cekzin auf der linken Seite. Hier hat früher eine Bojcmenka gestanden, in ihr die Figur des hl. Johannes mit einem Kreuze im Arm.

71. Der Müller erhielt 1358 urkundlich freie Fischerei „czwischen beyden **temmen** . . . (Panske, Tuchel.)

72. **Torff** (1791), **Torff-Bruch** (1791), **Torffigt** (1791). Letzteres bis 150 Rheinländische Decimal Ruthen lang und bis 90 Rheinländische Decimal Ruthen breit.

73. **Trutt** oder **Tralöt**, durch Volkswitz in jüngster Zeit entstandenerer Name für ein Ausbaugehöft. Der Name ist nicht zu erklären. Doch liegt eine Geringschätzung darin.

74. in coemeterio penes viam 6 virgarum (virga = Rute, d. i. ein Längenmaß) cum hospitali (1485).

75. **Vosflöt**, ein Name für einen Abbau, entstanden in jüngster Zeit durch Volkswitz und Spott. (mnd., nnd. vos = Fuchs, Gr. IV, 330.) Was Flöt = Flöte hier zu bedeuten hat, ist nicht recht ersichtlich, sonst bedeutet Flöt eine Pfeife. Ob an ein Märchen „Der Fuchs mit der Pfeife" zu denken ist, weiß ich nicht anzugeben.

76. **Wäsch na Cekzie** — **na Oustewitch**, d. i. der Weg nach Dt. Cekzin, nach Osterwick.

77. **Wege.** Auf der Karte von 1791 sind folgende Wegebezeichnungen eingetragen:
von Ostewitt nach Frankenhagen,
von Czeckzin nach Frankenhagen,
von Frankenhagen über Jetzendorff nach Dantzig,
von Frankenhagen nach Tuchel,
von Franckenhagen nach dem Dorffe Neukirch,
von Frankenhagen nach Grano.

78. „... das **cl(e)yne wes(e)chin**, das do ly(e)t an deme grabin ..." wurde 1358 urkundlich dem Müller von Frankenhagen verliehen. (Panske.)

79. **Wittebäsch, Weizenberg** (Dsk.), **Weizen Berg** (M. 980), **Weizen B.** (Gk.), ein hochgelegenes lehmiges Stück Ackerland von etwa 100 Morgen Ausdehnung, nördlich vom Dorfe gelegen. (kosch. Witte = Weizen.)

80. **Wotemol, Wassermühle** (Dsk.); wird vom Frankenhagener Fleit getrieben, das zunächst in den Mühlenteich einmündet. Die Mühle ist ziemlich unbedeutend, liegt 1 km hinter dem Dorfe nach Tuchel zu. Früher stand in der Nähe der Wassermühle auch noch eine Windmühle. (mnd. water = Wasser, Sch. L. V, 614; kosch. Wote; mnd. mole, molle = Mühle.)

Gersdorf.

1. **Abbaue zu Görsdorf** (M. 979), **Abbaue zu Görsdorf** (M. 1075), in der Mundart „Utbug" genannt. 3 mal.

2. **Abbau zu Melanowo** (M. 979).

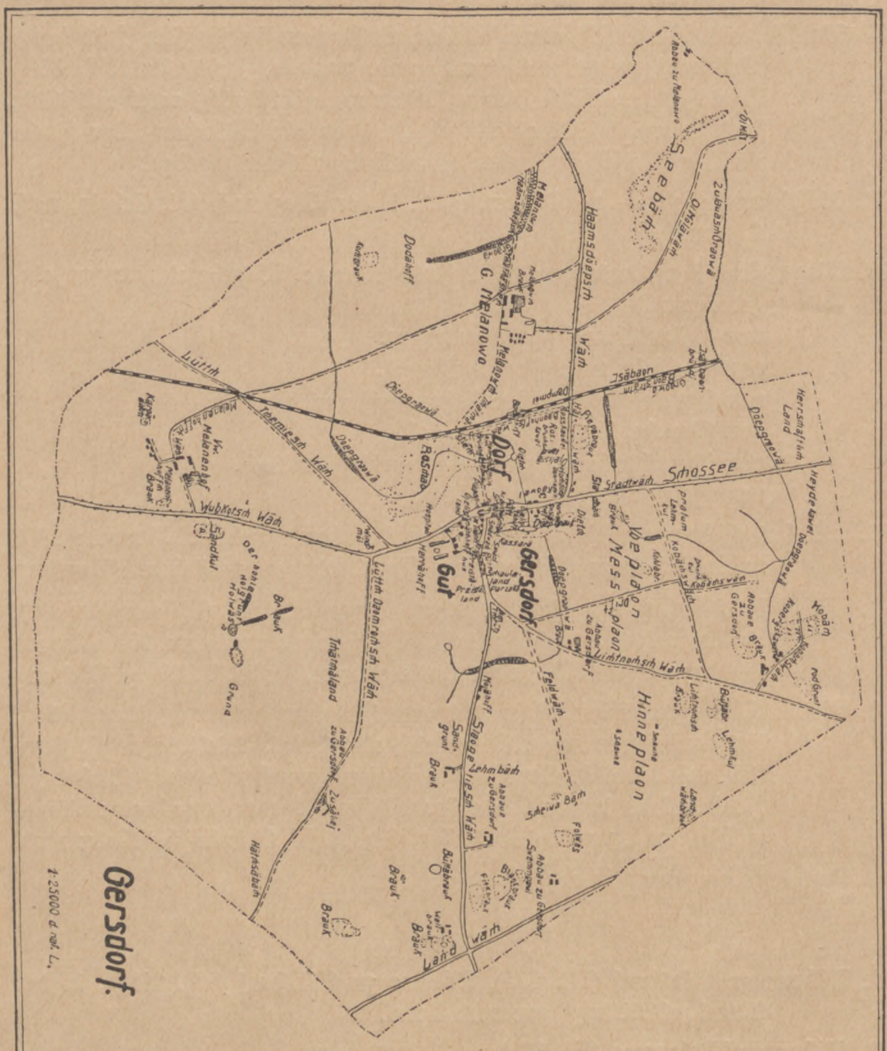
3. qui agri seminantur a communitate pro fructu ecclesiae (1653), das sind also die Ackerstücke, welche bei der Ackergemeinschaft für die Kirche bestellt wurden.

4. area deserta cum horto, in qua fuit quondam domus plebanalis (1653), d. i. also das Ackerstück, in dem sich ehemals das Pfarrhaus befand.

5. area retro Ecclesiam, in qua fuit quondam schola . . . . utebatur . . . pro horto (1653), d. i. das Ackerstück hinter der Kirche.

6. **Baonhoff, Bhf.** (Gk.), d. i. der Bahnhof (kosch. Baon = Bahn).

7. **Baonhoffswäch,** d. i. der Weg zum Bahnhof. (mnd. wech = Weg.)



8. **Baonsträtch,** d. i. die Eisenbahnstrecke (kosch. Sträтch = Strecke).

9. **Blankbrauk,** Bruch links vom Wege nach Schlagenthin; früher mit der dazu gehörenden Wiese 3 Morgen groß; jetzt ist es kleiner, da es durch Kalmus zuwächst. Es gehört der Gemeinde, die Angrenzenden haben die Nutznießung bis zum Wasser. (mnd. blank = glänzend, weiß, Sch. L. I, 351; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

10. **Borek** (Pfarrarchiv 1817: eine 3. Kawel „pod Jerzmionki leżący pod Bórkiem"). (pol. bór, dim. borek = Kiefernwald.)

11. **Brandekawel** (Pfarrarchiv 1780; Brankawel heißt es in einer Abschrift). Offenbar hatte man das Land durch Abbrennen des Unterholzes urbar gemacht. (mnd. kavel, kavele = Losanteil.)

12. **Brauk**, dicht am Dorfe zwischen dem Wege nach Lichtnau und Schlagenthin, rechts von der Chaussee nach Konitz zu, vor dem Kohläbrauk gelegen. (mnd. brók, brûk = Bruch, Sch. L. I, 427.)
Brauk, dieser Name kommt insgesamt achtmal vor; diese 8 Brücher — Brauk — sind über die Flurgemarkung von Gersdorf verteilt.

13. **Am Brüchtchä**, d. i. die kleine Brücke. Sie befindet sich im „Baonhoffswäch" kurz vor der Bahnstrecke. (mnd. brugge = Brücke.) Das „tchä" am Wortende ist die Verkleinerungsform ke = chen.

14. **Bültäbrauk**, Bruch rechts vom Wege nach Schlagenthin, hinter dem Lehmbäch. (mnd. bulte = Hause, Hügel, Sch. L. I, 449.)
Bültäbrauk, rechts am Wege Gersdorf—Lichtnau hinter dem Lichtnochsche Brauk.

15. **in campo** videlicet jugera septem, in secundo similiter, in tertio duo (1653) — Diese Stücke waren von der Kirchenhufe übrig geblieben (siehe mansus). (lat. campus = Acker, Feld.) — sed conversi agri desertorum in praedium, zahlen sie nichts ratione desertorum (1653).

16. **Nach den Pfarrakten gehörten zum Pfarrbeneficium laut Visitationsberichten:**
1695: pratum nach Nowydwór zu.
1780: Brandekawel (Abschrift: Brankawel), Kobergskawel, Heydekawel, Roherbrauchskawel (Abschrift: Rocherbrauhskawel), in stagno Santsee dicto (Abschrift Sandsee).
1786: pratum parvum versus Neuhoff; hortus parvus ferme in medio villae und mansi.
1792: Kobergskawel, Heydenkawel, Rosbruchskawel.
1817: Außer einem Stück noch eine Kawel am Kobberg zwischen dem Vorwerksstück und dem Papenfußschen Grundstück, eine 3. Kawel „pod Jerzmionki leżący pod Bórkiem", eine 4. od „Rozgardu," eine 5. Kawel „Rohrbruchs Kawel", ein 6. Stück gegen die Zoldaner Grenze, wo dawniej chojary stały, 7. eine Kawel gegen die Grenze von Jerzmionki und 8. ogród.
„Tabellarische Übersicht" ohne Jahreszahl erwähnt noch das Fischrecht im Sandsee.

17. **Dampmöl**, d. i. Dampfmühle. (mnd. mole, molle = Mühle.)

18. **lüttch Daomrochsch Wäch**, d. i. der kleine Weg nach Damerau.

19. **Dietch** (mnd. dîk = Teich).

20. **Dobriechin,** so heißt der Dorfteil nach Harmsdorf zu, der sonst auch Hochdöep genannt wird. Dobriechin ist zusammengesetzt aus pol. dobry = gut und kosch. In = Ende. Es drückt aus, daß dieser Teil des Dorfes den besten Boden hat und daß dieses Dorfende gut gelegen ist, d. h. trocken ist.

21. **Dodähoff,** zu Melanowo gehörig. Es ist ein alter Friedhof gewesen. Vor einigen Jahren ist die Umfriedung aus Feldsteinen abgebrochen und fortgefahren und das Gestrüpp ausgehauen worden. Heute ist die Stelle Ackerland. (mnd. dôt, dode = tot.)

22. **Döepbrauk,** d. i. Dorfbruch, an der Ostseite des Dorfes gelegen nach Schlagenthin zu. (mnd. dorp = Dorf.)

23. **Döepgrowä,** d. i. Dorfgraben. Aber nicht nur der Graben im Dorfe trägt diesen Namen, sondern auch mehrere andere Gräben außerhalb des Dorfes, die mit diesem Graben zusammenhängen. (mnd. grave = Graben.)

24. **domus plebanalis** (1653); es hatte einst gelegen in area deserta (siehe diese) zwischen den Häusern des tabernatoris Petrus Tus (offenbar Theuß) und des sartoris Szult.

25. **Drift** (mnd. drift = Viehtrift).

26. **Drinkchkul,** links am Wege nach Lichtnau vor dem Kobäch (mnd. drinken = trinken; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch).

27. **Feltwäch** (mnd. wech = Weg).

28. **Fitkbrauk,** Bruch links am Wege nach Schlagenthin. (Vielleicht pol. witka = Weidenrütchen; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

29. **Folwäs** (mnd. vâl = fahl, falb, blaß; mnd. wese = Wiese).

30. **Graowä** (mnd. grave = Graben).

31. **Haamsdöepsch Tchätchästiech.** Dieser Kirchenfußsteig führt am Graben von Harmsdorf über Melanowo bis Gersdorf. Von Melanowo bis Gersdorf heißt er **Melanowch Tchätchästiech.** Er führt von Melanowo ab nicht am Graben entlang, sondern über die Bahnstrecke bis zum Dorfe. (mnd. kerke, karke = Kirche; mnd. stech, stege = Steg.)

32. **Haamsdöepsch Wäch,** d. i. der Weg nach Harmsdorf. (mnd. wech = Weg.)

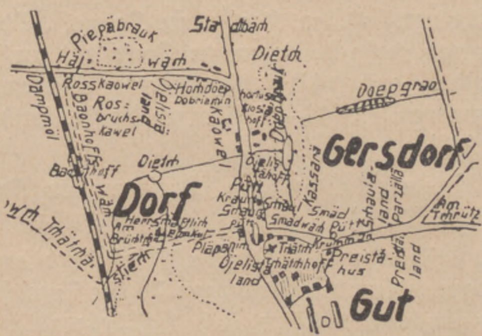
33. **Häjwäch,** d. i. der Weg vom Dorfe bis zur Bahnstrecke, wo sich der Harmsdorfer Weg anschließt. (mnd. hoi, hoig(e) = Heu; mnd. wech = Weg.)

34. **Hätchsäbäch.** Er liegt rechts am Wege Gersdorf—Damerau, kurz vor dem Damerauer Felde. Dort ritten nach der Volkserzählung in der Walpurgisnacht die Hexen, die im Hexenberge wohnten, auf Besen um den Berg. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

35. **Herrähoff, Gut** (M. 1075). Das Land nach Obkaß zu, links vom Wege, zum früheren Gute gehörig.

36. **Herrschaftlich Land.** Es gehörte zu dem früheren Gute.

37. **Herrschaftlich Lehmkul.** Diese Lehmkaule liegt auf dem früheren Gutsanteile. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)



38. **Heydekawel** (1780), **Heydenkawel** (1792, Pfarrarchiv). (mnd. kavel, kavele = Losanteil.) Es war ein Stück in der Heide, ein Waldanteil. Diese Kawel lag etwa zwischen der Chaussee und „Am Kobberg".

39. **Hinneplaon.** Dieser Hinterplan, d. i. Hinterland schließt sich unmittelbar an den Voeplaon an und dehnt sich in der Richtung nach Schlagenthin zu aus. (mhd., mnd., hinder = hinter, L. I, 1293, Sch. L. II, 270; mhd. plân = freier Platz, Ebene, Aue, L. II, 276.)

40. **Hochdöep,** d. i. das Dorfende nach Harmsdorf zu. Der höher gelegene Teil des Dorfes. Er heißt auch Dobriechin. (mnd. dorp = Dorf.)

41. **Holgrunt, Hohle Grund** (Gk.), **Der hohle Grund** (M. 1075), eine Senkung links am Wege nach Obkaß, früher ein Bruch. Dort wurden die Schweine vom Gersdorfer Gute gehütet. Dort ist heute die Gemeindesandgrube. (mnd. hol = hohl.)

42. **Holwäs,** diese liegt in der Holgrunt links am Wege Damerau—Henningsdorf. (mnd. hol = hohl; wese = Wiese.)

43. **hortus** (1653) (siehe area), **hortus** (1653), Bartholomäus Teus wohnt auf dem Kirchengrund und hat einen Garten (hortus) daran.

44. **Hospital,** es ist das Armenhaus, in Gersdorf Hospital genannt.

45. **Isäbaon,** d. i. die Eisenbahnstrecke (mnd. isern, isen = Eisen, Sch. L. II, 392; kosch. Baon = Bahn.)

46. **Isäbaonbrüdj,** d. i. Eisenbahnbrücke. (mnd. hrugge = Brücke.)

47. **Jedsdöep, Gersdorf, Gerhartdorff** (que in Polonico quondam Ogorslyn dicebantur (1338), **Gerhardisdorf (Gerhadsdorf, Gerhardsdorf), Gerharsdorf** (1339), **Gerhartdorff, Gerhartsdorff** (1357), **Gerhardisdorf** (1368), **Gersdorf** (1427), **Ogorzeliny** (1617, 1653, 1682),

Görtzendorf (1806), **Goersdorf** (1852), **Gertzdorf** und **Jetzdorf** (Bär), **Görsdorf** (Gk.), **Dorf, Gut Görsdorf** (M. 979). Gersdorf bedeutet das Dorf des Gerhard. Dagegen ist ganz falsch, was Perlbach beim Jahre 1236, Anm., erklärt, daß Gori Göhrsdorf bedeute. Die Erklärung dafür ist bei Damerau angegeben. (mnd. dorp = Dorf; pol. ogorzeliny = Brandstätte.)

48. **Kaowel.** Jeder Kätner hat „an Kaot u an Kaowel". Die Kaoweln sind 1—2 Morgen groß; sie liegen am Dorfe und meist getrennt vom Hause. Das Haus selbst steht auf einer kleinen Parzelle, auch Kaowel genannt, von ¼—½ Morgen Größe. (mnd. kavel, kavele = Losanteil.)

49. **Karpädietch,** in Melanenhof gelegen. Dort wurden Karpfen gezogen. (mnd. dîk = Teich.)

50. **Kassarä,** frühere Insthäuser vom Herrähoff, bestehend aus vier Häusern mit den dazu gehörenden Stallungen. In der Bezeichnung „Kassarä" steckt der Ausdruck Kossäten, d. h. Halbbauern.

51. **Katakumbe,** d. i. die Begräbnisstätte der Familie von Prądzynski auf dem Gersdorfer Kirchhof. (kosch. Katakumbe = Katakombe.)

52. **Kawel** (Pfarrarchiv 1780, 1792, 1817, in den verschiedensten Zusammensetzungen. Siehe in campo!).

53. **Klostehoff,** ein ½ Morgen großer Garten im Dorfe. **hortus parvus ferme in medio villae** (Pfarrarchiv 1786), **ogród** (Pfarrarchiv 1817). Der Nutznießer dieses Gartenlandes muß die Kirchenwäsche waschen. Der Name „Klostehoff" hat mit dem Reformatenkloster in Jakobsdorf nichts zu tun. Jenes wurde 1754 gegründet, hat aber dieses Gartenland niemals besessen.

54. **Kobäch.** Zwischen Vorwerksstück und Papenfuß lag ein Stück Land des Pfarrers. **Kobergskawel** (Pfarrarchiv 1780, 1792). **Am Kobberg** (Visitationsbericht 1817), eine bewaldete Anhöhe (Kiefern), links am Wege nach Lichtnau. Dort hat die ganze Gemeinde früher Kartoffeln eingemietet für den Winter. Treichel, Volkstümliches VII, S. 557: „Kobbe heißt bei der Ostsee-Angelei ein Stück Peddig aus Kiefernholz". Ob bei Kobäch hieran zu denken ist oder an kobe = Stall, Hütte (Gr.), vermag ich nicht zu sagen, doch würde mir die erstere Erklärung unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse am geeignetesten erscheinen. Es wäre dann Kobäch ein mit Kiefern bewachsener Hügel.

55. **Kobächswäch;** er führt von der Chaussee aus nach dem Kobäch. (mnd. wech = Weg.)

56. **Kochbrauk,** in Melanowo gelegen. Das Gras dieser Wiese durfte der herrschaftliche Koch mähen und behalten. Heute ist es nur Wiese; Wasser gibt es dort nur in ganz nassen Jahren. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

57. **Kohläbrauk,** rechts an der Chaussee nach Konitz. Es hat den Namen von dem früheren Besitzer des Landes Kohls. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

58. **Krauch.** Bei einer Zusammenstellung der Abgaben erwähnt Kętrzyński im Jahre 1682 in Ogorzeliny „karczmy 1", welche 4 gr. zu zahlen hatte. (mnd. krôch, krûch = Wirtshaus, Schenke.)

59. **Krumm-Jn.** So nennt man das Ende des Dorfes nach Schlagenthin zu.

60. **Landwäch,** d. i. die Landstraße Damerau—Konitz. (mnd. wech = Weg.)

61. **Landwächbrauk,** an der Schlagenthiner Grenze gelegen am Landwäch. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

62. **Lehmbäch,** eine Anhöhe links am Wege nach Schlagenthin hinter dem Sandgrunt.

63. **Lehmkul.** Der Name findet sich zweimal. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

64. **Lgr.** (M. 1075), 3 mal.

65. **Lichtnochsch Brauk,** ein Bruch am Wege nach Lichtnau zu.

66. **Lichtnochsch Wäch,** d. i. der Weg nach Lichtnau.

67. Dos Ecclesiae fuerunt **quator mansi** (1653), davon sind 2 durch den Herrn Zalinski eingezogen.

mansus unus (1653); die Hufe gehörte früher pro fabrica Ecclesiae. Davon sind nur Teile zu finden im Jahre 1653 (siehe in campo).

68. **Melanenhoff, Melanenhof** (Gk.), **Vw. Melanenhof** (M .1075). (pol. Melanówko.) Es ist ein Vorwerk von Melanowo und leitet seinen Namen von diesem ab. Weder Melanowo noch Melanenhoff gehören zur Koschneiderei. Beide Ortschaften aber gehören zur Gemeinde Gersdorf, und deshalb berücksichtige ich sie. Das Vorwerk Melanenhof wurde im Jahre 1910 aufgeteilt.

69. **Melanenhoffch Brauk,** d. i. das Bruch auf Melanenhofer Gebiet. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

70. **Melanenhoffch Wäch,** d. i. der Weg nach Melanenhof (mnd. wech = Weg).

71. **Melanowch Brauk** oder **Milnowch Brauk.** Den Namen hat das Bruch von dem Gut Melanowo. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

72. **Melanowch Graowä,** d. i. der Graben auf dem Gebiet von Melanowo. (mnd. grave = Graben.)

73. **Melanowch Tchätchästiech.** Er ist die Fortsetzung des Haamsdöepch Tchätchästiech, er führt über die Bahnstrecke bis zum Dorfe Gersdorf. (mnd. kerke, karke = Kirche; stech, stege = Steg.)

74. **Milnow,** pol. **Melanowo,** d. i. das Gut des Melan. **Melanowo** (Gk.), **G. Melanowo** (M. 979). Das Gut Melanowo ist im Jahre 1896 aufgeteilt worden.

75. **Möjähoff** oder auch **Möjekaotä.** Ein Abbau links am Wege nach Schlagenthin. Er besteht aus einem kleinen Haus und einem kleinen Stall daran. Diesen Spottnamen hat man dem Anwesen gegeben, weil das Haus samt dem Anbau sehr klein ist. (mnd. mugge = Mücke; mnd. kote, kotte, kate = kleines, niedriges Haus.)

76. **Ol Möl,** an dem Grenzgraben zwischen Zoldan und Gersdorf nahe dem Jakobsdorfer See. (mnd. olt, alt = alt, Sch. L. III, 225; mnd. Jakobsdorfer See. **„Auf diesem Ort soll eine Mühle gestanden haben"** (1775). Heute ist die Mühle verschwunden. In der Verleihungsurkunde vom 29. Juni 1338 heißt es: „Liceat insuper prenominatis, ut in bonis sepe dictis unum molendinum valeant construere et ipsum suis usibus ac heredum suorum libere applicare. (Panske.) (mnd. olt, alt = alt, Sch. L. III, 225; mnd. mole, molle = Mühle.)

77. **Ol Möläwäch,** d. i. der Weg zur alten Mühle und nach Döringsdorf. (mnd. wech = Weg.)

78. **Öjelistähoff,** d. i. der Hof des Organisten, in der Mitte des Dorfes gelegen, er grenzt an das Döepbrauk; ½ Morgen groß.

79. **Öjelistäland, Öjelistägaude,** d. i. das Land des Organisten gegenüber der Kirche, 2 Morgen groß. (mlat. organista, Gr. VII, 2, 1340, 1342; mnd. orgelist = Organist, Sch. L. III, 234; mnd. garde = Garten.)

80. **ortgrenicz,** dy do steet czwischen den gutern Conradisgut und Gerhardisdorf und Soldansgut. So heißt es 1339 in der Urkunde über Zoldan. Es handelt sich um die Güter Neuhof, Gersdorf und Zoldan. (mnd. ort = Landspitze, Landwinkel.)

81. **Parzällä;** das sind Parzellen.

82. **Piepäbrauk,** ein Bruch, in dessen Mitte sich eine Insel befindet, rechts an dem Wege nach Harmsdorf. Auf dieser Insel wachsen Weiden. Davon holen sich die Knaben des Dorfes im Mai Zweige, um sich Piepä, d. i. Flöten daraus zu machen. (mnd. pipe = Pfeife, Röhre, um Flüssigkeiten durchlaufen zu lassen; mnd. brôk, brûk = Bruch.) Mit „Piepe" bezeichnet man in der Koschneiderei auch den Wasserschachtelhalm.

83. **Pläpänich,** d. i. das alte Pfarrhaus. (pol. plebania = Pfarrwohnung, Pfarrei; mlat. plebanus = paroecus, curio, sacerdos, Du Cange V, 299.)

84. **pratum;** sie lag nach Nowydwór zu (Visitationsakte im Pfarrarchiv 1695). **pratum parvum** versus Neuhoff (Pfarrarchiv 1786). (mlat. pratum = campus vitibus consitus. Du Cange V, 421.)

85. **Preistähus,** d. i. das Pfarrhaus „doe woent Preistes Votte", so nennt der Volksmund den Pfarrer im Gegensatz zum Hilfsgeistlichen, der Preiste heißt. (kosch. Votte = Vater.) Vgl. domus plebanalis!

86. **Preistäland**, d. i. Pfarrland, etwa 320 Morgen groß. Es schließt sich an das Tchätchäland an.

87. **Pütt.** Diesen Namen tragen mehrere kleine Gewässer im Dorfe. (nd. pute, putte = Pfütze, Gr. VII, 1818.

88. **rod Grunt**, ein Bruch links am Wege nach Lichtnau. (mnd. rôt, kosch. rot, als Eigenschaftswort nach dem Artikel rod.) Der Name deutet auf eisenhaltigen Grund.

89. **Roherbrauchskawel**, in Abschrift **Rocherbrauchskawel** (Pfarrarchiv 1780); **Rohrbruchs kawel** (Pfarrarchiv 1817). Der Pfarrer hatte eine Kawel im Rohrbruch. Wo dieses lag, läßt sich nicht mehr feststellen. Es ist also schon lange Ackerland. (mnd. brôk, brûk = Bruch; mnd. kavel, kavele = Losanteil.)

90. **Roschao, Roßgarten.** Heute Gärten mit Wiese zwischen Dorf und Bahnstrecke. (mnd. schor(e), schare = festes Land, Gestade, Vorland.) Im ersten Teil des Wortes steckt Roß, Pferd. Roschao war also eine Pferdeweide. — Einen guten Einblick in diese wirtschaftlichen Verhältnisse gibt eine Urkunde über Prechlau vom Jahre 1356, die aber wohl sicherlich aus einer späteren Zeit stammt: „Ich . . . gebe dreyzehen huben . . . . mit allem Kauellrechte, ... auch freye hölzunge und weide, und einen roßgarten, biß an die sehe, vor sein viech; auch frey zu seiner notturft den sehe, nebenst dem dorfe, zu fischen." (Panske, Schl. 201.)

91. **Roßkaowel** = Kaowel, **Rosbruchskawel** (Pfarrarchiv 1792), **Kawel „od Rozgardu"** (Pfarrarchiv 1817). Es sind Gärten links des Weges nach Harmsdorf. Sie gehören jetzt zum größten Teil den Kätnern, früher waren sie Weideplatz für Pferde. Ehemals hatte auch der Pfarrer dort seine Kawel. (mnd. kavel, kavele = Losanteil.)

92. **Sandgrunt**, eine Senkung rechts des Weges nach Schlagenthin zu, hinter dem Möjähoff.

93. **Sandkul** i de hole Grunt.

94. **Schaul**, d. i. Schule. area (siehe diese . . . in qua . . . **schola** (1653). (mnd. schole, neufr. schoalle = Schule.)

95. **Schauläland**, am Wege nach Schlagenthin gleich hinter dem Dorfe.

96. **Schauläpütt**, bei der Schule gelegen. (nd. pute, putte = Pfütze, Gr. VII, 1818.)

97. **scheiw Bäch**, links vom Wege Damerau—Konitz gelegen, in der Ecke, die durch den Weg Gersdorf—Schlagenthin mit jener Landstraße gebildet wird, links der Landstraße und links des Weges. „am scheiwä Bäch." (mnd. schêf = schief; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

98. **Scheune** (M. 979), 2 mal.

99. **Schossee** oder **Stadtwäch**, d. i. die Chaussee. (mnd. wech = Weg.) Stadtwech bedeutet den Weg zur Stadt, d. h. nach Konitz.

100. **Seebäch**, d. i. der Berg am See.

101. **Slaogetiech Wäch**, d. i. der Weg nach Schlagenthin.

102. **Smäd**, d. i. die Schmiede. (mnd. smid, smed = Schmied.)

103. **Smädwäch**, d. i. der Weg an der Schmiede vorbei. (mnd. wech = Weg.)

104. **Stadtbäch**, eine Anhöhe am Ende des Dorfes nach der Stadt Konitz zu. (mnd. berch = Berg.)

105. **Swemmpaul**, ein Bruch links am Wege nach Schlagenthin. (mnd. swemmen = schwimmen, Sch. L. IV, 490; mnd. pôl, pûl = Vertiefung, mit Wasser gefüllt.)

106. **Tchätch**, d. i. Kirche. Ecclesia murata sine fornice, tecta tegulis latericiis, tituli S. Crucis (1653). Ecclesia parochialis (1653). Ecclesia Ogorzelinensis (1653), parochus Ogorzelinensis (1759). (mnd. kerke, karke = Kirche.) In der Verleihungsurkunde vom Jahre 1338 heißt es: „Concedimus itaque prefatis, ut in eisdem bonis unam ecclesiam edificare et eam dotare poterunt: cuius iuspatronatus ad ipsos et eorum heredes debebit libere pertinere. (Panske, Handfesten.) Behrend gibt im 4. Bd. die Sage an „Die Görsdorfer Glocke".

107. **Tchätchäland**, 80—82 Morgen großes Kirchenland.

108. **Tchätchhoff**, d. i. Kirchhof um die Kirche.

109. **lüttch Tchemiesch Wäch**, d. i. der kleine Weg nach Camin. (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering.)

110. **am Tchrütz.** Die Spitze der Wege nach Schlagenthin und Lichtnau. Auf dieser Landspitze ist ein Kreuz errichtet. (kosch. Tchrütz = Kreuz.)

111. **Voeplaon** oder **Meßplaon.** Das Ackerland vom Dorfe ab in der Richtung nach Schlagenthin zu bis zum Hinneplaon. (mhd. plân = freier Platz, Ebene, Aue, L. II, 276; kosch. voe = vor.) Meßplaon bedeutet Dungland, denn es bekam den Stalldung, während der Hinterplan ohne Stalldung blieb.

112. **Wallbrauk**, ein Bruch, links vom Wege Damerau—Henningsdorf mit einem Wall darin, d. h. mit einer inselartigen Erhebung aus Bülträ (siehe Bültäbrauk!). (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

113. **Windmöl**, d. i. Windmühle. (mnd. mole, molle = Mühle.)

114. **Wubkotsch Wäch**, d. i. der Weg nach Obkaß.

115. **Zulauäsch Graowä**, d. i. der Grenzgraben mit dem Zoldaner Gebiet. Im Jahre 1339 verlieh der Komtur von Tuchel ein Gebiet von 16 Hufen in Soldansgut dem Soldan. Dieser Name hat sich trotz Wechsels der Besitzer an dem Gute gehalten. Zulauä heitzt also das Gut des Soldan. (mnd. grave = Graben.

116. **Zusäliej**, Abbaugrundstück am kleinen Damerauer Wege. Es ist die Pfarrpächterei. (Zusäliej = etwas Unordentliches.)

117. **Iränze** ve Jedsdöep: Zulaosch Iränz und Niejhoffsch Iränz im Norden, Lichtnochsch Iränz, Slaogetiesch Iränz und Daomrochsch Iränz im Osten, Wupkaotsch Iränz im Süden, Haamsdöepsch Iränz, Jaopsdöepsch Iränz im Westen, d. i. die Grenze mit Zoldan, Neuhof, Lichtnau, Schlagenthin, Damerau, Obkaß, Harmsdorf und Jakobsdorf.

Granau.

1. **Abbau zu Granau** (M. 980).

2. **Berebrauk.** Es ist heute Acker. (mnd. bêr = Eber, Sch. L. I, 237; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

3. **Busch.** Das Buschland, einfach „der Busch" genannt; es liegt beiderseits des Weges von Granau nach Konitz. (Busch = Wald.) Der Granauer Wald ist schon früh gefallen. Jedenfalls wird er 1565 in der ältesten Lustration aus polnischer Zeit nicht mehr erwähnt (nach Panske).

4. **Buschbäsch** (pltd. barg, mnd. berch, kosch. Bäsch = Berg.)

5. **Buschfelt**, hochgelegenes, in früherer Zeit teilweise mit Wald bestandenes Land; im Gegensatz zum „Sied-Felt" als dem niedrigen ist es das hohe Feld.

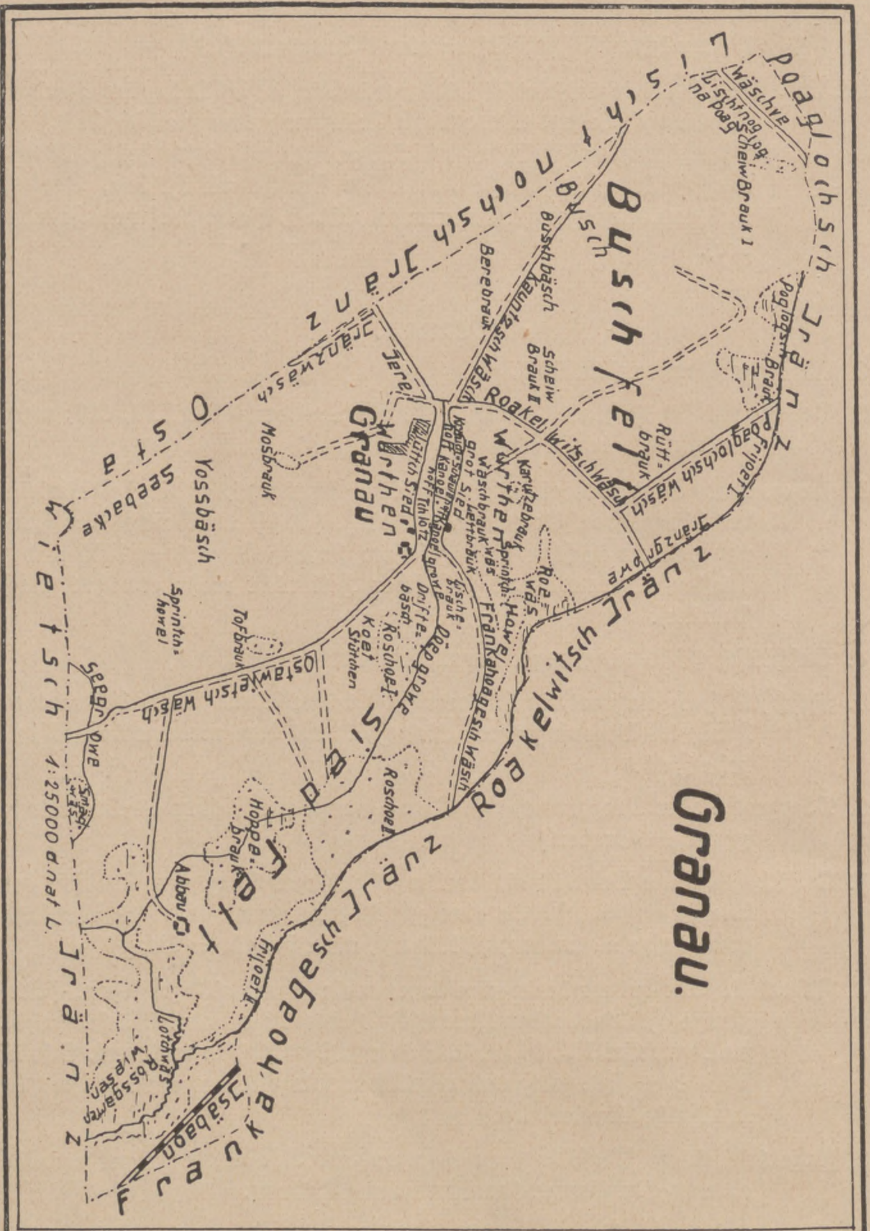
6. **Döepgrowe** oder **Döepgrowa**, vgl. Kanoelgrowe. (mnd. dorp = Dorf; mnd. grave = Graben.)

7. **Driftebäsch.** Eine Drift ist ein breiter öffentlicher Weg zum Treiben des Viehes auf die Weide oder zur Tränke. (mnd. drift = Viehtrift, von driewe = treiben; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

8. **Frijoet I.** Wir haben darin eine sogenannte „Freiheit" zu sehen. (Vergleiche Fülländer bei Zirkwitz!) Heute ist es eine Wiese. (mhd., mnl. vrî, Gr. IV, 94, L. III, 507; nnl. vrij, Gr.; mnd. vri, Sch. L. V, 530 = frei, ledig von rechtlichen Verpflichtungen; mnd. ort = Landspitze, Landwinkel.)

9. **Frijoet II.** Diese Wiese liegt an einer anderen Stelle wie Frijoet I, beide aber an der Grenze der Gemarkung Granau.

10. **Granau, Gronog, Granow** (1338, 1397, 1419), **Granowo** (Kętrzyński), **Granaw** (1438), **Gronowo** (1653, 1682), **Gronaw** (Bär), **Grano** (1791), **Grunowo** (Bär), **Grunau** (1806), **Granau** (Gk., M. 979). pol. grań = Ecke, Winkel; mlat. granicia, granities = limes, meta. Du Cange III, 55.) Granau bedeutet also Grenzland, Grenzdorf.)



11. **Hoppebrauk** oder **Hoppabrauk.** Es ist heute eine Wiese. Früher ist dort wilder Hopfen gewachsen, wie die alten Dorfbewohner sagen. Ob man aber vielleicht doch nicht an eine Hopfenpflanzung zu denken hat, das lasse ich offen. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

12. **Howel** (mnd. hovel = Hügel.)
13. **Isäbaon,** d. i. die Eisenbahnstrecke.
14. **Jere** oder **Jera;** 6 Morgen großes, flaches, fruchtbares Land. (mhd. gere = langgezogenes, spitzzulaufendes, dreieckiges oder viereckiges Stück.)
15. **Iränze: Lischlnochsch Iränz, Poaglochsch Iränz, Roakelwitsch Iränz, Frankahoagesch Iränz, Ostawietsch Iränz,** d. i. die Grenze mit Lichtnau, Paglau, Rakelwitz, Frankenhagen und Osterwick.
16. **Iränzgrowe** oder **Iränzgrowa.** (Iränz = Grenze.) Er ist der Oberlauf des Fleit auf Frankenhagener Gebiet. Er bildet die Grenze zwischen Granau und Paglau einerseits, Rakelwitz und Frankenhagen andererseits. (mnd. grave = Graben.)
17. **Iränzwäsch,** der Grenzweg. (mnd. wech = Weg.)
18. **Kanoelgrowe** oder **Kanoelgrowa,** auch **Döepgrowe** oder **Döepgrowa.** (mnd. dorp = Dorf.)
19. **Kanoelhoff,** Gemüseland im Dorfe.
20. **Karutzebrauk** (Karutze, mnd. karuske, karusse = Karauschen, Sch. L. II, 432; mnd. brôk, brûk = Bruch.)
21. **Koet Stütchen,** früher Gemüseland-Rücken, sogenannte Kumstrücken. (mnd. kort = kurz, Gr. V, 2823; kosch. koet; kosch. Stütch = Stück.)
22. **Krauchhoff.** Der Schulze von Granau erhielt 1356 urkundlich u. a. . . . . mit deme halben czinse des **kreczims.** . . . Der kreczm (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel). (mnd. krôch, krûch = Wirtshaus, Schenke; Kretscham in Schlesien Gasthaus, Wirtshaus, Krug.)
23. **Lettbrauk.** (mhd. lette = Tonerde, Gr. VI, 791; mnd. brôk, brûk = Bruch.)
24. **Lischebrauk** oder **Lischabrauk.** Es ist ein Schilfbruch. [nl. lisch = Riedgras, Farn, Moos (Förstemann II, 89); mnd. lêsch, lêsk, liesk, lus, lusch = Schnittgras, Schilf, Sch. L. II, 670, 750; mnd. brôk = Bruch.]
25. **Lotchwäs.** Mit Lotch bezeichnet man den Wasserampfer. Die Frauen benutzen seine breiten Blätter, um die Butter einzuwickeln, die sie zur Stadt zum Verkaufen bringen. (Lottchenblatt, pltd. Lottkeblatt bedeutet Huflattich, denn Lottchen, auch Latke stammt von Lattich, großer Wegerich. Die Blätter werden auch als Wundkraut benutzt. Frischbier II, 38. mnd. wese = Wiese.)
27. **Mosbrauk.** (mnd. mos = Moos.)
26. Dy **mole** czinset . . . (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.) Ihre Lage ist nicht bekannt.
28. **Poglogsch Brauk** (Poglog heißt das Rittergut Paglau; mnd. brôk = Bruch.)

29. **Roewäs**, eine Wiese. (mnd. rôr, kosch. Roe = Rohr; mnd. wese, kosch. Wäs = Wiese.)

30. **Roschoe I** oder **Roschoa I**, d. i. Roßgarten, ein Weideplatz fürs Vieh, besonders für die Pferde; jetzt eine Wiese am Döepgrowa nahe dem Dorfe gelegen. (mnd. schore, schare = festes Land, Gestade, Vorland.) Im ersten Teil des Namens steckt Roß = Pferd. Es war also ehemals Weideland für die Pferde.

31. **Roschoe II** oder **Roschoa II.** Diese Wiese liegt an einer anderen Stelle, an der Grenze der Ortsgemarkung.

32. **Roßgarten Wiesen** (M. 980).

33. **Rütibrauk.** In dieses Bruch wurde Flachs zum Aufweichen gelegt. (mnd. roten, rotten = verrotten, verfaulen; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

34. **Schaulehoff.** Es ist das Schulgartenland. (mnd. schole, neufr. schoalle = Schule, Gr. IX, 2, 1927.)

35. **scheiw Brauk I und II. Scheiwbrauk.** Dieses Bruch liegt an einem schiefen Hügel, also auf einem schrägen Abhang. Eine ähnliche Bezeichnung in Pommern bei Göritz „Scheiw Grund". (mnd. schêf = schief; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

36. **Schulteland.** „Der scholtis hot 2½ vrye hube." (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.) Im Jahre 1419 wird dem Schulzen von Granau die „eyne hube" bestätigt, die er gekauft hat, „zu drittehalber huben, die her vor zum scholtisampth hat frey geha(b)t . . . . also das her vierdehalbe hube zinses und scharwerkes frey hat." (Panske, Tuchel.)

37. **Seebacke** oder **Seebacka**, ein abfallender Hügel am Osterwicker See. (mnd. bak, bach = Rücken, Hügelrücken, ein rückwärts von einem anderen liegender Ort.)

38. **Seegrowe** oder **Seegrowa**, d. i. der Graben in der Nähe des Osterwicker Sees, der auch in diesen See einmündet. (mnd. grave = Graben.)

39. **Sied Felt**, es hat den amtlichen Namen „Niedriges Feld". (sied = niedrig, ist in niederdeutschen Mundarten allgemein verbreitet, Gr. X, 2, 858.) „Sied Felt" bedeutet also ein tiefer gelegenes Feld. Gegenüber liegt das „Buschfelt". Schulz erwähnt bei Sorenbohm „Siedland".

40. **grot Sied**, die nördliche Dorfstraße. (mnd. grôt = groß; mnd. side = Seite.)

41. **lüttch Sied**, die südliche Dorfseite. (mnd. luttel = klein, gering, wenig, in Niederdeutschland lütj.)

42. **Smädwäs.** (mnd. smid, smed = Schmied; mnd. wese = Wiese.)

43. **Sprintchhowel.** (mnd. sprink, springe = Quelle; mnd. hovel = Hügel.)

44. **Sprintchwäs.** (mnd. wese = Wiese.)

45. **Tchlötz,** Gemüseland-Rücken im Dorfe. (kosch. Tchlötz = Klötze.) Klante erwähnt bei Nerdin im Kreise Anklam den Flurnamen Klötze. Also die gleiche Bezeichnung wie hier, nur daß in Granau der K-Laut erweicht ist nach der Koschneideraussprache.

46. **Tofbrauk,** es ist heutzutage eine Wiese. (kosch. Tof = Torf; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

47. **Voßbäsch.** Offenbar haben hier in früherer Zeit Füchse gelebt. (mnd. vos = Fuchs.)

48. **Wäj:** Kauntzsch Wäsch, Ostawietsch Wäsch, Frankahoagesch Wäsch, Roakelwitsch Wäsch, Poaglochsch Wäsch, Wäsch ve Lischtnog na Poaglog, d. i. der Weg nach Konitz, Osterwick, Frankenhagen, Rakelwitz, Paglau und der Weg von Lichtnau nach Paglau. (mnd. wech = Weg.)

49. **Waschbrauk.** Ein Bruch, das zum Waschen dient.

50. **Wurthen.** (Rezeß 1835, bei Panske.) Es sind die an die Hoflagen anstoßenden Feldgärten, die hinter Scheune und Stall gelegenen Flurabschnitte, die bis zur Feldgrenze reichen. Sie werden heutzutage Achtehoff genannt. (Vgl. diese Namen bei Lichtnau und Mosnitz.) (mnd. wurt, wort = Hofstätte, Hausstätte, Sch. L. V, 790, südh. wurt = unbebauter Platz im Dorfe.) Strunk erwähnt den Flurnamen Wurt auch im Vieland. Gelegentlich kommt die Bezeichnung auch in Pommern vor. Ursprünglich bedeutet Wurth jede Erhöhung, die Sicherheit gegen aufsteigendes Wasser bietet, sodann jedes hochgelegene Ackerstück, das in der Nähe des Gehöftes liegt und mit Zaun oder Wall umgeben ist.

Harmsdorf.

1. **Annefeltsch Wech,** d. i. der Weg nach Annafeld. Er wird auch **Schrautwech** genannt. (mnd. wech = Weg.)

2. **Baasch.** Man sagt „uppem Baasch". (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

3. **Baatchrähm.** (pltd. barke, kosch. Baatch = Birke; mnd. reme = Rähm, Band). Baatchrähm ist ein Stück Land, das mit Birken eingerahmt, von Birken umgeben ist. In Danzig kommt der Straßenname Rähm vor.

4. **Brüdjagrauwä, Lehmgrube** (Gdr.), 2 Morgen Gemeindeland. (kosch. Brüdj = Brücke, mnd. brugge, Sch. L. I, 435; mnd. grave = Graben, Sch. L. II, 141.)

5. **Brummiese,** d. i. Brummeisen. Warum diese Flur so heißt, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Daher ist es auch fraglich, ob man zur Erklärung heranziehen kann: mnd. brim-, bram-, brummen = (nicht vom dumpfen Getöse, sondern) brüllen, laut schreien, Sch. L. I, 423.

6. **hinäst Bültäbröek, Hinterste Bültebruch** (Gdr.); 3 Morgen große Wiese mit Wasserloch. (mnd. hinder = hinter, Sch. L. II, 270, kosch. hinäst = hinterster; mnd. bulte = Hause, Hügel, Sch. L. I, 449; mnd. brôk = Bruch.)
7. **midälst Bültäbröek, Mittelste Bülterbruch** (Gdr.), 6 Morgen große Wiese. (kosch. midälst = mittelster, mnd. middel = in der Mitte, Sch. L. III, 86.)
8. **vönst Bültäbröek, Vorderste Bülterbruch** (Gdr.). (kosch. vönst = vorderster, mnd. vorne, Superlativ de vornste = vorne, Sch. L. V, 410.)
9. **Bültäbröeksgrauwä, Bültebruchgraben** (Gdr.). Er hat seinen Namen daher, daß er aus dem hintersten Bültäbröek kommt. (mnd. grave = Graben.)
10. **Dannerähm.** (kosch. Danne = Tanne; mnd. reme = Rähm, Band.) Dannerähm ist also ein Stück Land, das von Tannen umgeben, von Tannen eingerahmt ist.
11. **Deipoet, grot** und **lüttch,** d. i. tiefer Ort, großer und kleiner, beide im Tcheiäbröek gelegen. (mnd. dêp = tief, Sch. L. I, 506, kosch. deip; mnd. ort = Landspitze, Landwinkel; mnd. grôt = groß; in Niederdeutschland lüttek, lütjek, lütj = gering, klein.)
12. **Dietchbröek, grot** und **lüttch. Dicke Bruch** (Gdr.). Heute Wiesen. (mnd. dîk = Teich; mnd. brôk = Bruch.) Man beachte die sinnlose Verhochdeutschung in „Dicke".
13. **Doenkuel,** d. i. eine Kaule, in der Dorngestrüpp wächst. (kosch. Doen = Dorn; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)
14. **Döepstäd, Dorfstelle** (Gdr.). Es ist heute Ackerland 3. Klasse. An dieser Stelle soll in alter Zeit das Dorf gestanden haben, sagt der Volksmund. Das stimmt auch mit den sonstigen Feststellungen überein. Der Flurname „Dorfstätte" bezeichnet nämlich immer jene Stelle, wo ein Dorf gestanden hat. Somit deckt sich die Worterklärung mit dem, was der Volksmund erzählt. Goerke erwähnt im Kreise Flatow eine „Dorfstätte" bei Tarnowke; es ist der Ort, wo das Dorf ursprünglich angelegt war. Ähnlich in Pommern. Solche Dorfstellen verkünden in unserem Kolonialland stets, daß dort die slawische Siedlung gelegen hat. (mnd. dorp = Dorf; mnd. stede = Stätte.)
15. **Drift** (mnd. drift = Viehtrift).
16. **Dröch Plaun.** Es ist ein Stück Land, auf dem die Besitzer der Wiesen im „Elläbröek" das Gras von diesen Wiesen zum Trocknen ausbreiten dürfen. (mnd. droge, druge = trocken, Sch. L. I, 579; mhd. plân = freier Platz, Ebene, Aue.)
17. **Elläbröek Ellerbruch** (Gdr.), 50 Morgen große Wiese. (mnd. ellern = Erle; mnd. brôk = Bruch.)



18. **Elläbröeksgrauwä.** Es ist der Graben, der durch das „Elläbröek" gelegt ist, um es trocken zu legen. (mnd. grave = Graben.)

19. **Elläbröekswech.** Es ist der Weg, der in das „Elläbröek" führt. (mnd. wech = Weg.)

20. **Espäküulä, Brandkaulen** (Gdr.). Es ist heute ein zwei Morgen großes Stück Ackerland. Hier haben einst Espen gestanden, die der Stelle den Namen gegeben haben. „Brandkaulen" scheint darauf hinzudeuten, wie man die wuchernden Espen ausgerottet hat. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

21. **Espärähm;** diese Flur war einst von Espen eingerahmt. (mnd. reme = Rähm, Band.)

22. **grot Faulbröek, Große Fahlbruch** (Gdr.), 6 Morgen große Wiese mit Wasserloch. (mnl. vael, nnl. vaal, Gr. III, 1239, mnd. vâl, Sch. L. V, 191 = fahl, falb, blaß; mnd. grôt = groß; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

23. **lüttch Faulbröek, Kl. Fahlbruch** (Gdr.), ½ Morgen große Wiese mit Wasserloch. (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig.)

24. **Feltgrauwä, Feldgraben** (Gdr.). Dieser Feldgraben kommt von Gersdorfer Wiesen und fließt durchs Dorf Harmsdorf in den Jakobsdorfer See. (mnd. grave = Graben.)

25. **Fichtä,** auch **Lukoitche** genannt. **Heideterrain** (Gdr.), 100 Morgen großer Wald im Norden des Dorfes. (kosch. Lukoitche = Lukfichten vom pol. włókno = Faser und choyka = Fichte.)

26. **Paupefeuts Fichte.** Das sind die Fichten des Papenfuß.

27. **Fleit.** Das „Fleit" trägt diesen Namen im Dorfe, oberhalb des Dorfes heißt es „Feltgrauwä". Es fließt durch die „Riejä" auf das Jakobsdorfer Gebiet und mündet in den Jakobsdorfer See. (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal.)

28. **Grashoff,** eine mit Gras bewachsene Stelle am Dorfe.

29. **bowest Grauwä,** d. i. der oberste Graben. (mnd. boven, baven = oben, über, Sch. L. I, 408.)

30. **Hoggrauwä, Hoher Graben** (Gdr.). Eine Eintragung in das Konitzer zweitälteste Ratsbuch vom 18. November 1566 hat als Gegenstand: „von wegen dem abczug des regenwassers auß dem Harmischdorfischen Roßgarten über das gut Maldiden abczuleiten: vom Harmesdorfischen felde und wisen oder Roßgarten uber die grentze und durch den Maldidischen Tham (= Damm)". (Panske.) Der damals gerichtlich festgelegte Abzugsgraben dürfte der Hoggrauwä sein. (mnd. ho, hôch, hoge = hoch; mnd. grave = Graben.)

31. **Harmsdorf, Hamsdöep, Hermansdorff** (1357), **Harmesdorfisches Feld** (1566), **villa Jerzmianki** (1653), **Jerzemionka** (Bär), **Harmsdorf** (1806). Winrich von Kniprode verlieh 1357 dem Cuneken von Bangenyn das Besitztum Hermansdorff. Der Ortsname rührt her von einem Besitzer des Namens Hermann. Wer dieser Her-

mann gewesen ist, der dem Dorfe den Namen gegeben hat, habe ich nicht feststellen können. (pol. Jerzmianki = Sterndolden [Blumen]).

32. **Huinbaasch** (kosch. Huin ist der Plural von Hunt; pltd. barg, mnd. berch = Berg.) Die Bedeutung des Namens als Hundeberg ist nicht klar.

33. **Jaupsdöepsch Wech,** d. i. der Weg nach Jakobsdorf. (mnd. wech = Weg.)

34. **Jedsdöepsch Wech,** d. i. der Weg nach Gersdorf.

35. **Iränze: Jaupsdöepsch Iränz, Wubkautzsch Iränz, Milanowsch Iränz,** das sind die Grenzen mit Jakobsdorf, Obkaß und Melanowo (Gersdorf).

36. **Nächst Jrowtche,** d. i. das nächste Grabenchen. (Man beachte dabei die niedliche Verkleinerungsform, die aus dem Gemüte kommt und das Verbundensein des Menschen mit der Natur wie zu einer Familie zum Ausdruck bringt.) (mnd. grave = Graben.)

37. **Judebaasch.** Warum er Judenberg heißt, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

38. **Kattäpöel, Katzenpfuhl** (Gdr.). Es ist ein Wasserloch an der Grenze Harmsdorf—Jakobsdorf. Hier wurden Hunde und Katzen ertränkt. (mnd. Katte = Katze; mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt.)

39. **Kauwele** (mnd. kavel, kavele = Losanteil).

40. **Kohlhoff.** Hier wurde Kohl angebaut.

41. **Krajäbaasch,** eine kleine Anhöhe. (mnd. kreie, kreige = Krähe; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

42. **Kumstrüjen** (mtd. kumst = Weißkohl; mnd. rugge = Rücken).

43. **Lgr.** (M. 1075).

44. **Lehmküuel, Tränke** (Gdr.), liegt gleich hinter dem Dorfe am Wege nach Obkaß. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch, Sch. L. II, 592.)

45. **Lindenau.** Das ist ein Scherzname für Tulsfelt aus neuester Zeit.

46. **Middelstaaj,** im Dorfe gelegen. (mnd. middel = in der Mitte; mnd. stech, stege = Steg.)

47. **Mosküuel, Mooskaule** (Gdr.). Es ist ein Wasserloch. (mnd. mos = Moos; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

48. **Nästbröck, Nächste Bruch (Gdr.).** Es ist ein kleines Wasserloch. (mnd. na, Superlativ nâst, negest, nest = nahe, Sch. L. III, 143; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

49. **Nästgrauwä, Erster Graben** (Gdr.). Es ist derjenige Graben, der vom Dorfe aus gesehen, der Ortschaft am nächsten liegt. (mnd. grave = Graben.)

50. **Niljäküula, Lilienkaulen** (amtlicher Name). Es ist ein kleines Wasserloch. Aus Lilie hat der Volksmund das ihm bequemere Niljä gemacht. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

51. **Pöppelbröek, Pöppelbruch** (Gdr.). Es war früher ein Wasserloch, es ist jetzt Ackerland. (kosch. Pöppel; lat. populus, md. papel, popel, Gr. VII, 2, 1443; mnd. poppele = Pappel, Sch. L. III, 361; mnd. brôk = Bruch.)

52. **Riejä**, eine 5 Morgen große Wiese mit Erlenbestand an der Westseite des Dorfes; sie ist Eigentum mehrerer Besitzer; es weiden hier die ärmeren Leute ihre Ziegen und Gänse. (mnd. ride, rie (rije, rige) = kleiner Bach, Wasserlauf.)

53. **Roäbröek, Rohrbruch** (Gdr.), eine 4 Morgen große Wiese. (mnd. rôr, kosch. Roe = Rohr; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

54. **Roäbröeksgrauwä, Rohrbruchgraben** (Gdr.). Es ist der Graben, der aus dem „Roäbröek" kommt. (mnd. grave = Graben.)

55. **Roschauä, Harmischdorfischer Roßgarten, Harmesdorfisches feld und wisen** oder **Roßgarten (1566), Roßgarten** (Gdr.), ist heute eine 4 Morgen große Wiese. Im ersten Teil des Flurnamens steckt das Wort Roß = Pferd. (mnd. schore, schare = festes Land, Gestade, Vorland.)

56. **Rumärütäwech.** Dieser Weg führt in mehreren Windungen vom Dorfe durch den Fichtenwald zum Jakobsdorfer See. Es ist ein Weg zum Rumärütä, d. h. zu der Stelle im Jakobsdorfer See, wo die Harmsdorfer ihren Flachs einlegen dürfen. Die Stelle ist durch Pflöcke abgegrenzt. (mnd. rûm = Raum, Platz, Sch. L. III, 527, kosch. Rum = Raum, Platz; mnd. roten, rotten = verrotten, verfaulen, kosch. irütte = Flachs zum Erweichen der Holzfasern ins Wasser legen; mnd. wech = Weg.)

57. **Sandbaasch** (pltd. barg, mnd. berch = Berg).

58. **Sandküuel, Sandgrube** (Gdr.), 1½ Morgen großes Unland in der Nähe des Dorfes. Die Dorfbewohner holen sich von da den nötigen Streusand. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

59. **Schneppekul**, d. i. eine Kaule, in der sich Schnepfen aufgehalten haben.

60. **Schrautwech**, d. i. der schräg durchs Feld führende Weg. So wird der „Anneseltsch Wech" genannt. (mnd. schroden, schraden = in kleinere Stücke zerschneiden, zerkleinern, Sch. L. IV, 140; schrâd, schrâds, schrâts, schrôts = schräg, schräg gegenüber, Frischbier II, 314, kosch. schraut = schräge; mnd. wech = Weg.)

61. **Smädebaasch** (mnd. smid, smed = Schmied; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

62. **Spitzbaasch grot** und **lüttch** (mnd. grôt = groß; mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig.)

63. **Stadtwech,** d. i. der Weg nach Konitz. (mnd. wech = Weg.)
64. **Ställewech,** d. i. der Weg, der zu den Stallungen führt.
65. **Stiesch,** auch **Tchirchestiesch** genannt. Er ist für die Fußgänger eine Abkürzung des Weges nach Gersdorf. (mnd. stech, stege = Steg; mnd. kerke, karke = Kirche.)
66. **Grot Straut.** Sie führt mitten durch das Dorf, auf der Westseite nach Jakobsdorf, in der entgegengesetzten Richtung—ONO—nach Gersdorf. (mnd. strate = Straße, Sch. L. IV, 427; grôt = groß.)
67. **Lüttch Straut.** Es ist die schmälere nördliche Dorfstraße. (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig.) Die „lüttch Straut" wird von den Bewohnern der „grot Straut" spottend **„Plüntchefoerewech"** genannt und umgekehrt auch. (mnd. plunde, plunne = Plunder, unwerte Sachen; mnd. voren = führen; mnd. wech = Weg.)
68. **Swalftchäküuel, Schwalbenkaule** (Gdr.), ein kleines Bruch. (mnd. swale = Schwalbe, Sch. L. IV, 483, pltd. Schwâlke, in Westpreußen auch Schwalmke, Frischbier II, 327, kosch. Swalftch; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)
69. **Tchälwesbröek.** Hier wurde das Jundvieh gehütet. (kosch. Tchälwe = Kälber; mnd. brôk, brûk = Bruch.)
70. **Tcheiäbröek, Kehrbruch** (Gdr.), eine 42 Morgen große Wiese. (mnd. kîn, kien, nd. kên, kosch. Tcheie = das harzvolle Holz der Kiefer.) Man beachte die falsche Übersetzung „Kehrbruch".
71. **Tcheiäbröekswech,** d. i. der Weg, der zum Tcheiäbröek führt. (mnd. wech = Weg.)
72. **Tchemiesch Wech,** d. i. der Weg nach Camin.
73. **Tchiewitzbaasch,** d. i. der Kiebitzberg. (mnd. kivit, kiwit, kosch. Tchiewit = Kiebitz; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)
74. **Tchneireimesbaasch,** d. i. Knieriemenberg. Warum der Berg diesen Namen hat, weiß niemand anzugeben. (mnd. kne = Knie, Sch. L. II, 497; mnd. reme, remen = Riemen, Sch. L. III, 458.)
75. **Tobaksbröek, Tabaksbruch** (Gdr.). Es ist ein kleines Wasserloch. (Tobak = Tabak, Schnupftabak.) Mir scheint hier aber eine Verwechselung vorzuliegen. Rahn erwähnt im Greifswaldeschen eine „Dubackswiese" und leitet sie von duwack = Schachtelhalm ab. Das dürfte auch hier zutreffen. Tobaksbröek wäre demnach ein Bruch, bei dem reichlich Schachtelhalm wächst. (Duwack, Duwock besteht aus dûw, dôf = taub, unfruchtbar und wock oder mogg = Ähre; Duwock heißt die Pflanze, weil sie eine Ähre, aber keinen Samen bringt, Frischbier I, 161; mnd. duwenwocke = Schachtelhalm, Sch. L. I, 608.) Die geringe Ertragfähigkeit des Harmsdorfer Bodens wird schon in der Handfeste vom Jahre 1357 angedeutet. „Und wen(n) ouch der ackir do — selbins geringe ist . . . ."

76. **Tulsfelt**, 100 Morgen großes Ackerland 5. Klasse. (pol. tył = Hinterteil, Rücken.) Die Lage des Flurstückes am äußersten Ende der Dorfgemarkung rechtfertigt diesen Namen. (Vgl. Bachaues bei Mosnitz.) Scherzhaft hat man diesem Felde in neuester Zeit den Namen Lindenau gegeben.

77. **Grot Wäs, Große Wiese** (Gdr.), eine 16 Morgen große Wiese. (mnd. grôt = groß; mnd. wese = Wiese.)

78. **Lüttch Wäs, Kl. Wiese** (Gdr.), die 10 Morgen große Wiese. (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig; wese = Wiese.)

79. **Wäsebaasch**, seine Lage inmitten der verschiedenen Wiesen erklärt den Namen. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

80. **Wautäküuel, Tränke** (Gdr.), ein Wasserloch. (mnd. water = Wasser; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

81. **lüttch Wech** (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig; mnd. wech = Weg.)

82. **Wulfskuel.** Über das Vorkommen von Wölfen hierselbst ist nichts bekannt. (mnd. wulf = Wolf, Sch. L. V, 786.)

83. **Wubkautzsch Wech**, d. i. der Weg nach Obkaß.

Henningsdorf.

1. **Abbau zu Hennigsdorf** (M. 979), **Abbaue zu Hennigsdorf** (M. 979).

2. **Baatche, Birkenland** (Ka.). Es ist heute Ackerland. (pltd. barke, kosch. Baatch = Birke.)

3. **Baatchewäsch.** Es ist der Weg, der über den Schragulebaasch in die Baatche führt. (mnd. wech = Weg.)

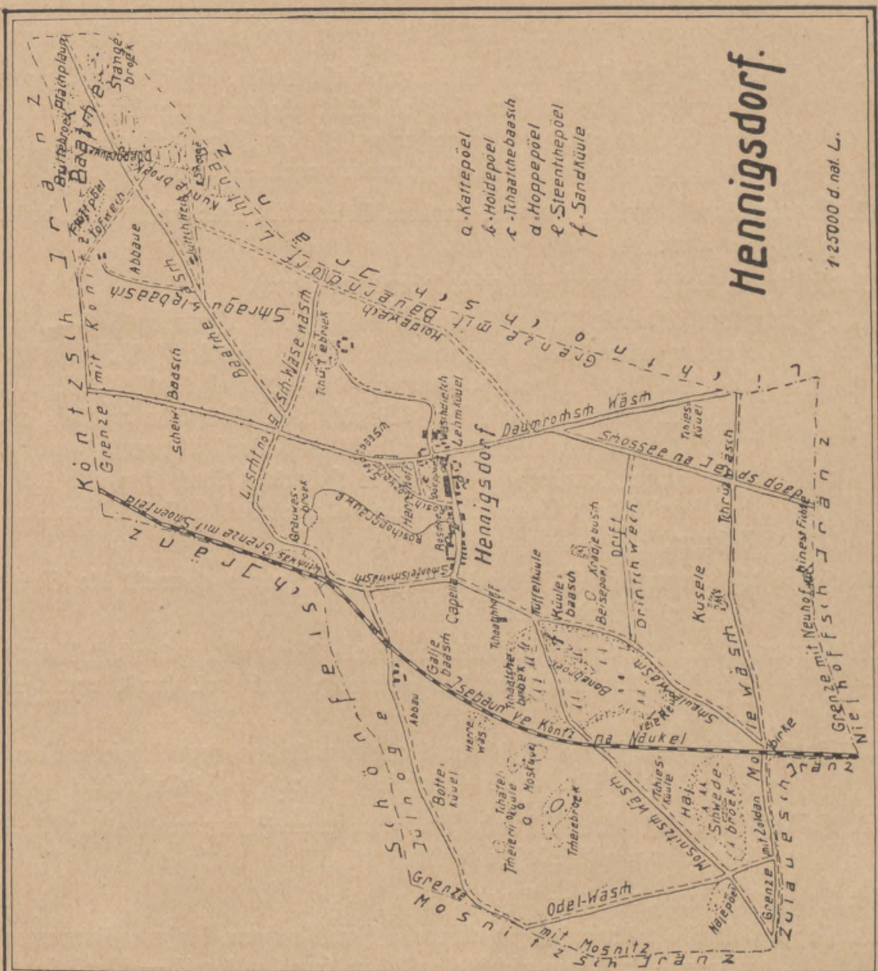
4. **Beisepöel, Dorftränke** (Ka.). Es ist eine gemeinschaftliche Dorftränke. (mnd. bese = Binse, Sch. L. I, 266; mnd. pôl, pûl = Vertiefung, mit Wasser gefüllt.)

5. „an eyner grenicz, dy **birke** geheisen, dy do stet uf deme berge by dem wege, als man geet czum dorfe Lichtenow" (1339), so heißt es in der Urkunde über Zoldan als Grenzbezeichnung. Es kann sich hier nur um die Grenze mit Henningsdorf handeln.

6. **Bonebroek, Schwedenbrunnen** (Ka.). Behrend erwähnt in „Westpreußischer Sagenschatz", Bd. IV, S. 46, den Schwedenbrunnen an dem Wege von Henningsdorf nach Zoldan. (mnd. born(e) = Brunnen, Sch. L. I, 397; mnd. brôk, brûk = Bruch.) Bonebroek gibt inhaltlich keinen Sinn; ich möchte es als eine Verstümmelung aus Borebroek ansehen. (pol. bór = Kiefernwald.) Danach wäre es ein Bruch in dem Kiefernwald. Diese Deutung würde auch der Wirklichkeit entsprechen.

7. **Bottekûuel** (mnd. bote = ein Bündel Flachs; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.) Wir haben an eine mit Wasser gefüllte Lehmgrube zu denken, in welcher Flachs zum Rösten eingeweicht wurde.

8. **Bültebroek** (mnd. bulte = Haufe, Hügel; mnd. brôk, brûk = Bruch).



9. Capella lignea non consecrata (1653). In der Handfeste vom Jahre 1357 heißt es: „Ouch gunne wir in, das sie haben sullen das kirchleen doselbist". (Panske.)

10. **Daumrochsch Wäsch**, d. i. der Weg nach Damerau. (mnd. wech = Weg.)

11. **Döepgrauwe** (mnd. dorp = Dorf; mnd. grave = Graben).

12. **Döeppöels, Dorfpfuhle** (Ka.) (mnd. pôl, pûl = Vertiefung, mit Wasser gefüllt).

13. **Drift** (mnd. drift = Viehtrift).
14. **Drinkchwech**, d. i. der Weg zur Viehtränke. (mnd. drinken = trinken; mnd. wech = Weg.)
15. **Flottpöel**, d. i. ein Pfuhl mit Entengrün. (mnd. vlot = was oben schwimmt, so nennt man auch das, was auf dem Wasser schwimmt, das sog. Entengrün, Sch. L. V, 283.) In Danzig wird es Entenflott genannt.
16. **Galjebaasch, Galgenberg** (Ka.). Es ist unwahrscheinlich, daß hier ein Galgen gestanden hat, höchstens hat vielleicht ein galgenähnliches Gerüst zum Abschrecken der Verbrecher auf diesem Hügel gestanden. (mnd. galge = Galgen; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)
17. **Grauwesbroek.** (mnd. grave = Graben, Sch. L. II, 141; mnd. brôk, brûk = Bruch.)
18. **Haj** (mnd. hage, hagen = Hecke, lebendiger Zaun).
19. **Henningsdorf, Henninjsdöep, Hennyngisdorff** (1357), **Henningsdorf** (Bär), **Hannogowice** (1617), **Hengowice** (1653), **Hangovice** (1661), **Hangowice** (1682), **Henigowice, Janowo** (Bär), **Hennigsdorf** (1806, Gk., M. 979). Der Hochmeister Winrich von Kniprode verlieh am 5. Mai 1357 dem „lange Henninge" das Dorf „Hennyngisdorff". (Der lange Henninge = der lange Heinrich.) Nach ihm also trägt das Dorf seinen Namen. Janowo bedeutet das Gut des Jan, d. i. Johann.
20. **Herrehoff, Herrenhof** (R.), bezeichnet jene Stelle, wo ehemals die Gutsgebäude gestanden haben.
21. **Herrewäs**, d. i. Herrenwiese. In diesem wie in dem vorhergehenden Namen lebt die Erinnerung an das ehemalige Gut fort. (mnd. wese = Wiese.)
22. **hinest Fichte.** Es sind die Fichten, die am weitesten vom Dorfe entfernt stehen. (mnd. hinder = hinter; kosch. hinest = hinterster.)
23. **Hoidepöel.** Es ist ein Hütebruch. (mnd. hoden = hüten; mnd. pôl, pûl = Vertiefung, mit Wasser gefüllt.)
24. **Hoidewech** (mnd. wech = Weg).
25. **Hoppepöel.** Ob wilder Hopfen oder ein Familienname diesem Flurnamen zugrunde liegt, war nicht festzustellen. (mnd. pôl, pûl = Vertiefung, mit Wasser gefüllt.)
26. **Isebaun ve Könß na Naukel** (von Konitz nach Nakel). (mnd. isern, isen = Eisen; kosch. Baun = Bahn.)
27. **Iränze: Könßsch Iränz, Schönfelsch Iränz, Mosnitzsch Iränz, Zulauesch Iränz, Niejhoffsch Iränz, Lichtnochsch Iränz,** d. i. die Grenze mit Konitz, Schönfeld, Mosnitz, Zoldan, Neuhof, Lichtnau.
28. **Jülnoge, Jülnoge** (R. vom Jahre 1839), etwa 140 Morgen großes, aber fruchtbares Ackerland. Dieses Gebiet grenzt unmittelbar an das

gleichnamige, das zu Mosnitz gehört und etwa 400 Morgen groß ist. Insgesamt umfassen die Jülnoge also etwa 540 Morgen. Von der geringen Ertragfähigkeit des Henningsdorfer Ackers überhaupt handelt schon die Handfeste vom Jahre 1357: „Und went ouch der ackir doselbist geringe ist, . . .“ (Panske, Schl.) Der Deutungsversuch des Namens „Jülnoge“ ist bei Mosnitz.

29. **Kattepöel** (mnd. katte = Katze; mnd. pôl, pûl = Vertiefung, mit Wasser gefüllt.)

30. **Kradjebusch**, d. i. Krähenbusch, ein kleiner Kiefernwald. Der Name rührt von den vielen hier nistenden Krähen her. (mnd. kreie, kreige = Krähe.)

31. **Kuntebroek.** Es liegt in den „Baatche“. Die Beschaffenheit des Bruches ist geschildert bei Lichtnau. Sicher ist der polnische Ursprung des Wortes, fraglich aber die Ableitung: ob von kuneta = Abzugsgraben oder wahrscheinlicher von koń = Pferd.

32. **Kusele.** Mit Kusele bezeichnet man ein kleines dürftiges Gehölz aus Krüppelkiefern. (pol. kusy = kurz.)

33. **Küulebaasch** (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch, Sch. L. II, 592; pltd. barg, mnd. berch = Berg).

34. **Lehmküuel** (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch).

35. **Lischtnogsch-Wäsewäsch**, d. i. der Lichtnauer Wiesenweg. (mnd. wese = Wiese; mnd. wech = Weg.)

36. **Molewäsch**, d. i. der Weg zur Mühle, wahrscheinlich zur Döringsdorfer Mühle hin. (mnd. mole, molle = Mühle; mnd. wech = Weg.)

37. **Mosküuel**, d. i. Mooskaule. (mnd. mos = Moos; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

38. **Mosnitzsch Wäsch**, d. i. der Weg nach Mosnitz. (mnd. wech = Weg.)

39. **Najepöel**, der dem Dorfe näher zu gelegene Pfuhl. (mnd. na (nage) comp. nager = nahe, Sch. L. III, 143; mnd. pôl, pûl = Vertiefung, mit Wasser gefüllt.)

40. **Odel-Wäsch**, so heißt der Weg von Schönfeld nach Zoldan auf dem Henningsdorfer Lande. (adel = Sumpf, Pfuhl niedrh. Gr. I, 177; mnd. ad(d)el = Jauche, Sch. L. I, 14.) Das Wort adel kommt auch im Gebiet der Freien Stadt Danzig vor. In Bodenwinkel auf der frischen Nehrung bezeichnet man damit den Urin der Kühe und den Patsch auf den Straßen. Der Odel-Wäsch ist also ein sumpfiger, schmutziger Weg gewesen. Das entspricht auch seiner Lage. Es besteht die Sage, daß am Odel-Wäsch zwischen Najepöel und Schwedebroek die Schweden lagerten und bei ihrem Weggange hier den Teufel, ihren Beschützer, zurückließen, der dann die vorübergehenden Leute anfiel und belästigte.

41. **Plachplaun** (mnd. plagge = dünner Rasen, Moorscholle; mhd. plân = freier Platz, Ebene, Aue.
42. **praedium Hengowice** (1653).
43. **Roschgrauwe** oder **Roschoegrauwe.** Es ist ein Graben, der durch den Roßgarten führt. Rosch ist die Verkürzung für Roschoe (siehe dieses!). (mnd. grave = Graben.)
44. **Roschoe, Roßgarten** (R.). Im ersten Teil des Flurnamens steckt das Wort Roß = Pferd. Hier war früher ein Weideplatz für die Pferde. (mnd. schore, schare = festes Land, Gestade, Vorland.)
45. **Roschoewech,** der Weg zum Roschoe. (mnd. wech = Weg.)
46. **Sandküule** (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch).
47. **scheiw Baasch** (mnd. schêf = schief; pltd. barg, mnd. berch = Berg).
48. **Scheulewäsch,** d. i. der Weg, den die Kinder aus Zoldan zur Schule nach Henningsdorf machen mußten. (lat. schola, mnd. schole, neufr. schoalle = Schule, Gr. IX, 2, 1927, pltd. Scheul, koschnäw. Schaul; mnd. wech = Weg.)
49. **Scheune** (M. 979) 2 mal.
50. **Schönfelsch-Wäsch,** d. i. der Weg nach Schönfeld.
51. **Schossee na Jedsdöep,** d. i. die neue Chaussee nach Gersdorf.
52. **Schragulebaasch,** d. i. Elsternberg. (pol. sroka = Elster; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)
53. **Schwedebroek,** d. i. Schwedenbruch. Hier sollen die Schweden gelagert und von hier aus Raubzüge in die ganze Umgegend unternommen haben. Behrend erzählt im 4. Bd. eine Sage „Der Schwedenbrunnen". (mnd. brôk, brûk = Bruch.)
54. **Slangebroek.** Offenbar hat es hier Schlangen gegeben, gemeint wären dann die Kreuzottern. (kosch. Slang, mnd. slange = Schlange, Sch. L. IV, 228.)
55. **Stadtbaasch,** d. i. der Stadtberg. Es ist der dem Dorfe nächste Hügel, über den die Landstraße nach Konitz, nach der Stadt, führt. (mnd. berch = Berg.)
56. **Steentchepöel,** d. i. Steinchenpfuhl. (mnd. stên = Stein, kosch. Steentche = Steinchen; mnd. pôl, pûl = Vertiefung, mit Wasser gefüllt.)
57. **Tchaatchebaasch.** Er ist am Herrehoff gelegen. (mnd. kerke, karke = Kirche; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)
58. **Tchaatchebroek,** d. i. Kirchenbruch. In der Nähe des Tchaachtebroek soll in alter Zeit eine Kirche gestanden haben. (mnd. kerke, karke = Kirche; mnd. brôk = Bruch.)
59. **Tchaatchhoff,** d. i. Kirchhof. Der Kirchhof, der hier noch besteht, weist auch auf die in alter Zeit in der Nähe gestandene Kirche hin. (Vgl. Capella!)

60. **Tchätelküule.** (mnd. ketel, kettel, kotel = Kessel, Behälter für Wasser; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.

61. **Tcheiebroek,** d. i. Kienbruch. Hier wurden um 1907 ein recht alter Kahn und ein recht alter Tränkkumm gefunden. (mnd. kîn, kien, nd. kên, kosch. Tcheie = das harzvolle Holz der Kiefer; mnd. brôk = Bruch.)

62. **Tcheierij.** (mnd. ride, rie, rije, rige = kleiner Bach, Wasserlauf.)

63. **Thiesküule, Tchiesküuel.** Aus diesen Kaulen, Gruben, wird Kies geholt. kosch. Tchies = Kies; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

64. **Tchrüzwäsch.** Es gibt 3 auf dem Henningsdorfer Gebiet, und zwar dort, wo der Weg von Lichtnau nach Mosnitz die 3 Landstraßen schneidet, und zwar jene von Schönfeld nach Zoldan, von Henningsdorf nach Gersdorf und von Henningsdorf nach Damerau. (kosch. Tchrüz = Kreuz, mnd. kruze, kruce, kruse = Kreuz; mnd. wech = Weg.)

65. **Tchütebroek.** Das Wort ist nicht zu erklären. Ob ein polnischer Namen dahinter steckt? Ob der mundartliche Ausdruck „tchütet" = eitert damit in Verbindung zu bringen ist? Also sumpfiges Bruch?

66. **Tofwech,** d. i. der Weg, um Torf zu holen. (kosch. Tof = Torf.)

67. **Tüffelküule,** d. i. Kartoffelkaulen. (kosch. Tüffel = Kartoffel; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

68. **veie Reud,** d. i. vier Ruten. Vier-, Sechs- usw. Ruten bedeutet, daß die Kaveln in dem betreffenden Stück 4, 6 usw. Ruten breit waren. Hier also waren sie vier Ruten breit.

69. **Littch Wäs,** d. i. Kleine Wiese. (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig; mnd. wese = Wiese.)

70. **Waschdietch,** d. i. ein Teich zum Waschen. (mnd. dik = Teich.)

71. **lüttch Wech,** d. i. der kleine Weg. (mnd. wech = Weg.)

Jakobsdorf.

1. **Abbaue zu Jakobsdorf** (M. 1075).
2. agros desertos colunt hortulani (1653).
3. versus aream plebanalem hortus, qui modo conversus in pratum (1653).
4. **Baggewäs, Die Baggen-Wiese** Nr. 9 (1818), etwa 200 Ruten lang und 110 Ruten breit.
   Die Baggen Wiesen (Gfk.). (pol. bagno = Sumpf, Morast; mnd. wese = Wiese.)
5. **Am Baggen Berge Nr.** 26 (1818), etwa 190 Ruten lang und 44—92 Ruten breit.

6. **Der Baggen-Kamp Nr.** 24 (1818), etwa 90 Ruten lang und 30 Ruten breit. (mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld, als Ackerland, Weide, Wiese, Holzung usw. dienend.)

7. **Blumenfelder See** (1818), siehe unter Blumfelde!

8. **Borebroek, das Bären-Bruch** (Gfk.). Bore kommt nicht her von Bär, sondern vom pol. bór = Kiefernwald. (mnd. brôk = Bruch.)

9. **Bore-Büß, Bären Byßze Nr.** 1 (1818), etwa 40 Ruten lang und 20 Ruten breit.
Die Bären-Büßze (Gfk.). Dieser entstellte Flurname stammt her vom pol. borowizna = ein Ort, wo viele Fichten wachsen.

10. **Grot Broek, Große Bruch Nr.** 2 (1818), etwa 140 Ruten lang und durchschnittlich 30 Ruten breit.
Das große Bruch (Gfk.). (mnd. grôt = groß; mnd. brôk = Bruch.)

11. **Am Großen Bruch Nr.** 6 (1818), 160 Ruten lang und durchschnittlich 45 Ruten breit.

12. **Littch Broek, Kleine Bruch Nr.** 1 (1818), etwa 40 Ruten lang und 30 Ruten breit.
Das kleine Bruch (Gfk.). (In Niederdeutschland lüttek, lütjek, lütj, mnd. luttel = klein, gering, wenig; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

13. **Bulleoet, Der Bollen-Ort Nr.** 8 (1818), etwa 115 Ruten lang und 30 Ruten breit an der tiefsten Seite. **Der Bullen-Ort** (Gfk.). (kosch. Oet = Ort; mnd. ort = Ecke, Zipfel, Stück, Sch. L. III, 238.) Bulleoet bezeichnet jenen Landwinkel, wo die Bullen und das Jungvieh gehütet wurden. (Vgl. Urkunde Poln. Cekzin 1379 (bei Panske): „bis czu dem czegenorte", d. h. Ziegenort, Ziegenecke, also jene Stelle, wo die Ziegen gehütet wurden.)

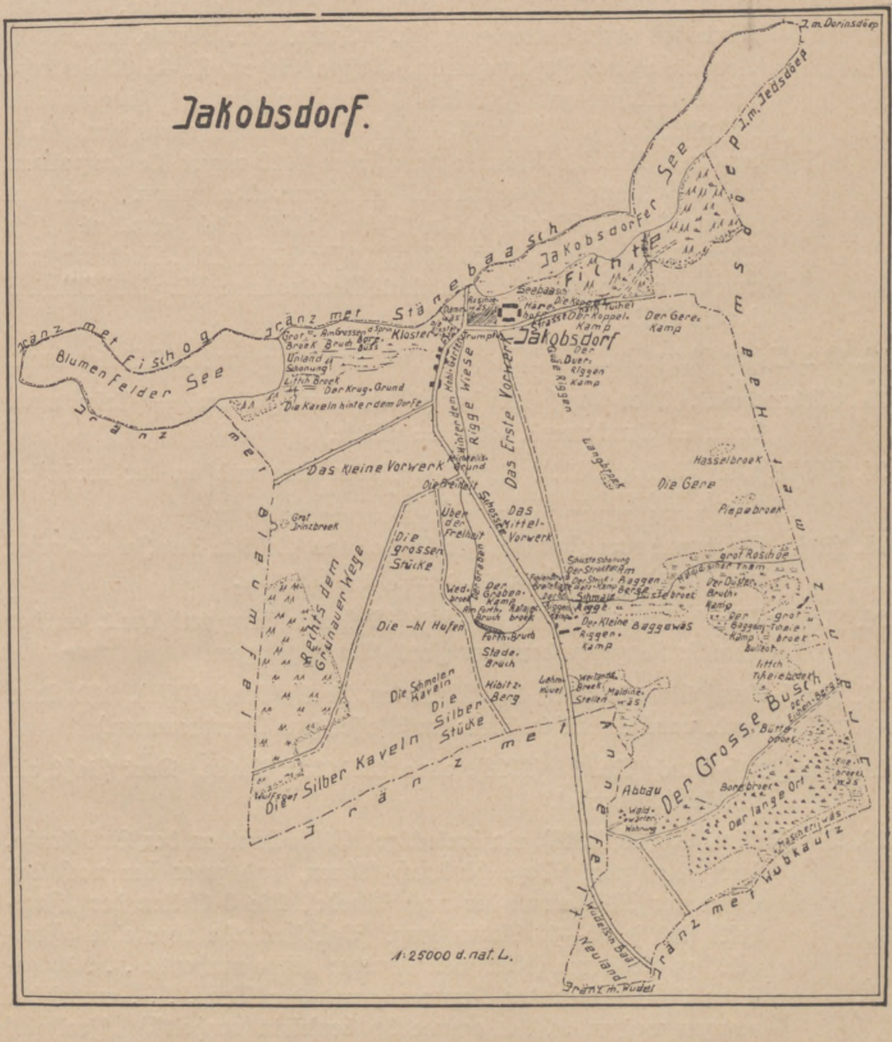
14. **Der Große Busch** (1818), etwa 460 Ruten lang und 200 Ruten breit.

15. **Büttebroek, Das Bütten-Bruch** (Gfk.). Beutner oder Büttner = Imker. An diesem Bruche haben Beutkiefern gestanden für die Bienen. (Vgl. Treichel, D. Beutnerrecht.) Büten hießen die zur Bienenzucht ausgehauenen Kiefern oder Eichen. (Treichel, Pflanzenk. d. P. U.) Nach Gehrke, Die Prov. Westpr., waren im Jahre 1772 in den fiskalischen Forsten Westpreußens etwa 20 000 Beutstämme, und der Schlochauer Forstberitt lieferte im Jahre 1773 nur 14 Taler 25 Silbergroschen für Holzertrag, aber 507 Taler für Benutzung der Bäume zur Honiggewinnung.

16. **Dammwäs, Die Damm-Wiese Nr.** 3 (1818), rechts von der Landstraße Konitz—Camin und links am Graben, an den breitesten Stellen etwa 52 × 52 Ruten.
Die Damm-Wiese (Gfk.). (mnd. wese = Wiese.)

17. **domus plebanalis** desolata (1653), d. i. das verfallene Pfarrhaus.

18. **Der Duer-Riggen Kamp Nr. 19** (1818), etwa 170 Ruten lang und 85 Ruten breit. (mnd. dur(e) = teuer, ausgezeichnet, selten vorhanden, Sch. L. I, 601; mnd. ride, rie (rije, rige) = kleiner Bach, Wasserlauf, Sch. L. III, 477; mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld als Ackerland, Weide, Wiese, Holzung usw. dienend, Sch. L. II, 423.)



19. **Düstebroek, Düster Bruch Nr.** 8 (1818), ein kleines Stück davon Nr. 7, etwa 92 Ruten lang und 60 Ruten breit. **Düster Bruch** (Gsk.) Es ist ein Bruch, dessen Wasser infolge des trüben Untergrundes dunkel erscheinen. (nnd. düster = dunkel, finster, Gr. II, 1761; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

20. **Der Düster-Bruch-Kamp Nr.** 27 (1818), etwa 95 Ruten lang und 40 Ruten breit.

21. **Ecclesia Zamartensis** (1653). Behrend berichtet im 5. Bd. zwei Sagen: „Das Marienbild zu Jakobsdorf" und „Die Glocken zu Jakobsdorf". Das Bild war 1433, als die Hussiten Konitz belagerten, nach Konitz gebracht worden und wurde in der dortigen Pfarrkirche aufgestellt und verehrt: „und vor unszer vrauwen bilde, das von Jacobsdorf dohen waz gebracht." (Scrip. rer. Pruss. III, 634.) Vergleiche auch Frydrychowicz, Westpr. Sagen, S. 40. Die Kirche wurde errichtet zur Zeit des Schlochauer Komturs Jodocus von Hohenkirchen (1410/11). 1417 wird die Wallfahrt nach Jocubsdorff erwähnt. Und die Urkunde vom Jahre 1429 nennt die „capellam prope villam Jocubsdorff in parrochia parr. eccl. in Blumenfeld". (Woelky.) Im Jahre 1498 wird erwähnt „Her Thomas pharrir zcw Jocubusdorff" (Fontes S. 199). Ecclesia tota murata seu potius Capella tituli Beatissimae Virginis Mariae Natae (1653).

22. **Der Eichen-Berg Nr.** 23 (1818), etwa 190 Ruten lang und 112 Ruten breit.

23. **Ellebroekwäs, Eller-Bruch-Wiesen** (Gfk.). (mnd. ellern = Erle; mnd. brôk = Bruch; mnd. wese = Wiese.)

24. **Fichte, Die Fichten** (1818), etwa 140 Ruten lang und an der breitesten Stelle 110 Ruten breit. **Die Fichten Forst** (Gfk.).

25. **Fleit.** Es kommt vom Harmsdorfer Gebiet und fließt in den Jakobsdorfer See. (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal.

26. **Fohlen-Bruch Nr. 16** (1818), etwa je 12 Ruten lang und breit, an der Landstraße gegenüber dem Forth-Bruch gelegen.

27. **Forth-Bruch Nr. 15** (1818), 50×52 Ruten, **Forth Bruch** (Gfk.). (ahd. furt, mnd. vord = seichte Stelle im Wasser zum Durchkommen.)

28. **Am Forth-Bruch Nr. 15** (1818), etwa 150×150 Ruten. Dort fließt ein Wässerchen vorbei.

29. **Die Freiheit Nr.** 18 (1818), ein dreieckiges Stück Land an der Landstraße, durch das zwei Wege hindurch führen, und zwar der nach der Grunauer Mühle und der nach Wordel. Die 3 Seiten der „Freiheit" sind je 35—40 Ruten lang. (Vgl. Urkunde über eine „Freiheit" zu Gostoczyn (1382) bei Panske: „eyne vryheyt . . . . dy gelegen ist tzwischen der Kemmenitz und der Bra . . . . myt sebin morgen weszen . . . . legende by derselbin vryheit".) „Freiheit" steht im Sinne eines zinsfreien, nicht scharwerkspflichtigen Grundbesitzes. Solche Freiheiten waren nicht aufgeteilter gemeinsamer Besitz, den man in Deutschland „Allmende" nannte.

30. **Über der Freiheit Nr. 9** (1818), durchschnittlich etwa 200 Ruten lang und 20—150 Ruten breit.

31. **Die Gere** (Gsk.), **Die Gere Nr.** 7 (1818), etwa 30 Ruten lang und 20 Ruten breit. (mhd. gere = langgezogenes, zugespitztes, dreieckiges oder viereckiges Stück. Die „gere" kommt überall in Norddeutschland als Flurnamen vor.)

32. **Der Gere-Kamp Nr.** 28 (1818), etwa 363 Ruten lang und 144 Ruten breit. (mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld.)

33. **Der Graben.** Er ist 1818 auf der Karte verzeichnet, ohne benannt zu sein. Er kommt in der Mitte der Grenze von der Harmsdorfer Feldmark und führt durch „die Baggen-Wiese", „Breite Riggen", durch „Forth-Bruch" und „Weide-Bruch" um den „Graben-Kamp", alsdann unter der Landstraße Konitz—Camin durch, geht dann durch die „Rigge Wiese", führt wieder über die Landstraße Konitz—Camin und ergießt das Wasser zwischen der „Damm Wiese Nr. 33" und der „Kloster-Wiese" in das Fließ, das vom Jakobsdorfer See in den Blumfelder See fließt. Auf dem Harmsdorfer Gebiet heißt dieser Graben Hoggrauwä (siehe diesen unter Harmsdorf!).

34. **Der Graben-Kamp Nr.** 16 (1818), etwa 150 Ruten lang und 40 Ruten breit. Dort fließt ein Wässerchen vorbei, offenbar „Graben" gegenannt.

35. **Gränzen** (1818): Gränze mit Harmsdorf, Gränze mit Gersdorf, Gränze mit Döringsdorf, Gränze mit Firchau, Gränze mit Obkas, Gränze mit Wordel, Gränze mit Blumenfelde.

36. **Härehoff** (kosch. Häre = Herren; —hof bedeutet urlautlich: eine auffallend erkennbare, hohe, freiliegende Stelle).

37. **Hasselbroek, Hasel-Bruch** (Gsk.). (mnd. hasel, hassel = Haselstaude; mnd. brôk = Bruch.)

38. **Hinter dem Kohl-Garten Nr.** 7 (1818), etwa 30 Ruten lang und 40 Ruten breit, gegenüber der „Freiheit" gelegen.

39. **hortus** (1653), siehe area!

40. **Die ( )hl Hufen Nr.** 11 (1818). Der zweite Buchstabe fehlt, weil die Karte hier zerrissen ist, der erste ist halb zu sehen und etwa als A zu erkennen oder vielleicht richtiger als S; die beiden letzten heißen hl, etwa 200 Ruten lang und 100 Ruten breit.

41. **Jakobsdorf, Jaupsdöep, Jocubsdorff** (1417, 1429), **Jacobsdorf** (1433), **Zamarte** (1617, 1653, 1682), **Zamarta** (Bär), **Kloster** (M. 978), **Franziskanerkloster Jacobsdorf** (1806), **Adliches Gut Jacobsdorf** (1818), **G. Jacobsdorf** (M. 978), **Bonstetten** (Gk.). Das Gut hat seit 1909 den Namen **Bonstetten, Kr. Konitz.** Das frühere Kloster dagegen hat den alten Namen Jakobsdorf beibehalten. Im Jahre 1354 wird ein unbenanntes Lehngut „unserm getruwen Jacobe Dobislaus son" verliehen. Panske vermutet in diesem Lehngut das Gut

Jakobsdorf. Er leitet auch den Namen ab von Jacobus Dobislaus. Das polnische Zamarte bedeutet „ausgestorbene Gegend, Wüstenei“. Vielleicht ist bei zamarte das Subst. sioło zu ergänzen, das würde bedeuten: verhungertes Dorf, verhungerter Ort. Vielleicht paßt dazu aus der Verleihungsurkunde vom Jahre 1354 folgende Stelle: „Ouch wenne der ackir doselbins crank ist, ...“ (Panske, Schlochau.) Bonstetten bedeutet „zu den Buchenstätten“. Jedoch hat der Name mit der Landschaft nichts zu tun, er ist vielmehr durch die Gutsherrschaft v. Parpart dem Gute aus Familienrücksichten aufgepfropft worden. Die dort zusammenliegenden Siedlungen trugen im Jahre 1919 drei Namen: Jakobsdorf, Bonstetten und Steinberg.

42. **Jaupsdöepsch See.** In der Handfeste über Gersdorf (1338) wird der See **Lanke** genannt, **see der geheysen ist der Lande** (1357), **der Lande, see zcur Lande** (1357), **der Prietzen See** (1775), Jacobsdorf oder Zamarte am See **Londe** (Goldbeck 1789), **„Der Jakobsdorfer See“** (1818), **Jakobsdorfer See** (M. 979, M. 1074), **Jacobsdorfer See** (Gk.), **Jacobsdorfer See** (M. 978), **in stagno Santsee dicto,** in der Abschrift **Sandsee** (Gersdorfer Pfarrarch. 1780), **Sandsee** (Pfarrarch. Tabell. Übersicht). Der Pfarrer von Gersdorf darf nach den Pfarrakten in diesem See fischen. In der „Tabellarischen Übersicht“ ist vermerkt, daß sich das Recht der freien Fischerei in dem genannten See auf ein Privilegium vom Jahre 1338 gründet. Bei Panske, Handf. des Kreises Schlochau, findet sich S. 19 die Urkunde über Gersdorf vom 29. Juni 1338. Danach bekam die Gutsherrschaft das Recht der freien Fischerei „in lacu dicto Lanke“. Somit kennzeichnet sich das Wort Santsee als eine verderbte Wiedergabe von Lanke. Unter Santsee ist also der Jakobsdorfer See zu verstehen. Das wird so recht deutlich durch die Gegenüberstellung aus den Jahren 1357 Lande und 1780 Sandsee. Lanke bedeutet in der Mark Brandenburg eine mit Wasser gefüllte Vertiefung, die sich an etwas, z. B. einen Waldsaum anschmiegt und eine Strecke weit sich daran hinzieht. (Brandstaeter.) Lanke kommt als Ort 1347 in Brandenburg vor. (May.) Lanke wird als See erwähnt in der Neumark. (Mucke.) (pol. łąka = Wiese, Aue.) Lanke bedeutet also Wiesensee. Mucke erwähnt einen „Pritzen-See“ im Kreise Arnswalde. (prěčno jezero = der Quersee, prěčny = querliegend.) Er erwähnt im Kreise Anklam „Preetzen“ und erklärt es als Querfeld. Der Jakobsdorfer See rechtfertigt diesen Namen: er liegt quer in dem Landschaftsbild.

43. **Iränze:** Iränz met Dorinsdöep, Iränz met Stänebaasch, Iränz met Fischog, Iränz met Bleumfel, Iränz met Anneselt, Iränz met Wudel, Iränz met Wubkautz, Iränz met Haamsdöep, Iränz met Jedsdöep.

44. **Grot Irinzbroek, Das große Grenzbruch** (Gsk.).

45. **Die Kaveln hinter dem Dorfe Nr.** 4 (1818), etwa 290 Ruten lang und 90 Ruten breit. (mnd. kavel, kavele = Losanteil.)

46. **Die Schmolen Kaveln Nr.** 2 (1818), etwa 200 Ruten lang und 30 Ruten breit.

47. **Die Silber Kaveln Nr.** 1 (1818), etwa 220 Ruten lang und 150 Ruten breit. Der Name rührt offenbar von der Ertragfähigkeit der Kaveln her.

48. **Kibitz-Berg Nr.** 14 (1818).

49. **Dat Kloste, Kloster** (Gk.), **Kloster** (M. 978), d. i. die Kirche und die Gebäude des ehemaligen Franziskanerklosters, das heute Eremitenanstalt ist. Das Kloster ist 1754 gegründet.

50. **Klostehoff**, d. i. der Hof, der zum ehemaligen Franziskanerkloster gehört. Dort lassen die Landwirte ihre Fuhrwerke, wenn sie dem Gottesdienste beiwohnen.

51. **Die Kloster-Wiese** (1818), etwa 70 Ruten lang und an der breitesten Stelle etwa 40 Ruten breit.

52. **Die Koppel** (1818), zwischen Gutshof, See-Berg und Weg nach Tuchel gelegen, etwa 96 Ruten lang und an der breitesten Stelle 40 Ruten breit. (mnd. koppel = Land, welches das gemeinschaftliche Eigentum mehrerer ist, bes. gemeinschaftliche Weide, Sch. L. II, 530.)

53. **Der Koppel-Kamp Nr.** 18 (1818), etwa 80 Ruten lang und 70 Ruten breit. (mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld.)

54. **Der Krug-Grund Nr. 5** (1818), etwa 230 Ruten lang und 45 Ruten breit.

55. **Langbroek, Das Lange Bruch** (Gsk.), **Lange Bruch Nr. 6** (1818), etwa 60 Ruten lang und 5—21 Ruten breit. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

56. **Lehmküuel, Lehm-Kaule Nr.** 11 (1818), 35 Ruten lang und 15—20 Ruten breit. **Lehm Kaule** (Gsk.). Sie liegt auf der linken Seite der Straße gegenüber dem „Wieland-Bruch" und ist ebenso groß wie dieses. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

57. **Maldidischer Tham** (1566). (Tham = Damm.) Vgl. Harmsdorf, Hoggrauwä.

58. **Maldinewäs, Die Maldiden Wießen Nr.** 11 (1818), 160 Ruten lang und 60 Ruten breit. **Die Malaiden-Wiesen** (Gsk.). Der Name Maldinewäs hält wie der Maldidischer Tham die Erinnerung an das frühere Gut Maldiden wach. (pol. miód = Honig; mnd. wese = Wiese.) Der Name Maldiden erinnert daran, daß man sich auf diesem Gute mit der Honiggewinnung befaßte. In gleicher Weise erinnert das „Büttebroek" an die Bienenzucht.

59. **Mascherijwäs, Masch-Rigge** (Gsk.). (slv. močaru = Sumpf. Vgl. F. W. Schmidt, der im Kreise Pyritz die beiden Namen „Moscherinsches Feld" und „Muscherin" davon ableitet. (mnd. ride, rie, rije, rige = kleiner Bach, Wasserlauf; mnd. wese = Wiese.)

60. **Michaelis-Grund Nr.** 8 (1818), etwa 42 Ruten lang und 38 Ruten breit, zwischen Landstraße, dem Flüßchen und einem Nebenwässerchen gelegen.
61. **Neuland** (Gfk.).
62. **Der lange Ort** (Gfk.). (mnd. ort = Landspitze, Landwinkel.)
63. **Piepebroek, Piepen-Bruch** (Gfk.). (mnd. pipe = Pfeife, Röhre, um Flüssigkeiten durchlaufen zu lassen; mnd. brôk = Bruch.) Mit Pipe bezeichnet man in der Koschneiderei auch den Wasserschachtelhalm.
64. **pratum** (1653), siehe area! (pratum = campus vitibus consitus, Du Cange V, 421.)
65. **Ratajebroek, Ratheier-Bruch** (1818), etwa 40 Ruten lang und 18 Ruten breit. **Ratheier Bruch** (Gfk.). (pol. ratay = Ganzbauer, Ganzhüfner. Die Sacherklärung siehe bei Döringsdorf! mnd. brôk, brûk = Bruch.)
66. **Rechts dem Grunauer Wege Nr.** 2 (1818), etwa 350 Ruten lang und durchschnittlich 170 Ruten breit.
67. **Breite Rigge Nr.** 13 (1818), etwa 70 Ruten lang und 8 Ruten breit.
68. **Schmale Rigge Nr.** 12 (1818), etwa 60 Ruten lang, meist 5 Ruten breit, an der Landstraße ganz schmal, nur etwa 1½ Ruten breit.
69. **Der Große Riggen-Kamp Nr.** 21 (1818), etwa 80 Ruten lang und 71 Ruten breit.
70. **Der Kleine Riggen-Kamp Nr.** 22 (1818), etwa 80 Ruten lang und an der breitesten Stelle auch etwa 80 Ruten breit. (mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld als Ackerland, Wiese, Weide usw. dienend.)
71. **Quäe Riggen, Quer-Riggen** (Gfk.). (mnd. ride, rie (rije, rige) = kleiner Bach, Wasserlauf.)
72. **Queer-Riggen-Wiese Nr.** 6 (1818), langgestreckt und schmal, etwa 140 Ruten lang und 2—20 Ruten breit.
73. **Rigge Wiese Nr.** 18 (1818), am Wässerchen hinter dem Dorfe, etwa 150 Ruten lang und 10 Ruten breit. (mnd. ride, rie (rije), rige = kleiner Bach, Wasserlauf.)
74. **grot Roschoe, Die Roschau** (Gfk.). (mnd. grôt = groß; mnd. schore, schare = festes Land, Gestade, Vorland.) Im ersten Teil des Flurnamens steckt das Wort Roß = Pferd. Es handelte sich hier um einen Weideplatz für die Pferde.
75. **Roschoewäs, Roßschaar Wiese Nr.** 4 (1818), etwa 35 Ruten lang und an der längsten Breitseite etwa 30 Ruten breit. Sie liegt zwischen dem Härehoff und der Chaussee. **Die Roßschar Wiese** (Gfk.). (mnd. wese = Wiese.)
76. **Schonung.** (Siehe Unland!)

77. **Schossee,** d. i. die Chaussee.

78. **Schusteschonung.** Bei Gr. Reetz (Pommern) gibt es einen „Schustergraben". Das ist eine tiefe Waldschlucht mit Erlenholz bewachsen. Vielleicht rührt die Bezeichnung daher, daß die Schuster, das sind die Schuhmacher, von dort das Erlenholz zu den Holzpantoffeln entnahmen. Doch erscheint diese Deutung fraglich wie auch die Anwendung auf „Schusteschonung". Ob die andere Vermutung, daß in Schuste das pol. szósta = die sechste steckt, mehr Beachtung verdient, bleibe ebenso offen. Die „Schusteschonung" trägt auf der Gsk. die Bezeichnung „Der Strikplatz". (Siehe diesen!)

79. **Seebaasch, Der See-Berg Nr.** 4 (1818), zwischen den Wirtschaftsgebäuden des Gutes und dem See gelegen, etwa 120 Ruten lang und 22 Ruten breit, an der breitesten Stelle sogar 60 Ruten. **Der See-Berg** (Gsk.). (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

80. **d Sprin, Die Springe** (1818), etwa 55 Ruten lang und durchschnittlich 24 Ruten breit. **Die Springe** (Gsk.). (mnd. sprink, springe = Quelle.)

81. **Stade-Bruch Nr.** 14 (1818), etwa 25 Ruten lang und 10 Ruten breit. (mhd. mnd. stade = Ufer, Gestade, L. II, 1127, Sch. L. V, 350.)

82. **Stellen** (1818), an den breitesten Stellen je 80 Ruten breit.

83. **Der Strick-Platz Nr.** 17 (1818), etwa 40 Ruten lang und 35 Ruten breit. **Der Strikplatz** (Gsk.). Der „Strick-Platz" stößt an den großen Graben, liegt am „Strick-Platz-Kamp", „Am Baggen Berge" und am „Mittel-Vorwerk" hinter dem „Großen Riggen-Kamp". (Strick bedeutet einen Ort, wo brünstige Tiere streichen.)

84. **Der Strick-Platz-Kamp Nr. 25** (1818), etwa 45 Ruten lang und 20 Ruten breit. (mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld als Ackerland, Wiese, Weide usw. dienend.)

85. **Die großen Stücke Nr. 10** (1818), etwa 190 Ruten lang und 80 Ruten breit.

86. **Die Silber Stücke Nr.** 13 (1818), etwa 190 Ruten lang und 120 Ruten breit — offenbar mit Rücksicht auf die Ertragfähigkeit des Bodens so genannt.

87. **grot Tcheiebroek, Das große Kehrbruch** (Gsk.). (mnd. grôt = groß; mnd. kîn, nd. kên, kosch. Tcheie = das harzvolle Holz der Kiefer; mnd. brôk = Bruch.)

88. **littch Tcheiebroek, Das kleine Kehrbruch** (Gsk.). In Niederdeutschland lütj = klein, gering.

89. **Trumptch,** d. i. die Quelle mit dem durch eine Röhre zufließenden Wasser. Der gleiche Flurname kommt im Kreise Pyritz vor. (ahd. trumba, pol. trąba, pltd. Drumme, hochd. Dromme, Trumme = Wassergerinn, Rinnsal, mit Bohlen oder Steinen überdeckt.)

90. **Unland** (1818), etwa 60 Ruten lang und 35 Ruten breit; dort ist jetzt eine „Schonung".

91. **Das Erste Vorwerk Nr.** 17 (1818), etwa 420 Ruten lang an der längsten Spitze und 130 Ruten breit an der breitesten Stelle.

92. **Das kleine Vorwerk Nr.** 3 (1818), etwa 290 Ruten lang und 65 Ruten breit.

93. **Das Mittel-Vorwerk Nr. 20** (1818), etwa 480 Ruten lang und 115 Ruten breit an der breitesten Stelle.

94. **Vorwerk zu Jakobsdorf** (M. 1074).

95. **Waldwärter-Wohnung Nr.** 2 (1818).

96. **Wedbroek, Weide-Bruch Nr. 15** (1818), etwa 80 Ruten lang und 8—20 Ruten breit. **Weide-Bruch** (Gfk.). (Weide, Wîde, Wede = salix Weide, dünne geschmeidige Rute, Frischbier II, 461.) Es kann aber auch ein Bruch zum Weiden, d. h. zum Hüten sein, denn kosch. wede = hüten. (mnd. weden, weiden = Unkraut ausraufen; vlas wede = Flachs reinigen. Der gleiche Ausdruck kommt auch in der Koschneiderei in dem gleichen Sinne vor.)

97. **Wege** (1818): Weg nach Conitz, Straße nach Camin, — nach Wordel, Straße nach Tuchel.

98. **Weilandsbroek, Wielands Bruch Nr. 10** (1818), je etwa 25 Ruten lang und breit. **Wieland-Bruch** (Gfk.). Im Jahre 1653 wird in Jakobsdorf ein Stephan Wilant erwähnt. Dieser schuldete flor. 8 und ebenfalls den Zins für 6 Jahre. Vielleicht rührt der Name des Bruches von dieser Familie her.

99. **Wudelsch Baaj.** (Wudel = Wordel, vom pol. orzel, orła = Adler mit einem Vorschlags-w. pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

100. **Wulfsoct, Wolfsort** (Gfk.). (mnd. wulf = Wolf; mnd. ort = Landspitze, Landwinkel.)

Lichtnau.

1. **Aamehus**, d. i. das Armenhaus der Gemeinde (siehe Döepkote!). (mnd. arm = arm, Sch. L. I, 126; kosch. aam; mnd. hûs = Haus, Sch. L. II, 337.)

2. **Abbau zu Lichtnau** (2 mal); **Abbaue** (3 mal) (M. 979).

3. **Achtehoff** oder auch **Achtahoff**. Es ist das Gartenland, das sich unmittelbar hinter Stall und Scheune hinzieht. Diese Bezeichnung findet sich auch im Flatower Kreise und in Pommern, z. B. im Kreise Kolberg und Pyritz. Die Endung „e" z. B. in Achtehoff klingt in der Lichtnauer Aussprache auch wie ein a. Das ist bei diesem Flurnamen wie bei vielen anderen durch die doppelte Schreibweise ausgedrückt. (mnd. achter, kosch. achte = unter, hinter.)

4. **Achtehoffwäsch** oder **Achtahoffwäsch.** Es ist der Weg zwischen den Gärten und den Ackerplänen, der in Dt. Cekzin „Achterümwäsch" heißt. (mnd. wech = Weg.)

5. **Bärebrauk** oder auch **Bärabrauk** oder nach ganz alten Leuten **Boarabrauk, Boaräbroitchä, Beerenbruch** (1834) im Plan des Jos. Schwemin gelegen. Nur Boarabrauk und Boaräbroitche lassen den Ursprung dieses Flurnamens erraten, die anderen Namen verwischen bereits diesen Ursprung. Er kommt her vom pol. bór = Kiefernwald. Broitchä ist der Plural vom kosch. Brauk. (mnd. brôk, brûk = Bruch, Sch. L. I, 427.)

6. **Bojemintch.** Es gibt deren drei im Dorfe. Die eine steht bei der Gabelung der Wege nach Konitz und Osterwick, die zweite am südlichen Dorfende etwa dort, wo sich der „Dreiraotschwäsch" von der Dorfstraße abteilt und die dritte bei Beginn der Middelstäj. (pol. boża męka = das Leiden Gottes, Christi.)

7. **Blank Brauk.** (mnd. blank = glänzend weiß.)

8. **Lang Brauk, Lange Bruch** (1834), im Plan des Paul Latzke.

9. **Grot Bültebrauk** oder in der Aussprache alter Leute **„grot Bültabrauk", Gr. Bültenbruch** (1834) im Plan des Christian Weyland und Johann Wollschlaeger gelegen. (mnd. grôt = groß; mnd. bulte = Hause, Hügel, Sch. L. I, 449.)

10. **Bültebroitche** oder **„Bültabroitchä".** (Broitchä ist der Plural vom kosch. Brauk = Bruch.)

11. **Im Busch, Buschland, Lindenbusch** (1834) — gutes Ackerland —. Es liegt nordöstlich vom Dorfe Lichtnau, links des Weges von Lichtnau nach Granau über Kl. Paglau nach der Konitzer Chaussee zu. **Liasz Liumbusz** (1565) oder **sylva Limbusz** (Caminer Consistorialakten vom Jahre 1724). Damals bestand in Lichtnau noch dieser Wald. 1731 wird das Gut Pawłowo (Gr. und Kl. Paglau) erwähnt, dessen 3. Feld nach dem Lymbusz zu gelegen war. Dieser Lindenbusch ist früher ein sehr beliebter Ausflugsort der Konitzer gewesen. Sie sind sogar im Winter dorthin gekommen, um mit Schlingen Vögel zu fangen. (Liasz Liumbusz: sl. lěs, pol. las = Wald, Berneker I, 713; Liumbusz = Lindenbusch.)

12. **Buschbäj,** sie liegen im Buschplan. (kosch. Bäj = Berge; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

13. **Buschbrauk,** es liegt dicht am Buschwäsch.

14. **Buschploe,** ist jene Feldmark, die früher den Lindenbusch trug. (mhd. plân = freier Platz, Ebene, Aue.)

15. **Buschtrift,** d. i. die Viehtrift in dem Buschplan, d. h. in dem früheren Wald.

16. **Buschwäsch.** Er führt von der Chaussee auf den Buschploe. (mnd. wech = Weg.)

17. **Djunkebäsch** oder auch **Djunkabäsch.** Er liegt neben dem Djunkebrauk. (mnd. berch = Berg.)

18. **Djunkebrauk** oder auch **Djunkabrauk.** Es ist ein kleines Bruch im Lande des Besitzers Jakob Schwemin. Djunke ist eine Verunstaltung des pol. łąka = Wiese. Brauk kommt her vom mnd. brôk = Bruch. Djunkebrauk bedeutet also ein Bruch mit einer Wiese darum.

19. **Döepkote,** d. i. das Armenhaus der Gemeinde. (mnd. dorp = Dorf; mnd. kote, kotte, kate = kleines, niedriges Haus.)

20. Domus plebanalis in fundo proprio (1653) stabula pro pecoribus et equis; horreum bonum (1653) altera domus plebanalis proxime sumptu olim proxime defuncti parochi exstructa, quae summam minatur ruinam (1653). . . . . habitans in domo Ecclesiae, eiusque horreum et hortum possidens (1653).

21. **Dreckruten, Die Dreyruthen** (1834, **Dei Dreirauda,** ein Stück Land ungefähr 400 Morgen groß. Mit Dreck bezeichnet man sumpfiges, morastiges Land.

22. **Dreiraotschwäsch** (mnd. rode = Rute, Sch. L. III, 495; mnd. wech = Weg.)

23. **Drintch am See, Tränke am Walle** (1834). Sie liegt dort, wo der See am Ausgang des Dorfes an die hohe Wegböschung stößt. (mnd. drinken = trinken, Sch. L. I, 576.)

24. **Feltwäsch,** d. i. Feldweg. (mnd. wech = Weg.)

25. **Fischebrauk, Fischäbroitchä, Fischerbruch** (1834), im Plan des Joh. Froegel gelegen. (mnd. brôk, brûk = Bruch. Broitchä ist der Plural vom kosch. Brauk.)

26. **Foelbrauk, Pfahl-Bruch** (1834). Es liegt südlich von Lichtnau an den Dreckruten. (mnd. vâl = fahl, falb, blaß.)

27. **Gatzebrauk** oder auch **Gatzabrauk.** Gatz ist ein Familienname. Das Bruch liegt in dem Plan, d. h. in der Feldmark des Gatz.

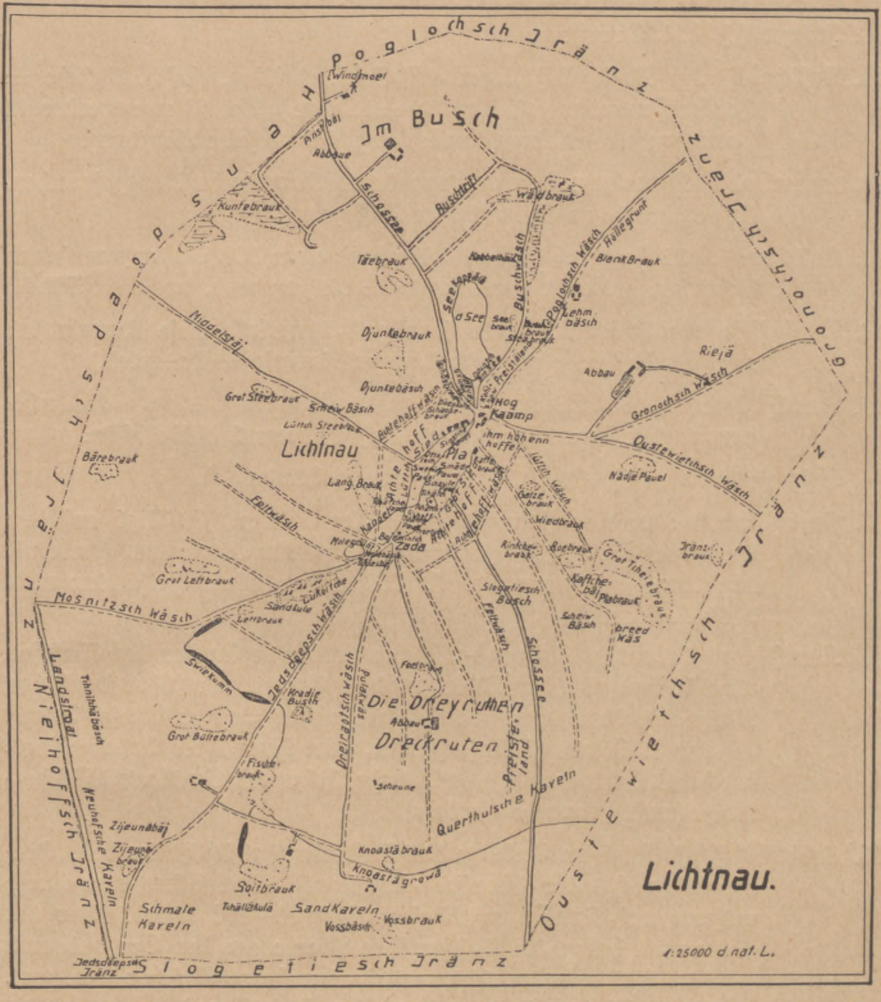
28. **Gronochsch Jränz,** d. i. die Grenze der Gemarkung Lichtnau mit Granau.

29. **Gronochsch Wäsch,** d. i. der Weg nach Granau. (pol. grań = Ecke, Winkel; mnd. wech = Weg.)

30. **Hinsdöepsch Jränz** oder **Hensdöepsch Jränz,** d. i. die Grenze der Lichtnauer Gemarkung mit Henningsdorf.

31. **Hog Kaamp** oder **Hoog Kaamp.** So bezeichnet man das Dorfende nach Osterwick und Paglau zu wegen seiner höheren Lage, von Küster ab bis zum See. (mnd. ho, hôch, hoge = hoch; mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld, als Ackerland, Weide, Wiese, Holzung usw. dienend.)

32. **Höllegrunt** auch **Hellagrunt,** im Plan des Siegfried Dubinski gelegen, rechts vom Wege nach Gr. Paglau: „Hie rit d Düwel um ganz rode Foß met 3 Foite, mänschmol hät hei sine Kopp ünem Aame", sagt der Volksmund. Hölle bedeutet hier Höhlung, eine enge wilde Schlucht. (Siehe Haas, Hölle in pommerschen Ortsnamen.) (mnd. hol = hohl.)



33. **hortus** annexus domui cum ceraseto (1653), neben dem Pfarrhaus gelegen und zu ihm gehörend) fructus . . . . de hortis percipit (1653).

34. **„ihm hohenn hoffe"** (1588). Dieses Grundstück lag „bei Jurgenn Bucholzenn hoff". Seine Lage im Dorfe läßt sich nicht feststellen; es läßt sich aber erraten, daß es auf der höher gelegenen Dorfseite lag, wahr-

scheinlich dort, wofür man heute die Bezeichnung „Hoog Kaamp“ hat.

35. **Jedsdöepsch Jränz**, d. i. die Grenzecke, an der die Lichtnauer Gemarkung an die Gersdorfer stößt.

36. **Jedsdöepsch Wäsch**, d. i. der Weg nach Gersdorf. (mnd. wech = Weg.)

37. **Jränzbrauk**, d. i. Grenzbruch.

38. **Jränzwäsch**, d. i. Grenzweg.

39. **Kaftchebäj** oder **Kaftchabäj** liegen auf Senskes Plan. (kosch. Kaftche = Saatkrähen vom pol. kawka = Dohle.) Bei Blumenwerder in Pommern gibt es einen Kapkenberg, also dieselbe Ableitung.

40. **Kanoel** oder **Kanoelgrowä**, auch **Kanoal** und **Kanoalgrowä** ausgesprochen. Er verbindet den See mit dem Molegrunt.

41. **Kattebrauk**. Es liegt auf Küsters Achtehoff, etwa 100 Meter von seinen Gebäuden entfernt. (mnd. katte = Katzen; mnd. brôk = Bruch.)

42. **Neuhoffsche Kaveln**. Alte Leute sprechen **„Kawala“**, diese Kaweln sind nach Neuhof zu gelegen. (mnd. kavel, kavele = Losanteil.)

43. **Querthulsche Kaveln**. Ob querthulsch vom pol. kierują, kierować, mhd. keren, nhd. kehren = lenken, kehren kommt, bleibe offen.

44. **Schmale Kaveln** (K.). Es sind kleine, schmale Stücke.

45. **Knoastäbrauk** oder **Knoastabrauk** nach alten Leuten. Es liegt auf dem Lande des Besitzers Kasimir Rhode am Knoastagroawa. (mnd. nd. knastern = knistern, Gr. V, 1359; auch prasseln, Frischbier; mnd. brôk = Bruch.)

46. **Knoastägrowä** oder **Knoastagroawa**. Dieser Graben beginnt an der Chaussee, etwa 700 m von der Schlagenthiner Grenze. Er führt durch das Pfarrland, dann durch die Ländereien der Besitzer Wiese, August Schulz, C. Rhode, Joseph Fedtke, über den „Drei Ruten Weg“, durch das Land der Besitzer Ruhnke, Johannes Senske ins Fischerbruch. (mnd. grave = Graben.)

47. **Kobbelbäsch**. Er liegt am Anfange des Buschplans gleich hinter den „Seekopple“, rechts der Chaussee nach Konitz, etwa 1 km vom Dorfe entfernt und links vom „Buschwäsch“ 80—100 m ab. Vor der Separation haben die Besitzer ihre Pferde um den See und auch vorn im Buschplan gehütet, weil dort mehrere Brücher sind. (pol. kobyła = Stute; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

48. **Kohlhow**, das sind die Kohlhöfe.

49. **Koppel**, das Land rings um den See, das mehreren Besitzern gehörte. (lat. copula, holst. Koppel = vereinigte und umfriedigte Landstücke; mnd. koppel = Land, welches das gemeinschaftliche Eigentum mehrerer ist, besonders gemeinschaftliche Weide.)

50. **Kradje Busch** oder **Kradja Busch, Kradjä Fischtä** oder **Sinstche Fischte.** (mnd. kreie, kreige, kosch. Kradje = Krähe; Sinstche Fischte = die Fichten des Senske.)

51. **Krauch,** d. i. der Dorfkrug. Es gibt heute deren zwei. „. . . in deme . . . dorfe czwene **kreczim** . . . . der kretzmer . . ." (1363, Panske, Tuchel). In dem Zinsbuche bei Panske, Tuchel, heißt es unter Lichtenow: „So sint do **czwene kreczme** in demselben dorfe." Unter den Abgaben an den Staat im Jahre 1682 steht „od karczmy i kowala. 8 gr." mnd. krôch, krûch = Wirtshaus, Schenke.)

52. **Krutkoff,** d. i. Krautkof. Diese Bezeichnung trägt der Gemüsegarten bei den Gebäuden. (mnd. krût, krude = (grünes) Kraut; mnd. krûthof = Garten für Küchenkräuter, Sch. L. II, 584, 585.)

53. **Kumstrüjen** (mtd. kumst = Weißkohl; mnd. rugge = Rücken.)

54. **Kuntebrauk** oder auch **Kuntabrauk, Kuntenbruch** (1834), ein 28 Morgen großes Torfbruch im Lande des Teophil Hoppe und Albert Fedtke an der Henningsdorfer Grenze gelegen; es ist reich an sehr gutem Torf. Das Kuntebrauk ist ein völlig wildes Stück Land, von Gräben, Löchern und Sumpfstellen durchzogen. Hier nisten Tausende von Möwen. Knieholz, eine Art „Kaddik" und kniehohes Heidekraut hindert den Wanderer am Gehen. Hohen Baumbestand gibt's hier nicht, aber das Moor als solches ist romantisch schön, wenn die Sonne abends zur Neige geht und Hunderte von Seevögeln aller Art einfallen. Ganze Scharen von Wildgänsen und Kranichen, wilde Schwäne ruhen auf ihrer Reise dort aus. — In der Nähe dieses Kuntebrauk lagen früher (bzw. wurden ausgegraben) gewaltige Steinlager „as n Haud Schop"; es waren erratische Blöcke. Unter Kunte versteht man in dieser Gegend ein gedrungenes, also kleines und kurzes, Pferd. Bei Graudenz bezeichnet man mit Kunte einen Frosch. Ob die Bezeichnung vom pol. kuneta = Abzugsgraben kommt oder vom pol. koń = Pferd, bleibe offen. Immerhin liegt der Begriff des Kleinen in dem Worte. Das würde sowohl passen zu den Ausdrücken: Abzugsgraben gegenüber dem Fließ und kleines Pferd gegenüber dem großen kräftigen Pferde.

55. **Landstroat,** d. i. die Landstraße. (mnd. strate = Straße.)

56. **Lehmbäsch** (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

57. **Lettbrauk, Lettbroitchä, Lettbruch** (1834), im Plan des Paul Senske gelegen. (mhd. lette = Tonerde, Gr. VI, 791; mnd. brôk, brûk = Bruch; Broitchä ist der Plural vom kosch. Brauk = Bruch.)

58. **Grot Lettbrauk, Groß Lettbruch** (1834), im Plan des Jakob Neuleif gelegen. (mnd. grôt = groß.)

59. **Lichtnau, Lischtnog, Lichtennawe, Lichtenoweschen grenicz,** Anm. **Lichtenowschen grenicz** (1338), **Lichtenow** (1339, 1363), **Lychtenow** (1368),

1405 mit Abschrift von etwa 1800: **Lichtnau, Lichtenaw** (1420, 1449, 1588), **Lichnowo** (1617), **Lichnowy** (1653), **Lichnow** (1819), **Lichenau** (1806), **Lichnau** (Gk., M. 979), **Lichtenau** (Bär). Im Jahre 1653 wird Lichnowy „villa regia ad Capitaneatum Tucholiensem" genannt (Fontes XI f., S. 201). Zur Deutung des Ortsnamens sei angeführt, was Cürschmann, S. 42, schreibt: „Günstige Verhältnisse dagegen fand der Kolonist vor, wo er sein neues Dorf ...... Lichtenau und ähnlich benennen konnte". Ich gebe dieses mit Vorbehalt wieder, da man bei unseren ostdeutschen Ortsnamen auf -nitz, -in, -au (owo) eigentlich immer einen slavischen Stamm zu suchen hat. — In der Urkunde des Jahres 1363 heißt es, daß die Ortschaft 85 Hufen hat „mit der obirmase, an ackir, an wesin, an wassir(n) und an bruchern". (Panske, Tuchel.)

60. **Lindenbusch** (siehe Im Busch!).

61. **Lukoitche.** Es ist in L. der Holzbestand für die Dorfarmen. (Lukoitche = Lukfichten, d. i. schlechte Fichten. Lukoitche ist zusammengesetzt aus den beiden polnischen Wörtern włókno = Faser (so Treichel, Volkskundliches I, S. 19) und choyka = Fichte.)

62. **lüttch Wäsch.** (In Niederdeutschland lütj = klein; mnd. wech = Weg.)

63. **Middelstäj** oder **Hennsdöepsch Wäsch.** (lat. medius, mnd. middel = in der Mitte, Sch. L. III ,86; mnd. stech, stege = Steg, Sch. L. IV, 371, kosch. Stäj ist der Plural von Stesch.)

64. Dy **mole** czynset ierlich 3 mark uf Martini. (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.)

65. **Molebäsch** (mnd. mole, molle = Mühle; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

66. **Molegrunt, Mühlenbruch** (1834). Es ist eine öffentliche Tränke rechts am Wege nach Mosnitz, wo sich dieser vom Wege nach Gersdorf abzweigt. Zum „Molegrunt" geht eine 4 Rth. breite Trift vom Dorfe aus. Offenbar hat hier einst eine Wassermühle gestanden. Genaue Angaben fehlen mir.

67. **Mosnitzsch Wäsch,** d. i. der Weg nach Mosnitz. (mnd. wech = Weg.)

68. **Nädarin.** So bezeichnet man den Dorfteil von „Hoog Kaamp" ab — von Küster bis zur Kirche, das Pfarrgrundstück mitgerechnet. Nädarin nennt man diesen Dorfteil, weil er niedriger liegt als der vom Hooga Kaamp. (mnd. ned(d)er = nieder, unten, niederwärts, Sch. L. III, 164; kosch. In = Ende.) Nädarin ist also das niedere Dorfende.

69. **Niejhoffsch Jränz,** d. i. die Grenze der Lichtnauer Gemarkung mit dem Lande von Neuhof.

70. **Otteloch.** Hier wurde eine Otter gefangen, und bis in die jüngste Zeit wurden die Kinder mit der Otter geängstigt. Sie sollten nicht auf die

Wiese bzw. ans Wasser gehen, „jüs kchümmt um Otteloch d Otte, u dei bit di". Heute ist diese Stelle zur Wiese verwachsen. Zum Vergleich diene, was Hoppe im Kreise Insterburg erwähnt: „Uderballen = Fischotterbruch." Und in der Tat meint man auch in L. eine Fischotter. Diese kamen häufig im Mochelsee vor und wanderten zur Sommerzeit auf die Umgegend, wo man auch Fischottern im Netz gefangen und erschlagen hat.

71. **Oustewietchsch Jränz,** d. i. die Grenze der Lichtnauer Gemarkung mit der Osterwicker.

72. **Oustewitchsch Wäsch,** d. i. der Weg nach Osterwick. (mnd. wech = Weg.)



73. **Nädje Pauel** oder auch **Nädja Paul, Neigen Paul** (1834). Er ist am Wege rechts nach Osterwick gelegen. (mnd. na (nage), comp. naer, nager, neger, neiger = nahe, Sch. L. III, 143; mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt.)

74. **Schaule Pauel.** Ein kleines Gewässer. Es ist wegen der Nähe der Schule so benannt. (mnd. schole, neufr. schoale = Schule.)

75. **Sinstche Pauel,** er ist ½ Morgen groß. Der Name rührt her von dem früheren Besitzer des Grundstückes, zu dem dieses Gewässer gehört, von Johann Senske.

76. **Smäde Pauel** oder auch **Smäda Paul.** Ein kleines Gewässer. Es hat den Namen von der nahen Schmiede. (mnd. smid, smed = Schmied.)

77. **Swemies Pauel.** Es ist eine kleine Viehtränke vor dem Gehöfte des Besitzers Jakob Schwemin und gehört zu dessen Grundstück. Es gilt als eine öffentliche Tränke, wenigstens für das Vieh der beiden rechts und links angrenzenden Besitzer.

78. **Tchätche Pauel.** Er ist etwa 1 Morgen groß und dicht an der Kirche gelegen, daher der Name. (kosch. Tchätch = Kirche, vgl. engl. church; mnd. kerke, karke.)

79. **Pinstbäj,** d. i. Pfingstberge. Sie liegen zu beiden Seiten der Chaussee nach Konitz bei der Lichtnauer Windmühle. Jeder Besitzer hatte hier eine Parzelle von 3 Morgen. Dort hüteten zu Pfingsten die Hirten ihre Kuhherden. Von Konitz wurden Wurst, Semmel und Getränke geholt, und bei diesem Schmause feierten die Hirten Pfingsten. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

80. penes domum **piscina** (1653), d. i. ein Fischteich neben dem Pfarrhause.

81. **Pla,** eine 12 Morgen große Wiese im Dorfe; sie durfte früher nicht mit Vieh behütet werden. (mnd. plagge = dünner Rasen, Moorscholle.)

82. **Plabrauk, Plabroitchä,** es liegt in Senskes Land. (mnd. brôk, brûk = Bruch; Broitchä ist der Plural vom kosch. Brauk = Bruch.)

83. **Poglochsch Jränz,** d. i. die Grenze der Lichtnauer Gemarkung mit der von Kl. Paglau.

84. **Poglochsch Wäsch,** d. i. der Weg von Lichtnau nach Kl. Paglau. (mnd. wech = Weg.)

85. **Preisteland,** d. i. Pfarrland; **Preistäland,** ein Stück Pfarrland am Dorfe. **Dos Ecclesiae quatuor mansi** (1653). „Der selbin huben hat der pfarrer IIII vrye" (1363, Panske, Tuchel.)

86. **Pulakwäs,** d. i. die polnische Wiese oder die Wiese des Polen. (kosch. Pulak, pol. polak = Pole von pole = Feld; mnd. wese = Wiese.)

87. **Riejä** oder **Rieja,** sie befinden sich in Regenbrechts Land. (mnd. rije = kleiner Bach, Wasserlauf.)

88. **Rintchebrauk,** es befindet sich auf Switliks Land. (Rintch = Rink, das ist der frühere Eigentümer des Bruches. (mnd. brôk, brûk, kosch. Brauk = Bruch.)

89. **Roebrauk** oder auch **Roabrauk, Roebroitchä, Rohrbruch** (1834), am Wege rechts nach Osterwick gelegen. (mnd. rôr, kosch. Roe = Rohr.)

90. **Sandkaveln** (K.). Der Name weist auf den dürftigen Boden hin. (mnd. kavel, kavele = Losanteil.)

91. **Sandkavelsbrauk,** es gehört zu Osterwick.

92. **Sandkule** oder besser **Sandkula.** Das sind die öffentlichen Sandkaulen, aus denen sich jeder den nötigen Streusand für den Hausbedarf holen kann. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

93. **Schaopebrauk** oder auch **Schapabrauk,** auf der kleinen Dorfseite gelegen, auf dem Achterhof des Kätners Joseph Krause, ungefähr 80 m hinter den Gebäuden. (mnd. schâp = Schaf; mnd. brôk = Bruch.)

94. **scheiw Bäsch.** Diese Flurbezeichnung kommt an zwei verschiedenen Stellen vor. (mnd. schêf = schief; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

95. **Scheune** (6 mal), **Scheunen** (1 mal) (M. 979).

96. **„Schossee** na dä Stadt" und „Schossee na Slogetie", d. i. die Chaussee nach Konitz und die andere (das andere Ende) nach Schlagenthin.

97. **Schulteland.** „Der-selbin huben hat . . . der vorgenante scholteis, her und syne rechte(n) erben . . . . IX huben vrye noch Colmischem rechte." (1363, Panske, Tuchel.) Im Zinsbuch bei Panske, Tuchel steht unter Lichtenow: „Der scholtis hot 9 vrye huben".

98. **d See.** Nach der Urkunde vom Jahre 1363 war dem Ortsschulzen das Recht verliehen, sich zu halten „eynen vryen kanen uf dem **see** vor dem dorfe czu vischen". (Panske, Tuchel.) „. . . habet praeterea parochus liberam piscationem **in lacubus** tam intra quam extra villam" (1653), damit ist auch der See gemeint und die verschiedenen Pauels im Dorfe. **Dorfsee** (1834). Der See ist etwa 30 Morgen groß.

99. **Seebrauk,** d. i. Seebruch, ein Bruch in der Nähe des Sees.

100. **Seekoppälä, Seekopple,** sie heißen auch einfach Kopple, davon der Singular Koppel. Sie liegen um den See, daher ihr Name. (mnd. koppel = Land, welches das gemeinschaftliche Eigentum mehrerer ist, besonders gemeinschaftliche Weiden.)

101. **Grot Sied.** Es ist die Ostseite, an welcher die Chaussee von Konitz nach Schlagenthin führt. (mnd. grôt = groß; mnd. side = Seite.)

102. **Lüttch Sied.** Sie liegt der Grot Sied gegenüber auf der Westseite. (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig.)

103. **Slogetiesch Busch, Slogetiesch Bäsch** oder in der Aussprache der alten Leute **Sloagatiesch Heed.** Der an der Chaussee nach Schlagenthin gelegene Wald ist schon längst abgeholzt. (ags. haed, schw. hed, kosch. Heed = Heide; es bedeutet im Koschneiderschen so viel wie Wald.)

104. **Slogetiesch Jränz,** d. i. die Grenze der Lichtnauer Gemarkung mit der von Schlagenthin.

105. **Soitbrauk, Süße Bruch** (1834), im Plan II des August Rhode. Der Name läßt auf einen Weideplatz mit süßen Gräsern schließen. (mnd. sote, sute = süß, angenehm, Sch. L. IV, 297; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

106. **Grot Steebrauk, Gr. Steinbruch** (1834), im Plan I des Paul Rhode. Der Name rührt her von den vielen Steinen daselbst und von dem größeren Umfang des Bruches gegenüber dem lüttch Steebrauk. (mnd. grôt = groß; mnd. stên = Stein.)

107. **Lüttch Steebrauk, Kl. Steinbruch** (1834), im Plan I des Paul Rhode. (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig.)

108. **Swiekumm, Schweinskumm** (1834). Es ist ein kleiner Abzugsgraben im Plan des Christian Weiland. (mnd. swîn = Schwein.)

109. **Täebrauk,** ein Bruch und Torfwiesen im Plan des Jakob Neuleif, jetzt Albert Fedtke. Der Volksmund erzählt, hier habe ein Teerofen gestanden. Vor etwa 20 Jahren wurde das Bruch ausgegraben, da fand man tief unter dem Morast gewaltige Baumstämme kreuz und quer übereinander liegen, dazu einen fast unversehrten Feuerherd, als ob das Feuer eben erloschen wäre. Körbe voll Holzkohlen brachte man ins Dorf. (mnd. teren = mit Teer bestreichen; mnd. brôk = Bruch.)

110. **Tchällăkulă.** (kosch. Tchällă = Keller; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

111. **Tchätch,** d. i. Kirche. (Ihre Geschichte in „St. Adalbertus", 1926.) Ecclesia ligno murata, parochialis tituli s. Hedvigis tectum latericium bonum (1653). Ecclesia Lichnoviensis (1653). (mnd. kerke, karke = Kirche.)

112. **Tchätcheland,** d. i. Kirchenland. Pro fabrica Ecclesiae est mansus unus agri (1653).

1. ½ Morgen groß, gegenüber dem Pfuhl bei der Kirche auf der kleinen Dorfseite an der Kanalbrücke gelegen. Es wurde mit bischöflicher Genehmigung verkauft.

2. ein Kohlgarten, ½ Morgen groß, gleich hinter dem Dorfe an der Gr. Paglauer Straße links bis an den Buschweg.

113. **Tchätchhoff,** d. i. der Begräbnisplatz der Gemeinde, der rings um die Kirche liegt. caemiterium male cinctum, submiserunt se parochiani brevi illum lapidibus cingendum (1653).

114. **Grot Tcheiebrauk** oder **grot Tcheiabrauk, Gr. Kienbruch** (1834). Es liegt am Wege rechts nach Osterwick; hier wurde bei Ausgrabungen viel Kien gefunden. (mnd. grôt = groß; mnd. kîn (kien), nd. kên, kosch. Tcheie = das harzvolle Holz der Kiefer; mnd. brôk, kosch. Brauk = Bruch.)

115. **Tcheiebroitchă.** (Broitchă ist der Plural vom kosch. Brauk = Bruch.)

116. **Tchiesbăj.** Diese Kiesberge liegen gleich hinter dem Dorfe links vom Mosnitzer Wege auf den Äckern von Joseph Renk, August Froegel, Konrad Senske, Andreas Schulz, Joseph Fedtke, auf deren Hinterplan bis zur Neuhofer Grenze. (kosch. Tchies = Kies; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

117. **Tchieskul,** d. i. Kieskaule.

118. **Tchnitchăbăsch.** Er liegt zwischen dem Weg nach Mosnitz und dem Besitztum des Hannes Senske in der Nähe des Neuhofer Landes. (mnd. knick = 1. Bruch, 2. lebendiger Zaun, Hecke, Sch. L. II, 501.)

119. **Tchrütz,** d. i. Kreuz. Es steht im Dorfe dort, wo die Chaussee nach Schlagenthin abbiegt. Gegenüber liegt die Schule. (mnd. kruze, kruce, kruse = Kreuz, Sch. L. II, 586.)

120. **Tschöslintch.** Diesen Namen trägt das Dorfende von „Zuschtch" ab nach Konitz zu. Dort wohnen keine Besitzer, sondern nur Kätner und Einwohner. Der Name ist abzuleiten von Kossäten und stellt eine Verkürzung aus Kossäten-In = Kossätenende dar.

121. **Voßbäsch.** (mnd. vos = Fuchs; mnd. berch = Berg.)

122. **Voßbrauk, Voßbroitchä, Fuchsbruch** (1834). Es liegt in den Querthulschen Kaveln. (Broitchä ist der Plural vom kosch. Brauk = Bruch.)

123. **Wädbrauk,** auch **Wädäbrauk, Wädabrauk** genannt. **Weidenbruch** (1834); ein 30 Morgen großes Bruch in der Nähe der Paglauer Grenze mit Sumpf und Wiese, — Torflager. Bis zu diesem Wädbrauk geht vom Dorfe Lischtnog eine 3 Rth. breite Viehtrift. Dieselbe führt dann weiter zu den sogenannten Buschplänen (Lindenbusch). (Weide, Wîde, Wêde = Weide salix, dünne geschmeidige Rute, Frischbier II, 461.) Vielleicht die buschartige Stockweide, Sturm-Pokweide. Ob bei diesem Wädbrauk auch an das kosch. wede = hüten (mnd. weden, weiden = Unkraut ausraufen) zu denken ist, möchte ich doch mehr in Frage stellen.

124. **breed Wäs,** d. i. breite Wiese, sie liegt in Senskes Land. (mnd. brede = Breite; wese = Wiese.)

125. **Wiedbrauk.** Es liegt etwa 1500 m vom Dorfe entfernt auf dem Acker von Regenbrecht. (mnd. wide = Weide salix, Sch. L. V, 707; Weide, Wîde, Wêde = Weide salix, dünne, geschmeidige Rute, Frischbier II, 461.)

126. **(Wind)moel,** an der Chaussee nach Konitz zu gelegen. Die Bevölkerung sagt nur moel, in Wirklichkeit war es eine Windmühle. Heute ist die Mühle schon abgebrochen, und trotzdem sagt man „bi de moel". (mnd. mole, molle = Mühle.) In dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel, heißt es unter Lichtenow: „**Dy mole** czynset ierlich 3 mark uf Martini." „Die **mole** tzur Lichtenow". . . . die **windmühle** zu Lichtnau (1405, Panske, Tuchel).

127. **Zada** heißt das Dorfende nach Gersdorf zu, die Molkerei und das Gehöft von Andreas Schulz miteingerechnet. Vielleicht steckt das pol. zad = Hinterteil darin; z. B. nazad = zurück, rückwärts. Danach wäre Zada der rückwärts gelegene Teil des Dorfes; das entspräche auch der Lage.

128. **Zijeunäbäj** oder besser **Zijoanabäj.** Sie liegen in Hannes Senskes Land neben dem Zijoanabrauk. (kosch. Zijeune, Zijoana = Zigeuner; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

129. **Zijeúnäbrauk** oder besser **Zijoanabrauk.** Es liegt in Hannes Senskes Land etwa 1200 m von der Konitz-Bromberg Straße entfernt, die 6 Ruten breit ist. Ob diesen Bezeichnungen ähnliche Vorgänge aus

der Vergangenheit zu Grunde liegen wie den gleichen in Dt. Cekzin, habe ich nicht in Erfahrung gebracht. (mnd. brôk = Bruch.)

130. **Zuschtch** heißt die kleine Dorfseite in ihrer ganzen Länge bis zu der Stelle, die dem Johann Senske gegenüberliegt. Zuschtch ist sicherlich slavischen Ursprunges. Doch ist es nicht ersichtlich, auf welchen Stamm das Wort zurückgeht.

Mosnitz.

1. **Achtehoff**, so heißt das Gartenland, das sich unmittelbar hinter Stall und Scheune hinzieht, sich gleichsam verbergend. (Vgl. achte m Auwe = hinter dem Ofen; mnd. achter = hinten.)

2. **Acker**, dreijähriger (1775).

3. **Ajelsbreuk**, es ist früher Moor gewesen, jetzt mit Birken und Fichten bestanden. (kosch. Ajel = Blutegel; mnd. egel = Igel, Blutegel (hirudo), letzterer wird jetzt îl genannt, mnd. dgl., Sch. L. I, 630; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

4. **Andres Küueltche**, ein etwa ½ a großer tiefer Grund: es ist eine Wildtränke. Der Name rührt her von dem früheren Besitzer Andreas Riemer, zu dessen Grundstück dieses Bruch gehörte. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

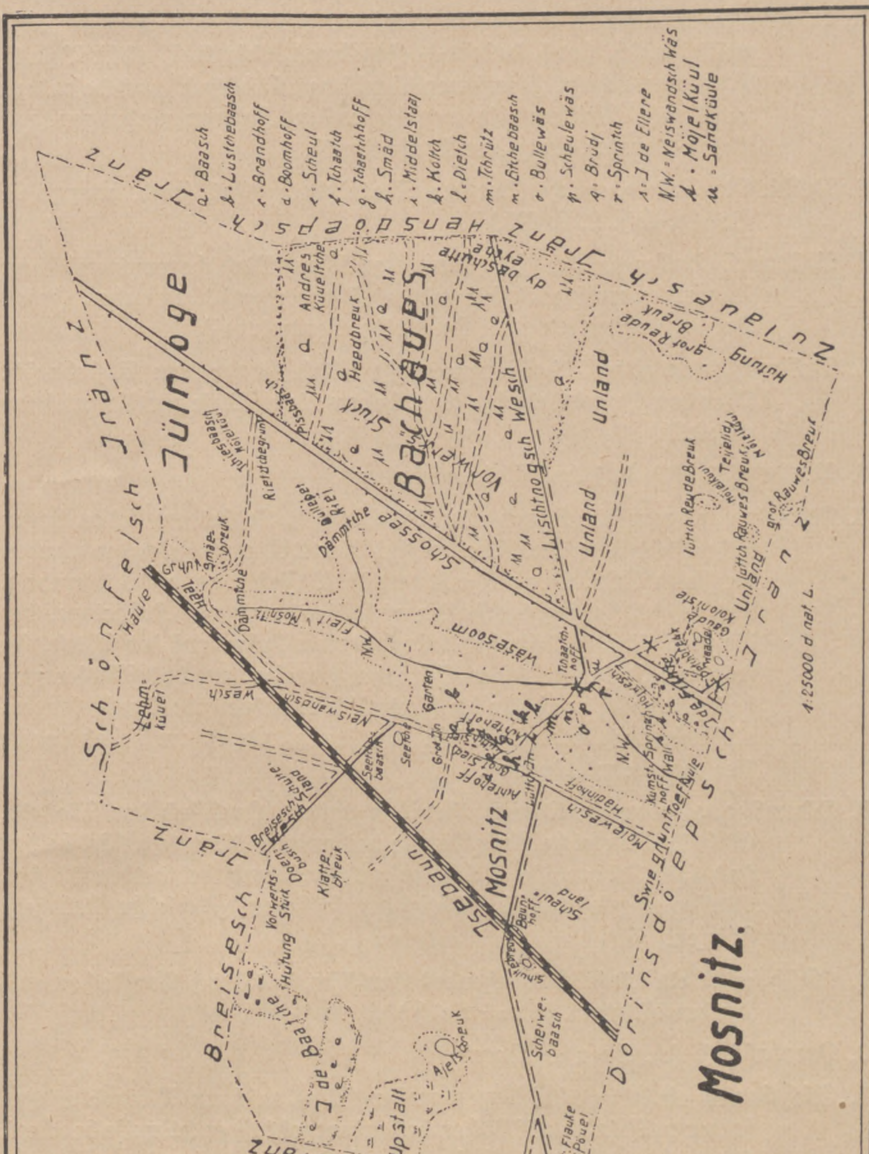
5. **Baasch**, d. i. der Berg. Hier soll das adlige Gut Mosnitz gestanden haben. Man hat vor Jahren hier noch Kellerräume bloßgelegt. Dabei wurden Überreste von verbranntem Korn und Ziegelgrus gefunden. (pltd. barg = Berg [Dähnert]; mnd. berch = Berg, Sch. L. I, 240.)

6. **I de Baatche**, früher war dort ein Birkenwald, jetzt ist es Ackerland. (pltd. barke, kosch. Baatch = Birke.)

7. **Bachaues**, ein etwa 400 Morgen großes, ziemlich ebenes Gelände mit Kiefernwald bestanden. (mnd. bak, bach = Rücken, Hügelrücken, ein rückwärts von einem andern liegender Ort.) Der Bachaues liegt, vom Dorfe aus gesehen, jenseits des Mosnitz-Baches. Es ist also die Flur, die rückwärts vom Dorfe liegt. Übrigens war dort nicht immer Waldbestand in dem jetzigen Umfange. Im Jahre 1775 durchschnitt ein zum Vorwerk Döringsdorf gehörendes Stück Ackerland einen Teil des Waldes in der Richtung der nach Konitz führenden Landstraße. Mit Bachaues vgl. Auesbacke, d. h. das Gesäß, das rückwärts ist.

8. **Baunhoff**, d. i. die Eisenbahnhaltestelle. **B. W.** (M. 978) Bahnwärterhaus. Es stand dort schon vor Einrichtung des Bahnhofes. **Hp.** (Gk.) Das ist die Haltestelle der Eisenbahn.

9. **Boomhoff**, d. i. der Obstgarten. (ga i de Hoff = geh' in den Obstgarten, ga up de Hoff = geh' auf den Hof; mnd. bôm = Baum, Sch. L. I, 382.)



10. **Brandhoff.** So heißt die Stelle im Dorfe, wo die früheren Gutsgebäude gestanden haben, die seiner Zeit abgebrannt sind.

11. **Breisesch Wesch,** d. i. der Weg nach Dt. Briesen. (drav.-pol. bréza, pol. brzezno = Birke, Rost 375; mnd. wech = Weg.)

12. **Brintch,** so nennt man eine kleine Anhöhe; heutzutage sagt man dafür meist Baasch. (mnd. brink = Hügelrand, Sch. L. I, 424.) Vgl. in Pommern Schulz, Flurnamen Neuklenz „Eichbrink" und besonders im Kreise Anklam die verschiedensten Zusammensetzungen mit Brink (Klante). Desgl. im Kreise Pyritz.

13. **Brüdj.** Die Brücke, welche über den Mosnitzbach führt. (mnd. brugge = Brücke, Sch. L. I, 435.)

14. **Bullenoet, Bulleoet.** Der Landwinkel zwischen Rietztchegrunt und dem Dämmtche, wo die Bullen und das Jungvieh gehütet wurden. (kosch. Oet = Ort; mnd. ort = Landspitze, Landwinkel.)

15. **Bullewäs,** eine etwa 1½ Morgen große Wiese hinter dem Eitchebaasch. Wer den Gemeindebullen hielt, bekam diese Wiese zur Nutznießung zugeteilt.

16. **B. W.** (M. 979), d. i. das Bahnwärterhaus.

17. **Dämmtche,** es war ein Damm über die Mosnitz. Zu beiden Seiten liegen Hügel. An Altertümlichkeiten sind hier 2 Kumme gefunden worden im Jahre 1885. Der große Kumm ist 18 Fuß lang, aus Kiefernholz, hat sich bis jetzt gut gehalten und dient noch als Kuhkrippe, der kleinere ist aus Eichenholz. Er lag viele Jahre auf der Wiese. In früheren Zeiten sind hier Schleusen gewesen, um das Wasser zum beliebigen Gebrauch für die Freimühle in Döringsdorf aufzufangen, vielleicht auch, um Fischteiche anzustauen, wie es am Jakobsdorfer See war beim „Damm".

18. **Dämmtche,** es war ein Damm, über den andern Quellfluß der Mosnitz. Es hatte die gleiche Aufgabe wie das andere Dämmtche. Bei beiden sind seit Jahren die Schleusen geöffnet, und bei beiden ist das Wasser abgelassen. An Stelle der früheren Fischteiche sind jetzt Wiesen.

19. **Dietch,** es ist ein künstliches stehendes Gewässer, das durch Torfstechen entstanden ist. (mnd. dîk = Teich.)

20. **Doenbusch** (kosch. Doen = Dorn).

21. **Eitchebaasch,** ein etwa ¾ Morgen großer Hügel, reich an Mergel; er war früher vollständig mit Eichen bestanden; jetzt ist er teilweise beackert. (mnd. eke = Eiche; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

22. **I de Ellere.** Es ist ein Wiesenstück, das mit Erlen bestanden ist. (mnd. ellern = Erle.)

23. **dy beschutte eyche** genannt am wege von Mosnitz nach Lichtenow (1339). Dieser Baum dient als Grenzbezeichnung. Solche Grenzbehügelung von Eichen wird im Pommerellischen Urkundenbuch mehrfach erwähnt. Vergl. Urkunde Odri (1353): „czu dem eychbowm uf deme steynberge" (Panske). „alhier soll eine Eiche gestanden haben."

(1775.) Heute ist die Erinnerung an jene alte Eiche aus dem Gedächtnis der Menschen entschwunden.

24. **I de Fichte.** Diese liegen an der Chaussee auf dem Grundstück des Johann Rink zwischen dem Pechbruch und den Wiesen.

25. **Flauke Pöuel, Viehtränke** (Ka.), es ist ein etwa 2 a großes stehendes Gewässer, bei dem die angrenzenden Besitzer freie Viehtränke haben. Fr. W. Schmidt nennt im Kreise Pyritz „flakenpohl, die flachen Pfühle 1793" und „flakensee" als kleine sumpfige Wiesenfläche. (mnd. vlak = flach, Sch. L. V, 265.) Flauke Pöuel bedeutet also flacher Pfuhl. Der Vollständigkeit halber setze ich hier noch den Erklärungsversuch der Ortsbewohner her, der aber wertlos ist. Während der Sommerszeit werden die Schafherden in eine offene Hürde getrieben, die man „Flauke" nennt. Danach wäre es ein Pfuhl, in dessen Nähe solche „Flauke" gestanden hätten. Hier liegt aber eine Verwechselung vor, denn Flauke kommt nicht her von verpflocken, sondern von vlak = flach.

26. **Fleit, rivulus Mosnitz** (1323), der **Mussenitz (1372), Kamionka** (pol. Militärkarte). (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal; hchd. Fließ, Norddeutschland Fleet, Brandenburg Flieth.) Das Fließ Mosnitz hält seit 1920 von Döringsdorf abwärts die Grenze zwischen Deutschland und Polen. Es entspringt im Norden vom Dorfe Mosnitz und mündet in den Blumfelder See und ist ein Oberlauf der Kamionka.

27. **Garten** (1775), er lag am Fließ etwa dem Seetche gegenüber.

28. **Gaude** (mnd. garde = Garten, Sch. L. II, 12), gemeint ist der Obst- und Gemüsegarten, den dei Koloniste zwischen seinem Wohnhaus und dem Petchbreuk angelegt hat und den seine Frau Thekla Rink ausgestaltet und gepflegt hat.

29. **Haaj,** eine etwa 4 Morgen große, stellenweis moorige, torfige Wiese, auf der der eine Quellarm der Mosnitz entspringt. Hier sind Schleusensteine gefunden worden. Die Haaj waren ebenfalls durch ein Dämmtche abgeteilt worden. (Hag ist ein uraltes deutsches Wort für Buschwerk.)

30. **Hadinhoff** (mnd. hart, harde = hart, Sch. L. II, 210). Es sind Hofstätten ohne Gebäude von etwa ½ Morgen Größe, die sich an das südliche Dorfende anschließen.

31. **Haule Grunt.** Durch die Haule Grunt führt ein Eisenbahndamm mit kleiner Brücke — 1871 erbaut—, unter der der eine Arm des Mosnitz-Baches durchfließen kann. (altengl. hole, fries. hol, mnd. hol, mtd. auch Nebenform hal = hohl, Gr. IV, 2. Abt. 1712, Sch. L. II, 285.)

32. **Heedbreuk,** etwa 1 a großes stehendes Gewässer im Walde, zum Teil verschlammt und mit Wasserpflanzen bewachsen. Es ist eine Wildtränke. (ags. haed, schw. hed, dän. hede, kosch. Heed = Heide; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

33. **Höjwesch,** d. i. der Heuweg für die Bewohner von Niesewanz zu ihren Wiesen hin. (mnd. hoi, hoig(e) = Heu; mnd. wech = Weg.)

34. **Hütung.** Ein Stück. Ein zweites gehört zum Königlichen Vorwerk Döringsdorf (1775).

35. **Grot In.** Es ist die Dorfstraße nach dem Seetche zu. (altn. enni = Ende, Gr. III, 447, kosch. In = Ende; mnd. grôt = groß.)

36. **Lüttch In** ist in entgegengesetzter Richtung. (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig.)

37. **Isebaun,** d. i. die Eisenbahnstrecke von Firchau nach Konitz. (mnd. isern, isen = Eisen; kosch. Baun = Bahn.)

38. **Iränze:** Dorinsdöepsch Iränz, Zulauesch Iränz, Hensdöepsch Iränz, Schönfelsch Iränz, Breisesch Iränz, Jinznitchsch Iränz, d. i. die Grenze mit Döringsdorf, Zoldan, Henningsdorf, Schönfeld, Dt. Briesen und Jenznik.

39. **Jülnoge,** im Norden von Mosnitz, ein etwa 400 Morgen großes, zumeist beackertes Feld, 5. Klasse, leicht hügelig, teilweise auch Wiese, Bruch und Wald. Hier fand man auf dem Grundstück des Johann Rink in Urnengräbern kleine unverzierte Urnen, in einer derselben einen kleinen Fingerring aus Bronze. J de Jülnoge liegt das Smäebreuk. (mnd. gel = gelb, Sch. L. II, 37; sl. gühl = golja, d. i. die Heide, Rost S. 287 u. a.) Dassow erwähnt bei Culzow, Kr. Stolp, den Flurnamen „Güllkamp", wo Fichten stehen; es ist also auch leichter Boden; desgl. „Güllkamp" den großen und den kleinen bei Wendisch-Plassow, Kr. Stolp, und fügt als Erklärung bei: „gering sandige Erhebungen an und zwischen Mooren". Dem Versuch, Jülnoge als Heideland zu erklären, füge ich nunmehr die wahrscheinlichste Deutung des Namens an. Der Name ist zusammengesetzt aus Jül und noge. Mit Jüle bezeichnet man im Plattdeutschen einen Gulden, in Danzig sagt man Jille. Jüle, Gulden, Gold liegt in derselben Richtung. Denkt man noch an jäel = gelb, dann fühlt man heraus, daß es sich um eine bestimmte Farbe handelt. Diese Farbe liegt in den Kies- und Sandbeständen der Hügel und des Landes auf dem Mosnitzer Gebiet. Noge kommt von dem ndd. nock = rundlicher Hügel her. So bedeutet also Jülnoge „die gelben Hügel". Nach der Seite von Mosnitz zu liegen mehrere Hügel und Anberge, welche den Namen rechtfertigen. Zudem war der leichte Boden, der noch von der eigentlichen Feldmark entfernt liegt, stets Hinterland, bekam also weniger Düngung.

40. **Klattebreuk,** es ist eine frühere Wassersammelstelle, jetzt zum Teil beackert; Ackerland 4. Klasse. (mnd. klatte = was lose zusammenhängt und von einem Ganzen abgerissen, verwirrt ist; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

41. **Kolonisté.** Johann Rink baute im Jahre 1883 Stall, Scheune und Haus in die Nähe des Petchbreuks. Es war der erste Abbau in Mosnitz. (lat. colonus = Landwirt, Bewohner einer Pflanzstadt.)

42. **Koltch,** ein ausgegrabenes Wasserloch in einer Torfwiese. (mnd. kolk = eine mit Wasser gefüllte Vertiefung, Sch. L. II, 518, z. B. molenkolk = Mühlenteich, Sch. L. III, 114.)

43. **Kumsthoff,** auch Wall genannt. (mtd. kumst = Weißkohl.)

44. **Lehmküuel, Lehmgrube** (R. u. Ka.), ein 1 Morgen großes beackertes Feld, hügelig. Die Gemeinde kann von hier nach Bedarf Lehm holen. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

45. **Lichtnogsch Wesch,** d. i. die Landstraße von der Chaussee durch den Bachaues nach Lichtnau. (mnd. wech = Weg.) „weg von Mosnitz . . . . czu deme dorfe Lichtenow" (1339).

46. **Lüstchebaasch;** eine 23 Q.-Ruten große aufgeschüttete runde Anhöhe in der Wiese an der Mosnitz; sie war früher mit Laubbäumen bestanden. Wie der Volksmund sagt, soll auf dieser Anschüttung eine Laube gestanden haben. Ebert erwähnt in Gützlaffshagen (Pommern) einen „Lüskeberg". (pltd. barg, mnd. berch = Berg; lusen = lauschen in der Bedeutung von wachen.) Von diesem Lüstchebaasch in Mosnitz aus hat offenbar die Gutsherrschaft seiner Zeit die Arbeitenden überwacht. Das ist auch der Lage nach gut möglich, da man über die weite Wiesenfläche und das ansteigende Land von dieser Aufschüttung aus eine gute Übersicht hat.

47. **Middelstaaj** (mnd. middel = in der Mitte; mnd. stech, stege = Steg).

48. **Möjelküule,** Singular: Möjelküuel oder Möjelküul. (kosch. Möjel = Mergel; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.) Diese Mergelkaulen sind auf dem Besitz des Johann Rink entstanden, als er zur Veredlung des Bodens Mergel aufs Land fuhr und karrte.

49. **Molewesch,** d. i. der Weg zur Döringsdorfer Mühle. (mnd. mole, molle = Mühle.) Dieser Weg heißt auf Mosnitzer Gebiet auch noch Pajjäwesch und auf Döringsdorfer Pozawoda-Wesch.

50. **Mosnitz, rivulus und Dorf Mosczniz** (1323), **Mosnitz** (1339, 1350, 1775, 1806), prata utrobique circa Mosnitz iacencia (Panske, Urk. Jencnick), **Mosternitz,** Soldanus de Mosniztz (1350), **der Mussenitz** (1372), **Mosczenicze** (1615), **Mosczenica** (1653), **Moszczenica** (1661), **Moszczenice** (1682), **Mosnitz** (Gk.), **Mosnitz** (M. 978, M. 979). Bach und Dorf haben denselben Namen. (Vgl. Urkunde Hammerstein (1413): „das Fließ Mockernitz und bei dem Dorfe Mockernitz".) Bei dem Dorfe tritt das Land von beiden Seiten dicht an das Fließ, während sich sonst Wiesen und Sümpfe zu beiden Seiten des Fließes in einer Breite von 20—100 m ausbreiten. An dieser Stelle, wo das Land dicht an das Fließ heran-

tritt, war seit alters her eine Brücke über den Bach. (pol. mościć = bebrücken; mościsko = Knüppelbrücke.)

51. **Neiswandsch Wesch,** d. i. der Weg nach Niesewanz. (pol. niedźwiedź = Bär; mnd. wech = Weg.)

52. **Pajjäwesch,** ein schmaler Weg, der früher als Mühlenweg nach Döringsdorf diente und vor dem Weltkriege von dem Milchfuhrwerk zur Molkerei Jakobsdorf in Firchau benutzt wurde. (pol. paść = hüten; mnd. wech = Weg.) Dieser Weg heißt auch Molewesch.

53. **Petchbreuk, das Pex-Bruch** (1775), ein etwa ½ Morgen großes Wasser. In alter Zeit wurde hier Teer geschwelt. Die Sohle von 2 Teeröfen, Kohlen vom Teerschwelen und Holzspäne sind noch deutlich zu erkennen. (Vgl. Urkunde Czersk (1382): „den alden pechofen".) (mnd. pek = Pech, Gr. VII, 2. 1516; mnd. brôk = Bruch.)

54. **Pißbaasch,** es ist der kleine Hügel an der Chaussee nach Konitz zu auf der rechten Seite, dort, wo man aus dem Walde herauskommt. Zu welchen Zwecken er von den Fußgängern benutzt wird, verrät sein Name. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

55. **porsbruch, purschbruch, purschbruche** (1339). Es liegt auf Zoldaner Gebiet an der Mosnitzer Grenze. Gemeint ist sicher der Sumpfporst, der dem Bruche den Namen gegeben hat.

56. **Rauwes Breuk, lüttch** und **grot,** etwa 1 Morgen groß; ebener Acker und Bruch, war früher gänzlich Wassei und Moor, in der Tiefe von ½ m unter dem Wasserspiegel findet sich Töpferlehm. Rauwe dürfte aus Grauwe entstanden sein nach Abwerfung des G. Die Flurbezeichnung Grauwesbröek in Henningsdorf berechtigt zu vorstehender Erklärung. (mnd. grave = Graben.) Dagegen hat die Ableitung Rauwe = Rabe wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Grot Rauwes Breuk liegt zum Teil auf Döringsdorfer Gebiet.

57. **grot Reude Breuk,** 1½ Morgen großes Bruch. (mnd. grôt = groß; mnd. rode = Rute = Neubruch, Rodeland, Sch. L. III, 494; mnd. brôk, brûk = Bruch; reuten, Nebenform roden = mit der Wurzel vertilgen, urbar machen. Bergmann, S. 245.) Auf solches Rodeland läßt die Bezeichnung „Unland" i. J. 1775 schließen.

58. **lüttch Reude Breuk,** ein etwa ½ Morgen großes Bruch. Es war früher viel größer, wurde durch Drainage urbar gemacht. Das Wasser aus den Drainageröhren verschwindet hier wahrscheinlich durch unterirdische Sandadern.

59. **Riej,** eine Wiese mit Quellwasser. (mnd. rije = kleiner Bach, Wasserlauf.)

60. **Rietztchegrunt,** ein tiefer gelegenes Waldstück, wo früher viele Blutreizker wuchsen, jetzt ist es Ackerland. (kosch. Rietztche = Reizker. Das Wort stammt aus dem Slawischen; russ. ryschik, Gr. VIII, 2, 749; poln. rydz = Reizker; pltd. Rîzke, Frischbier II, 229.)

61. **Sandküule.** Sie befinden sich in der Nähe der Brücke. (mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

62. **Scheiwebaasch.** Die Landstraße mit Trift, die über ihn vom Dorfe Mosnitz nach Jenznik hinter der Eisenbahn führt, ist etwa 6 m breit. (mnd. schêf = schief; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

63. **Scheul** (mnd. schole = Schule).

64. **Scheulewäs.** (mnd. wese = Wiese.)

65. **Scheulland, Schulland** (R. u. Ka.), eine 5½ Morgen große ebene Ackerfläche als Schulland für den Lehrer, Ackerland 4. Klasse. (mnd. schole = Schule.)

66. **Schossee,** d. i. die Chaussee von Kamin nach Konitz.

67. **Schultebreuk, Viehtränke** (Ka.). Es ist ein stehendes Gewässer, etwa 2½ a groß. Die angrenzenden Besitzer haben Freitränke. (mnd. schulte = Schultheiß, Schulze; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

68. **Schulteland, Schulzenland** (R. u. Ka.). Es ist ein etwa 4 Morgen 140 Q.-Ruten großes ebenes Land, vom jeweiligen Gemeindevorsteher benutzt.

69. **Seetche, Seechen** (R. u. Ka.), ein etwa 150 Q.-Ruten großes Gewässer. Zwischen dem Seetche und der Mosnitz befand sich früher eine Schleuse. (Vgl. Urkunde Elsenau (1376): „vor den lütken sehe". Urkunde Lichtenhagen (1376): „in dem cleynen seechen". Urkunde Poln. Cekzin (1379): „by einem cleynen sehechin".) Seetche ist die Verkleinerungsform für See. Das Wasser wurde hier im Frühjahr angehalten und bei Bedarf der Mosnitz zugeleitet, um die Mühle von Döringsdorf zu treiben.

70. **Seetchebaasch.** Es ist die Anhöhe am Seetche in der Richtung auf Briesen zu. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

71. **Grot Sied,** die kurze Strecke auf der Westseite. (mnd. grôt = groß; mnd. side = Seite.)

72. **Lüttch Sied,** die gegenüberliegende, etwas längere Dorfstraße auf der Ostseite. Dazwischen liegt ein kleines ellipsenförmiges Stück Land (Hoff) mit 2 kleinen Siedlungen. (mnd. luttel, in Niederdeutschland lütj = klein, gering, wenig.)

73. **Smäd** (mnd. smid, smed = Schmied).

74. **Smäebreuk, Tränke** (R. u. Ka.). Die hier gefundenen Teerkohlen beweisen, daß hier einstmals Teer gebrannt wurde. (kosch. Smäe = Schmiere; pol. smoła = Teer, Pech.) Gerlach erwähnt im Kreise Lauenburg „Smerkate" und leitet es von smarkaty = schmutzig ab.

75. **Sprintch,** der eine ist in der Nähe der Brücke, der andere auf der Wiese des Johann Rink. (mnd. sprink, springe = Quelle.)

76. **Swiegrunt.** Eine zwischen Hügeln gelegene Vertiefung mit leichtem Boden, in der Nähe des Döringsdorfer Geländes. Dort suchten die Schweine, wenn sie gehütet wurden, gegen die Sonnenstrahlen Schutz und Kühlung. Die Fortsetzung des Swiegrunt nach der Wiese zu, auf der Döringsdorfer Gemarkung, heißt Hatchtchnotchengrunt. (mnd. swîn = Schwein.)

77. **Tchaatch:** **Moscynensis Capella** (1619), gehörte damals zur Pfarrkirche in Gersdorf. **Ecclesia murata** (1653). (mnd. kerke, karke = Kirche.)

78. **Tchaatchhoff** oder auch **Tchirchhoff**, der die Kirche im Dorfe umgebende Friedhof. (kosch. Tchirch = Kirche.)

79. **Tchaatchhoff, Kirchhof** (R. u. Ka.), ein 1 Morgen großer Acker, der als Friedhof Verwendung finden soll, falls der die Dorfkirche umgebende Friedhof gefüllt ist. Er liegt anbergig gegen Osten an dem Wege zur Chaussee nach Konitz.

80. **Tchiesbaasch i de Jülnoge.** (kosch. Tchies = Kies; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

81. **Tchrütz**, d. i. das Kreuz beim Dorfeingang zwischen Eitchebaasch und Middelstaaj.

82. **Teijelidj.** Der Feldofen, den Johann Rink vor etwa 30 Jahren auf seinem Hauptplan anlegte, um Ziegelsteine zu brennen. (mnd. tegel, teigel = Ziegel.)

83. **Toefküüle.** (kosch. Tof, Toef = Torf; mnd. kule = Grube, Vertiefung, Loch.)

84. **Unland**, 3 Stücke (1775).

85. **Upstall.** Es ist eine über 100 Morgen große Wiese mit Birkenbestand. Bei der Separation wurde sie den beiden Grenzgrundstücken von Rink und Riemer zugeteilt. Sie diente als Weide für die Herden. Heute ist sie Ackerland. Der gleiche Name kommt auch in Pommern vor. Bei Braunsberg gibt es eine Wiese mit Namen „Upstall", bei Scheune „Upstalsbruk", bei Blumenwerder „der Upstall". Ebenso erwähnt Schmidt im Kreise Pyritz mehrfach den Namen „Upstall". Der Name bedeutet „ein offener Stall". Dieser diente dem Weidevieh, welches den ganzen Sommer über draußen gehütet wurde, zur Nachtzeit als Unterkunft und bei Unwetter als Schutzwehr. Er bestand nur aus Dach und Stützbalken. Von dem Stall bekam die ganze Wiesenfläche den gleichen Namen.

86. **„Vorwerks-Stück zum Sommerfelde,** 6 jährig"; **„Vorwerks-Stück** gehöret zum Winterfelde, 6 jährig Land" (1775).

87. **Waadel** (Petchbreuk mem Waadel). Es ist eine moorige Insel im Bruch mit Sumpfgräsern zugewachsen. (mnd. wad = Furt, seichte Stelle, Sumpf; wadel ist die Verkleinerungsform von wad und bedeutet ebenfalls Furt.

88. **Wall,** sehr selten Kumsthoff genannt. Eine erhöhte, bearbeitete Stelle auf der Wiese, wo Weißkohl gepflanzt wird.

89. **Wäsesoom,** der Rand der Wiesen. (mnd. wese = Wiese; mnd. sôm = Saum.)

90. **Wiese zum Vorwerck Niesewantz,** 4 Stücke (1775). **Neiswandsch Wäs.**

Obkaß.

1. **AA,** 2 m breit (1852); es ist ein Weg.

2. **Abbaue zu Obkaß** (M. 1075).

3. **BB,** 2 m breit (1852). Es ist ein Weg.

4. **Baggen** (R. u. Gd.), ein 36 Morgen großer Wassertümpel und Moorbruch. Früher Waldbestand, jetzt teilweise urbar gemacht. Wahrscheinlich sind diese Baggen die in der Urkunde über das Dorf Mochle 1273 erwähnten paludes Babane. (paludes Babane = Hexensumpf; pol. bagno = Sumpf, Morast.)

5. **Baonhoff,** d. i. Bahnhof. **Hp.** (Gk.).

6. **Bulläbrauk** (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

7. **Bültebrauk** (R. u. Gd.), ein ¼ Morgen großes Wasserbruch. (mnd. bulte = Haufe, Hügel.)

8. **Ellewäs** (R. u. Ka.), eine 36 Morgen große Weide- und Torfwiese, den angrenzenden Besitzern gehörig. (mnd. ellern = Erle; mnd. wese = Wiese.)

9. **Espebrauk** (R. u. Ka.), eine 25 Morgen große Wasser- und Bodenfläche, früher unbenutzt, mit Espengestrüpp bewachsen, jetzt urbar gemachtes Ackerland 3. und 4. Klasse. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

10. **Eckäbäch** (mnd. eke = Eiche; pltd. barg, mnd. berch = Berg).

11. **Felder** (1852): das 1. Feld, das 2. Feld, das 3. Feld.

12. **Feldgärten** (1852), **Feldgärten** (1852), **Feldgärten** (1852). Die Feldgärten sind in Stücke eingeteilt.

13. **Fischäbrauk** (R. u. Ka.), **Fischer Bruch** (M. 1075). Das Bruch mitsamt den dazugehörenden Wiesen ist etwa 50 Morgen groß. Es nimmt das von den angrenzenden Feldern abfließende Schnee- und Regenwasser auf. Die trockenen Stellen darin sind Weideland für die angrenzenden Besitzer. Das Fischäbrauk gehörte bis 1768 zum Amte Kamin, dann wurde es an die gespannhaltenden Besitzer gegen Fuhrleistungen bei Feuersgefahr abgetreten. **Fischer-Bruch Nr. 35 c** (1852 gemeinschaftlich). Es gehörte nach Seligo 1902 teilweise der Pfarrei Kamin. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

14. **Fischäkowel** (mnd. kavel, kavele = Losanteil).

15. **Grenzen** (1852): Grenze mit der Feldmark Jacobsdorf, Grenze mit der Feldmark Harmsdorf, Grenze mit der Feldmark Goersdorf, Grenze mit der Feldmark Damerau, Grenze mit der Feldmark Groß Zirkwitz, Muchel-See, Grenze mit Wordel.

16. **Growä,** d. i. Graben vom Fischerbruch bis zur Grenze hin. (mnd. grave = Graben.)

17. **Häj** (R. u. Ka.), ein etwa 20 Morgen großes am Muchelsee gelegenes Ackerland 6. und 7. Klasse. Erratische Blöcke. (Hag uraltes deutsches Wort für Buschwerk; mnd. hage, hagen = Hecke, lebendiger Zaun, Sch. L. II, 173.)

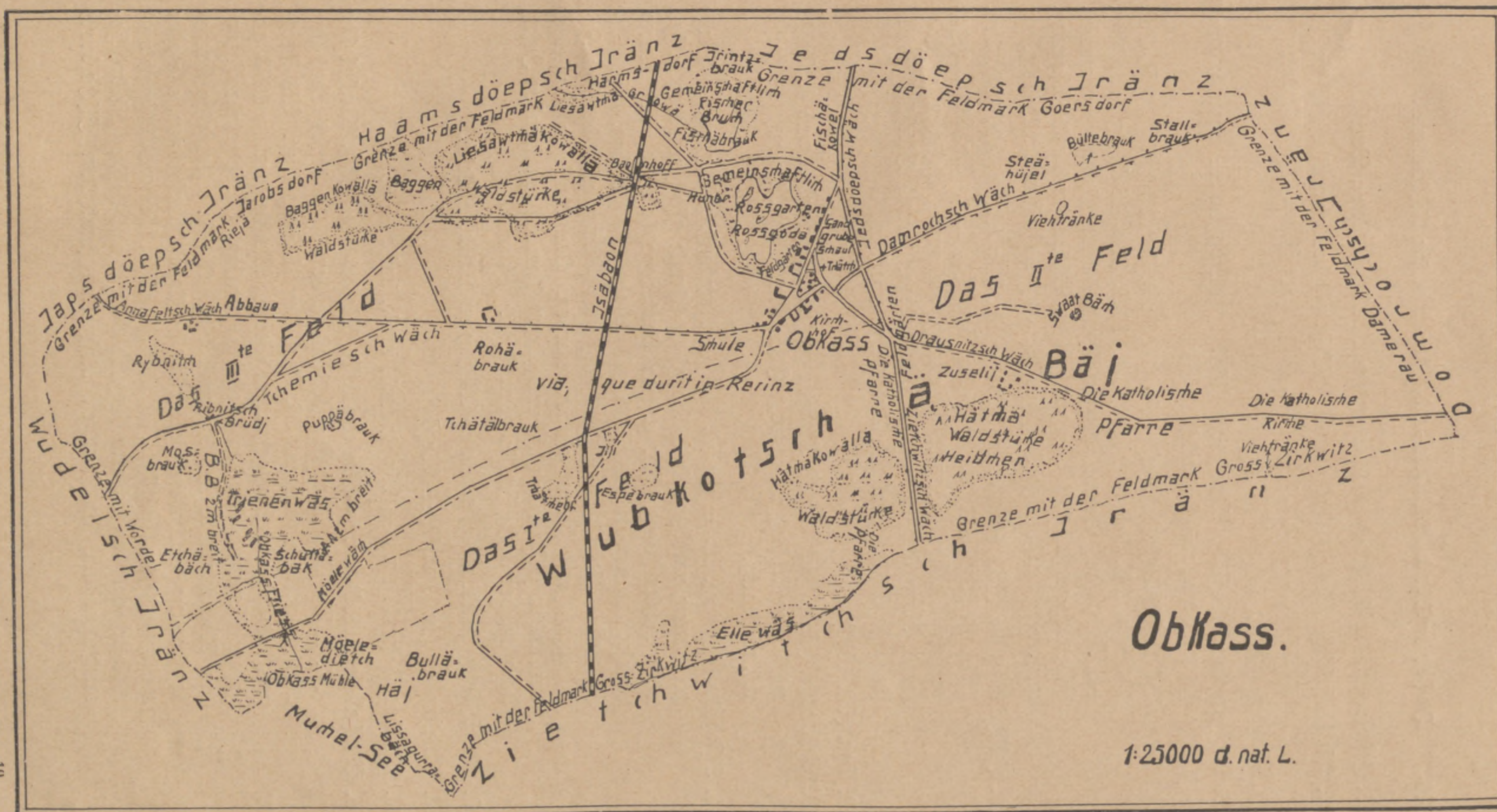
18. **Hätchä** (W.), 100 Morgen großer Waldbestand, mehreren Besitzern gehörig. **Waldstücke** (1852). **Heidchen** (1852).

19. **Hunbrauk** (Volksmund u. Ka.), ein ½ Morgen großer Teich. Der Volksmund erzählt, daß vor der Separation auf Anordnung des Rentmeisters hier die Hunde ertränkt werden mußten. (koschnäw. Hun = Hunde; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

20. **Isäbaon,** d. h. Eisenbahn. (mnd. isern, isen = Eisen; kosch. Baon = Bahn.)

21. **Jill** (R. u. Ka.), eine 2 Morgen große Wasser- und Wiesenfläche am Mühlenweg. In Zwilipp, Kr. Kolberg, Pommern, gibt es eine „Gillwisk", eine Gillwiese, die heutige Schulwiese. Der Bauer, welcher die Gill halten mußte, bekam das Jahr die Grasnutzung davon. Auch Rahn erwähnt „Gildeländer". Solche Gilden sicherten ihren Mitgliedern ein christliches Begräbnis und dienten der gemeinschaftlichen Pflege des Gottesdienstes. Später arteten sie aus. Nach Asmus war die Gill (Gilde) in Zwilipp bis in die sechziger Jahre eine Art Volksbelustigung während des 2. und 3. Pfingstfeiertages. Die 12 Bauern des Ortes wechselten sich jährlich ab in der Bewirtung der Feiernden. Als Ersatz für die entstehenden Kosten bekam der Bauer die Nutznießung der Gillwiese. Ob es in Obkaß einen derartigen Brauch gegeben hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich möchte den Namen Jill auch nicht von Gilde ableiten. Nach Förstemann I, 1051, 1616, kommt der Stamm gili und jul in Bachnamen vor. (mnd. gil = Schlund, Kehle, Sch. L. II, 110.) Doch lasse ich es offen, ob diese Ausdrücke hier irgend wie zur Erklärung heranzuziehen sind. Rost führt die Gihlswiesen auf sl. gühl = golja zurück, das Heide bedeutet. Man nennt in der Koschneiderei ein mageres Schaf „a jell Schaop". Der gleiche Grundbegriff des Mageren, Unfruchtbaren steckt auch in Jill.

22. **Iränze:** Jedsdöepsch Iränz, Haamsdöepsch Iränz, Japsdöepsch Iränz, Wudelsch Iränz, Zietchwitchsch Iränz, Domrochsch Iränz, d. i. die Grenze mit Gersdorf, Harmsdorf, Jakobsdorf, Wordel, Gr. Zirkwitz, Damerau.


ObKass.
1:25000 d. nat. L.
Das II te Feld
Das I te Feld
Das III te Feld
Bäj
Wubkotsrh
ObKass
Die Katholische Pfarre
Die Katholische Kirche
Viehtränke
Grenze mit der Feldmark Gross Zirkwitz
Grenze mit der Feldmark Goersdorf
Grenze mit der Feldmark Jarobsdorf Rieja
Grenze mit der Feldmark Dämerau
Muchel-See
ObKass Mühle
Zietchwitzsch Jränz
Haamsdöepsch Jränz
Japsdöepsch Jränz
Damrochsch Wäch
Drausnitzsch Wäch
Tchemiesch Wäch
Isäbaon
Smule
Rohä brauk
Tchätälbrauk
Puppäbrauk
Waldstürke
Hätmä Waldstürke
Bulläbrauk
Elle wäs
Rossgarten
Gemeinschaftlim
Fischäbrauk
Trienenwäs
Rybaitm
Annafeltsch Wäch Abbaue
Liesäwtmä Kowällä
Baggen Kowällä
Baggen
Steä hüjel
Büllebrauk
Stall brauk
Zuselij
Ribnitsch Brüdj
via, que durit in Rerinz
Fespebrauk
Etchä bäch
Schulla bak
Möele dietch
Häj
Möele wäch
Baonhoff
Swaat Bäch
Hatmä Kowällä

23. **Irinßbrauk** (kosch. Irinß = Grenze; mnd. brôk, brûk = Bruch).

24. **Die katholische Kirche** (1852), **hortus** (1653), mit dem vorausgeschickten Zusatz „pro fabrica Ecclesiae“. Seine Lage ist nicht festzustellen.

25. **Kirchhof** (1852).

26. **Baggen-Kowällä** (W.), **Waldstücke** (1852). (pol. bagno = Sumpf; mnd. kavel, kavele = Losanteil.)

27. **Liesawtchä-Kowällä** (W.), **Waldstücke** (1852): 9, 3 d, 16 d, 7 q[6], 1 F, 7 F, 1[0], 10 c, 6 h, 5 d, 2 g, 15 d, 8 F, 11 F, 31 e, 13 d, 4 g, 11 e, 6 g, 1 e, . 2 F, 8 e. Beide, Baggen-Kowällä und Liesawtchä-Kowällä, bilden einen fast 210 Morgen großen Waldbestand mit Schonung, mehreren Besitzern gehörig. (pol. lisawy = fuchsrot, rothaarig.)

28. **Hätchä Kowällä** (W.), **Waldstücke** (1852): Nr. 31 c, Nr. e, 5 b, 29 b, 1 m, 15 b, 1 c, 2 d, 9 d, 8 c, 6 d, 7 c, 6 c, 7 b, 11 c. Ein 84 Morgen großer Waldbestand mit Schonung, mehreren Besitzern gehörig. (mnd. hage, hagen = Hecke, lebendiger Zaun.) Hätchä Kowällä sind also Stücke Land mit Unterholz bewachsen.

29. **Lgr.** (M. 1075).

30. **Liesawtchä** (R. u. Ka.), ein 40 Morgen großes Ackerland 3. und 4. Klasse, mit einem Abflußgraben vom Fischäbrauk. (pol. lisawy = fuchsrot, rothaarig.)

31. **Lissagurrabäch** (pol. lis = Fuchs, łys = Kahlkopf; pol. góra = Berg; pltd. barg, mnd. berch = Berg.) Es könnte also Fuchsberg heißen oder kahler Berg. Für erstere Deutung würde der in anderen Dörfern vorkommende Ausdruck „Voßbäch“ sprechen. Als Besonderheit dieses Flurnamens muß noch seine polnisch-deutsche Zusammensetzung hervorgehoben werden. Die deutschen Ansiedler verstanden Lissagurra nicht und hingen ihm den erklärenden Zusatz bäch an, der doch schon in góra steckt.

32. **Möeledietch** (mnd. mole, molle = Mühle; mnd. dîk = Teich.)

33. **Möelewäch** (mnd. wech = Weg.)

34. **Mosbrauk** (mnd. mos = Moos; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

35. **Muchel-See** (1852), **lacus Mochel** (1512), **Mochel-See** (Gk.), **Mochel See** (M. 1075). Das Dorf Mochle, das in der Nähe dieses Sees lag, wird urkundlich zuerst am 26. Dezember 1236 erwähnt. Als Grenzen des heute untergegangenen Dorfes Mochle werden 1273 angeben: Kamona fluvius, Kelpina rivulus, Cololinciniza rivulus, Metuezablota und Zoraniheblot. Ob die ersten vier Grenzbezeichnungen auf dem Gebiet des heutigen Obkaß lagen, alle oder wenigstens zum Teil, habe ich nicht feststellen können. Dagegen vermute ich aus der weiteren Angabe Swinegori, daß es sich bei Zoraniheblot um den heutigen Roßgarten samt dem Fischerbruch

handelt. (pol. żoraw = Kranich), d. h. also Kranichbruch. Dieser Zoraniheblot dürfte übrigens der 1236 beim Dorfe Mochle erwähnte Sorave bloto sein, der Cololinciniza rivulus jener Cololens vom Jahre 1236 und der Kamona fluvius jener Kamoniiaz sein, d. h. heute Kamionka. (russ. moch, pol. mech = Moos; lat. lacus = See.) Mochelsee = der Moossee. Dagegen dürfte Muchel mit pol. muchor = Mücke nichts zu tun haben.

36. **Obkas, Obkaß** (1653, 1806). Obkas war Lehngut der Komturei Schlochau. **Obkas** (1682), villa Archiepiscopalis ad Tenutam Camenensem (1653), **Hopkas, Hopkaß, Opkasz** (Bär), **Obkasz, Obkaz** (Kętrzyński), **Obkaß** (Gk., M. 1075). Obkas, ein Vorschlags-W und das o gedämpft zu u = Wupkas, die Endung verdeutscht zu koß, so wurde das mundartliche Wupkoß. Den Namen vermag ich nicht zu deuten.

37. **Obkaßfließ,** ein Nebenfluß der Kamionka auf der linken Seite. (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal.)

38. **Obkaß Mühle** (1852, 1919), **molendinum** (1273), **Obkaß Mh.** (M. 1075), **Obkaß M.** (Gk.).

39. **Die katholische Pfarre Nr. 31 a** (1852), **Die Pfarre Nr. 37 b** (1852), **Die katholische Pfarre Nr. 31 a** (1852). „Dos Ecclesiae **quatuor mansi,** sed vilissimi et steriles (1653) . . . cum **hortis** (1653).

40. **Puppäbrauk.** In diesem Bruch wächst Schilf. Die Fruchtkolben des Schilfes heißen im Volksmunde Puppä. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

41. **Ribnitsch Brüdj** (pol. ryba = Fisch; mnd. brugge = Brücke).

42. **Riejä** (R. u. W.), der Grenzgraben zwischen Obkaß und Jakobsdorf. (mnd. rije = kleiner Bach, Wasserlauf.)

43. **Rohäbrauk** (mnd. rôr, kosch. Roe = Rohr; mnd. brôk, brûk, kosch. Brauk = Bruch).

44. **Roßgodä** (Volksmund u. Ka.), **Roßgarten** (M. 1075), **Roßgarten** (Gk.). Der Roßgodä ist etwa 50 Morgen groß. Es befindet sich darin ein Karauschenteich. Die Umrandung des Roßgartens war früher Dorfweideland für die Pferde, jetzt gehört der Roßgarten den gespannhaltenden Besitzern mit Ausnahme der Probstei. (Vgl. Urkunde Prechlau (1356): „einen roßgarten biß an den sehe vor sein vieh". Urkunde Hammerstein (1395): „den rossegarten, by der molen gelegen.") **Roß-Garten Nr. 35** (1852 gemeinschaftlich). **Roßgartensee,** der Pfarrei Kamin gehörig (1917). (mnd. garde = Garten.)

45. **Rybnitsch** (R. u. Ka.), ein ¼ Morgen großes, früher sehr fischreiches Wasser. (pol. ryba = Fisch; rybnica = Weiher.)

46. **Sandgrube** (1852).

47. **Schaul,** d. i. die Schule im Dorfe. (lat. schola, mnd. schole, neufr. schoalle = Schule.)

48. **Schule Nr.** 33 (1852).

49. **Schultäbak.** (mnd. schulte = Schultheiß, Schulze; mnd. bak, bach = Rücken, Hügelrücken, ein rückwärts von einem anderen liegender Ort.)

50. **Stallbrauk,** d. i. Stallbruch. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

51. **Steähüjel,** d. i. Steinhügel. (mnd. stên = Stein.)

52. **swaat Bäch,** eine etwa 70 m hohe Erhebung, mit Heidekraut und Wacholder bewachsen. Am Fuße befinden sich erratische Blöcke. (mnd. swart = schwarz, Sch. L. IV, 486; mnd. berch = Berg.)

53. **Tchätälbrauk,** d. i. Kesselbruch. (kosch. Tchätäl = Kessel; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

54. **Tchätch,** d. i. Kirche. **Ecclesia lignea** tituli S. Bartholomaei (1653). (mnd. kerke, karke = Kirche.)

55. **Tchätchebrauk** (Volksmund u. Ka.), ein ½ Morgen großes Wasser. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

56. **Tchätchhoff,** d. i. der Kirchhof um die Kirche.

57. **Trienenwäs** (R. u. Ka.), 80 Morgen große tiefliegende sumpfige Wiese, die mehreren Besitzern gehört. **Trinen Wiese** (1852); sie gehörte damals Joseph Jacob Ringel, August Pankau, Peter Behnke, Anton Hoppe, Freischulz Joh. Thomas Pankau. Rahn erwähnt im Kreise Greifswald eine Trienwiese und vermutet darin den Namen der hl. Katharina. Doch weder diese Erklärung paßt, noch auch die Volkserklärung, die den Namen von Triene, einer verächtlichen Bezeichnung für Ziege, ableiten will. Es steckt in Trienenwäs vielmehr ein slavisches Wort. Ob es das polnische tarń = Dorn, dereń = Hartriegel oder das draväno-polabische drên = Hartriegel ist, läßt sich nicht nachweisen; jedoch leitet Rost, S. 328, Trienlase ab von drên = Hartriegel und lês = Wald. Das preußische **trēnien** = das Drohen kommt für die Erklärung wohl kaum in Frage. Die Trienenwiese (mnd. wese = Wiese) hat also ihren Namen von einer bestimmten Buschart, die auf ihr wuchs.

58. **via,** que ducet in Recinz (1273), es ist offenbar die große Landstraße nach Reetz.

59. **Viehtränke** (1852), **Viehtränke** (1852).

60. **Wäj:** Jedsdöepsch Wäch, Damrochsch Wäch, Drausnitzsch Wäch, Zietchwitzsch Wäch, Tchemiesch Wäch, Annafeltsch Wäch, d. i. der Weg nach Gersdorf, nach Damerau, nach Drausnitz, Gr. Zirkwitz, Kamin und Annafeld. (mnd. wech = Weg.)

61. **Wubkotschä Bäj** (R. u. Ka.), **Obkasser Berge** (Gk., M. 1075), Swinegori (1273) (pol. swinia = Schwein; góra = Berg). **Obkasser M.** (1806), **Obkaßer Berge,** bis 174 m hoch. Sie gehören zum Baltischen Höhen-

zuge. Es ist eine 60—70 Morgen große Fläche, teils Wald, teils Ackerland. Dort liegen noch erratische Blöcke. Vereinzelt sind hier auch Urnengräber gefunden worden. (kosch. Wubkoß = Obkaß; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

62. **Zuselij**, zur Probstei gehöriges Gebäude. (Mit Zuselij bezeichnet man etwas Unordentliches.)

Anmerkung: Die bei Obkaß angegebenen Bezeichnungen R., K., W., Gd. besagen nur, daß die Flurnamen dort verzeichnet sind. Die Schreibweise dagegen ist der mundartlichen Aussprache angepaßt.

Osterwick.

1. **Abbau, Abbaue** (M. 979).
2. **additamenta agri ad mansos** (1653), sie gehörten zur Dotation der Pfarrei.
3. in villa **area**, in qua quondam fuit domuncula pro inquilino parochi (1653), dieser Hof gehörte zur Dotation der Pfarrei.
4. **Aschbrauk**, d. i. Eschenbruch. (Asch = Esche (fraxinus), Gr. I, 578; mnd. brôk, brûk = Bruch.)
5. **Bätchehoff** (pltd. barke, kosch. Bätch = Birke.)
6. **Beintchäbrauk.** Beintch ist die plattdeutsche Wiedergabe des Namens Behnke. Es ist also ein Bruch, das dem Behnke gehört. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)
7. **Boräbrauk**, d. i. das Bruch im Kiefernwald. (pol. bór = Kiefernwald.) **Boräniltchbrauk**, d. i. das Bruch des Boräniltch.
8. **Boräniltch**, d. i. der Nelke, der am bór, am Kiefernwald wohnt.
9. **bowme** oder **bome**, eine Grenzbezeichnung im Jahre 1338: „von deme bowne, der eyn(e) grenicz ist des dorfes Frankenhayn und vort czu eynem bowme, der do heis(i)t kinstruch, und also slechst czu der eichen dy eyn grenicz ist des dorfes Czechczin und vort czu der linden by der moele und vort czu der grenicz des dorf(i)s Slawentin bis czu der Lichtenoweschen grenicz und vort czu der von Granow und alzo vort-an czu geende czu der ersten grenicz." „ab arbore, quae est granicies villae Wrankenheyn" (1338, Panske, Tuchel). (mhd. boum, mnd. bôm = Baum, L. I, 334, Sch. L. I, 382.)
10. **Bullebrauk.** Es ist das Bruch, bei dem die Bullen und das Jungvieh gehütet wurden. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)
11. **Bültebrauk** (mnd. bulte = Hause, Hügel). **Bültebrauk.** Es liegt an einer anderen Stelle.
12. **Doenbäsch**, der Hügel ist heute Ackerland. (kosch. Doen = Dorn; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

13. **domus plebanalis** in suo fundo . . . cum stabulis pro pecoribus et equis . . . . et horreo bono (1653). Heute sagt man: ga bi de Preiste, für das Pfarrhaus hat man keinen eigentlichen Namen, wenigstens wird Pfarrhus — welche Namensbildung eigentlich in Frage käme — kaum oder gar nicht gebraucht.

14. **Dorfstadt: in campo Dorfstadt** unum jugerum (1485), unum jugerum **in campo Dorffstadt** (1595), dieses unum jugerum gehörte mit zur Dotation der Pfarrei. **in loco dicto Dorfstad** (1653). Diese Dorfstadt ist 1485 bereits ein campus, d. h. ein Feld; sie lag an der östlichen Seite des Sees dort, wo heute Seebeintch wohnt, d. i. der Behnke am See. Das jetzige Dorf liegt etwa 1 km von jener Stelle entfernt. Dorfstadt = Dorfstätte bezeichnet den Ort, wo früher ein Dorf gestanden hat. (mnd. stede = Stätte.)

15. **„eichen"** (1338), „ad quercum, quae est granicies villae Czechoczin" (1338). Diese Eiche ist als Grenzbezeichnung angegeben.

16. **Feltwäsch** (mnd. wech = Weg).

17. **Fischebrauk** (mnd. brôk, brûk = Bruch).

18. **Fuhlsee.** Es ist eine Wiese mit Torfbrüchern, früher ist hier See gewesen. Dieser ist allmählich vermoort und ganz zugewachsen. (mnd. vûl = faul, stinkend, träge.)

19. **in fundo arcensi** wohnte 1653 der Lehrer; die Gemeinde zahlt (solvit) a fundo Arci.

20. **Galjebäsch,** er ist jetzt Ackerland. Es ist unwahrscheinlich, daß hier ein Galgen gestanden hat. Vielleicht aber war auf ihm ein drohendes Abschreckungsmittel für das fahrende Volk errichtet. Die Gerichtsgewalt des Ortsschulzen wird in der Urkunde vom Jahre 1338 mit folgenden Worten fest umrissen, daß der Ortsschulze als Einnahmen erhielt „tertium denarium judicialis quaestus". Der Ortsschulze erhält „den dritten pfenning von dem gerichte" (1338). (mnd. galge = Galgen.)

21. **Galjebrauk.** Dieses Bruch liegt neben dem Galjebäsch. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

22. **grenicz des dorf(i)s Slawentin** (1338), ad granicies Slawenthin villae

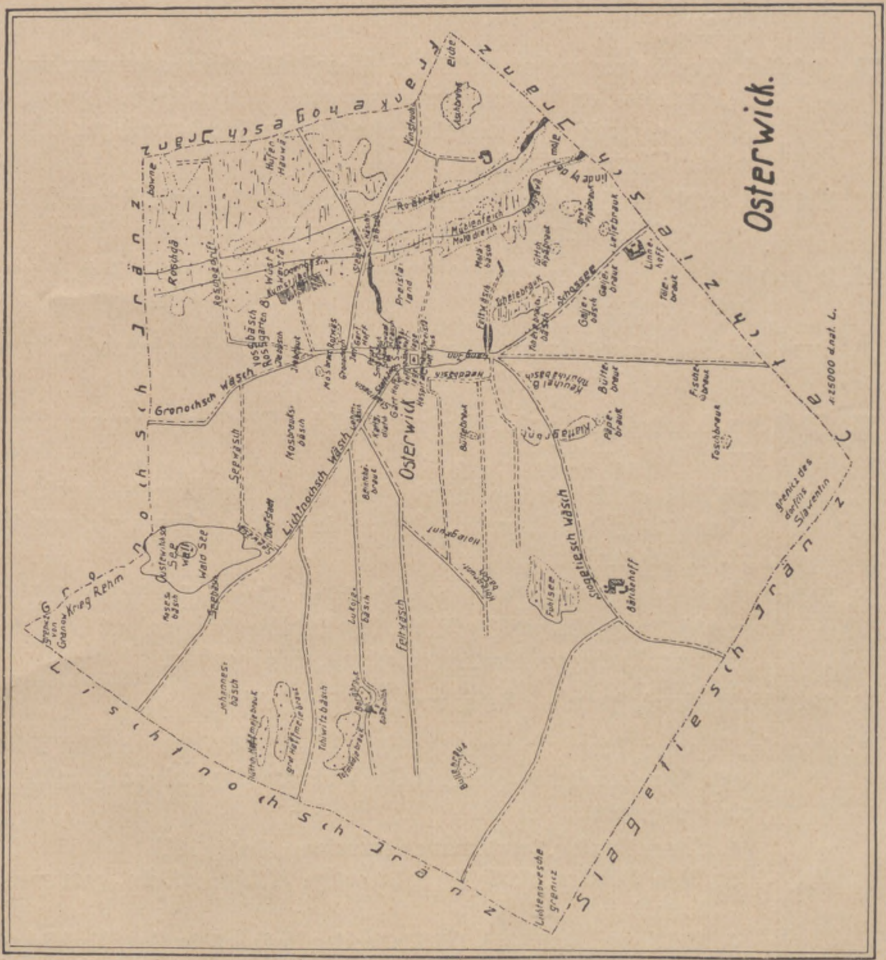
23. **grenicz von Granow** (1338), ad granicies Granow (1338).

24. **Gronochsch Inn,** d. i. jener Teil der Dorfstraße, der nach Granau zu liegt. (kosch. Inn = Ende.)

25. **grot Haffmejebrauk,** es sind Torfbrücher und Sumpf. Das ganze Stück ist in Parzellen geteilt, auf welchen die einzelnen Besitzer Torfnutzung haben. (mnd. grôt = groß; mnd. brôk, brûk = Bruch.) Dagegen Erklärung von Haffmeje nicht geglückt.

26. **lüttch Haffmejebrauk** wie Nr. 25. (In Niederdeutschland lütj = gering, klein.)

27. **Häschtbäsch,** ein beackerter Hügel. (pltd. barg, mnd. berch = Berg; koschnäw. Häscht = Hecht.) Der Name rührt von der Form des Hügels her.



28. **Heedbäsch,** ein beackertes hügliges Feld. Früher ist hier Wald gewesen. (pltd. hed = Heide, Wald; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

29. **Hofflagen** (1485), sie lagen im Dorfe selbst. duos hortos (1595), hortus versus domum und alter hortus (1653), sie gehörten zur Dotation der Pfarrei.

30. **Holegrunt,** sie ist ein beackertes Feld. (mnd. hol = hohl.)

31. **Holegruntbäsch,** der Hügel bei der Holegrunt. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

32. **duo horti (Gart Höffe),** unus in extremitate villae versus Conecum, alter in extremitate villae versus Frankenhagen: quivis eorum duos quadrantes unius jugeri continet (1485). duo horti (1653), sie gehörten mit zur Dotation der Pfarrei; es sind die 1485 erwähnten Gärten. (mnd. garthof = Krauthof, Küchengarten.) (1338).

33. **Hospital.** Der Lehrer wohnte 1485 „in Hospitali penes coemeterium". Hospitales ex eleemosynis vivunt, Ecclesiasque purgant (1485), es bezieht sich auf sämtliche Kirchen, die damals zur Osterwicker Pfarrei gehörten.

34. **Ilebäsch,** er ist ein Hügel im beackerten Feld. (pltd. Il, mnd. ile = Blutegel (vgl. bei Gerullis Ilin); pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

35. **Ilebrauk,** es ist heute ein etwa ½ Morgen großes beackertes Feld. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

36. **Lang Inn,** d. i. langes Ende; so bezeichnet man die Dorfstraße nach Abrau zu. (kosch. Inn = Ende.)

37. **Statt Inn,** d. i. das Stadtende, also jener Teil der Dorfstraße, der am Wege zur Stadt Konitz hin liegt.

38. **Johannesbäsch,** er ist ein beackertes Feld. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.) Über den Namen Johannes in dieser Zusammensetzung ist nichts bekannt.

39. **Iränze:** Cetchziesch Iränz, Frankehogesch Iränz, Gronochsch Iränz, Lischtnochsch Iränz, Slogetiesch Iränz, das sind die Grenzen mit Dt. Cekzin, Frankenhagen, Granau, Lichtnau, Schlagenthin.

40. **Kattädietch.** (mnd. katte = Katze; mnd. dîk = Teich.)

41. **Kaweln.** Pfarrer Doege Osterwick hat im Jahre 1691 folgende Flurstücke aufgeschrieben (nach Panske), doch ist die Lage dieser Flurstücke nicht angegeben:

   1. **Krum Kavlen.** (mnd. kavel, kavele = Losanteil.)
   2. **Lütk Stücken.** (lütk ist das heutige lüttch = klein, vom mnd. luttel.)
   3. **Büllingen,** das sind Fülländereien, wie es in der kirchlichen Lustration von 1485 heißt: defectus jugerum in mansis compensatur **additamentis** in omnibus campis, sogenannte Allmenden. (Vgl. bei Zirkwitz.)
   4. **Nig Kavlen.** (nd. nij, nije = neu.)
   5. **See Vlecken,** das sind Stücke am Osterwicker See oder vielleicht auch am Fuhlsee. (mnd. vlak = flach, Sch. L. V, 265.)
   6. **Sand Kavlen,** das sind Stücke auf sandigem Boden.
   7. **Kort Kavlen,** das sind kurze Kaweln, denn kort = koet = kurz. Die Aussprache von kort dürfte dem jetzigen koet gleich-

gekommen sein; die Schreibweise koet schließt sich mehr an den Laut an als an das übliche Wortbild.

8. **Streplen,** das sind Streifen. Das Wort drückt das Schmalsein der Streifen aus. (mnd. strepelen = streifen, abstreifen, Sch. L. IV, 431.)
9. **Nigland,** das ist Neuland.
10. **Vliet Kavlen.** (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal.) Sie lagen also am Fließ, vielleicht in der Nähe der Frankenhagener Grenze.
11. **Krig Kavlen,** das sind Gestrüppkaveln. (mnd. krack = Unterholz.)

42. **Kinstruch** (1338), „et ultra ad arborem, quae nuncupatur kinstruch" (1338), als Grenzbezeichnung angegeben. (mnd. kîn, kien = das harzvolle Holz der Kiefer.)

43. **Klattägrunt,** „t späutchent", sagt der Volksmund von diesem Ort und erzählt sich von ihm die verschiedensten Spukgeschichten. (mnd. klatte = was lose zusammenhängt und von einem Ganzen abgerissen, verwirrt ist, Fetzen, Sch. L. II, 474.)

44. **Krauch,** d. i. Krug. Es gibt deren 2 im Dorfe. Nach der Urkunde vom Jahre 1338 erhielt der Schulze von Osterwick u. a. cum fructu dimidiae **tabernae** (Panske, Tuchel) „mit dem genisse des halben **kreczims".** Der eyne kreczim des-selben dorfis . . . der andir kreczim (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel). Dy beyde kreczim. (mnd. krôch; hannöversch Krauch; in Schlesien Kretscham = Schenke, Wirtshaus, Gr. V, 2, 1, 2434.)

45. **Krieg-Rehm:** „in campo belli (vulgo Krieg-Rehm) semitria jugera inclusa cum prato penes lacum Ostrovitensem, versus granities Lichnovienses et Granovienses sita (1485), zur Pfarrdotation gehörig. semitri jugera in campo **Krieg Rehm** (1595), gehörte zur Pfarrdotation. Die Schreiber jener Urkunden haben den Ausdruck von der Bevölkerung vernommen und ihn lateinisch mit campus belli wiedergegeben. Doch liegt diesen Aufzeichnungen ein Hörfehler zu Grunde. Die Flurnamen bezeichnen in erster Linie etwas sinnlich Wahrnehmbares, und so ist hier nicht an Krieg, sondern an Krick zu denken. Nach Gr. V, 2204, 1928 bedeutet krick = krack = etwas Kleines, Schlechtes von Menschen, Tieren und Dingen. Man sagt auf ein schlechtes Pferd ol Krack. (mnd. krack = Unterholz, Sch. L. II, 554.) Also ist bei diesem Flurnamen an ein mit Gestrüpp umstandenes Gebiet zu denken. Darauf weist auch die Aufzeichnung von Pfarrer Doege 1691 hin, die von Krig Kavlen erzählt. Rehm bezeichnet ein Feld, das mit Gräben umgeben ist. (mnd. reme = Rähm, Band. Sch. L. III, 458.)

46. **Kumsthoff**, ist Wiese und Torfstich, früher kleine Parzellen, den Besitzern gehörig, auf welchen diese Weißkohl anbauten. (mtd. kumst = Weißkohl.)

47. **Lehmbäsch**; er ist jetzt hügeliges Ackerland. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

48. **Leljebrauk**, d. i. Lilienbruch. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

49. **Lichtenowesche grenicz** (1338), usque ad granicies Lichtennawe (1338).

50. **linde by der moele** (1338), ultra ad tiliam prope molendinum (1338).

51. **Linnehoff** (Linne = Linden, kosch. Lin, pl. Linne = die Linde.) Mit diesem Namen hat es folgende Bewandtnis: Als die Landstraße von Osterwick nach Dt. Cekzin zur Chaussee ausgebaut wurde, da stellte A. Behrendt für seine Leistungen die Gegenforderung, daß auf dem Gebiete seines Grundstückes nur Linden als Chausseebäume gepflanzt werden sollten. Das wurde ihm auch von der Kreisverwaltung gewährt. Sein Grundstück heißt seitdem Linnehoff. A. Behrendt gebraucht diese Bezeichnung heute mit stolzem Selbstbewußtsein.

52. **Lukojebäsch**, er ist heute hügeliges Ackerland. Ehemals müssen dort Fichten, das sind Kiefern, gestanden haben. (pol. włókno = Faser, choyka = Fichte; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

53. **mansus unus pro fabrica Ecclesiae** (1653), gehörte der Kirche, doch sie war 1653 nicht mehr zu finden. Sunt etiam in fundo Ostrovitensi tres portiones agri, circiter semitria jugera et vallum in lacu spectantes ad Ecclesiam (1485).

54. **by der moele** (1338). (mnd. mole, molle = Mühle.)

55. **Moläbäsch**, er ist beackertes hügliges Feld. (mnd. mole, molle = Mühle; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

56. **Molädietch, vor den mole(n)tich eyne halbe hube** (1358), **Mühlenteich** (M. 980). Er bildet jetzt fruchtbare Wiesen zu beiden Seiten des Mühlengrabens. (mnd. dîk = Teich.)

57. **Molägrawä**, d. i. der alte Mühlengraben. (mnd. grave = Graben.)

58. **mons S. Jacobi** (1485). Von diesem Berg des hl. Jakobus heißt es in der betreffenden Urkunde, daß die Pfarrkirche von Osterwick gegründet ist „in monte S. Jacobi in villa Ostrovit antiquitus sic dicto, una cum coemeterio et hospitali viis villae incluso. Die Kirche ist dem hl. Jakobus geweiht.

59. **Mosbrauk**, eine etwa 5 Morgen große Wiese mit Torfbrüchen. (mnd. mos = Moos; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

60. **Mosbrauksbäsch**, der größere Hügel in der Nähe des Mosbrauk. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

61. **Mosesbäsch**, ein beackertes hügliges Land. Nach einem früheren Besitzer Moses so benannt.

62. **Oustewitsch, Osterwick, Osterwic** (1338), **Ostirwig** (1338, 1358, 1368), **Ostirwich, Osterwigh** (um 1400), **Osterwig** (1409), **Osterwyk** (1419), **Von zeigel der Osterwiker** (1461), **Ostrovit** (1485), **Ostrowite** (1653, 1682, 1819), **Osterwick** (1790), **Ostrowitte** (1806). (pol. ostrow = eine Insel auf Flüssen und Landseen, ein Holm.) Osterwick bedeutet also einen Ort, der auf einer Insel in einem Landsee liegt. Der Name und die Deutung desselben entsprechen auch der ursprünglichen Lage des Dorfes auf der Insel im Osterwicker See.

63. **Oustewitschsch See, vor den see eyne halbe hube** (1358), **see Osterwig** (1409), **Waldsee** (M. 979). Vgl. die Sage von der ledernen Brücke bei Behrend, Westpr. Sagenschatz, II. Bd.

64. **paludes.** 1485 wird festgestellt, daß der Lehrer foenum pro peccoribus sibi colligit circa paludes. Da keine Einschränkung gemacht ist, handelt es sich um die ganze Pfarrei, nicht bloß um das Gebiet der Gemeinde Osterwick.

65. **Päpebrauk.** Wohl heißt kosch. Päpe „Pfeffer", aber doch wird nicht klar, was dieses Bruch mit „Pfeffer" zu tun hat. An Päpe = Pape = Pfarrer ist auch nicht zu denken, sicherlich ebenso wenig an das pol. paść = hüten, weiden. Die Deutung des Namens bleibt offen.

66. **Pauel**, d. i. Pfuhl. (mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt.)

67. **grot Pipäbrauk**, es ist eine Viehtränke und Wiese. (mnd. grôt = groß; mnd. pipe = Pfeife, Röhre, um Flüssigkeiten durchlaufen zu lassen; mnd. brôk = Bruch.) Mit Pipe bezeichnet man auch den Wasserschachtelhalm.

68. **lüttsch Pipäbrauk.** (In Niederdeutschland lütj = gering, klein.)

69. **portio agri** in loco dicto Dorfstad cum prato (1653), gehörte zur Dotation der Pfarrei.

70. **prata annexa mansis**, gehörten 1653 zur Dotation der Pfarrei.

71. **Preistähus**, d. i. das Pfarrhaus. Diese Bezeichnung wird selten gebraucht, sie ist mehr eine in der Mundart wiedergegebene hochdeutsche Ausdrucksweise.

72. **Dat Preistäland** (siehe mansi) quatuor mansos in fundo Ostrovitensi sitos (vulgo vier Huven Landes zu allen und ewigen Zeiten kayserfrei) in omnibus tribus campis mensura Culmensi. Quivis mansus continet in quovis campo decem jugera, defectus jugerum in mansis compensatur additamentis in omnibus campis (1485); quatuor mansos integros et in fundo Ostrovitensi sitos (1595). Dos Ecclesiae quatuor mansi (1653).
una **possessio** versus orientem Ecclesiae continet unum jugerum, in qua domus plebanalis (1485).

secunda **possessio** a scultetia versus meridiem **und** eine andere Bezeichnung dafür: altera possessio versus occidentem Ecclesiae, immediate ad viam Conecum ducentem unius jugeri (1485).

integras duas **possessiones** in villa Ostrovit, gehörten 1595 zur Dotation der Pfarrei.

„Insuper pro salute omnium fidelium defunctorum domino plebano ejusdem villae Osterwic quatuor mansos perpetue liberos erogamus" (1338). „Vort gebe wir allen g(e)lo(u)bigen selen czu heylde deme heren pfarrer des-selbin dorfes Ostirwig IIII huben vrye ewiclichen" (1338, Panske, Tuchel).

73. **Roäbrauk,** es ist Torfbruch und Sumpf. (mnd. rôr, kosch. Roe = Rohr; mnd. brôk, brûk = Bruch.

74. **Roschoä, Roßgartenwiesen** (M. 980), „in horto equorum vulgo **Rosgart**" tria jugera penes granities Frankenhagenses, zur dos Ecclesiae gehörig, wird in der Lustration von 1485 erwähnt als aus der Urkunde des Komturs von Tuchel Theodor von Lichtenhagen (?) entnommen. tria jugera in horto equorum, gehörten 1595 zur Dotation der Pfarrei. Früher Dorfweide, jetzt Wiesen und Torfstich, vereinzelt Ackerland. (mnd. schore, schare = festes Land, Gestade, Vorland.) Im ersten Teil des Flurnamens steckt das Wort Roß = Pferd. Es handelt sich also um ein Weideland für Pferde. Der auf dem Meßtischblatt an anderer Stelle verzeichnete Name „Roßgarten B" trifft für dieses Flurstück zu.

75. **Roschoädrift.** Die Viehtrift zu der vorhin erwähnten früheren Dorfweide. (mnd. drift = Viehtrift.)

76. **Rotwäs,** d. i. Ratwiese. Hier wurden früher der Überlieferung nach die Gemeinderatsversammlungen abgehalten. (mnd. rât = Rat, Beschluß, Sch. L. III, 425; mnd. wese = Wiese.)

77. **Schaul,** d. i. Schule (siehe auch **in fundo**!). 1485 wird als Lehrer in Osterwick genannt Johann Winterfeld; er wohnte im Hospital neben dem Kirchhof. (mnd. schole; neufr. schoalle = Schule.)

78. **Scheune** (M. 979), 2 mal.

79. Der **scholtis** hot 8½ vrye huben (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel), **unus mansus scultetialis (1485).**

80. **Schossee,** d. i. die Chaussee von Osterwick nach Dt. Cekzin.

81. **Seebäsch,** er ist hügliges Ackerland. Dieser Seeberg liegt westlich vom See am Wege nach Konitz. Auf ihm soll in früheren Zeiten eine Kapelle gestanden haben. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

82. **Seewäsch,** d. i. der Feldweg von der Osterwick-Lichtnauer Landstraße zum See und ebenso der Feldweg von der Osterwick-Granauer Landstraße zum See. (mnd. wech = Weg.)

83. **Smädbäsch.** Dort führt eine Straße vorbei. (mnd. smid, smed = Schmied; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

84. **Stadtbäsch,** es ist hügliges Ackerland.

85. **Steädamm.** Früher war dort eine Steinbrücke. (mnd. stên = Stein.)

86. **Swaat Krauch.** Er ist heute ein Gehöft, war früher ein Gasthaus. (mnd. swart = schwarz; mnd. krôch, krûch = Wirtshaus, Schenke.)

87. **Tchätch,** d. i. Kirche. Ecclesia parochialis Ostrovitensis (1485), Ecclesia parochialis tituli S. Jacobi (1653), eclesia Ostrovitensis (1653, 1663), Ecclesia Ostrowitensis (1653), in parochia Ostrovitensi Capitaneatus Tucholiensis (1485). (mnd. kerke, karke = Kirche.)

88. **Tchätchhoff,** d. i. Kirchhof. coemeterium (1485).

89. **Tcheiebrauk,** es sind Wiese und Torfbrüche. (mnd. kîn, kien, nd. kên, kosch. Tcheie = das harzvolle Holz der Kiefer; mnd. brôk, kosch. Brauk = Bruch.)

90. **Tcheiebrauksbäsch,** es ist beackertes hügliges Feld. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

91. **Tchiwitzbäsch,** es ist ein beackerter Hügel. (mnd. kivit, kiwit, kosch. Tchiwit = Kiebitz.)

92. **Tchütchäbäsch, Keuchel B.** (M. 980, Gk.); er ist ein beackertes hügliges Feld und nach dem Vorkommen von Rebhühnern benannt. (kosch. Tchütchä = Kücken.)

93. **Tofmödjebrauk,** ist eine Sumpfwiese. (kosch. Tof, Toef = Torf; mnd. mugge = Mücke; mnd. brôk, brûk = Bruch.) Doch erscheint die Bezeichnung als „Torfmückenbruch" seltsam.

94. **Tölebrauk.** (Töle, Têle = Hündin, Hund, Frischbier II, 404.) Ob bei dieser Flurbezeichnung an Hunde zu denken ist oder an die Rohrdommel wie bei Dt. Cekzin, bleibt offen. Doch würde mir letzterer Erklärungsversuch wahrscheinlicher erscheinen.

95. **Toschbrauk.** (Tosch = Christoph, Frischbier II, 406.) Doch erscheint es mir fraglich, ob man damit den Flurnamen erklären könnte. Auch Tosch als Asch = Esche zu deuten, geht nicht über den Rahmen einer Vermutung hinaus.

96. **Voßbäsch, Roßgarten B.** (M. 980); es ist beackertes hügliges Land. Die Zusammenstellung: Voßbäsch und Roßgarten deutet auf einen Hörfehler hin. Ob Voß oder Roß das ursprüngliche Wort war, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, aber die größere Wahrscheinlichkeit steht für Voß, denn ein Roßgarten ist eine Wiese, während es sich in dem vorliegenden Fall um ein hügliges Land handelt, und zudem gibt es in Osterwick den Roschoä, wie die betreffende Bezeichnung für Roßgarten auch in anderen Dörfern lautet. Die Be-

zeichnung „Roßgarten" auf dem Meßtischblatt fasse ich als einen Irrtum des Kartographen auf. (mnd. vos = Fuchs; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

97. **Wäj:** Gronochsch Wäsch, Lichtnochsch Wäsch, Slogetiesch Wäsch, d. i. der Weg nach Granau, nach Lichtnau, Schlagenthin. (mnd. wech = Weg.)

98. **Dei Wall, daz werdir** (1409), **vallum in lacu** (1485), **ager dictus Ostrow in stagno** (1653). Es ist die Insel im Osterwicker See, die als ostrow im Polnischen bezeichnet, dem Dorfe den Namen gegeben hat. Die Bezeichnung als „Waldsee" auf der Generalstabskarte ist irreführend, denn es hat dort seit undenklichen Zeiten keinen Wald gegeben. iDe Bezeichnung dürfte auf einen Hörfehler zurückzuführen sein. Dagegen beweisen die noch heute im Wasser sich befindenden Balken, welche die Fischerei behindern, daß an der betreffenden Stelle eine Brücke zu der Insel führte. (Westpr. Sagenschatz, B. 2: „Die lederne Brücke".)

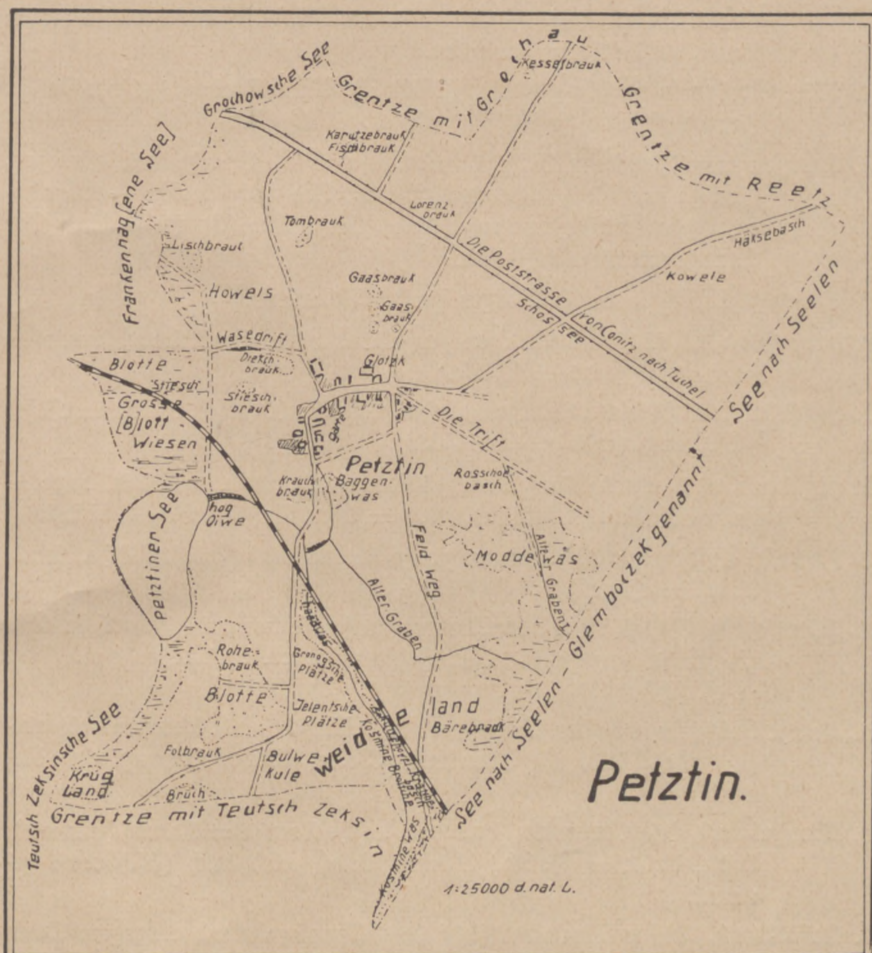
99. **Weistä Hauwä, Wüste Hufen** (M. 980), an der Chaussee nach Frankenhagen gelegen; es war früher Unland; jetzt sind dort Wiesen und beackertes Feld. (mnd. wôste, wuste = wüst, unfruchtbar, unbebaut, Sch. L. VI, 318.) Das Wort weistä ist in der Koschneiderei ungebräuchlich, es findet sich nur in diesem Flurnamen. (mnd. hove = Hufe, Sch. L. II, 311, VI, 161.)

Petztin.

1. **Abbau zu Petztin** (M. 980), **Abbaue zu Petztin** (M. 980).
2. **Baggenwas,** es ist eine 4 Morgen große Graswiese. (pol. bagno = Sumpf, Morast; mnd. wese = Wiese.)
3. **Bärebrauk,** es ist ein ¼ Morgen großes Bruch. (kosch. Bäre = Beere.) Vielleicht ist hier auch an bór = Kiefernwald zu denken, aber mit Sicherheit läßt sich das nicht nachweisen.
4. **Blotte;** es liegt neben den „Großen Blott Wiesen".
5. **Blotte.** Dieser Sumpf gehörte 1782 zum Dorfe Petztin, er ist etwa halb so lang als der Petztiner See und hat etwa ein Drittel desselben an Flächeninhalt.
6. **Große (B)lott Wiesen** (1782), sie gehörten zum Vorwerk Petztin. (pol. błoto = Kot, Sumpf, Morast.)
7. **Bruch** (1782), es gehörte zum Dorfe Petztin.
8. **Bulwekule,** es ist ein 10 Morgen großes Ackerland. (pol. bulwa = Kartoffel.) In den Koschnäwjerdörfern werden die Kartoffeln Bulwe genannt, während sie in den übrigen Dörfern Tüfle heißen. In den Bulwekule werden die Kartoffeln für den Winter eingemietet. (mnd. kule = Grube, Vertiefung.)

9. **Dietchbrauk** oder **Dietch**, ein ½ Morgen großes Bruch. An demselben führt die Wiesentrift vorbei. (mnd. dîk = Teich.)

10. **Felder** (1782): Winter Feld zum Vorwerk Petztin. Brach Feld zum Vorwerk Petztin. Sommer Feld zum Vorwerk Petztin. Dorffs Acker zum Sommer Feld. Zum königlichen Dorffe Petztin gehörige Brach Feld. Das Winter Feld zum Dorffe Petztin gehörig. Das Sommer Feld nach dem Dorffe Petztin gehörig.



11. **Feld Weg** (1782).

12. **Fischbrauk** (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

13. **Folbrauk**, es ist ein ¼ Morgen großes Bruch. (mnl. vael, nnl. vaal, Gr. III, 1239; mnd. vâl = fahl, falb, blaß, Sch. L. V, 191.)

14. **Gaasbrauk,** es ist ein ¼ Morgen großes Bruch in der Nähe des Dorfes. (altn. gâs, Gr. IV, 1256; mnd. gôs, gûs = Gans, Sch. L. II, 134; mnd. brôk, brûk = Bruch.) **Gaasbrauk.** Es liegt in der Nähe des vorhin erwähnten gleichnamigen Bruches.

15. Item do ist 1 **garte** in dem dorfe .... Item czwene **garten** czinsen. . . (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.)

16. **Glozk,** heißt das Dorfende nach Reetz zu. (pol. głodzić = durch Hunger quälen; serbisch-kroatisch glöta = Familie, arme Leute, Berneker, Sl. et. W., S. 306.) Glozk ist also das Dorfende, auf dem die armen Leute, die Instleute, wohnten.

17. **Alter Graben so Pezkin gemacht,** (1782) (I), **Alter Graben, hat vorhin ein Zaun gestanden, so Pezkin gesezet,** (1782) (II).

18. **Grenzen von Pezkin** (1782): Grochowsche See, Grenze mit Grochau, Grenze mit Reetz, See nach Seelen, See nach Seelen — Glembo-czek genannt, Frankenhag(ene See), Teutsch Zeksinsche See Grenze mit Teutsch Zeksin.

19. **Gronogsche Pläze,** ein 10 Morgen großes Ackerland.

20. **haad Was,** es ist eine 6 Morgen große Torfwiese. (mnd. hart, harde = hart; mnd. wese = Wiese.)

21. **Häksebasch,** es ist ein 2 Morgen großes Ackerland. (kosch. Häkse = Hexe; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

22. **hog Oiwe,** es ist ein 1 Morgen großes Ackerland. (mnd. ho, hôch, hoge = hoch, Sch. L. II, 274; mnd. over = Ufer, Anhöhe, Sch. L. III, 250.)

23. **Howels,** es ist eine 30 Morgen große Acker- und Wiesenfläche. (mnd. hovel = Hügel.)

24. **Jelentsche Pläze,** es ist ein 10 Morgen großes Ackerland. Jelentsche, d. i. die zu Jehlenz gehörenden, Jehlenz dienenden Pläze. (pol. jeleń = Hirsch.)

25. **Kamp.** Seine Lage ist den Bewohnern unbekannt. (mnd. kamp = ein eingezäuntes Feld, als Ackerland, Weide, Wiese, Holzung usw. dienend.)

26. **Karuzebrauk.** (mnd. karuske, karusse, kosch. Karuze = Karauschen; mnd. brôk, brûk = Bruch.) Dieses Bruch wird auch Fischbrauk genannt.

27. **Kesselbrauk.** Dieser Flurname steht dem Sprachgebrauch entgegen. Denn in der Koschneiderei heißt der Kessel „Tchätel" oder „Tchatel". Entweder liegt hier eine Verhochdeutschung vor oder eine sehr stark entstellte Form. Ich vermute das erstere.

28. **Kosmine Brauk,** es ist 20 Morgen groß, Hütung und Wasser zusammen. **Kosmine Broilche.** Diese Brücher gehörten zu dem Gebiet des untergegangenen Gutes Cosemyn, das zum größten Teil zu Dt. Cek-

zin gekommen ist. (mnd. brôk, brûk = Bruch; kosch Broitche = Plural von Brauk.)

29. **Kosmine Was**, d. i. die Wiese, die ehemals zu Cosemyn gehört hat. (mnd. wese = Wiese.)

30. **Kowele**, es ist ein 12 Morgen großes Land. (mnd. kavel, kavele = Losanteil.)

31. **Kratchebasch**, es ist eine 4 Morgen große Kiefernschonung. (mnd. kreie, kreige = Krähe; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

32. **Krauchbrauk**, es ist ein ¼ Morgen großes Bruch. (mnd. krôch, krûch = Wirtshaus, Schenke, Sch. L. II, 573; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

33. **Krecz(e)m**. In der Urkunde vom Jahre 1345 über den Krug von Petztin wird dem Peczken Wassirrabin gestattet, den „krecz(e)m" zu bauen „und sal vrye vorkoufen byr, brot, vleyschs, herin(g)k, und was man essen mag". (Panske, Tuchel.) Nach Grimm ist der Ausdruck Kretscham für Gasthaus in Schlesien heimisch. — Der **kreczm** czinset . . (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.)

34. **Krug Land** (1782), **Krug Land** (1782).

35. **Lischbrauk**, es ist ein 1 Morgen großes Wasser. (nl. lisch = Riedgras, Farn, Moos, Först. II, 89; mnd. lêsch, lêsk, liesk, lus, lusch = Schnittgras, Schilf, Sch. L. II, 670, 750; mnd. brôk = Bruch.)

36. **Lorenzbrauk**, es ist ein ¼ Morgen großes Wasser. Lorenz, d. i. St. Lorenz. In der Nähe dieses Bruches befindet sich ein Bildstock mit der Statue dieses Heiligen.

37. **Moddewas, Vor Ablaßung des Sees bestaut gewesene Wiesen so vorhin ebenfalls See gewesen**, 1 Hufe 172 Q.-Ruthen, (1782). Es ist eine 15 Morgen große Wiese. (mnd. modder = Moder, Schlamm; mnd. wese = Wiese.)

38. **Petztin** (Gk., M. 980), **Petztie**, **Pessentyn** (1345, 1400, 1420), **Pessentin** (1400, 1417), **Pesschentyn** (1345), **Pestoschin** (1345), **Pressentin** (1431), villa Petzentinensis (1485), praedium Piastoszynense (1485), **Piastoszyn** (1682), **Petztin** (1806), **Das Dorf Petztin** (1782), **Vorwerk Petztin** (1782), **Piastotzin**, **Piastoschin** und **Piaseczno** (Bär). Rost erwähnt im Drawäno-polabischen Petzin aus Pestien und leitet es ab von einem Wort, das Sand bedeutet. Vielleicht liegt auch diesem Ortsnamen das pol. piasek = Sand zugrunde. Vielleicht ist aber auch nach der Regel, daß die polnischen Namen auf in, yn, ów, owa sogenannte nazwy dzierzawce, d. h. Besitzernamen sind, die Ableitung dieses Ortsnamens von einem früheren Besitzer Piastocka möglich.

39. **Petztiesch See**, **Petztinsche See** (1782), **Petztiner See** (Gk., M. 980).
praedium Piastoszynense (1485), zahlte dem Pfarrer von Frankenhagen keine missalia nach dem Grundsatz: Clerus clerum non decimat.

40. **Rohebrauk,** es ist eine 20 Morgen große Wiese. (mnd. rôr, kosch. Roe = Rohr; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

41. **Rosschoebasch,** es ist ein 3 Morgen großes Ackerland. (mnd. schore, schare = festes Land, Gestade, Vorland; pltd. barg, mnd. berch = Berg.) Im ersten Teil des Flurnamens steckt das Wort Roß = Pferd. Es ist also ein Berg, der in dem früheren Weidegebiet der Pferde liegt.

42. **Schossee,** d. i. die Chaussee. Die frühere Poststraße von Konitz nach Tuchel.

43. **Schultehowel;** es ist eine 4 Morgen große Birkenschonung. (mnd. schulte = Schultheiß, Schulze; mnd. hovel = Hügel.)

44. **Stiesch.** (mnd. stech, stege = Steg.)

45. **Stieschbrauk,** es ist ein ½ Morgen großes Bruch. An demselben führt ein Fußsteg (Stiesch) vorbei durch die Wiesen. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

46. **Der Streit Ort zwischen königlich Petztin mit Adlich Seelen** (1782):
   a) Acker so Seelen besitzet.
   b) Die vor Ablaßung des Sees bestaut gewesene Wiesen, so vorhin ebenfals See gewesen 2 Huf. 13 Morg. 159 Q.-Ruth.
   c) Graben so Seelen gemachet.
   d) Alter Graben so Petztin gemacht.
   e) Alter Graben, hat vorhin ein Zaun gestanden, so Petztin gesetzet.

47. **Die Trift** (1782), d. i. eine Viehtrift, um das Vieh auf die Weide zu treiben.

48. **Tombrauk,** es ist ein 1 Morgen großes Bruch. Auf dem Hügel nebenan war das Gerüst für den trigonometrischen Punkt errichtet. Daher der Name Tom. Und das Bruch daneben kam zum Namen „Tombrauk".

49. **Vor Ablaßung des Sees bestaut gewesene Wiesen so vorhin ebenfalls See gewesen** 1 Hufe 172 Q.-Ruthen (1782).

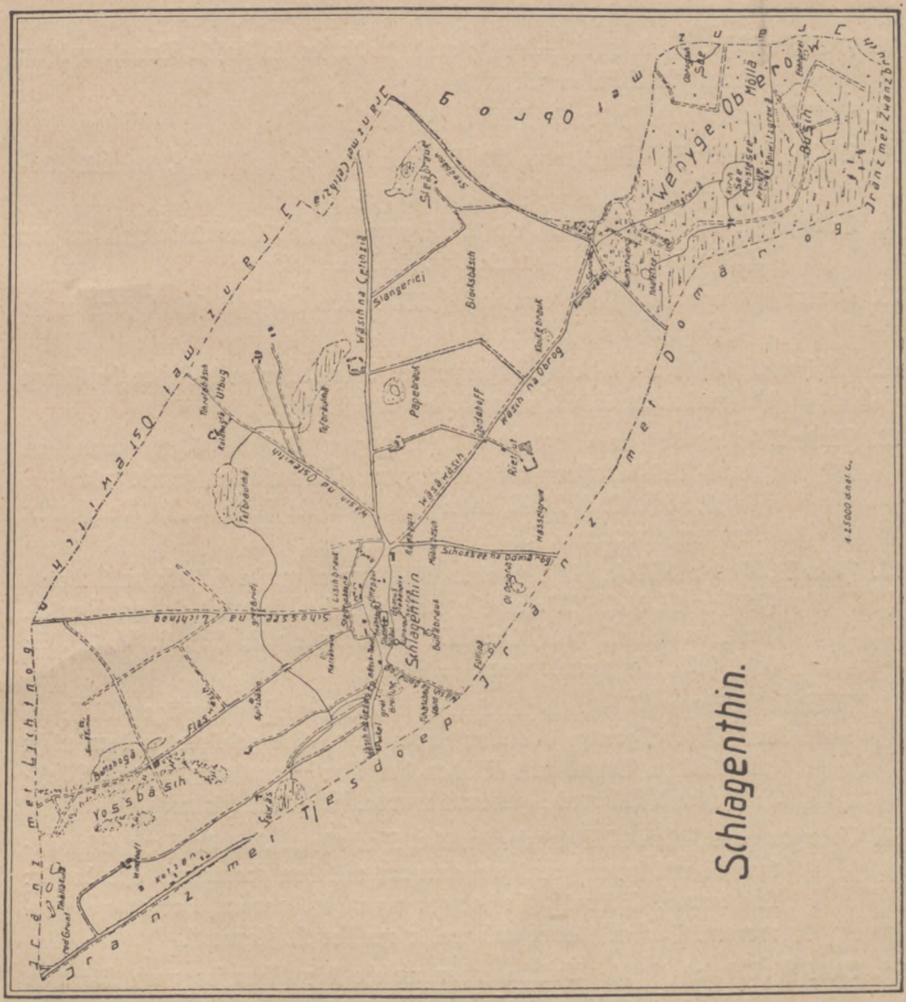
50. **Wasedrift.** (mnd. wese = Wiese; mnd. drift = Viehtrift.)

51. **Wege** (1782): Weg von Reetz nach Petztin, Weg von Frankenhagen nach Petztin, Weg von Petztin nach Sik(c)in, Weg nach Teutsch Zeksin, Weg von Lubierzin nach Petztin, Weg von Tuchel nach Petztin. Die Poststraße von Conitz nach Tuchel.

52. **Weideland** (1821), in Größe von 101 Morgen 155½ Q.-Ruthen Magdeburgisch oder von 45 Morgen Culmisch. Dieses Weideland dürfte sich mit dem decken, welches auf der Karte von 1782 folgendermaßen bezeichnet ist: 1. „Gantz schlechter sandigter Boden, so beynahe gar nicht zu gebrauchen auch schon mit Fichten Strauch bewachsen"; 2. „Gantz unbrauchbares Land beste(hend) in Sandland und Brüchern. — Ersteres liegt dem Zekziner, letzteres dem Sehlenersee zu."

Schlagenthin.

1. **Abbau zu Schlagentin** (M. 979, 1075), **Abbaue zu Schlagentin** (M. 979), 2 mal.
2. **Achtehoff**, so heißt das Gartenland, das sich unmittelbar hinter Stall und Scheune hinzieht. (mnd. achter = hinten.)



3. **Bäsch-Theus.** Dieser Theus heißt zum Unterschiede von seinen sechs Namensgenossen so, weil er auf einem Berge wohnt.
4. **Blocksbäsch.** Ob die Volksüberlieferung um diesen Hügel sagenhafte Spukgeschichten gerankt hat, ist nicht bekannt geworden. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.) Der Hügel war früher mit Holz bewachsen und ist heute gutes Ackerland.

5. **Bottahogä, Bottenhagen** (Gsk.), eine 10 Morgen große Wiese mit See an der nordwestlichen Seite der Dorfgemarkung; der See ist Dorfeigentum, und jeder ist berechtigt, in demselben die Schafe zu waschen, Flachs zu wässern und zu fischen. (mnd. bote = ein Bündel Flachs, Sch. L. I, 404; kosch. hoge = hagen.) Es ist also ein Stück Land, auf dem Flachs ausgebreitet wurde zum Rösten. Der Name des Landstückes ist auf den See übergegangen.

6. **grot Broitche.** (mnd. grôt = groß; mnd. brôk, brûk, kosch. Brauk und im Plural Broitche = Bruch.)

7. **Bultäbrauk.** (mnd. bulte = Haufe, Hügel.)

8. **Busch, Der Busch** (Gsk.), eine 20 Morgen große Sandfläche, die mit Kiefern, Birken und Erlen bepflanzt ist.

9. **Dodehoff, Toten Hof** (Gsk.), ein 2 Morgen großes Gemeindeland an der Straße nach Abrau. (mnd. dôt, dode = tot.)

10. **domus plebanalis** (siehe hortus) (1653). Die Lage dieses Pfarrhauses läßt sich nicht feststellen.

11. **Etchhowel;** es ist ein kleiner Hügel in der Wiese, der mit Eichen bepflanzt ist. (mnd. eke = Eiche; mnd. hovel = Hügel.)

12. **Flaswäsch;** es ist der Weg, der hinführt zum Bottahogä, wo man den Flachs ins Wasser gelegt hat zum Aufweichen. (mnd. vlas = Flachs, Sch. L. V, 266, man sagt aber lie saaje, d. h. Leinsamen säen; mnd. wech = Weg.)

13. **Folwäs, Fahle Wiese** (Gsk.); eine 6 Morgen große Wiese mit Teich. Früher ist diese Wiese sehr naß gewesen, jetzt ist sie ertragreich. (mnl. vael, nnl. vaal, Gr. III, 1239, mnd. vâl, Sch. L. V, 191 = fahl, falb, blaß; mnd. wese = Wiese.)

14. **Füllinä, Füllinge** (Gsk.); es ist eine 1 Morgen große sumpfige Wiese an der Südwestgrenze der Dorfgemarkung. Sie gehörte zu dem nicht aufgeteilten Grund und Boden der Dorfgemarkung, der in Westdeutschland Allmende genannt wurde. (Vgl. bei Zirkwitz.)

15. **Grenzen** vom Jahre 1368 (nach Panske, Tuchel): „. .das dorf czu Slawentyn sal mit synen greniczen anruren mit den greniczen desir dorfir: Lychtenow, Ostirwig, Cechoczyn, wenyge Oberow, Drosenicze, Damerow, Gerhardisdorf und wedir czu der Lichtenow".

16. **Grot Brüdj;** es ist die Brücke, über welche die Chaussee nach Lichtnau führt. (mnd. grôt = groß; mnd. brugge = Brücke.)

17. **Hasselgrunt;** es ist eine Geländesenkung, in der Haselsträucher wachsen. (mnd. hasel, hassel = Haselstaude.)

18. **hortus,** in quo fuit olim domus plebanalis; sed post desolationem hortus mansis est adiunctus (1653). Seine Lage läßt sich nicht bestimmen. **alter hortus (1653).** Seine Lage läßt sich nicht bestimmen.

19. **Jränze:** Jränz met Ostewitch, Jränz met Cetchziä, Jränz met Obrog, Jränz met Zwanzbruch, Jränz met Domärog, Jränz met Tjesdöep, Jränz met Lichtnog, d. i. die Grenze mit Osterwick, mit Dt. Cekzin, Abrau, Zwangsbruch, Damerau, Gersdorf, Lichtnau.

20. **Kauhowel, Kuhhügel** (Gfk.); es ist ein Hügel, der 400 m von dem Wege entfernt ist, der von Damerau nach Abrau führt. In der Schwedenzeit sollen die Dorfbewohner mit ihrem Vieh hierher geflüchtet sein, denn der Hügel war vom Sumpf umgeben. (mnd. ko, ku, pl. u. a. koige, Sch. L. II, 507, pltd. kau, ko, Frischbier I, 441, kosch. Kau, pl. Tchoij = Kuh; mnd. hovel = Hügel.)

21. **Klockebrauk, Glockenbruch** (Gfk.); es ist eine ein Morgen große Wiese an der Straße nach Abrau. Dort war früher eine Gemeindetränke. (Sage im Westpr. Sagenschatz von Behrend, Bd. 2, S. 43: „Das Glockenbruch".) Nach der Sage soll dort Klein Schlagenthin untergegangen sein. (mnd. klocke = Glocke; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

22. **Kolonistä;** es ist ein Abbau am Wege nach Osterwick unfern der Dorfgemarkung. Dieses Gehöft wurde von dem Vorbesitzer zuerst auf das Feld gebaut, und zwar im Jahre 1845. (lat. colonus = Landwirt, Bewohner einer Pflanzstadt.)

23. **Kotzen;** so heißen die 5 Gehöfte an der Nordwestgrenze der Dorfgemarkung. Klante erwähnt in Lübs, Kr. Anklam den Flurnamen Kotzenlanken. Holsten leitet den Kotzenweg in Rischow ab von Kossäten, das sind Halbbauern, desgl. Vahl „die Kotzenberge" und Karbe „der Kotzenhaken". Auch in Schlagenthin haben wir an Kossäten zu denken.

24. **Krauch.** „So sint do czwene kreczme" (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel). Im Jahre 1431 wird dem Hanß Rockenbuche der eine Kretzem verliehen und „VI morgen ackirs in dreyen gefelden, in einem iglichem gefelde II morgen". (Panske, Tuchel.)

25. **Krauchriejä,** ein Stück Land — etwa 4 Morgen groß — dicht an der Wiese dem Sprintch gegenüber. (mnd. krôch, krûch = Wirtshaus, Schenke; mnd. rije = kleiner Bach, Wasserlauf.)

26. **Kumstrüjen, Kumst-Garten** (Gfk.); es ist eine 4 Morgen große Wiese, welche früher von den Bauern mit Weißkohl bepflanzt wurde. (mtd. kumst = Weißkohl; mnd. rugge = Rücken.)

27. **Kumstwäsch;** es ist ein kleiner Fahrweg, der rechts abgeht vom Wege nach Abrau auf die große Wiese im südöstlichen Teile der Dorfgemarkung. (mnd. wech = Weg.)

28. **Lgr.** (M. 1075).

29. **Lischbrauk.** Es liegt am Ende des Dorfes rechts von dem Wege Schlagenthin—Lichtnau. Dort wächst viel Schilf, kosch. Lischä. (nl. lisch = Riedgras, Farn, Moos; mnd. lêsch, lêsk, liesk, lus, lusch = Schnittgras, Schilf; mnd. brôk = Bruch.)

30. Dos Ecclesiae quatuor **mansi** (1653). „Und der-selbin huben hat der pfarrer vumf(e) vry", in der Urkunde über Schlagenthin vom Jahre 1368 (Panske).

31. **Matzäbrauk.** Es liegt am Dorfe hinter den Achterhöfen. Daß der Name von Judenmatzen herstamme, ist eine falsche Volkserklärung. Matz ist der Vorname Matthaeus vom mlat. mattus. Man bezeichnete damit auch einen einfältigen Menschen. Der Name Matz ist auf die Schafe übergegangen. Matzäbrauk ist also ein Bruch, in dem Schafe gewaschen wurden.

32. **Möhlebäsch.** Der erste Hügel an der Straße nach Damerau; er ist von unbedeutender Höhe. (mnd. mole, molle = Mühle; pltd. harg, mnd. berch = Berg.)

33. Dy **mole** des-selbin dorfes. (Aus dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.)

34. **Möllä;** so heißt eine 16 Morgen große Torfwiese, welche recht viel kalkhaltigen Torf hat. Auf derselben wächst häufig die Zwergbirke, ein seltener Strauch. (mnd mole, molle = Mühle.)

35. **Obrogsch See, Abrauscher See** (Gsk.). Der ganze See ist 75 Morgen groß. ⅓ des Abrauer Sees gehört zu Schlagenthin. Dieser Anteil wurde im Jahre 1368 gekauft. (Vgl. Wenyge Oberow!)

36. **Ol Drintch;** es ist eine 1 Morgen große gute Wiese an der Südgrenze der Dorfgemarkung. Vor ungefähr 100 Jahren war hier ein kleiner See, in dem die Leute bei Wassermangel das Vieh tränkten. (pltd. oll = alt; mnd. olt, alt = alt; mnd. drinken = trinken.)

37. **Ottepaul;** der Dorfteich in der Mitte des Dorfes. Er hat seinen Namen von einem Bauern Otto, der vor 100 Jahren an demselben wohnte, so berichtet mir mein Gewährsmann. Ich vermute aber, daß in der Bezeichnung der Name der Fischotter steckt wie bei Lichtnau. (mnd. pôl, pûl = Vertiefung mit Wasser gefüllt.)

38. **Papebrauk.** Es liegt abseits von dem Wege, der nach Dt. Cekzin führt, auf der rechten Seite desselben. Ob Pape unser jetziges Wort Pfarrer ist, lasse ich offen.

39. **pratum** (1653). Diese Wiese gehörte dem Pfarrer, war aber 1653 nicht mehr zu finden. Vielleicht ist pratum die Preistewäs.

40. **Preistewäs,** d. i. die Wiese des Pfarrers. Sie ist etwa 2 Morgen groß, liegt ungefähr 5 km vom Dorfe entfernt an der Grenze mit Zwangsbruch. (mnd. wese = Wiese.)

41. **Preistesee, Kirchensee** (Gsk.), **Kirch** See (M. 1075), **lacus parvus** est extra pagum (1653), **Kirch** S. (Kr. Tuchel); es ist ein 8 Morgen großer See in der Mitte einer Wiese; er gehört dem Pfarrer von Lichtnau. (lat. presbyter, kosch. Preiste = Priester, Pfarrer.)

42. **Puckel;** es ist ein künstlicher kleiner Hügel von 1 m Höhe hart an der Straße nach Gersdorf, auf der Grenze der Dorfgemarkung. (Puckel = Buckel, Rücken, Frischbier II, 184.)

43. **Rackeplatz;** es ist ein 1 Morgen großes Ackerland II. Klasse am Ausgange des Dorfes zwischen den Straßen nach Damerau und Abrau. Vor Jahren wurde das an Seuchen eingegangene Vieh hier vergraben. (mnd. racker = Schinder, Abdecker, Gr. VIII, 2, 34.)

44. **Riet ut** oder **Reiß-aus,** d. i. das Gut Schlagenthin. Es ist ein Abbau an der Straße nach Abrau, das größte Gehöft der Gemeinde. Als der damalige Besitzer des Gutes auf das Feld baute, liefen die Dienstboten oft weg, daher der Name Riet ut oder Reiß-aus.

45. **rod Grunt,** so heißt ein 50 Morgen großes Ackerland III. Klasse am nordwestlichen Rande der Dorfgemarkung. Man hat hier alte Waffen gefunden. In der Schwedenzeit soll hier ein Kampf stattgefunden haben. (mnd. rôt, kosch. rot, nach dem Artikel rod = rot.)

46. **Rüttbrauk;** es ist ein kleines Bruch im Grundstück des Aug. Panske. In dieses Bruch wurde Flachs zum Aufweichen gelegt. (mnd. roten, rotten = verrotten, verfaulen; mnd. brôk = Bruch.)

47. **Schaul,** d. i. die Schule. (mnd. schole, neufr. schoalle = Schule.)

48. **Schlagenthin, Slogetie, Slawenthin, Slawentin** (1338), **Slawentyn** (1368, um 1400), **Slawentynsche grenycz** (1398), **Slawentiz** (Weber), **Slawentin** (1431), Villa S. R. M. ad Capitaneatum Tucholiensem (1653), **Slawęcino** (1617), **Sławecin** (1653), **Sławęcin** (1682), **Schlagentin** (M. 979), **Schlagenthein** (1806), **Schlagenthin, Schlagentin** (Bär und 1558), **Schlagentien** (1566). Kozierowski erwähnt in Großpolen ein anderes Sławęcin als Wald (1670) und ein anderes als Siedlung (1250). Der Name Schlagenthin ist slawischen Ursprungs. Mucke nennt das Schlagenthin in der Neumark „den Besitz des Sławentin". Es mag sein, daß der Besitzer dieses Dorfes auch Sławentin geheißen hat, er kann aber auch Sława geheißen haben.

49. **Schlitzrock,** so heißt ein Stück Wiese. Diese wird bis zur Hälfte durch einen Graben geteilt. Dadurch erhält sie die Form eines Gehrockes.

50. **Schossee** na Domärog, Schossee na Lichtnog, d. i. die Chaussee nach Damerau und in entgegengesetzter Richtung nach Lichtnau.

51. **Schulteland.** „Der scholtis hot 9 vrye huben." (Nach dem Zinsbuch bei Panske, Tuchel.)

52. **Slangeriej.** (kosch. Slang = Schlange; mnd. ride, rije, rige = Wasserlauf, kleiner Bach.)

53. **Spitzbäsch;** es ist ein spitzer Berg mit einer Kieskaule darin.

54. **Sprintch, Spring** (Gfk.); es ist eine starke Quelle in der Nähe der Straße nach Abrau an der Grenze der Dorfgemarkung. (mnd. sprink, springe = Quelle.

55. **Sprintchgrowä;** es ist ein kleiner Bach, der das Wasser des „Sprintch", d. h. der Quelle, in den Pfarrsee führt. (mnd. grave = Graben.)

56. **Stadtinbaonä;** es ist der Brunnen am Dorfende nach Konitz zu. (kosch. In = Ende, mnd. born(e), kosch. Bone = Brunnen.)

57. **Steäbäsch;** es ist ein langer Berg. Wegen der großen Steine, die dort liegen, wird er Steäbäsch genannt. (mnd. stên = Stein; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

58. **Steäbrauk, Steinbruch** (Gfk.); es ist ein 1 Morgen großes Wasser mit Wiesenrand an der Ostgrenze der Dorfgemarkung. Es hat seinen Namen von einem großen Stein, der dort lag. Dieser Stein war so groß, daß davon das halbe Fundament eines großen Wohnhauses gebaut worden ist. Der Stein soll die Form eines Sofas gehabt haben. (mnd. stên = Stein, Sch. L. IV, 385; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

59. **Swiäkumm.** Das Bruch hat die längliche Form eines Schweinetrogs. (mnd. swîn = Schwein, Sch. L. IV, 498.)

60. **Tchälläkulä;** so heißen 3 tiefe Teiche an der nördlichen Seite der Dorfgemarkung. Diese Teiche haben steile Ufer. In einem der Teiche, so sagt der Volksmund, soll ein Wagen mit einer Kriegskasse liegen.

61. **Tchätch,** d. i. Kirche. Sie liegt dem Gersdorfer Ende zu. Ecclesia ligno murata tituli S. Catharinae V. et Mart., filialis Lichnowiensis (1653). Inventarium Ecclesiae Slawecinensis (1653). (mnd. kerke, karke = Kirche.

62. **Tchätcheland,** d. i. Kirchenland, etwa 22 Morgen groß, nahe der Gersdorfer Grenze. Pro fabrica Ecclesiae sunt certae portiones agri in quolibet campo, sed non unius amplitudinis: in uno possunt circiter quinque, in alio circiter sex metretae silignis seminari (1653).

63. **Tchätchhoff,** d. i. Kirchhof. Caemiterium non bene cinctum (1653). Er liegt rings um die Kirche.

64. **Tchatelsee, Kesselsee** (Gfk.); es ist ein ¼ Morgen großer Teich am Rande der Wiese im Süden des Dorfes in sumpfiger Umgebung. Der Teich ist rund wie ein Kessel und recht tief; er soll sogar grundlos sein. Ähnliche Bezeichnungen gibt es in Pommern: bei Schöneberg „De groot u kleen Kêitelkuhl", bei Puddenzig „Kesselkuhlen". (got. katils, nd. ketel = Kessel, Behälter für Wasser, Gr. V, 2, 619; mnd. ketel, kettel, kotel, Sch. L. II, 458.) Behrend erzählt im 3. Bd. eine Sage „Der Kesselsee" bei Pr. Friedland.

65. **Tchiwitzgrowä;** so heißt ein kleiner Bach, welcher der Abfluß des Pfarrsees ist. Hier nisten viele Kiebitze. (mnd. kivit, kiwit, kosch. Tchiwit = Kiebitz; mnd. grave = Graben.)

66. **Tchrotebäsch;** es ist ein kleiner Hügel an der Straße nach Osterwick. (nd. rhein. krot = Belästigung, Hinderung, Anstrengung; ursprünglich

vom Niederrhein aufwärts bis zum Mittelrhein und ostwärts bis Hessen und die benachbarten nd. Gebiete, Gr. V, 2413; mnd. krôt = Hindernis, Belästigung, Beschwerde, Mühe, Sch. L. II, 580.)

67. **Tofbräutchä, Oberste und unterste Torfbruch** (Gsk.); es sind 2 Wiesen von je 10 Morgen Größe. Die erstere liegt links und die letztere liegt rechts der Straße nach Osterwick, etwa 500 m von der Straße entfernt. Früher hatte jeder Bauer das Recht, dort Torf zu stechen. Die Wiesen sind sehr ertragreich; sie liefern zuweilen den dritten Schnitt. (kosch. Tof = Torf;kosch. Brauk, im Plural Bräutchä; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

68. **Utbug**, d. i. Abbau. (mnd. ût = aus, heraus, Sch. L. V, 140; mnd. buwen = bauen, Sch. L. I, 466; mnd. ûtbuwen = zu Ende bauen, Sch. L. V, 144.)

69. **Voßbäsch;** es sind 200 Morgen große Ackerflächen und Waldstücke an der nördlichen Seite der Dorfgemarkung. Hier haben immer Füchse ihren Bau. (mnd. vos = Fuchs.) Eigentlich müßte es Voßbäj heißen, also im Plural stehen.

70. **Wäsäwäsch;** er heißt auch **Wäsch na Obrog;** d. i. der Wiesenweg oder der Weg nach Abrau. (mnd. wese = Wiese; mnd. wech = Weg.) „Ouch sullen dy inwoner des vorgenanten dorfes **vrie wege** (lassen), den molen czu und abe czu komen." (1368.)

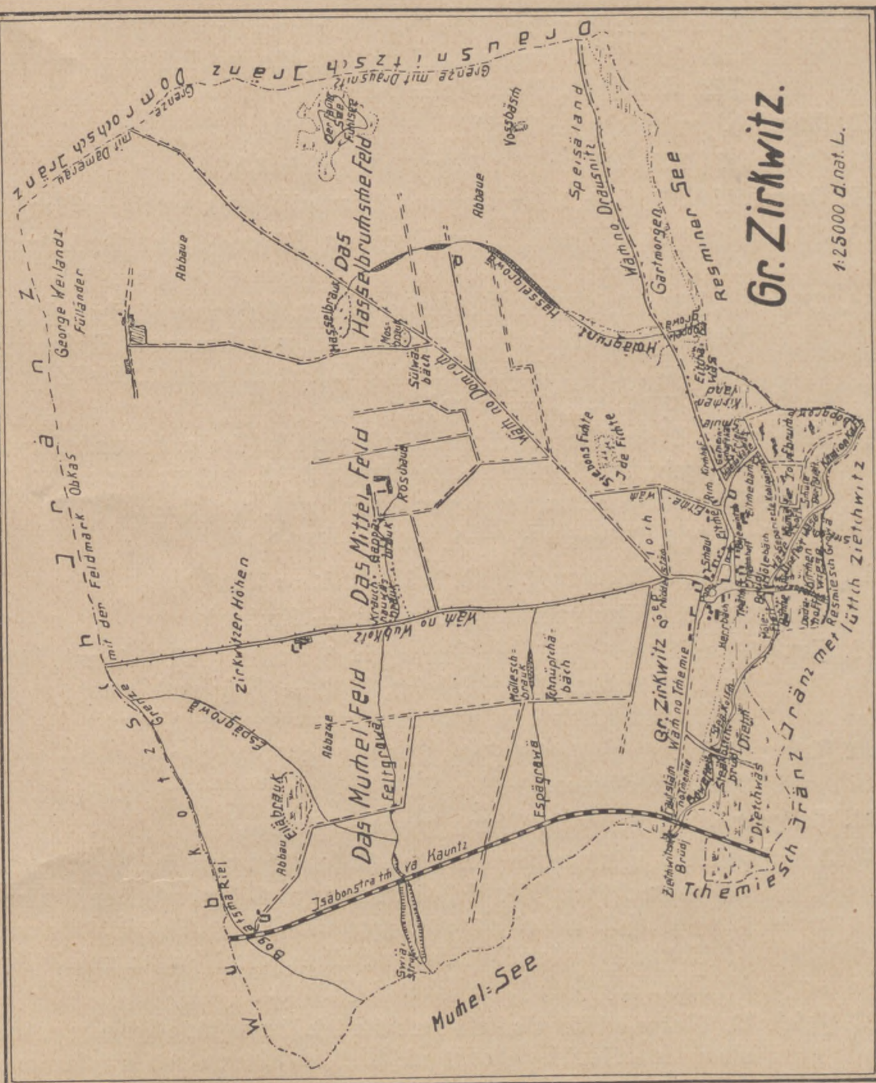
71. **Wäsch na Ostewitch, Wäsch na Cetchziä, Wäsch na Obrog, Wäsch na Tjesdöep, Wäsch na Domärog,** d. i. Weg nach Osterwick, Weg nach Dt. Cekzin, Weg nach Abrau, Weg nach Gersdorf, Weg nach Damerau.

72. **Wenyge Oberow** (1368). In jenen Jahren kauften der Pfarrer und der Ortsschulze Kl. Abrau vom Deutschen Orden für Schlagenthin. Die Gemeindeflurkarte zeigt, daß dieses Gebiet ein Anhängsel an die Gemarkung Schlagenthin ist. Wenyge — heute wenje — ist der Komparativ von wenich und bedeutet hier klein. Das Wort kommt in dieser Bedeutung z. B. noch in thüringischen Ortschaften vor: Wenigenjena, Wenigenlupnitz. Erhalten hat sich die Bedeutung des Wortes auch noch bei uns, indem der plattdeutsch redende Mann Kl. Konitz noch Wejekaunz nennt (Panske). (mnd. wenich, weinich = klein, Sch. L. V, 670.) Die Einwohner des Dorfes Schlagenthin zinsen nach der Urkunde vom Jahre 1368 dem Orden „IIII mark gewonlicher muncze vor dy w e s i n." (Panske.)

73. **Windhoff.** Der Name soll daher rühren, daß bei der Erbauung des Gehöftes großer Wind geherrscht hat. Eine andere Erklärung besagt: Das Gehöft liegt auf einem Hügel, so daß es gut vom Winde umweht wird; das Gehöft liegt in der Windrichtung vom Dorfe aus.

Gr. Zirkwitz.

1. **Abbau** (M. 1075).
2. **Bätche,** d. i. Birken. (pltd. barke, kosch. Bätch = Birke.)
3. **Bogatschä Riej,** ein stark ausgespülter Grenzgraben zwischen Zirkwitz und Obkaß, der in den Mochelsee mündet. Die Deutung von „Bogatschä" macht Schwierigkeiten. Sicher ist das Wort slawischen Ursprungs. Mit dem pol. bogaty = reich aber dürfte es kaum zusammenhängen. Näher liegt die Ableitung vom pol. bok = Seite, das würde auch der Lage dieses Flurstückes entsprechen. Den Hinweis Bernekers im Sl.-Et. W. S. 68 auf eine etwaige Ableitung des pol. bok vom ahd. bah, mnd. bak = Rücken würde ich ernst nehmen. Danach würde „Bogatschä R." denselben Sinn wie Bachaues bei Mosnitz ergeben. Die sprachliche Entstehung denke ich mir so: Bok Riej, daraus adjektivisch Bokschä Riej und schließlich Bogatschä Riej. (mnd. ride, rie (rije, rige) = kleiner Bach. Das Wort kommt nach Sch. L. II, 477, besonders häufig in Zusammensetzungen vor.)
4. **Bojämintch;** es ist eine kleine Statue des hl. Adalbert. Der Volksmund erzählt: Bei der Überführung der Leiche des hl. Adalbert von Fischhausen nach Gnesen hat der Zug in Gr. Zirkwitz Station gemacht. Die Bahre mit dem Leichnam wurde hier auf die Erde gestellt; an dieser Stelle hat man dann dem hl. Adalbert zu Ehren ein kleines Denkmal gesetzt, Bojämintch genannt. (pol. boża męka = das Leiden Christi.) Noch heute steht es, von der Witterung bereits angegriffen. Gleichzeitig erzählt der Volksmund: Der hl. Adalbert sei auf seinem Zuge nach Preußen durch Gr. Zirkwitz gekommen. Ermüdet von der Reise und angestrengt durch das Bekehrungswerk habe er im Dorfe auf einem Steine des Kirchhofes ausgeruht. Der Stein wird noch heute auf dem Kirchhofe gezeigt; neben dem Steine ist ein Kreuz errichtet. Offenbar liegt diesen Volkserzählungen folgender geschichtliche Zug zu Grunde: In Gnesen war das Grab des hl. Adalbert. Dieser wurde dort und über die Grenzen hinaus viel verehrt. Das beweist die Schenkungsurkunde des Swantopolk, Herzogs von Pommern, der das Zirkwitz benachbarte Gebiet Mochle, Orle, Crusevo dem Erzbischof von Gnesen schenkte „ob reverentiam Dei et beati Adalberti martiris". Zirkwitz selbst gehörte dem Erzbischof von Gnesen. Die Verehrung des hl. Adalbert in der Kathedralkirche förderte auch dieselbe in Kirchen, die zu jenem Gebiet gehörten, so auch in Gr. Zirkwitz. Es bleibe im übrigen noch dahingestellt, ob jenen Volkserzählungen irgendwelche Begebenheiten zu Grunde liegen.
5. **Bowäfleit,** d. i. der Teil des Fließes, der oberhalb der Mühle fließt. (mnd. boven, baven = oben, über, Sch. L. I, 408; mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal.)



6. **Brüdj,** d. i. Brücke. Es gibt deren zwei auf dem Gemeindegebiet. **Dei Brüdj** — sie führt bei der Möl über das Mölesleit. **Dei Zietchwitzsch Brüdj** (d. i. die Zirkwitzer Brücke), sie führt über den Muchelsee beim Ausfluß der Kamionka aus dem See. (mnd. brugge = Brücke).

7. **Dietch.** Es ist heute ein Wiesenstück. Seine ursprüngliche Bedeutung wird aus seiner Lage klar, es liegt oberhalb der Mühle, war früher also der Mühlenteich. (mnd. dîk = Teich.)

8. **Dietchwäs.** Sie liegt auf der rechten Seite der Kamionka oberhalb des Dietch. (mnd. wese = Wiese.)

9. **Dodehoff;** er ist die Begräbnisstätte des Boninschen Grundstückes, ungefähr ums Jahr 1800 angelegt. (Vergl. bei Deecke Dodeberg im SW. Jütlands.) (mnd. dôt, dode = tot.)
10. **Döeploch.** (mnd. dorp = Dorf.)
11. **Dorf(ve)lt** (1836). Das ve ist auf der Karte unleserlich.
12. **Drausnitzsch Wäsch,** d. i. der Weg nach Drausnitz. (mnd. wech = Weg.)
13. **Eitche oder J de Eitche,** d. i. der Weg vom Eitchewäsch ins Dorf. (mnd. eke = Eiche.)
14. **Eitchebäch, Eich B.** (M. 1075). Früher waren Eichen auf diesem Hügel. Beim Sandholen aus diesem Hügel hat man Urnen mit Asche ausgegraben. Heute ist der Eitchebäch Ackerland 4. und 5. Klasse. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)
15. **Eitchewäch.** Dieser Weg führt vom Dorfe zur Landstraße, die nach Damerau geht; er ist nicht die Landstraße selbst, sondern der verkürzte Weg von der Landstraße zum Dorfe. (mnd. wech = Weg.)
16. **Eitchäwäs,** d. i. Eichenwiese. (mnd. wese = Wiese.)
17. **Elläbrauk,** d. i. Erlenbruch. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)
18. **Espägrowä,** d. i. Espengraben. (mnd. grave = Graben.)
19. **Fautstäch no Tchemie,** d. i. der Fußweg nach Camin. (altſ. fôtî, nnd. föte, mnd. voite, Gr. IV, 966, kosch. Faut = Fuß; mnd. stech, stege = Steg; Tchemie = Camin vom pol. kamień = Stein.)
20. **Felder** (1836): Das Muchel Feld, Das Mittel Feld, Das Haßelbruchsche Feld. Wir haben hier die Einteilung der Dreifelder-Wirtschaft.
21. **Feltgrowä,** d. i. Feldgraben. (mnd. grave = Graben.)
22. **J de Fichte.** Diese sind in der Nähe des Eitchewächs, vom Dorfe aus rechts auf einem Hügel. Vor 30 Jahren war das Stück noch etwa 2 Morgen groß, jetzt hat es nur noch gegen 50 Fichten, das sind Kiefern. Es ist eine beliebte Niststätte für Krähen. Dort fanden und finden die Schulfeste statt (siehe Stebons Fichte!).
23. **Friejwäs.** Einige erklären es als Heiratswiese, denn frieje heißt heiraten. Doch diese Deutung stimmt nicht. Nach Grimm und Schiller und Lübben (siehe bei Granau) bedeutet vrî = frei, ledig von rechtlichen Verpflichtungen. Es handelt sich hier also um eine Wiese, die frei war von Abgaben und allen Dorfbewohnern zur Nutznießung freistand. (Vergl. Fülländer.)
24. **Fuhlsee, Fauler See** (M. 1075), **Der faule See** (1836). Der See hat auf der Zirkwitzer Seite klares Wasser, auf der Drausnitzer Seite dagegen Bültre. Er hat keine Verbindung mit anderen Gewässern, er ist fischreich, hat Schleie und besonders viele Karauschen. Das Volk meint, der Name rühre daher, daß sich das Wasser nie bewegt, außer beim Sturme. Der Ausdruck „Fuhl“ besagt, daß der See vermoort. (mnd. vûl = faul, stinkend, träge.)

25. **George Weiland I Fülländer** (1836), d. i. der nicht aufgeteilte Grund und Boden in der Dorfgemarkung, in Westdeutschland Allmende genannt, der vom Flurzwang ausgenommenn war. Die Nutzung derselben stand nicht nur den bäuerlichen Wirten zu, sondern auch den übrigen Dorfbewohnern, wie Eigenkätnern usw. „George Weiland I Fülländer" besagt, daß diese Ländereien dem George Weiland I im Jahre 1836 zugeteilt wurden.

26. **Gappäbrauk,** d. i. das Bruch des Gappa. Gappa ist ein Familienname. (mnd. brôk, brûk = Bruch.)

27. **Gartmorgen** (1836). (mnd. gart, jart = Bezeichnung eines Ackerstückes von unbestimmter Größe, etwa Rute, Meßrute, vielleicht eine Rute breit und 20 Ruten lang, westf. und hess. gard = ¼ Morgen, Sch. L. II, 401.)

28. **Gemeinschaftlich** (1836).

29. **Grenzen** (1836): Grenze mit der Feldmark Obkas, Muchel See, Resminer See, Grenze mit Drausnitz, Grenze mit Damerau.



30. **Hasselbrauk,** jetzt Weideflächen, zum Teil mit Haselnußsträuchern bewachsen. (mnd. hasel, hassel = Haselstrauch.)

31. **Hasselbrauk** mit **Hasselgrowä.**

32. **Das Haßelbruchsche Feld** (1836).

33. **Herrbäch,** an der Kirche gelegen, d .i. der Berg des Herren. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

34. **Holägrunt.** Es ist eine kleine Schlucht. (mnd. hol = hohl.)

35. **Isäbonsträtch vä Kauntz,** d. i. die Eisenbahnstrecke von Konitz. (mnd. isern, isen = Eisen; kosch. Bon = Bahn, Strätch = Strecke; pol. choina = Fichte, Fichtenwald.)

36. **Iränze:** Wubkotzsch Iränz, Tchemiesch Iränz, Iränz met lüttch Zietchwitz, Drausnitzsch Iränz, Domrochsch Iränz, d. i. die Grenze mit Obkaß, mit Kamin, Kl. Zirkwitz, Drausnitz, Damerau.

37. **Kamionka, Camionka Fluß** (1836). Dieses Fleit hat von der Mühle bis zum Muchelsee viele Krebse und zu beiden Seiten von Zirkwitz bis Kamin große Torfwiesen. Die Kamionka macht viele Krümmungen,

die Leute sagen deshalb von ihr: „Hie het Petrus mem Düwel ploicht", d. h. „Hier hat Petrus mit dem Teufel gepflügt". (pol. kamionka = Sandbeere, arbutus procumbens, Moosbere, oxycocus.)

38. **Kirchenland** (1836).

39. **Kirchenwiese** (1836).

40. **Kirchhof** (1836).

41. **Krauchhauwäbrauk,** d. i. das Bruch auf den Krughufen. (mnd. krôch, krûch = Wirtshaus, Schenke; mnd. hove = Hufen; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

42. **Kumsthoff,** d. i. Kohlgarten. (mtd. kumst = Weißkohl.)

43. **Lopgrowä,** d. i. die Verbindung der Kamionka mit dem Resminer See. (mnd. lopen vom altſ. hloupan = laufen, Sch. L. II, 721.) Das Wort lope für laufen ist in der Koschneiderei sonst aber nicht gebräuchlich, dafür steht rönne.

44. **Middelstäch.** (mnd. middel = in der Mitte; mnd. stech, stege = Steg.)

45. **Möl, molendinum Cerekwicense** (1619), d. i. Mühle. Urkunde Mühle Förstenau 1379 „moeltiche" erinnert an die gleiche Aussprache. (mnd. mole, molle = Mühle.)

46. **Mölebäch,** mitten im Dorfe gelegen. (pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

47. **Mölefleit.** Die Kamionka und das Flußgebiet an der Mühle. (mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal.)

48. **Mölleschbrauk.**

49. **Mosbrauk.** (mnd. mos = Moos; mnd. brôk, brûk = Bruch.)

50. **Muchel See, Mochle** (1237), **lacus Mochel** (1512), **Muchel See** (1836), **Mochelsee.** Der See bildet die Grenze zwischen dem Kaminer und Zirkwitzer Land; er gehört zu Kamin. (ruſſ. moch, pol. mech = Moos.) Die vielen Torfwiesen mit dem Moos und der Moosbeere haben dem See und dem Fluß den Namen gegeben: Mochle Kamionka. Die Ableitung des Mochle von muchor = Mücke erscheint mir bedenklich.

51. **Pöppelgrowä,** ein tiefer Graben von den Obkasser Bergen bis zum Resminer See. Er wechselt seinen Namen: Vom Hasselbrauk an heißt er Hasselgrowä, dann Holägrunt und in der Nähe des Resminer Sees Pöppelgrowä. Der Graben ist an manchen Stellen so tief, daß ein stehender Mensch darin nicht zu sehen ist. Früher wuchsen an ihm viele Pappeln. Der Sage nach soll eine schwarze Sau mit 12 schwarzen Ferkeln diesen Graben aufgewühlt haben. Vielleicht hat der moorige Grund des Hasselbruchschen Feldes die Veranlassung zu dieser Sage gegeben. (mnd. poppele = Pappel; mnd. grave = Graben.)

52. **Porow;** so heißt die jäh abfallende, ziemlich breite Vertiefung im Dorfe. (pol. parow, parowa = der hohle Grund, die Schlucht.)

53. **Resmiesch Growä,** d. i. der Resminer Grenzgraben. (mnd. grave = Graben.) Resmin kommt her von dem polnischen Personennamen Radzim oder Redzym, dem der Ort einst gehörte.

54. **Resmiesch See, Resminer See** (1836).

55. **Rich,** es ist offenbar Riej gemeint. (mnd. ride, rie, rije, rige = kleiner Bach, Wasserlauf.

56. **Roschauä;** im ersten Teil des Flurnamens steckt Roß = Pferd, im zweiten mnd. schore, schare = festes Land, Gestade, Vorland. Es war also ehemals Weideland für die Pferde.

57. **Schaul,** d. i. die Schule des Dorfes. (mnd. schole, neufr. schoalle = Schule.)

58. **Schule** (1836), ein Wiesenstück zur Schule gehörig.

59. **Schule** (1836), ein Stück Land, ebenfalls zur Schule gehörig.

60. **Separierte Kohlgärten** (1836).

61. **Dat Preistäland,** d. i. die Pfarrländereien. **Dos Ecclesiae quatuor mansi; . . . hortos . . . habent. Item hortus unus** (1653). **Dat Tchätchäland,** d. i. das Kirchenland. **Pro fabrica Ecclesiae sunt certae portiones agri** (1653). (mnd. kerke, karke = Kirche.) Preistäland und Tchätchäland zusammen werden auch **„Speisäland"** genannt. Den Ausdruck **„Speisäland"** fasse ist als eine Verunstaltung auf aus Beiseland, also ein Land, auf dem viele Binsen wachsen.

62. **Steäkoltch,** ist eine Viehtränke. (mnd. stên = Stein; mnd. kolk = eine mit Wasser gefüllte Vertiefung.)

63. **Steäkoltchbrüdj.** (mnd. brugge = Brücke.)

64. **Stebons Fichte,** d. i. eine Anhöhe im Steinbornschen Grundstück, etwa um 1800 mit Fichten bepflanzt.

65. **Steesch,** d. i. der Übergang über den „Resmiesch Growä". (mnd. stech, stege = Steg.)

66. **Sülwäbäch.** Hier sollen die Germanen ihre Toten verbrannt haben. (mnd. sulver = Silber, Sch. L. IV, 464; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

67. **Swiästruk** (mnd. swîn = Schwein; mnd. strûk = Strauch, Sch. L. IV, 442). Frischbier schreibt II, 330: „Schweinkraut = calla palustris, weil es von Schweinen gern gefressen wird." Vielleicht ist hier daran zu denken.

68. **Tchäch** (= Kirche). ecclesia Cerkwicensis maior (1653). Ecclesia ligno murata, bene tecta, bene cincta, tituli S. Adalberti (1653). Inventarium Ecclesiae Cerkwicensis maioris (1653). (mnd. kerke, karke = Kirche.)

69. **Tchächhoff.** Das ist der die Kirche umgebende Kirchhof.

70. **Tchnüptchäbäch.** (mnd. knup(pe)ken = kleiner Knoten, Sch. L. II, 506; pltd. barg, mnd. berch = Berg.)

71. **Torfbruch** (1836).

72. **Unäfleit,** d. i. der Teil der Kamionka, der unterhalb der Mühle fließt. (kosch. üne = unter, unterhalb; mnd. under = unter, Sch. L. V, 25; mnd. vlêt, vlete, vlite = Fluß, Rinnsal.)

73. **Voßbäch.** Man sagt, daß sich auf diesem Berge eine zeitlang viele Füchse aufgehalten haben. (mnd. vos = Fuchs.)

74. **Wäch no Tchemie, Wäch no Domroch, Wäch no Drausnitz, Wäch no Wäse, Wäch no Wubkoß, Wäch no Zampelboch,** d. i. der Weg nach Camin, Damerau, Drausnitz, den Wiesen, Obkaß und Zempelburg. (mnd. wech = Weg; pol. samo pole = einsames Feld.)

75. **Wäse.** (mnd. wese = Wiese.)

76. **Gr. Zirkwitz,** Cirquira (1273), Cirquirza (1275), Czerequicia (1349), Czirekvicza (1357), Czirequycza (1385), Cerkwica maior, Cerekwica (Kętrzyński). Czierkwicza (Bär), Cerkwica wielka (1682), **Gr. Zirkwitz** (1806), villa Archiepiscopalis ad Tenutam Camenensem (1653). Ein Zirkwitz wird auch in Pommern erwähnt (Schlemmer). Neukirch bei Konitz ist im Jahre 1653 als „Nowacerkiew" urkundlich erwähnt und heißt auch heute noch so im Polnischen. (pol. cerkiew = Kirche; lat. vicus = Dorf.) Zirkwitz bedeutet also Kirchdorf. Beachtlich ist, daß cerkiew, womit man im Polnischen heute eine russisch-orthodoxe Kirche bezeichnet, damals eine Kirche überhaupt bedeutet. Der Ausdruck geht also auf die Zeit vor der Trennung der morgenländischen von der abendländischen Kirche zurück. Das besagt aber nichts für die Gründung unseres Ortes.

77. **Zirkwitzer Höhen.** Sie sind 154 m hoch.

4. Alphabetisches Verzeichnis der slawischen Orts- und Flurnamen.

5. Alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Orts- und Flurnamen.

Verbesserungen.

Es ist zu lesen:
S. 50, Nr. 18: „Drintchbreuk" statt Drintchbrauk.
S. 75, Nr. 52: „Rattheier Land" statt Ratheier Land.
S. 75, Nr. 56: „Sand (1775)" statt Sand.
S. 78, Nr. 14: „Zielonkabach" statt Żielonkabach.
S. 80, Nr. 18: „Frankehogsch See" statt Frankehogsch See.
S. 150, Nr. 14: „Dorfstadt" statt Dorstadt.

Ergänzungen.

Bei Petzkin:
Gantz schlechter sandigter Boden (1782).
Gantz unbrauchbares Land (1782).